~~gd III 355~~

Bg. o. 586.

Supplement=Band
zu
WALTER SCOTT'S sämmtlichen Werken.

Sir Walter Scott's Leben.

Treu nach dem Englischen

von

Chambers,

mit

erläuternden Anmerkungen und Zusätzen

von

Dr. F. B.

Erfurt, gedruckt bei Hennings und Hopf.

Gotha,
Hennings und Hopf.
1833.

Vorrede.

Das Werkchen, welches ich hier dem deutschen Publikum vorlege, ist treu aus dem Englischen von Chambers übersetzt, welcher bis jetzt die vollständigsten und zuverlässigsten Nachrichten über Scott gegeben hat. Zehn Jahre lang ist diese Lebensbeschreibung vorbereitet worden, daher wohl nicht leicht ein Irrthum dem Verfasser nachgewiesen werden kann. Einige, besonders die Literatur betreffende, Zusätze und zum bessern Verständniß der Laien dienende Anmerkungen sind nach den vorhandenen Quellen von mir hinzugefügt worden. Das von Amédée Pichot angekündigte Vie littéraire de *Sir* Walter Scott konnte, weil es noch nicht erschienen ist, nicht benutzt werden.

D. Ü.

Inhalts-Verzeichniß.

		Seite.
§.	1. Scott's Herkunft	1
§.	2. Vater	8
§.	3. Mutter	9
§.	4. Geburt, Geburtsort, frühe Scenen aus seinem Leben	12
§.	5. Schulzeit	17
§.	6. Liebe zur Erzählung von Geschichten und Abenteuern	22
§.	7. Neigung zum Soldatenstande, Lahmheit	23
§.	8. Musik	25
§.	9. Universität	27
§.	10. Lektüre	29
§.	11. Juristische Studien	33
§.	12. Sachwalter in den schottischen Gerichten	36
§.	13. Politische Meinungen. Scott's Adjutant	39
§.	14. Spuren literarischen Ehrgeizes	43
§.	15. Studien in der deutschen Sprache	47
§.	16. Poetische Versuche	49
§.	17. Oeffentliche Bekanntmachung von einigen seiner übersetzten Gedichte	53
§.	18. Uebersetzung von Götz von Berlichingen	54
§.	19. Versuche origineller Balladen	55

Seite.
§. 20. Heirath 56
§. 21. Häusliches Glück 57
§. 22. Schottische Sagen und Gesänge. Gutes Gedächtniß 60
§. 23. Ernennung zum Sheriff 69
§. 24. Romanze von Sir Tristram 70
§. 25. Entsagung seines amtlichen Lebens . . . 71
§. 26. Der letzte Minstrel 81
§. 27. Anstellung als erster Secretär in den Gerichten 85
§. 28. Balladen und lyrische Stücke 90
§. 29. Marmion 90
§. 30. Ausgabe der Werke Dryden's 97
§. 31. Sadler's Staatspapiere. Somers's Abhandlungen 99
§. 32. Edinburgher Jahrbücher 100
§. 33. Fräulein vom See 101
§. 34. Don Roderick. Burg Rokeby; Beherrscher der Eilande. Kleinere Gedichte 107
§. 35. Waverley 110
§. 36. Mittlere Lebensjahre Scott's, Abbotsford . . 116
§. 37. Erste Klasse der Novellen 123
§. 38. Spätere Klasse der Novellen 129
§. 39. Kleinere Schriften 131
§. 40. Politische Werke 134
§. 41. Kleinere poetische Stücke 135
§. 42. Privatleben. Baronetwürde 136
§. 43. Des Königs Besuch in Schottland . . . 142
§. 44. Familie 144
§. 45. Pecuniäres Unglück 144
§. 46. Malagrowther's Briefe 148
§. 47. Leben Napoleon Bonaparte's 149
§. 48. Entdeckung des Waverleygeheimnisses . . 150
§. 49. Neue Ausgabe der Waverleynovellen . . 154
§. 50. Niederlegung seines Amtes 157

Seite.

§. 51. Reformfrage 160
§. 52. Letzte Krankheit 165
§. 53. Reise nach dem Continent 167
§. 54. Tod und Begräbniß 173
§. 55. Denkmal Scott's. Subscription zur Erhaltung Abbotsford's für seine Familie . . . 180
§. 56. Persönliches Aussehn 182
§. 57. Persönlicher Charakter 185
§. 58. Intellektueller Charakter 187
§. 59. Urtheil von Blackwood's Magazin über Scott als Dichter 194
§. 60. Urtheile des Edinburgh und Quarterly Review 197
§. 61. Scott als Novellenschreiber 200
§. 62. Vorzüge der Novellen Scott's vor den frühern 207
§. 63. Das Charakteristische der von Scott gezeichneten Personen 209
§. 64. Zeichnung der Charaktere im Speziellen . . 217
§. 65. Beschreibung von Naturscenen 222
§. 66. Das Pathetische der Scott'schen Novellen . 227
§. 67. Moral der Novellen 228
§. 68. Vergleichung Scott's mit Byron . . . 232
§. 69. Fehler, die man Scott zur Last legt . . 234
§. 70. Sein Styl 237
§. 71. Einfluß der Waverley Novellen auf die Literatur 239
§. 72. Fortsetzung 240
§. 73. Verzeichniß von Scott's Schriften . . . 243
§. 62. Anhang 245

Sir Walter Scott's Lebensbeschreibung.

§. 1.

Scott's Herkunft.

Sir Walter Scott war ein Sohn Walter Scotts, eines Procurators erster Klasse in Edinburg, und Anna's, einer Tochter Dr. Johann Rutherford's, der als Professor der praktischen Medizin an der dortigen Universität *) angestellt war.

Sein Großvater von väterlicher Seite, Robert Scott, ein Landmann in Sandyknow, das nicht weit von Smailholm Tower in Roxburghshire **) liegt, war der Enkel

*) Gestiftet 1681 von Jacob VI.

**) Des Dichters Großvater, Robert Scott von Sandyknow, war, obgleich er selbst aus einer angesehenen Familie stammte und mit verschiedenen andern bedeutenden Familien in Verbindung stand, besonders durch seinen ausgezeichnet guten Sinn und unabhängigen Geist bekannt, der ihn in den Stand setzte, für die Beförderung des Ackerbau's kräftig zu wirken — ein Geschäft, mit dem sich damals freilich nur Leute von niederem Stande abgaben. Sein Andenken lebt noch fort im Teviotthale oder Woistdale, und man spricht von ihm als von einem thätigen und verständigen Oeconom und

Walter Scott's von Raeburn, des dritten Sohns Sir William Scotts von Harden, von welcher Familie unser Scott'sches Geschlecht seinen Ursprung ableitet *).

Walter, der dritte Sohn Sir William Scott's von Harden, lebte zur Zeit der Restauration und nahm die Grundsätze der Quäker **) an, die in jener Periode

---

dem Vater einer Familie, deren Glieder sich Alle durch Talente und Rechtschaffenheit auszeichneten und großes Glück in allen ihren Unternehmungen hatten. Border Antiquities, by Walter Scott, Esq. 2 vols 4to. Lond. 1814.

*) Die Buccleuchs sind ein jüngerer Zweig von eben dieser Familie.

**) Die Quäker, oder die christliche Gesellschaft der Freunde, waren eine Religionsgesellschaft, die ein Schuster, Georg Fox, stiftete und die bald großen Anhang fand. Ihr Hauptprincip ist die dem Menschen angeborne Fähigkeit, sich durch Anregung des heiligen Geistes göttlicher Offenbarungen und der gesammten Religionswahrheiten bewußt zu werden. Dieses innere Licht stellen sie über die heilige Schrift. Sacramente und kirchliche Gebräuche gibt es bei ihnen nicht und ihr Gottesdienst ist äußerst einfach. Die Gemeinde versammelt sich in einem ganz einfachen Saale und harrt schweigend mit bedecktem Haupte auf den Geist. Wer sich von diesem ergriffen fühlt, kündigt seine Begeisterung durch Seufzer an und predigt dann, wobei Alle aufstehen und die Männer ihr Haupt entblößen. Es sprechen sowohl Herren, als Damen, doch kann man ihren Gottesdienst ganze Stunden lang besuchen, ohne ein Wort zu hören, wenn vielleicht gerade Niemand sich begeistert fühlt. Ich habe ausgezeichnete Reden von Damen halten hören, deren sich kein protestantischer Geistlicher schämen konnte. Ihre Moral ist streng, sie leisten keinen Eid, keine Kriegsdienste, geben keine Kriegssteuern und halten sich von allen Lustbarkeiten zurück. Freiwillig geben viele keine Steuern, sondern lassen sich gewöhnlich auspfänden; ausgearteten Mitgliedern ertheilen sie zuerst Verweise und stoßen sie ganz aus, wenn sie sich nicht bessern. Ihre Kleidung ist ganz einfach, die Männer haben niedrige Hüte mit breiten herabhängenden Krempen und dunkele

auch in Schottland sich zu verbreiten anfingen. Er erlitt deshalb so große Verfolgungen, daß es jetzt schwer seyn würde, für solche einen Grund aufzufinden. Das schottische geheime Raths-Collegium befahl seinem Bruder, dem Repräsentanten der Harden'schen Familie, durch ein Edikt vom 20. Juni 1665, seine drei Kinder wegzunehmen und sie einzeln zu erziehen, damit sie nicht von derselben Ketzerei angesteckt werden möchten, wie ihr Vater, er selbst aber solle berechtigt sein, von seinem Bruder wegen des Unterhalts der Kinder Entschädigung zu verlangen. Durch ein zweites Edikt vom 5. Juli 1666 wies das Collegium 2000 Pfund schott. Geld an, die vom Lord von Raeburn zu diesem Zweck bezahlt werden sollten; und da man ihn jetzt in dem Tolbooth von Edinburg gefangen hielt, wo er durch Unterhaltung mit andern Personen, die seinen Glauben theilten und eben deshalb auch dort eingekerkert waren, noch mehr von ihren Grundsätzen angesteckt werden konnte, so verordnete das Rathscollegium weiter, daß er in das Gefängniß von Jedburgh *) gebracht werden sollte, wo bloß denen der Zutritt zu ihm gestattet ward, von denen man erwartete, daß sie ihn von seinen ketzerischen Grundsätzen heilen würden.

Walter, sein zweiter Sohn und Urgroßvater des Novellenschreibers, erhielt durch die Unterstützung seines Oheims eine gute Erziehung in Glasgow Collegium. Er war ein eifriger Jacobit, ein Freund und Correspondent von Dr. Pit-

---

Röcke ohne Knöpfe; die Frauen schwarze Hüte und grüne Schürzen. 1689 erhielten sie kirchliche Freiheit in England. In Nord-Amerika sind sie am zahlreichsten. Es sind übrigens vortreffliche Leute, die überall ihrer Tugenden und menschenfreundlichen Gesinnung wegen geschätzt und geachtet werden.

*) Hauptstadt von Roxburgshire in einem reizenden Thale, des Obstes wegen berühmt. Es spielte eine bedeutende Rolle in den Grenzkriegen zwischen England und Schottland.

cairne, und that das Gelübde, nie seinen Bart zu scheeren, bis das exilirte Haus Stuart *) wieder eingesetzt wäre, weshalb er den Beinamen des Bärtigen erhielt.

Dr. Johann Rutherford, Großvater unsers Walter Scott von mütterlicher Seite, war einer von den 4 schottischen Schülern Boerhaave's **), die im Anfange des vorigen Jahrhunderts mit dazu beitrugen, den Ruf der Universität zu Edinburg als Schule der Medizin zu begründen. Er war erster Professor der praktischen Medizin an der Universität, welche Würde ihm 1727 übertragen wurde, der er jedoch 1766 zu Gunsten des berühmten Dr. John Gregory ***)

*) Das Haus Stuart regierte von 1370 bis 1603 über Schottland und von 1603 bis 1714 über Schottland und England zugleich, wo es mit der Königin Anna zu regieren aufhörte und das Haus Hannover mit Georg auf den englischen Thron kam. Die meisten Regenten aus dem Hause Stuart waren schwach und zeichneten sich mehr durch Mangel an Regententugenden und daraus entsprungene unglückliche Schicksale, als durch eine für ihre Völker wohlthätige Regierung aus.

**) Herrmann Boerhaave, geboren 1668, gestorben 1738, war Professor der Chemie und Medicin zu Leiden, wohin eine große Anzahl von Engländer ging, um ihn zu hören. Er war es, der in einen großen Folianten die wichtige Lehre niederschrieb: Kopf kalt, Bauch offen, Füße warm, so kannst du der Aerzte spotten, welcher nach seinem Tode für 10,000 Gulden verkauft wurde, weil man in diesem Folianten, der vor der Auction nicht geöffnet wurde, große Geheimnisse der Arzneikunst zu finden glaubte. B. war 30 Jahre lang das medicinische Orakel der europäischen Höfe, der Abgott seiner Zuhörer und der Gegenstand der Verehrung der ganzen literarischen Welt.

***) Dr. John Gregory, Vater des noch berühmtern Jacob G., erhielt seinen ersten Unterricht von dem berühmten Dr. Reid in Glasgow und von seinem Großvater Georg Chalmers. 1745 studirte er in Leiden unter Gaub, Albin und van Royen. Obgleich er nach seiner Rückkehr in Aberdeen Prof. der Philos. wurde, legte er doch 1749 schon diese Stelle wieder nieder,

entsagte. Auch war er der erste, der über Klinik im dortigen Krankenhause Vorlesungen hielt. Sein Sohn, Dr. Daniel Rutherford, Oheim des Novellenschreibers von mütterlicher Seite, war nachher lange Professor der Botanik an derselben Universität, und nicht bloß durch seine großen Kenntnisse hierin, sondern auch in der Chemie ausgezeichnet. Er war ohne Zweifel einer der berühmtesten, wissenschaftlich gebildeten Männer seiner Zeit und würde gewiß dem großen Black *) auf dem chemischen Lehrstuhle gefolgt sein, wenn nicht einige obgleich nur unbedeutende Hindernisse ihm hier in den Weg getreten wären. Als er 1772 als Dr. promovirte, war die pneumatische Chemie in ihrer Kindheit. Bei dieser Gelegenheit setzte er in einer Abhandlung die Lehre über die Gaskörper, soweit sie damals bekannt waren, mit großem Scharfsinn auseinander und gab zugleich Nachricht von einer Reihe von Experimenten, die er selbst angestellt hatte und welche großen Geist und viele Geschicklichkeit verrathen. Er war der erste europäische Chemiker, der das Salpeterstoffgas entdeckte. Wäre er einen

---

ging auf den Continent und 1754 nach London. Bald darauf erhielt er nach dem Tode seines Bruders dessen Stelle in Aberdeen als Prof. der Medicin. 1766 wurde er nach Rutherford's Resignation Prof. der prakt. Medicin in Edinburg, wo er mehrere treffliche medicinische Werke herausgab, aber leider schon 1773 plötzlich starb. Das nach seinem Tode von seinem ältesten Sohne herausgegebene Werk desselben: „eines Vaters Vermächtniß an seine Töchter." ist fast in alle europäischen Sprachen übersetzt worden.

*) Joseph Black, geboren 1728, gestorben 1799, ein ausgezeichneter Chemiker, wurde 1756 der Nachfolger seines Lehrers Cullen in Glasgow, da dieser nach Edinburg ging und 1765 sein Nachfolger auf dem chemischen Lehr=Stuhle in Edinburgh. Da er viele neue Entdeckungen in der Chemie gemacht und Geschmack an dieser Wissenschaft erregt hatte, nannte ihn Fourcroy den Nestor der chemischen Revolution.

einzigen Schritt weiter gegangen, so würde er den Entdekkungen Priestley's *), Scheele's und Lavoisier's **) hinsichtlich des Sauerstoffgases, was ihre Namen unsterblich gemacht hat, zuvorgekommen sein. Doch auch ohne dieß war Dr. Rutherford wegen seiner Versuche und Entdeckungen in ganz Europa geachtet.

Die Frau Dr. Johann Rutherford's und Großmutter Sir Walter Scotts von mütterlicher Seite, war Johanne Swinton, Tochter von Swinton aus Swinton in Berwickshire, aus einer der ältesten und mächtigsten Familien in Schottland. Sir Walter hat einen ritterlichen Repräsentanten dieses Geschlechts in sein Drama „Halidon Hill" aufgenommen. Der Großvater von Joh. Swinton war Sir Johann Swinton, Sohn des berühmten Richters, dem in Verbindung mit Sir William Lockhart von Lee Cromwell ***)

---

*) Joseph Priestley war Geistlicher bei den Dissenters, und erlitt seiner neuen Lehre und Grundsätze wegen große Verfolgungen, weshalb er nach Nord-Amerika ging, wo er 1804 starb. Seine vorzüglichsten Werke betreffen die Chemie und Natur und gewiß hat kein einzelner Chemiker so viele Entdeckungen darin gemacht, als er. Seine Zwecke verfolgte er auf geradem Wege und in seinen vielen Streitigkeiten nahm er keine Rücksicht auf Persönlichkeiten.

Scheele machte 1774 zugleich mit Priestley die Grundentdeckung der reinen oder dephlogistisirten Luft.

**) Antoine Laurent Lavoisier, geb. 1743, brachte ein ganz neues System in die Chemie und machte darin sehr viele Entdekkungen, die er 1789 in seinem Traité élémentaire de chimie zusammenstellte. Vom Revolutions-Tribunal als Generalpächter zum Tode verdammt, gab er 1794 sein Leben auf dem Blutgerüste hin.

***) Oliver Cromwell, geboren 1599, gestorben 1658, brachte den König Karl I. 1649 auf's Schaffot und machte hierauf das Parlament von sich abhängig. 1653 machte ihn die Armee zum Haupt der Republick unter dem Namen eines Protektors, und 1657 wurde ihm vom Parlament die königliche

während seiner Usurpation die Hauptleitung der Civilgeschäfte in Schottland anvertraute. Lord Swinton, wie man ihn nannte, wurde nach der Restoration abgesetzt, ergriffen und in ein und demselben Schiffe mit dem Marquis von Argyle zur Untersuchung seiner Sache nach Schottland gebracht. Man glaubte allgemein, daß Jemand, der eine so bedeutende Rolle bei der letzten Usurpation gespielt hatte, der Rache der neuen Regierung nicht entgehen würde; er entkam jedoch, indem er plötzlich die Grundsätze der Gesellschaft annahm, mit welcher Walter Scott von Raeburn sich nachher verband *). Da seine Sache zur Untersuchung vor das Parlament gebracht wurde, verwarf er alle Mittel einer gesetzlich erlaubten Vertheidigung und sein einfaches, reuevolles Aussehen und sein ehrwürdiger Blick wirkte so mächtig auf seine Richter, daß er freigesprochen wurde, während

---

Würde angetragen, die er aber, besonders auf Zureden seiner Verwandten, ausschlug. Für die Angelegenheiten Englands sorgte er, so gut er konnte und bestimmte noch auf seinem Todbette seinen ältesten Sohn Richard zu seinem Nachfolger im Protektorate, der sich aber nicht lange behaupten konnte. Er besaß ein ausgezeichnetes militärisches Talent und einen glühenden Eifer für die Religion. Das erstere brachte ihn an die Spitze des Heeres und der letztere erwarb ihm die Anhänglichkeit der Soldaten und Prediger. Als Parlamentsredner steht er nicht hoch und war in seinen mündlichen Reden abgebrochen und verworren, obgleich in seinen schriftlichen Berichten und Briefen klar und einfach. Daß er sich gegen die Machinationen seiner Feinde in seiner hohen Stellung bis an seinen Tod behauptete, verdient viel Bewunderung, doch kann nicht geleugnet werden, daß er seiner Person wegen in beständiger Angst schwebte und immer völlig bewaffnet war. Den Nationalruhm erhob er im Auslande und sorgte für Ruhe und Ordnung im Innern, auch die Verwaltung der Finanzen und Gerechtigkeitspflege unter seinem Protektorate war ausgezeichnet.

*) Siehe oben.

Männer, die weit weniger verbrochen und geschadet hatten, als er, verdammt wurden. Colonel David Barclay*), Vater Robert Barclay's**), des berühmten Verfassers der „Apologie der Quäker," nahm jene Glaubenssätze, die nachher mit vollem Glanze in seinem Sohne leuchteten, von diesem außerordentlichen Manne an, mit dem er eine Zeitlang im Schlosse zu Edinburgh gefangen gehalten worden war.

§. 2.

Sein Vater.

So waren also die Vorfahren Sir Walter Scott's ziemlich angesehene Leute, und wir wollen uns nun sogleich zu seinem Vater wenden, der in seinem Charakter als Mann, Bürger und Beamter gewiß ein sehr würdiges Glied der bürgerlichen Gesellschaft war. Walter Scott, geboren 1729, wurde seit 1755 als Procurator erster Klasse in Edinburgh angestellt, und war, obgleich keineswegs ein Mann von ausgezeichneten Fähigkeiten, doch ein ernster und im Geschäft erfahrner Mann, womit er noch einen edlen, aufrichtigen und wohlwollenden Charakter verband. Viele Jahre lang hatte er das ehrbare Amt eines Aeltern an der

---

*) David Barclay nahm während der Unruhen in England und Schottland Dienste bei dem schwedischen Heere, kehrte aber unter Cromwell zurück. Zur Zeit seiner Gefangenschaft 1660 wurde er Quäker und starb als solcher 1686.

**) Robert Barclay, geb. 1648. gest. 1690, brachte zuerst in die Lehre der Quäker eine systematische Ordnung und Bestimmtheit, so daß ihn Tzschirner den Vollender des Quäkerthums nennt. Sein Hauptwerk ist die Apologia theologiae mere christianae. 1675. Seine Werke in: Truth triumphant through the spiritual warfare, christian labours and writings of R. Barclay by Will. Penn. Lond. 1692. Fol.

Kirche der alten Graumönche, während Dr. Robertson*) Geistlicher an derselben war. Der andere Geistliche war Dr. John Erskine, der weit mehr als Prediger ausgezeichnet war, und von dem Sir Walter ein lebhaftes Gemälde in seiner Novelle „Guy Mannering" gegeben hat. Dieser Erskine war das Haupt der zelotischen Parthei der schottischen Kirche im Gegensatz zu seinem Collegen, Dr. Robertson, der die mäßige und vorherrschende Parthei leitete, und man glaubt, daß die religiösen Ansichten Scott's, obgleich er Jacobit war und meist von jener Parthei benutzt wurde, sich doch mehr zu der von Erskine, als der von Robertson behaupteten Lehre neigten.

§. 3.

Seine Mutter.

Madame Scott war, obgleich sie ein weniger einnehmendes Aeußere, als ihr Mann, besaß, doch im Stande einen größern Eindruck auf die, die mit ihr umgingen, in ihrem Gespräch zu machen, als dieser, theils, weil sie

*) William Robertson, geb. 1721, war zwar Geistlicher, wandte sich aber bald zum Studium der Geschichte und erwarb sich hierin einen unsterblichen Namen. 1759 erschien seine history of Scotland, wozu er 1787 Zusätze gab, 1769 the history of Charles V. in 3 Bdn. 4., 1777 the history of America in 2 Bdn. 4., von welcher Schrift das vierte Buch über den physischen Zustand und die Sitten in Amerika für sein Meisterwerk gehalten wird. Nach seinem Tode erschien die Fortsetzung dieses Werkes, die er hinterlassen hatte. Sein Styl ist nervig und correkt, seine Urtheile sind unpartheiisch und treffend, und sein Beobachtungsgeist eindringend. Er starb 1793 als Prinzipal (Kanzler) der Universität Edinburgh, welche Würde ihm schon 1761 übertragen wurde.

eine gebildete Erziehung genossen hatte, theils, weil sie in literärischen Verbindungen stand, noch mehr aber wahrscheinlich wegen ihrer natürlichen Verstandeskräfte. Darüber ist man im Allgemeinen einig, daß Sir Walter seine Kenntnisse fast ausschließlich seiner Mutter*) zu verdanken hatte. Ohne in einer Sache von solcher Delicatesse entscheiden zu wollen, mag wenigstens die Behauptung erlaubt sein, daß der junge Dichter seiner Mutter zuerst eine Einführung in die literarische Gesellschaft verdankte, von welcher ihr Vater und Bruder so ausgezeichnete Zierden waren. Es ist irgend wo behauptet worden, daß Madame Scott, die eine vertraute Freundin von Blacklock**), Allan Ramsay***) und andern poetischen Geistern des letzten Jahrhunderts war, gleich ihnen in ihrer schottischen Muttersprache gedichtet habe,

*) Sie war, wie man es in England auszudrücken pflegt, a blue stocking (Blaustrumpf), d. h. eine Dame mit mehr gelehrten Kenntnissen, als man sie gewöhnlich von Damen erwartet.

**) Thomas Blacklock, geboren 1721, wurde im ersten Lebensjahre durch die Blattern seines Gesichts beraubt. Sein Vater las ihm die berühmtesten Dichter vor, und so versuchte er sich bald selbst in Gedichten. In Edinburgh widmete er sich dem Studium der Theologie und wurde ein beliebter Kanzelredner, zog sich aber 1764 vom Predigeramte zurück, und lebte bis an sein Ende 1791 in Edinburgh. Er dichtete mit großer Leichtigkeit und diktirte so schnell, als der Schreiber schreiben konnte. Obgleich er blind war, gehört er doch unter die besten beschreibenden Dichter seines Vaterlandes, was schon sein Biograph Mackenzie als der Beachtung der Psychologen werth bemerkt hat. Von Charakter war er ein trefflicher Mensch. Seine Gedichte sind sehr oft gedruckt worden, die besten Ausgaben von Mackenzie Edinb. 1792. 4. und von Anderson in seiner Sammlung der brittischen Dichter 1796.

***) Außer andern: **poems 2 Voll. 12. 6 sh., Tea Table Miscellany or Scotch songs 3 s., gentle Shepherd 4. L. 1. 5 s.**

aber dieses kann nach dem Zeugnisse ihres eigenen Sohnes geleugnet werden. Das Mißverständniß ist wahrscheinlich von einer Madame Scott von Wauchope entstanden, die auch eine geborne Rutherford war und ihre poetischen Compositionen bekannt gemacht hatte. Madame Walter Scott, durchaus eine Frau von großem Verstande und herrlichem Charakter, mußte, obgleich noch sehr jung, ihrem Vater, so lange er Wittwer war, die Wirthschaft führen; und so hatte sie Gelegenheit an literarischen Unterhaltungen und Gesellschaften Theil zu nehmen, wie sie wohl nur wenige junge Frauenzimmer zu jener Zeit finden mochten. Dieser Umstand hatte ohne Zweifel im spätern Leben auf ihren Sohn Einfluß, mit dessen Geistes- und Gemüthsbildung sie ihrem mütterlichen Charakter gemäß sicherlich mehr zu thun gehabt haben muß, als ihr Gemahl. Dazu kömmt noch, daß Madame Scott von einer in ihren Finanzen durch Unglück etwas zurückgekommenen Dame von Stande erzogen worden war, nämlich von Euphemia Sinclair, Enkelin von Sir Robert Sinclair von Longformacus, die in Edinburgh eine Schule für junge Frauenzimmer in den jetzt so elenden Umgebungen von Blackfriar's Wynd hielt und viele Damen vom hohen und niedern schottischen Adel erzog, von denen einige ihre Verwandten waren. Sir Walters eigene Worte, diese Person betreffend, sind in seinen Sagen von Edinburgh*) zu lesen. „Um nach den Fortschritten ihrer Schülerinnen ein Urtheil zu fällen, muß sie, obgleich damals noch nicht so viel als jetzt gelehrt und verlangt wurde, ganz außerordentliche Talente zur Erziehung gehabt haben, denn alle oben erwähnten Frauenzimmer (unter deren Zahl sich auch Madame Scott befindet) waren vortrefflich gebildet. Sie liebten Lesen und Schreiben, waren fest in der Orthographie, und hatten eine hinlängliche Kenntniß von der

*) Vol. II. p. 128.

Geschichte und den schönen Wissenschaften, ohne dabei die häuslichen Geschäfte zu vernachlässigen; und obgleich nur zwei von ihnen (nämlich, wie man Ursache zu glauben hat, Madame Scott und Madame Murray Keith *) Damen von außerordentlichen Talenten waren, so waren sie doch alle vollkommen gut erzogen." Sir Walter berichtet uns ferner, daß seine Mutter und viele andere Schülerinnen der Mad. Sinclair nach einer damals in guter Gesellschaft herrschenden Methode zu ihrer vollkommenen Ausbildung der Mad. Ogilvie übergeben wurden, der Gemahlin Patrick Ogilvie's von Longmay, dessen Bruder der Graf Seafield, als Kanzler von Schottland soviel zur Vereinigung mit England beitrug. Mad. Ogilvie unterwies ihre jungen Zöglinge in Sitten, die jetzt in manchen Fällen für unerträglich steif gehalten werden würden, z. B. kein junges Frauenzimmer durfte beim Sitzen die Stuhllehne berühren. Und die Wirkung jener Lehren auf Mad. Scott war so groß, daß noch, als sie in ihr 80tes Jahr ging, sie sich eben so sehr in Acht nahm, ihren Stuhl mit ihrem Rücken zu berühren, als wenn sie noch unter der strengen Aufsicht von Mad. Ogilvie gewesen wäre.

§. 4.

Geburt. Geburtsort. Frühe Scenen aus seinem Leben.

Sir Walter Scott war in Edinburg geboren am 15. August 1771, an demselben Tage, an dem der große europäische Held, dessen Thaten und Schicksale er später erzählen sollte, das Licht der Welt erblickte. Diesen Zufall erwähnte er öfters in seinem spätern Leben mit einem gewissen

---

*) Die Mad. Bethune Baliol in der „Chronik von Canongate."

Wohlgefallen *). Er war das dritte Kind aus einer Familie von 6 Söhnen und einer Tochter. Der älteste Sohn, Johann, wurde Capitän bei einem Infanterie-Regiment, mußte aber bald seinen Dienst verlassen, weil der schwächliche Zustand seiner Gesundheit es erforderte. Ein anderer älterer Bruder, Daniel, war Matrose, starb aber sehr frühzeitig. Von ihm hat man Sir Walter oft behaupten hören, daß er bei weitem der fähigste und interessanteste von allen Brüdern gewesen sei. Thomas, der zunächst auf Sir Walter kommende Bruder, folgte dem Stande seines Vaters und war einige Jahre lang Geschäftsführer bei dem Marquis von Abercorn, starb aber als Zahlmeister des 70ten Regiments 1822 in Canada. Sir Walter selbst hatte eine hohe Meinung von den Talenten dieses Bruders, aber dieß stimmt nicht mit der Aussage seiner andern Freunde überein. Doch leugnen sie nicht, daß er eine scherzhafte Laune besaß und eine große Bekanntschaft mit dem schottischen Charakter und Sitten hatte, Eigenschaften, welche wohl für ihn einnehmen konnten und sogar eine Zeitlang Einzelne zu dem Glauben bewogen, daß er vielleicht, und nicht sein mehr begabter Bruder, der Verfasser der Novellen sei.

Der Verfasser von Waverley erhielt sein Dasein in einem der düstersten Theile der alten Hauptstadt, die er im „Marmion" als seine romantische Vaterstadt angeredet hat. Zur Zeit seiner Geburt und noch eine Zeit lang nachher lebte sein Vater mit in der Fronte des „College Wynd," da, wo eine enge Straße vom Kuhthore nach dem Thore des Collegiums führt. Die zwei hintern Flächen des Hauses waren von Keith, dem Großvater des jetzigen Hofmarschalls von Schottland bewohnt **).

*) Auch Lord Byron pflegte mit Vergnügen das Zusammentreffen seiner Anfangsbuchstaben N. B. (Noel Byron) mit denen Napoleon Bonapartes zu erwähnen.

**) Es war ein Haus, das nach unsern Zeiten und unsern Ge-

Jedoch wurde Sir Walter, ehe er die Eindrücke der romantischen Schönheiten der alten Stadt Edinburgh, die derselben allerdings nicht fehlen, in sich aufnehmen konnte, wegen seiner schwächlichen Gesundheit auf's Land gebracht und eine ziemlich beträchtliche Zeit der Sorgfalt seines Großvaters in Sandyknow anvertraut. Das Gut, das derselbe hier besaß, liegt auf einer Hochebne, und man hat von dort eine Aussicht über einen großen Theil des Thales der Tweed *). Unmittelbar beim Landgute auf einem felsigen Grunde stand die Grenzfestung Smailholm Tower, welche vielfachen Reiz besaß, um die Aufmerksamkeit des jungen Dichters auf sich zu ziehen. Es würde jedoch an-

---

schmack beurtheilt, eben nicht das beste Aussehen hatte, aber zu jenen Zeiten, weder für sich betrachtet, noch in Hinsicht auf seine Nachbarschaft, für ein ganz gewöhnliches Gebäude gehalten wurde. Da es gerade im Wege stand, um eine Straße längst der Nordseite der neuen Universitätsgebäude zu öffnen, wurde es niedergerissen und nie wieder aufgebaut. Sir Walter sagt in einer Reihe von Bemerkungen, die er einem Antiquar in Edinburgh 1825 mittheilte: dieses Haus gehörte meinem Vater, und das Schicksal wollte, daß ich den 15ten August 1771 darin geboren wurde. Mein Vater zog bald nach meiner Geburt in George's Square †) und vermiethete das Haus in dem „College Wynd" zuerst an Dundas von Philipstown, und dann an William Keith, Vater von Sir Alexander Keith. Es wurde zusammen mit Keith's Hause auf öffentliche Kosten gekauft und niedergerissen, damit Platz für das neue Collegium gewonnen wurde.

*) Zum Theil Grenzfluß zwischen Schottland und England.

†) In dem südlichen Theile der Altstadt, der etwas besser als der übrige Theil derselben gebaut ist, liegt dieser größte öffentliche Platz. Die Altstadt breitet sich an dem Rande eines langen, abhängigen Felsens von beträchtlicher Höhe aus, dessen westliches Ende sich steil herabsenkt. Die Straßen derselben sind eng und oft krumm, und die Häuser meist 6 bis 10 Stockwerk hoch, daher auch die elegante Welt von Edinburgh nur in der Neustadt wohnt.

maßend sein, etwas über diesen Theil der Lebenszeit des Dichters zu sagen, da er selbst uns eine so treffliche Beschreibung derselben in der Einleitung zum dritten Gesang des „Marmion" an seinen Freund William Erskine gerichtet, gegeben hat:

„Während ich so die Erzählungen, welche mich in meiner Kindheit entzückten, eröffne, kehren die Gedanken an frühe Zeiten bei mir zurück, und die in den ersten Lebenstagen erweckten Gefühle begeistern mich zum Gesange. Dann erheben sich wieder jene Klippen vor meinem Geiste und jener Bergthurm, der meine erwachende Phantasie entzückte. Obgleich kein breiter Strom dahin eilte, der vielleicht auf heroische Gesänge hätte Anspruch machen können, obgleich keine Haine vom Sommerlüftchen sich bewegten, um sanftere Liebe in meiner Brust zu erwecken, obgleich kaum eines winzigen Baches Eile von einer Hirtenflöte Huldigung für sich verlangte, so war doch durch den grünen Hügel und blauen klaren Himmel ein poetischer Impuls gegeben, der noch mein Innerstes bewegt. Es war eine unfruchtbare und wilde Scene, wo nackte Klippen roh über einander gethürmt waren, aber mitunter lagen Stücken lieblich grünen Sammtrasens dazwischen, und wohl kannte das einsam herumwandernde Kind die Winkel, wo die Levkojen wuchsen und das Geißblatt an den niedrigen Klippen und verfallenen Mauern sich in die Höhe zu winden liebte. Solche Winkel boten für mich den angenehmsten Schatten dar.

In meiner Einfalt hielt ich jenen zerschmetterten Thurm für das mächtigste Werk, das menschlicher Kraft sein Dasein verdankte, und wunderte mich über die sonderbaren Erzählungen, mit denen jener alte Landmann mein Gemüth bezauberte, so wie über die Reiter, die mit unbesonnenem Eifer von jener Burg herabgejagt waren, um ihren alltäglichen Raub zu wiederholen, und bei der Rückkehr nach Hause die

Halle mit Festen, Trinkgelagen und ihren kreischenden Lärmen erfüllten. Ich glaubte noch die zerbrochenen Bogen des Thorwegs vom Trompetenklang ertönen zu hören, ich glaubte noch grimmige, schrammige Gesichter durch die verrosteten Fenstergitter durchschauen zu sehen, und immer hörte ich mit großem Genuß am Heerde alte Erzählungen von guten und bösen Thaten; von untreuen Liebenden, von reizenden Jungfrauen, von zaubernden Hexen und gerüsteten Kriegern, von allen patriotischen Gefechten und von den neuern Kämpfen, wo von ihren Hochlanden herabströmend die schottischen Heldenfamilien in schnellem Schwunge die scharlachenen Reiter niedergemetzelt hatten. Während ich sie mir nun auf dem Boden dahin gestreckt dachte, focht ich in meinem Geiste jeden Kampf noch einmal durch, Kieselsteine und Muscheln in gewisser Ordnung hingelegt stellten die feindlich sich gegenüberstehenden Kriegsreihen vor, und auch da noch drang der schottische Löwe vorwärts, und noch flohen ihn die zerstreuten Feinde.

Auch könnte ich noch mit Vergnügen leicht jedes gütige und freundschaftliche Gesicht dahin zeichnen, welches an unserm Feuer glänzte und von jenem ehrwürdigen Alten mit schneeweißem Haupte anfangen, der brav, redlich und weise war, ohne über diese Eigenschaften belehrt worden zu sein, der aus den edlen Geschlechtern Schottlands entsprossen war und dessen Augen, im Alter noch schnell, klar und scharf, beweisen konnten, was ihr Glanz in der Jugend gewesen, dessen Entscheidung streitende Nachbarn suchten, zufrieden mit einer unerkauften Gerechtigkeit; von diesem könnte ich fortgehen bis zu ihm, dem ehrwürdigen Priester, unserm häufigen und freundschaftlichen Gaste, dessen Leben und Sitten wohl auf gleiche Weise den Gelehrten und Heiligen darstellten; ach! dessen Reden ich leider nur zu oft mit rohen Spielen und unzeitigen Scherzen unterbrach: denn ich war eigensinnig, kühn und wild, und dabei — etwas verhätschelt,

und ein halber Spaß von mir, eine halbe Plage für Andere, wurde ertragen, geliebt und sogar bewundert.“

§. 5.

Schulzeit.

In wie weit sein Aufenthalt in Sandyknow seine Fortschritte im Schulunterrichte hemmte, weiß man nicht anzugeben. Die erste Schule, welche er besuchte, wurde von einem gewissen Leechman in Hamilton's Entry, Bristol Street geleitet, und er wurde daselbst im Englischen, so wie in den andern damals gewöhnlichen Zweigen des Unterrichts und der Erziehung unterwiesen. Man kann wohl mit Sicherheit behaupten, daß sein Schulbesuch seiner schwächlichen Gesundheit wegen, sehr vielen Unregelmäßigkeiten und Unterbrechungen unterworfen war. Im dritten Jahre kam er von da in Fraser's hohe Schule, d. h. zu der Zeit, als der obige Lehrer mit seiner Klasse die Hälfte des gewöhnlichen Schulcursus durchgemacht hatte. Der erste Unterricht, den er in jener niedern Bildungsanstalt erhalten hatte, war sehr kläglich und wurde wahrscheinlich in Eile und auf eine höchst unvollkommene Weise den Schülern mitgetheilt. Scotts Name erscheint erst am Anfange des Schuljahres von Michaelis 1779 im Schulregister; er muß damals 8 Jahre alt gewesen sein, welches eine ungewöhnlich frühe Zeit für einen Knaben ist, um das dritte Jahr seines classischen Cursus anzutreten. Auch kam, was hier nicht übergangen werden darf, sein älterer Bruder in dieselbe Klasse. Man muß daher vermuthen, daß das Interesse für seine Erziehung zum Theil den Schuleinrichtungen und Schulverhältnissen geopfert wurde, welche in der damaligen Zeit mit Hinsicht auf die Lehrer in einem so kläglichen Zustande waren, daß Eltern oft ihre Kinder in eine Klasse setzen ließen, für welche

sie noch lange nicht reif waren, bloß um nicht Jemanden zum Lehrer zu haben, von dem sie glaubten, daß er sein Amt nicht mit hinlänglichem Nutzen für die Schüler versehen könne und um desto sicherer die Kinder an dem Unterrichte eines solchen Lehrers Theil nehmen zu lassen, der einen größern Ruf erlangt hatte. Obgleich Lucas Fraser ein strenger Liebhaber des Stocks und Prügelns überhaupt war, so stand er doch allgemein in dem guten Rufe eines wackern Gelehrten, in wie weit nämlich Gelehrsamkeit zur Erfüllung seines Amtes nöthig war, und er wurde auch eben so sehr wegen seiner Gewissenhaftigkeit und wegen der unbeschreiblichen Mühe gerühmt, die er sich beim Unterrichte der Zöglinge gab. Zuerst ließ er seine Schüler Ruddimanni rudimenta auswendig lernen, und sobald sie die Declinationen gründlich erlernt hatten und in denselben fest waren, wurde das Wörterbuch jenes großen Grammatikers ihnen in die Hände gegeben, aus dem sie jeden Morgen eine kleine Anzahl Worte dem Lehrer hersagen mußten. Sie lasen dann der Reihe nach die Colloquien von Corderius *), 4 bis 5 Lebensbeschreibungen aus dem Cornelius Nepos und die ersten 4 Bücher aus Cäsars Commentarien. Ehe dieser Cursus zu Ende war, wurde der größere Theil von Ruddiman's Grammatica Minora im Lateinischen auswendig gelernt

---

*) Maturin Cordier, der von den hier genannten Schriftstellern wohl einer Erläuterung bedarf, war ein thätiger Schulmann in Paris, geb. 1479 und Lehrer Calvins. In Genf lehrte er seit 1549, und zeichnete sich nicht nur durch gründliche Kenntnisse und trefflichen Unterricht aus, sondern auch durch sein tugendhaftes Leben, welches er 1564 beschloß. Seine Schriften wurden in den französischen Schulen eingeführt, und, wie wir hier sehen, zum Theil auch in den englischen gebraucht, besonders sein Commentarius de quotidiano puerorum sermone, Colloquiorum scholasticorum libri IV., disticha Catonis, Epitres chretiennes, Civilité puerile.

lernt. Ausgewählte Stellen aus Ovid's Metamorphosen, den Bucolica und dem ersten Buch von Virgils Aeneide beschlossen den Unterricht im 4ten Jahre; worauf die Knaben dem Director übergeben wurden, um noch 2 Jahre von ihm selbst unterrichtet zu werden, und so beendigten sie den ganzen Schulcursus in 6 Jahren*). Man muß dabei noch bemerken, daß jeder von den drei Lehrern, außer Fraser, dasselbe System befolgte, indem sie eine Klasse von den ersten Elementen soweit vorwärts brachten, daß sie dem Rector zur Beförderung in eine zweite Klasse übergeben werden konnte; worauf der Lehrer wieder eine neue Anzahl Knaben zu demselben Unterrichte in die erste Klasse aufnahm, und so ging dies ein Jahr nach dem andern, so lange der Lehrer bei der Schule angestellt war.

Wenn irgend ein Lehrer einen Knaben über solche Schwierigkeiten hätte bringen können, als die waren, die Sir Walter beim Anfang seiner Laufbahn an der hohen Schule zu überwinden hatte, so würde es Fraser gewesen sein; denn Wenige seines Gleichen waren zu jener Zeit eifriger, jedes Hinderniß, das den Fortschritten der Zöglinge entgegenstand, aus dem Wege zu räumen, und keiner gab sich so viel Mühe, als er, um den allgemeinen Ruf zu bestätigen, daß in seinem Institute der Verstand der Knaben successive durch alle Grade durchgeführt und dem Unterrichte gemäß weiter ausgebildet würde. Offenbar half aber weder die große Sorgfalt des Lehrers, noch das dem Zöglinge an-

*) Noch jetzt ist die Methode des Unterrichts in England sehr weit zurück, und jeder Deutsche, der, wie ich, Gelegenheit hatte hierüber an Ort und Stelle Beobachtungen anzustellen, wird mir darin beistimmen. Sogar in den höhern Schulen sucht man nicht in den Geist einer zu erlernenden Sprache einzudringen, sondern überliest ihre Schriftsteller ganz flüchtig und mechanisch, ohne große Rücksicht auf Grammatik oder Erklärung des Sinns einer Stelle zu nehmen.

geborene Genie viel in diesem Falle, denn es wird behauptet, daß der 25te Platz in der Klasse ganz gewöhnlich der des künftigen Verfassers der Waverley-Novellen war*).

Nach zweijährigem Unterrichte, der unter solchen ungünstigen Umständen begonnen wurde, kam Sir Walter im October 1781 in des Rectors Klasse, an welcher damals Dr. Alexander Adam Hauptlehrer war, der Verfasser vieler ausgezeichneter Elementarbücher und einer der verdienstvollsten und vorzüglichsten Lehrer, die Schottland je hervorgebracht hat. Die Autoren, die in dieser Zeit und wahrscheinlich während seiner ganzen Schulzeit in Dr. Adam's Klasse gelesen wurden, waren Virgil, Horaz, Cicero, Sallust, Livius, Terenz, aber die Methode dieses ausgezeichneten Mannes bestand nicht blos darin, daß er lesen und übersetzen ließ. Adam, der ein unermüdet thätiger Gelehrter war, wie auch die Zahl und Vortrefflichkeit seiner Werke**) bezeugen, war gerade das Gegentheil von Fraser. Der letztere machte kaum eine einzige Bemerkung, außer wenn sie bestimmt war, den Buchstaben des Autors zu erläutern, da hingegen Dr. Adam sehr weitläufige und gründliche Bemerkungen über das gab, was im Laufe des Lesens in der Klasse vorkam und der Erklärung bedurfte, es mochte sich nun auf Alterthümer, Sitten und Gebräuche oder auf Geschichte beziehen. Er hatte eine solche Neigung, das, was er wußte, Andern mitzutheilen, daß, sobald er mit etwas Neuem in

---

*) Daß Scott in den classischen Sprachen keine großen Kenntnisse besaß, beweisen seine Werke, doch las er viel in den griechischen und römischen Schriftstellern und fühlte ihren Werth als Geschichtschreiber und Dichter, obgleich er sie nicht grammatisch erklären konnte.

**) Seine latin exercises 1 s. 6 d., rudiments 2 s. 6 d., lectiones selectae 1 s., Roman antiquities 7 s. 6 d., summary of geography and history, both ancient and modern. 8 s. 6 d. werden sehr gebraucht.

seinen Privatstudien seinen Vorrath von Kenntnissen vermehrt hatte, er die erste Gelegenheit ergriff, es seiner Klasse mitzutheilen, ohne viel zu berücksichtigen, ob es über die Fassungskraft der größern Anzahl seiner Schüler war oder nicht. Während er nie das eigentliche Geschäft, welches ihm bei seiner Klasse oblag, vernachlässigte, flößte er ohne Zweifel den Gemüthern seiner Zöglinge eine weit größere Liebe ein, sich Kenntnisse im Allgemeinen zu erwerben und die Literatur im Köpfe zu haben, als irgend ein anderer Lehrer seiner Zeit. Zugleich hatte er einen so wohlwollenden Charakter, daß er die Herzen seiner Zöglinge völlig für sich gewann, und nichts machte ihm mehr Vergnügen, als wenn er den Erfolg seiner Bemühungen gekrönt sah und das Glück seiner Zöglinge im spätern Leben beobachten konnte. Sir Walter unterließ nie, seine Verbindlichkeiten gegen diesen ehrwürdigen Mann anzuerkennen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein großer Theil seines literärischen Charakters seine Richtung von Dr. Adam erhielt.

Es zeichnete sich jedoch Sir Walter durch seine Fortschritte im gelehrten Fache damals keineswegs aus. Auf seine eigene Autorität können wir hier erwähnen, daß er sogar bei den Uebungen, metrische Uebersetzungen von verschiedenen Schriftstellern zu machen, weit hinter einem Theile seiner Mitschüler zurückstand, obgleich einige seiner Schulfreunde aus jenen Jugendjahren andere Erinnerungen zu haben vorgeben und aussagen, daß dieses ein Fach war, in dem er immer einen Vorzug vor den Andern behauptete. Es ist jedoch nicht zu leugnen, daß seine Arbeiten sich durch viele Fehler und Unrichtigkeiten auszeichneten, indem sein Geist offenbar nicht jene Geschicklichkeit besaß, über kleine Details Herr zu werden, mit welchen sich die frühesten Studien leider zu viel beschäftigen.

Folgende Erzählung von seinen Sitten und Gebräuchen in dieser frühen Lebensperiode, wie sie von ihm selbst vor

beinahe einem halben Jahrhunderte uns gegeben worden ist*), wird vielleicht diesen Gegenstand noch deutlicher machen.

§. 6.

Liebe zu Geschichten und Sagen.

„Ich muß in eine sehr frühe Periode meines Lebens zurückgehen, wenn ich auf meine ersten Anfänge als Geschichtserzähler hinweisen soll — aber ich glaube, daß manche meiner alten Schulcameraden mir noch das Zeugniß geben können, daß ich für jenes Fach ein ausgezeichnetes Talent hatte, zu einer Zeit, wo der Beifall meiner Mitschüler meine Belohnung für das mir zu erkennen gegebene Mißfallen und die Ungunst war, welche der künftige Romanenschreiber ertragen mußte, weil er selbst in Stunden, die zu aufgegebenen Arbeiten hätten angewendet werden sollen, müßig war und die Trägheit Anderer noch obendrein unterstützte. Der Hauptgenuß meiner Ferien war der, mit einem auserwählten Freund auszugehen, der denselben Geschmack wie ich an Geschichten und Mährchen hatte, und uns abwechselnd solche wilden Abenteuer und Geschichten zu erzählen, als wir nur zu erdenken im Stande waren. Wir gaben gegenseitig eine Menge Mährchen von Ritterfahrten, Kämpfen und Bezauberungen zum Besten, welche von einem Tag zum andern fortgesetzt wurden, wie die Gelegenheit sich eben darbot, ohne daß wir je daran dachten, sie bis zu einem gewissen Ende zu bringen. Da wir ein strenges Geheimniß in Hinsicht auf diese Unterhaltung beobachteten, so nahm sie ganz den Charakter eines heimlichen und verborgenen Vergnügens an. Wir pflegten zu den Scenen unse-

*) Allgemeine Einleitung zur neuen Ausgabe der Waverley Novellen p. II.

rer Lieblingsbeschäftigung lange Spatziergänge durch die einsamen und romantischen Umgegenden von Arthur's Sitz, Salzburg's Klippen, Braid's Hügeln und ähnlichen Plätzen in der Nachbarschaft von Edinburgh *) auszuwählen, und die Erinnerung jener Tage bildet noch eine Oase in der Pilgerreise, auf welche ich zurückzusehen habe."

Es war ohne Zweifel die Wirkung dieser verkehrten Liebe zu Mährchen und Geschichtserzählungen, daß der künftige Autor von Waverley 1783 die hohe Schule verließ, wo er in des Rectors Klasse nur den 11ten Platz einnahm.

§. 7.

Anekdote aus Scotts jugendlichem Leben. Liebe zum Soldatenstande. Lahmheit.

Es geht eine Sage in der Familie — und die Sache ist nicht unwahrscheinlich wegen seiner schon oben erwähnten

*) Besonders auf der Ostseite der Stadt, die wegen ihres pittoresken und wilden Anblicks merkwürdig ist. Dort sind 3 Hügel von hohen Abgründen gebildet, alle gegen Westen gerichtet, mit einem kraterähnlichen Thale. Südlich von diesen Hügeln ist ein sonderbarer Strich gebirgiges Terrain, dessen Hauptheile, Salisbury, Crags und Arthur's Seat, durch ein tiefes Thal getrennt sind; die romantische Einsamkeit dieses Platzes macht ihn zu einem angenehmen Spatziergange. Am obern Ende des Thals bewundert man mitten unter zerrissenen Felsen, die aus dem grünen Rasen emporsteigen, die Pracht der umliegenden Landschaft. Salisbury Crags ist der westlichste jener Hügel und bildet einen felsigen halbrunden Abgrund von großer Tiefe und Ausdehnung, welcher die Stadt überschaut und überall aus derselben gesehen werden kann. Um dem Fuß dieses Hügels windet sich ein Fußpfad, von dem man die schönste Aussicht genießt, die vielleicht in Europa gefunden werden mag. Ostwärts erhebt sich der Arthursitz, eine Felsenspitze von sonderbarer Form, zu der Höhe von 822 Fuß über das Meer, vergl. A. Campbell's

Lieblingsneigung zu Erzählungen verschiedener Ritterabenteuer — daß Sir Walter zu dieser Zeit Soldat zu werden wünschte. Die Kränklichkeit jedoch, welche ihn in seinen frühen Jahren selten verließ, vereitelte diesen Wunsch, obgleich schon seine Eltern eingewilligt hatten, ihn zu erfüllen. Seine Krankheit hatte nämlich die Folge gehabt, daß sein rechtes Bein so zusammengezogen wurde, daß er kaum gerade gehen konnte, sogar wenn er mit den Zehen des Fußes den Boden berührte. Von einem Gliede seiner Familie ist uns erzählt worden, daß, als dieses ihm als ein unüberwindliches Hinderniß für seinen Eintritt in die Armee vorgestellt wurde, er das Zimmer mit dem Kampfe eines gekränkten Gefühls in seinem Innern verließ und man ihn einige Zeit nachher mit den Handgelenken von seinem Kammerfenster herabhängen sah, in einer Situation, wie der unglückliche Ritter von der jämmerlichen Gestalt, als er durch Verrätherei im Gasthofe betrogen wurde. Da er um die Ursache dieses seltsamen Verfahrens gefragt wurde, sagte er, er wünschte ihnen zu beweisen, daß, obgleich er durch seine Beine zum Soldatenstande untauglich gemacht worden sei, er wenigstens stark genug in den Armen wäre. In jener unangenehmen Stellung war er wirklich länger als eine Stunde geblieben *).

Journey from Edinburgh through parts of North Britain 2 Voll. 4. 1802 L. 5. 5 sh.

*) Seine Eltern gaben sich außerordentliche Mühe, seine Lahmheit zu heilen. In Edinburgh lebte zu dieser Zeit ein in Leder-Arbeiten ausgezeichnet geistreicher Mechaniker, der Erste, der den Gebrauch jenes Artikels über die gewöhnlichen Zwecke ausdehnte, weshalb auch eine vortreffliche Lebensbeschreibung von ihm in Dodsley's Annual Register für das Jahr 1793 zu finden ist. Sein Name war Gavin Wilson. — Da er ein ziemlich launiger Mann war, stellte er ein Schild aus mit der Absicht, die Genossen seiner Profession lächerlich zu machen, und zwar

§. 8.

Musik.

Ungefähr zu derselben Zeit wurde ein Versuch gemacht, ihm Unterricht in der Musik geben zu lassen, welches ein

---

mit den Worten: Nicht königlicher Verfertiger von ledernen Beinen †). Der geschickte Gavin that auf die Bitten der Eltern Sir Walter's Alles, was er konnte, für ihn, aber umsonst. Scotts Eltern hielten es bei ihrer Aengstlichkeit für ihres Kindes Wohlfahrt für räthlich, noch einen berühmten Quacksalber, Jacob Graham um Rath zu fragen, der 1783 nach Edinburgh kam und viel Geräusch mit seinen berüchtigten Vorlesungen machte. Es ist unnöthig hinzuzufügen, daß Graham's Vorschriften noch weniger wirksam waren, als die von Wilson.

Seine Novelle Rob Roy scheint die einzige Anspielung in allen seinen Werken auf die großen Nachtheile der Lahmheit zu enthalten. Der vollkommenste Schurke, den er uns vor Augen gestellt hat, Rashleigh Osbaldiston, ist lahm und seine bösartige Disposition wird meist der Lahmheit zugeschrieben. Scott macht jedoch die Bemerkung, daß sie auch die ganz entgegengesetzte Wirkung haben könne, daß sie nämlich oft die, die lahm wären, antriebe, sich in andern Dingen auszuzeichnen. Sir Walter scheint sein Mißgeschick in spätern Jahren ganz gelassen ertragen zu haben und contrastirt hierin stark mit Lord Byron. Wir haben also der Lahmheit Scotts wahrscheinlich allein den Waverley und seine Novellen zu verdanken, da er sonst vielleicht als General gestorben wäre. Hätte er mit eben soviel Geist gefochten, als er geschrieben hat und Schlachten mit eben soviel Genie geleitet, als er sie geschildert hat, so würde

†) Die meisten Handwerker lassen sich nämlich Patente vom Könige geben, um königlich vor ihre Profession auf ihr Schild setzen zu können, daher man alle Augenblicke auf ein to His Majesty stößt, als: Tea dealer to His Majesty, Taylor to His Majesty, Shoemaker to His Majesty etc

gewöhnlicher Zweig der damaligen Erziehung in Schottland zu sein pflegte. Sein Lehrer war Alexander Campbell, der damals Organist einer bischöflichen Kirche in Edinburgh war und in seinem spätern Leben als der Herausgeber von „Albyn's Anthologie" und der Verfasser von verschiedenen andern Schriften einen Namen sich erwarb. Campbells Anstrengungen waren ganz umsonst: er mußte seinen Schüler nach kurzer Zeit verlassen mit der Erklärung, daß er für eine musikalische Erziehung ein unerläßliches Erforderniß entbehre, — nämlich ein gutes Gehör. Es kann sonderbar erscheinen, daß der, der so viele musikalische Verse schrieb, diese natürliche Gabe entbehrt haben sollte, aber es gibt andere Beispiele, die zum Beweise dienen, daß die Auffassung metrischer Quantitäten nicht von einer solchen Eigenschaft abhängig ist. Dr. Johnson *) ist ein glänzendes Beispiel

seine militärische Laufbahn nicht minder glänzend gewesen sein. Er würde gewiß mit großer Körper= und Seelenstärke im Kriege aufgetreten sein, da er einen so großen Enthusiasmus für den Soldatenstand hatte, der ihn nie bis ans Ende seines Lebens verließ.

*) Samuel Johnson, geb. 1709, gest. 1784, zeigte schon frühzeitig große Anlagen. 1728 ging er nach Oxford, wo er den Messias von Pope in latein. Hexametere übersetzte. Seine Studien wurden öfters durch Hypochondrie unterbrochen, doch mußte er 1731 Oxford wegen Armuth verlassen. 1735 heirathete er eine 50jährige Wittwe, Namens Porter, die einiges Vermögen besaß, und ging mit seinem Schüler Garrick 1737 nach London, wo er seine berühmte Satyre „London" 1738 herausgab, welcher viele andere kleine Schriften folgten. 1750 erschien der Rambler, ein meisterhaftes Seitenstück zum Spectator, 1755 sein berühmtes **Dictionary of the english language** in 2 Bdn. Fol., 1759 der schöne Roman: **history of Rasselas, Prince of Abyssinia**, den er in den Abenden einer Woche schrieb, 1765 seine Ausgabe der Werke Shakspeare's, zu welcher die Einleitung ein Meisterstück der Schreibart ist. 1777 — 1781 folg=

davon. So sehr auch Sir Walter durch sein ganzes Leben hindurch die Musik liebte, so war er doch nicht fähig, zwei auf einander folgende Noten hervorzubringen, die dem Tone oder der Zeit nach zusammenpaßten. Jedoch pflegte er jährlich bei einem ländlichen Mittagsmahle von den Anwesenden aufgefordert zu werden, seinen Theil zu den Gesängen der Abendgesellschaft beizutragen, bei welchen Gelegenheiten er mit dem Gesang „Tarry Woo" in einem Tone von so unmusikalischer Heftigkeit anzuheben pflegte, daß jedesmal eben so, wie bei Dick Tinto's schlecht gemahltem Schild, die ganze Gesellschaft in eine gute Laune versetzt wurde.

§. 9.

Universität.

Nachdem er 2 Jahre unter dem Rector der Hochschule*) gewesen war, kam er auf die Universität zu Edinburgh im October 1783 Der gewöhnliche Cursus an dieser Universität ist, im ersten Jahre die lateinische und griechische Klasse u besuchen, wozu im zweiten Jahre noch Mathematik und Logik hinzugefügt werden; das dritte und letzte Jahr des Cursus einer gewöhnlichen Erziehung auf der Universität

---

ten seine Lives of the most eminent english poets, die meisterhaft geschrieben sind und vielen Scharfsinn verrathen. Die poetischen Werke erschienen 1787, doch hat er sich leider nicht viel mit Poesie beschäftigt. Seine äußere Gestalt war nicht angenehm, sein Anstand bäuerisch, doch soll er bei seinem zurückstoßenden Aeußern viel Humanität besessen haben. In seinen classischen Schriften zeigt er viel Beurtheilungskraft, Geschmack und Witz.

*) Sein Aufenthalt in der Hochschule war unter Fraser während der Jahre 1779 — 81, unter dem Rector während der Jahre 1781 — 83.

wird vom Schüler dazu angewendet, daß er die Vorlesungen über Moral und Naturphilosophie hört. Es ist aber bekannt, daß Sir Walter diesen akademischen Cursus nicht regelmäßig besuchte. Er wurde 1783 für die humaniora oder die lateinische Klasse unter Professor Hill und zugleich für die griechische Klasse unter Professor Dalyell eingeschrieben, und für die letztere noch einmal 1784. Aber außerdem scheint er im Collegium nur noch die Logik unter Prof. Bruce 1785 gehört zu haben. Obgleich er vielleicht noch andere Klassen und Lehrgegenstände, für welche er sich aber nicht einschreiben ließ, besucht haben mag, so hat man doch Ursache zu glauben, daß seine unregelmäßige Gesundheit eine gleichmäßige Unregelmäßigkeit in seinen academischen Studien zur Folge hatte. Das Resultat war, wie man fürchten mußte, daß er fast eben so wie sein berühmtes Vorbild, der Barde von Avon *), in's öffentliche Leben trat, nämlich „mit wenig Latein und noch weniger Griechisch."

Noch während seines Aufenthalts auf der Hochschule machte er seinen ersten Versuch in originellen Versen, wozu er das Thema von einem Donnerwetter nahm, welches einst, als er und seine Gefährten sich im Hofe vergnügten, Statt hatte. Das Gedicht bestand nur aus 6 Zeilen, aber als er es bei seiner Rückkehr nach Hause seiner Mutter wiederholte, machte es einen so tiefen Eindruck von Vergnügen und Stolz in ihrer Brust, daß, nachdem er von ihr weg aus der Stube gegangen war, sie es nicht unterdrücken konnte, sich mit einer Person, die damals bei ihr war, in sehr begeisterten Ausdrücken über den viel versprechenden Verstand ihres Kindes zu unterhalten. **) Noch einige weitere Nach-

*) Siehe die Anmerkung zu Shakspeare am Ende des folgenden Paragraphen.

**) Eine von Mad. Scott's Freundinnen erinnert sich, daß sie ihr folgende Anecdote von ihrem ausgezeichneten Sohne er-

richten hierüber, so wie über andere Begebenheiten aus Scotts Jugendleben werden in einem weiter unten vorkommenden Abschnitte gefunden werden.

§. 10.

Lectüre.

„Als ich vom Knabenalter ins Jünglingsalter trat," sagt Sir Walter in dem oben erwähnten autobiographischen Kapitel „und dieses eifrigere Studien und ernstere Geschäfte nöthig machte, gerade da warf mich eine langwierige Krankheit in das Reich der Fictionen zurück, gleichsam als wollte es mein Verhängniß so. Meine Krankheit entstand, zum Theil wenigstens, daraus, daß ein Blutgefäß gesprungen war und jede geringste Bewegung, so wie auch nur das Lallen eines einzigen Wortes wurde mir eine lange Zeit hindurch geradezu als lebensgefährlich vom Arzte untersagt. Einige Wochen hindurch wurde ich streng in meinem Bette gehalten und es war mir während dieser ganzen Zeit nicht ein einziges Wörtchen zu sprechen erlaubt, nur zuweilen wurde mir ein Lispeln gestattet; eben so wenig durfte ich mehr als einen oder zwei Löffel voll Reiß genießen, auch sogar meine Bedeckung durfte nur in einer dünnen gesteppten Bettdecke bestehen. Wenn der Leser erfährt, daß ich in jener Zeit im

---

zählte: Er begleitete sie einst als Knabe auf einer Reise durch einen der unfruchtbarsten Theile Schottlands und zufälliger Weise rieselte es den ganzen Tag über von Anfang bis zu Ende. Da dieses von Seiten der Gesellschaft der Gegenstand vieler Klagen und großer Unzufriedenheit wurde, sagte Walter zu seiner Mutter: „Es ist bloß die Natur, die wegen der Unfruchtbarkeit ihres Bodens weint." Es läßt sich denken, daß sie wenigstens, wenn auch nicht die andern Personen, die mit ihr waren, über diesen Ausdruck höchst entzückt waren.

Wachsen begriffen und ein Knabe war, ausgerüstet mit dem lebhaften Geiste, Appetit und mit der Ungeduld eines 15jährigen Jünglings und demgemäß sehr viel von jener strengen Vorschrift, welche die wiederholte Rükkehr meiner Krankheit unerläßlich machte, zu leiden hatte, bedenkt, sage ich, der Leser dieß, so wird er sich nicht wundern, wenn ich meiner eigenen Willkühr in Hinsicht auf die Lectüre, die meine fast einzige Erholung war, überlassen wurde, und noch weniger wird es ihm auffallen, daß ich die Nachsicht mißbrauchte, welche die Anwendung meiner Zeit ganz und gar meinem eigenen Belieben überließ.

„Es war zu jener Zeit in Edinburgh eine Leihbibliothek, gegründet, wenn ich nicht irre, von dem berühmten Allan Ramsay, *) welche, außerdem daß sie eine sehr ansehnliche Sammlung von Büchern aus allen Fächern enthielt, besonders reich an Dichtungen und Mährchen war, wie man schon ihrem Zwecke nach erwarten konnte. **) Sie enthielt Werke aller Art von den Ritterromanen und gewichtigen Folianten von „Cyrus und Cassandra" an bis zu den bewährtesten und besten Werken späterer Zeiten herab. Ich wurde in diesen großen Ocean von Lectüre ohne Compaß oder Steuermann untergetaucht und doch war mir, außer wenn Jemand so gefällig war, Schach mit mir zu spielen,

---

*) Vergleiche oben 3. S.

**) Dieses treffliche Institut — denn es verdient wohl diese Benennung, obgleich es zugleich auch eine gewöhnliche Handelsspeculation war — war damals Eigenthum von Jacob Sibbald, einem Manne von ziemlichen literarischen Kenntnissen, der einige Jahre lang sein treffliches „Edinburgher Magazin" leitete und später eine Sammlung alter schottischer Gedichte in 4 Bänden herausgegeben hat. Die Leihbibliothek, von welcher Sir Walter mit so vieler Achtung spricht, wurde 1831 verkauft, und den Laden haben jetzt Leute von ganz verschiedener Profession.

vom Morgen bis zum Abend nichts zu thun erlaubt, als Bücher zu lesen. Aus Liebe und Mitleid, die, so natürlich auch sonst, doch wohl hier am unrechten Orte waren, gestattete man mir, die Gegenstände meines Studiums nach meinem Belieben und Vergnügen auszuwählen, ganz nach demselben Grundsatze, nach dem man den Launen der Kinder nachgiebt, um sie von dummen Streichen abzuhalten. Da mein Geschmack durch nichts anders befriedigt werden konnte, hielt ich mich nur dadurch schadlos, daß ich soviel als möglich Bücher las. Demnach blieb fast kein alter Roman, kein altes Schauspiel und kein episches Gedicht in jener ungeheuren Bibliothek ungelesen, und ich sammelte ohne Zweifel, ohne daß ich es wußte, Materialien für jene Arbeiten, mit denen ich mich, wie es das Schicksal wollte, später soviel beschäftigt habe.

Doch machte ich zu gleicher Zeit von der mir gegebenen Erlaubniß nicht in jedem Stücke Mißbrauch. Die allzu häufige Wiederholung der schönen Wunder, Abenteuer und Dichtungen brachte eine gewisse Sättigung und einen gewissen Ueberdruß mit sich und ich fing allmählich an, nach Geschichten, Memoiren, See und Landreisen und dergleichen mich umzusehen, nach Dingen und Begebenheiten, die fast eben so wunderbar sind als jene, welche das Werk der Einbildungskraft waren, doch mit dem Vorzuge, daß sie wenigstens zum größten Theile wahr sind. Dem Zeitraume von fast 2 Jahren, während welcher ich meinem eigenen freien Willen überlassen war, folgte ein temporärer Aufenthalt auf dem Lande, wo ich wieder ganz einsam war, wenn ich nicht das Vergnügen rechnen will, welches ich an einer guten, obgleich etwas altmodischen Bibliothek hatte. Den Gebrauch, den ich von diesem Vortheile machte, kann ich nicht besser beschreiben, als dadurch, daß ich meine Leser auf die veränderlichen Studien Waverleys in einer ähnlichen Lage

erweise; wo die Stellen, die seine Lectüre betreffen, den Erinnerungen aus meinem eigenen Leben nachgeahmt sind."

Hieraus kann man abnehmen, daß Sir Walter's Kenntnisse in seinen frühern Jahren nicht sowohl in den gewöhnlichen Zweigen und der gewöhnlichen Art der Erziehung ihren Grund hatten, als in einem großen Vorrath von Gegenständen, den er aus seiner vielfältigen Lectüre sammelte und nach der Wahl seines Geschmacks seinem Gedächtnisse einprägte. Sein Durst nach Lectüre ist vielleicht in Ausdrücken beschrieben, die sogar in der obigen Erzählung nicht stark und emphatisch genug sind, er grenzte an Enthusiasmus. Er war zu jener Zeit häufig in dem Hause seines Oheims, des Dr Rutherford *) und dort pflegte er beständig sogar beim Frühstück ein offenes Buch zur Seite liegen zu haben, um darin zu lesen, während er seinen Kaffee trank. Sein Oheim befahl ihm häufig, sein Buch während des Essens und Trinkens bei Seite zu legen und Sir Walter pflegte gewöhnlich nur um die Erlaubniß zu bitten, erst den Satz auszulesen, mit dem er eben beschäftigt wäre. Aber diese Bitte glich dem Wunder von Balmerino's Eik bei Gelagen **) und der Doctor konnte nie finden, daß sein Neffe einen Paragraph in seinem Leben zu Ende brachte. Es mag hier erwähnt werden, daß der Shakspeare ***) zu

*) Am Ende von Hyndford's Close bei Netherbow.

**) Dieß ist die Art und Weise, eine ganze Nacht hindurch aus einer Flasche zu trinken, indem man sie beständig, sobald ein Theil heraus ist, wieder vollfüllt. Eik bezeichnet Zusatz und in diesem Falle wird es zuweilen auf den Zucker, zuweilen auf den Liqueur und zuweilen, aber weniger häufig, auf das Wasser bezogen, welches die Ingredienzien des Trankes sind. Welcher von den Lords Balmerino der Erfinder dieser geistreichen Praktik war, wird nicht erzählt.

***) William Shakspeare, geboren zu Stratford upon Avon in Warwickshire heirathete schon im 19. Jahre, mußte aber

jener Zeit häufig von ihm gelesen wurde und daß von allen Schauspielen desselben der Kaufmann von Venedig sein Lieblingsstück war.

§. 11.

Sein Beruf. Juristische Studien.

Ungefähr in seinem 16. Jahre trat in Sir Walter's Gesundheit eine plötzliche, aber sehr entschiedene Veränderung zum Bessern ein. Obgleich seine Lahmheit dieselbe blieb, wurde sein Körper doch stark und groß, und er ward so in den Stand gesetzt, sich mit dem nöthigen Grade von Energie auf seine juristischen Studien zu legen. Zu derselben Zeit, als er die Vorlesungen des Professor Dick über das Civilrecht im Collegium besuchte, stand er seinem Vater in seinen Berufsgeschäften bei, weil dieß die gepriesenste und beste Methode war, durch welche ein Jurist eine gewissermaßen praktische Kenntniß von seinem Berufe sich erwerben konnte. Er hat eine merkwürdige Anecdote aus dieser Peri-

---

wegen begangener Wilddieberei von seinem Geburtsorte flüchten. Er ging nach London und wurde 1589 Schauspieler, doch zeichnete er sich weniger als solchen, als vielmehr als Schauspieldichter aus. Als er sich einiges Vermögen gesammelt, ging er nach Stratford zurück, wo er die letzten Jahre seines Lebens im Umgange mit seiner Familie hinbrachte bis an seinen Tod 1616. Seine Werke hier aufzuführen, ist wohl unnöthig, da dieselben allgemein bekannt sind. Er hinterließ bloß 2 Töchter, da sein Sohn schon vor ihm starb. Uebrigens war er von Person hübsch, wohlgebildet und ein guter und launiger Gesellschafter. Es würde zu weit führen seine mannigfaltigen Verdienste um die Literatur hier anzuführen und es mag genügen, deßhalb auf seine Biographen zu verweisen, die ihn und seine Vorzüge, wie er es auch verdiente, von allen Seiten geschildert haben.

ode seines Lebens in den Anmerkungen zur neuen Ausgabe von Rob Roy erzählt.

Das Pachtgut Invernenty in Balquidder war die Scene eines Mords gewesen, der von Robert Oig, dem Sohne Rob Roys, an einem Manne, Namens Maclaren begangen wurde. In Beziehung auf jenen Umstand sagt Sir Walter: „Der Verfasser weiß nicht, ob es der Mühe werth ist zu erwähnen, daß er persönlich Gelegenheit hatte, sogar zu seiner Zeit, zu beobachten, daß des Königs Befehle nicht immer in den gebirgigen Theilen von Balquidder respectirt wurden. Beträchtliche Summen schuldete der Verwalter von Appin (besonders der Scott'schen Familie), welche wahrscheinlich den Gläubigern verloren gegangen wären, wenn sie nicht aus eben jenem Pachtgute von Invernenty, der Scene des Mords, der an Maclaren begangen wurde, hätten gezogen werden können. Seine Familie, die aus verschiedenen kräftigen Wildjägern bestand, besaß noch das Gut kraft eines langen Pachtvertrags für eine ganz unbedeutende Rente. Es war wohl nicht zu erwarten, daß Jemand es mit solch einer Last, die wenigstens noch einige Jahre darauf haftete, kaufen würde und ein Vertrag wurde von den Maclarens eingegangen, welche, da sie nach Amerika auszuwandern wünschten, dahin überein kamen, daß sie ihren Pacht an die Gläubiger gegen 500 Pfund ablassen und sich die nächsten Pfingstfeiertage entfernen wollten. Aber, sie mochten nun ihren Handel bereuen oder einen bessern abzuschließen wünschen oder aus einem bloßen Ehrenpunkt, kurz die Maclarens erklärten, sie würden es nicht zugeben, daß eine gerichtliche Aufforderung an sie, sich zu entfernen, gegen sie vollstreckt würde, welches doch zur gesetzlichen Erfüllung des Handels nöthig war. Und so groß war der allgemeine Eindruck, daß sie der gesetzlichen Vollstreckung jenes Gebots durch die wirksamsten und kräftigsten Mittel zu widerstehen vermöchten, daß kein königlicher Beamter den Be-

fehl ohne die Unterstützung militärischer Personen vollziehen wollte. Eine Bedeckung, bestehend in einem Sergeant und 6 Mann, wurde daher von einem Regiment, das bei Stirling im Hochlande stand, für den Beamten, der die Sache ausführen sollte, bestimmt und der Autor, damals ein Amtsgehülfe, welche Würde mit dem Amte eines Secretärs von einem Anwalte in gleichem Range stand, wurde mit der Aufsicht über die Expedition beauftragt, und erhielt die Anweisung, darauf zu sehen, daß der Sergeant seine Pflicht völlig erfüllte und nicht etwa sein Amt dadurch überschreiten sollte, daß er große Gewalt brauchte oder plündern ließ. Und so traf es sich sonderbar genug, daß der Autor zum ersten Male das romantische Gemälde von Loch Katrine zu Gesicht bekam, dessen Ruf, wie er sich vielleicht rühmen kann, er später ziemlich verbreitet hat, und zwar in einem sonderbaren Aufzuge, indem er mit aller möglichen Würde mit Leuten vor und hinter sich und mit geladenen Gewehren in die Gefahr, wenn man so sagen darf, hineinritt. Der Sergeant war eine ehrliche hochländische Haut, voll von Erzählungen von Rob Roy und von sich selbst und ein trefflicher, amüsanter Begleiter. Wir wurden nirgends aufgehalten und bei unserer Ankunft in Invernenty fanden wir das Haus verlassen. Wir nahmen daher unsere Nachtquartiere ein und aßen einige von den Lebensmitteln, welche wir dort fanden. Am Morgen aber kehrten wir eben so wenig beunruhigt zurück, als wir gekommen waren."

Es trifft sich gewöhnlich oder pflegte sich zu treffen, daß, wenn ein junger Mann von beträchtlichen Fähigkeiten seine juristische Laufbahn begann, ihm ein gewisser Ruf voranging, der sich herschrieb von seinen Arbeiten im Collegio oder in jenen Gesellschaften, in welchen die wohl erzogene Jugend von Edinburgh zuerst ihre Verstandeskräfte und Beredtsamkeit versuchte. Aber bei Sir Walter war gar nichts der Art. Von ihm hörte man nie in irgend einem dieser Clubbs und

man kannte ihn nur als einen von den übrigen sich fern haltenden jungen Mann, der der Lectüre sehr ergeben war, aber nicht einer solchen, mit der andere Leute seines Alters vertraut sind.

§. 12.

Eintritt in die Gerichte Schottlands als Sachwalter.

Am 10. Juli 1792 gerade als er sein 22tes Jahr antreten wollte, wurde er unter den gewöhnlichen Formen Advokat. Die Art der Zulassung zu den schottischen Schranken war damals von der jetzigen etwas verschieden. Wenn der Candidat sein Gesuch dem Dekane der Facultät*) eingereicht hatte, so wurde ein Tag zu seiner Prüfung über das Civil- und Schottische Recht festgesetzt. Wenn er seine Prüfung mit Beifall überstanden hatte, machte er einen Satz über irgend eine Stelle in den Pandekten bekannt, für dessen Vertheidigung er sich bereit halten mußte. Dieses war dergestalt eine bloße Form, daß bei Sir Walter es ganz übersehen worden zu seyn scheint, da zur Zeit seiner Zulas-

*) Die schottischen Advokaten bilden eine sogenannte Facultät, an deren Spitze ein Beamter ist, der Decan heißt. Der Decan bei dieser Gelegenheit war Heinrich Erskine, der Vater des jetzigen Graf von Buchan, „der witzigste und best gelaunetste Mann in der Welt," wie er von Sir Walter selbst bezeichnet worden ist. Er war, wie sein Bruder ein strenger Whig. Nach dem Schluß des Amerikanischen Kriegs wurde er, als Fox ans Ruder kam, Lord Advokat in Schottland, welche Würde er mit Fox's Falle verlor. Doch verleugnete er seine politischen Grundsätze nie, obgleich er von seinen Gegnern angegriffen und verleumdet wurde. Als die Stelle des Decans der Fakultät der Advocaten erledigt wurde, übertrug man ihm diese Würde.

fung zur Fakultät der Raum für den Titel, welcher den Gegenstand seiner Abhandlung bilden sollte, nicht ausgefüllt ist. Die Ceremonie der Zulassung zu den Schranken fand später Statt, nachdem der Candidat den ganzen Gerichtshof von der Advokatenbank in einer lateinischen Rede angeredet hatte. Bei der Theilung des Gerichtshofs der Sessionen in zwei Kammern wurde diese Form ganz außer Acht gelassen.

Der junge Rechtsgelehrte war durch den Wohlstand seines Vaters in den Stand gesetzt worden, in einem eleganten Hause in dem vornehmsten Theile der Stadt seine Laufbahn zu beginnen, aber sein Schicksal wollte es nicht, daß er Reichthum oder große Auszeichnung in seinem neuen Stande sich verschaffte. Er hatte zuweilen eine kleine Beschäftigung in den Provincialsitzungen des Criminal-Gerichtshofes und agirte gelegentlich in unwichtigen Processen als jüngerer Sachwalter, aber er bekam weder einen hinreichenden Antheil an den allgemeinen Geschäften, noch schien er hinlänglich dazu geeignet zu sein, um unabhängig leben und handeln zu können. Die Ursache davon war, daß sein Geist noch nicht von jenem enthusiastischen Drange nach Wissen, welcher seine Jugend ausgezeichnet hatte, befreit worden war. Die Bedürfnisse, die er nur für seine einzelne Person nöthig hatte und die er durch seine wohlhabenden Eltern, bei denen er immer einen sichern Zufluchtsort hatte, decken konnte, waren nicht so bedeutend, daß er sich streng an seine juristische Laufbahn zu halten und von diesem Verdienste sein Leben zu fristen brauchte. Er schien daher bestimmt, wie ein sarcastischer Rechtsgelehrter sich ausgedrückt hat, sich in die Reihen der Herren zu stellen, die für ihre Geschäfte nicht allzu ängstlich besorgt sind. Obgleich er fertig und fließend vor Gericht sprechen konnte, so war sein ganzes Wesen doch nicht zu gerichtlichen Geschäften geeignet. Er schien viel zu sehr zurückgezogen und

viel zu wenig weltlich zu sein, als daß er gehörig die Sitten und Gebräuche eines geschickten Advokaten sich aneignen konnte; und obgleich er seinem Amte und seinen Arbeiten vollkommen gewachsen war, so ist es doch noch eine Frage, ob sein äußerliches Aussehen und allgemeiner Ruf den Hauptsachwaltern erlaubt haben würde, sie seinen Händen anzuvertrauen. Nichts desto weniger machte er bei mehr als einer Gelegenheit einen beträchtlichen Eindruck auf seine Zuhörer. Einmal besonders, als er als Sachwalter für einen Verbrecher vor dem ersten Gerichtshof der Justiz sprach, zeigte er eine solche Kraft rhetorischer Beredtsamkeit, daß er die Bewunderung des ganzen Gerichtshofs erregte. Es traf sich nämlich, daß irgend eine Förmlichkeit in dem Ausspruche der Geschwornen, der zu jener Zeit immer schriftlich gegeben wurde, nicht gehörig beachtet worden war. Dieser Umstand gab eine noch günstigere Gelegenheit, seine rhetorischen Kräfte sehen zu lassen, als der Lauf des Processes schon vorher dargeboten hatte und die allgemeine Sensation, welche er hervorbrachte, ist noch in dem Gedächtnisse jener, die Zeuge davon waren. Die angeklagte Person wurde demnach durch seine Geschicklichkeit frei gesprochen.

Während der frühern Jahre seines Amtes als Sachwalter studirte er beständig entweder diesen oder jenen Zweig des Wissens. Ganz verschieden von den meisten jungen Leuten seines Standes war er durch sein Studiren selten in die Versuchung gerathen, etwas zu schreiben. Ungeachtet aller der Sorgfalt, welche der Verfasser dieses aufwendete, ist er nicht im Stande gewesen, irgend eine Flugschrift von Sir Walter in einer der periodischen Zeitschriften des Tages zu entdecken, noch irgend einen Versuch desselben, eine irgendwo einrücken zu lassen, außer in folgender Notiz in Dr. Anderson's *) „Biene" vom 9. März 1792, die sich wahrschein-

*) Jacob Anderson, geb. 1739 gest. 1808 gab mehrere Werke über

lich auf ihn bezieht: „Der Herausgeber bedauert, daß die Verse von W. S. zu mangelhaft sind, als daß sie bekannt gemacht werden könnten.“

§. 13.

Politische Meinungen. Scott Adjutant.

Von seinen frühesten Jahren an neigte sich Sir Walter in seinen politischen Ansichten auf die Seite der Tories oder, wie es erklärt werden kann, zu dem Grundsatze, der die Erhaltung der bestehenden Einrichtungen wünschen läßt und dahin wirkt, daß die Gewalt nicht den Händen entrissen wird, die sie bisher gehabt haben. „Was die Politik betrifft,“ sagt Shenstone *) in seinen Briefen, „so denke

---

Landwirthschaft, National-Oekonomie und schottische Monumente heraus. Sein Hauptwerk ist: Essays relative to agriculture and rural affairs 1775 und interessant ist noch sein Briefwechsel mit dem General Washington 1800. Er mußte sehr frühzeitig das Gut seines Vaters übernehmen und sammelte auf diese Weise auch im Praktischen ökonomische Kenntnisse, womit er noch Privatunterricht bei dem berühmten Cullen verband. Seine ersten Schriften waren einzelne Abhandlungen, die er in Encyclopädien und Magazine gab. The Bee or literary Intelligencer erschien in einer Reihe von Jahren seit 1790 und bestand aus biographischen und poetischen Skizzen, Uebersetzungen u. a.

*) William Shenstone, geb. 1714, gest. 1763, lebte in keinen glänzenden Umständen, hatte aber großen Eifer für die Wissenschaften. Eine gewisse Sonderbarkeit und Ländlichkeit in der Erscheinung verhinderten ihn, wichtige Verbindungen anzuknüpfen; er zog sich von der Welt an einen Ort zurück, den er nach seinem Geschmack einrichten und verschönern ließ und vergaß ganz seinen Beruf für das gesellige und thätige Leben. Seine Liebe zu der schönen Schwester eines gewissen Geaves zu Middleton ward die Veranlassung zu klagenden Elegien und andern empfindsamen Dichtungen. Durch seine

ich, Dichter sind schon von Natur Tories, vorausgesetzt, daß sie von Natur Dichter sind. Die Liebe einer individuellen Person oder Familie, die in hohen Würden und Aemtern steht, zur beständigen Beibehaltung derselben ist eine Neigung, die bei schwärmerischen und phantastischen Personen sich findet. Auf der andern Seite sind Mathematiker, abstrakte Denker, Personen, die nicht die geringste Anhänglichkeit an Andere, wenigstens nicht einen bedeutenden Theil derselben haben, sondern sich im Uebermaß Ideen der Tugend, Freiheit u. s. w. hingeben, ganz gewöhnlich Whigs." *) Es sind viele Andeutungen in dieser Stelle,

---

Verschönerungssucht stürzte er sich in Schulden und Sorgen, die ein hitziges Fieber und seinen Tod herbeiführten. An seinen Schriften läßt sich im Einzelnen Vieles tadeln, besonders Mangel an Mannichfaltigkeit und Energie, jedoch sind sie im Ganzen leicht und einfach. Seine prosaischen Werke zeugen von einem gesunden Urtheile und geläutertem Geschmack. Am meisten Aufmerksamkeit verdienen: The School-mistress, Rural elegance, the Skylark, seine Letters, the Pastoral Ballad. Eine Ausgabe seiner Werke von Dodsley in 2 Bänden 1764.

*) Die Tories und Whigs sind Partheien in England, die unter Jacob I. entstanden. Das irländische Wort Tories bedeutet eigentlich Räuber, welchen Namen die königlich Gesinnten deshalb erhielten, weil man sie beschuldigte, die Empörung in Irland und das dortige Räubergesindel begünstigt zu haben (vielleicht leiten es Andere richtiger von toree, gib mir, ab). Das schottische Wort Whig bedeutet eigentlich einen kleinen Hut, weil die liberale Partei sich besonders mit den Puritanern in Schottland, die kleine Hüte trugen, verband. Die Tories behaupten die Nothwendigkeit des bischöflichen Kirchenregiments, die Whigs hingegen die Gleichheit aller Kirchendiener. Eben so legen die Tories dem Könige eine von Gott herrührende Gewalt bei und verlangen von den Unterthanen unbegrenzten Gehorsam, die Whigs aber glauben, die königliche Gewalt sei abhängig von der Bewilligung des Volks und halten eine Absetzung des Königs, wenn er seine Gewalt

die sich im Besondern auf Sir W. Scott anwenden lassen. Aber die Stimmung des politischen Gefühls ist nicht auf Individuen beschränkt, sie wird zuweilen fast allgemein in einer ganzen Nation. *) Zu der Zeit, als Sir Walter öffentlich auftrat, war fast der ganze angesehene Theil der bürgerlichen Gesellschaft mit einer Art Torygefühl erfüllt, weil die brittische Constitution durch Frankreich bedroht wurde, und es bildeten sich daher zahlreiche Corporationen freiwilliger Krieger zum Zweck einer localen Vertheidigung gegen einen Einfall von jenem Lande aus. Am Anfange des Jahres 1797 wurde es von den Herren von Mid-Lothian für nothwendig gehalten, das schon von verschiedenen andern Ländern gegebene Beispiel nachzuahmen und ein Cavalleriecorps zu bilden. Diese Gesellschaft nahm den Namen des königlichen Mid-Lothian-Cavallerieregiments an und Walter Scott wurde zu seinem Adjutanten ernannt, weil seine Lahmheit für kein Hinderniß gehalten wurde, dieses Amt zu verwalten, und er zufälliger Weise ein besonders graciöser Reiter war. Er war ein ausgezeichnet eifriger Officier und sehr populär und beliebt im Regiment wegen seiner außerordentlich guten Laune und wegen seiner vorzüglichen Gabe sich gesellig zu unterhalten. Seine Ernennung kam theils von einer nähern Bekanntschaft mit dem angesehensten Manne seines Namens, Herzog Heinrich von Buccleuch her, der ein großes Interesse an der Bildung des Corps genommen hatte, und führte zu einem ziemlich freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden. Dieses war auch vielleicht das

---

mißbraucht, für erlaubt. Doch nähern sich die meisten in ihren Grundsätzen und halten nicht streng an den eben ausgesprochenen charakteristischen Merkmalen.

*) Wie dieß mit der englischen Reformbill in den letzten Jahren der Fall war und größtentheils noch ist, der politischen Ansichten anderer Staaten nicht zu gedenken.

Mittel, wodurch er mit Heinrich Dundas *) bekannt wurde, der damals königlicher Staats-Secretair und ein lebhafter Beförderer jenes Planes einer nationalen Vertheidigung in Schottland war. Adjutant Scott verfertigte zu jener Zeit ein Kriegslied, wie er es nannte, für die Mid-Lothian-Kavallerie, welches er nachher in dem „Border Minstrelsy" bekannt machte. Es ist ein lebhaftes und feuriges Gedicht und könnte, wie Jemand jetzt sich wohl denken kann, die allgemeine Aufmerksamkeit erregt haben, mochte es geschrieben sein, von wem es wollte oder bekannt gemacht sein, wo es auch nur war. Doch, um zu zeigen, wie geschickt und fähig die Leute sind, über literarische Compositionen nach allgemeinen Grundsätzen zu urtheilen und nicht mit einer directen Beziehung auf die besondern Verdienste irgend einer Schrift, mag erwähnt werden, daß jener Kriegsgesang für viele Individuen jenes Corps nur ein ins Lächerliche gezogener Gegenstand war. Der Schreiber dieser Nachrichten ins Besondere erinnert sich, daß eine große Gesellschaft von Officieren einmal zu Musselburgh **) zusammen zu Mittag aß, wo das Hauptvergnügen zu einer gewissen Zeit des Abends war, die Anfangszeile „Zu Pferd, zu Pferd!" zu wiederholen mit possierlichem Ausdruck und Gelächter über

*) Henry Dundas zeichnete sich frühzeitig als Advocat aus und kam bald unter Lord North ins Unterhaus, wo er dem großen Pitt wichtige Dienste leistete, für welche er selbst hohe Stellen im Staate erhielt, besonders in Bezug auf die Angelegenheiten Ostindiens. Im Parlament war er ein kräftiger Vertheidiger der Maßregeln Pitts und ein mäßiger Tory. Für das Seewesen, die Angelegenheiten Ostindiens, Schottlands und selbst Englands hat er vermöge seiner hohen Aemter sehr viel Gutes gewirkt, obgleich er sich natürlich seiner politischen Ansichten wegen viele Feinde gemacht hat.

**) An der Mündung der Esk. In der Nähe fiel im Jahre 1547 die berühmte Schlacht am Pinkie vor. Auf den unfernen Dammen werden die Edinburgher Wettrennen gehalten.

„diesen Versuch Scott's" als ein Stück der größten Absurdität.

§ 14.

Spuren literarischen Ehrgeizes.

Bis jetzt war Sir Walter nur ausgezeichnet gewesen wegen seiner Fähigkeiten, Andere durch Erzählung ergötzlicher und passender Geschichten zu unterhalten und wegen seiner Thätigkeit als Adjutant der königlichen Mid-Lothian berittenen Landmiliz. Von nun an jedoch wurde er in einem kleinen Cirkel als ein Mann von poetischen Fähigkeiten bekannt. Eine Nachricht von dieser Neigung zur Dichtkunst ist von ihm selbst in einer Erzählung, die in seinem spätern Leben geschrieben ist, als Einleitung zu der Sammlung seiner „Border Minstrelsy" gegeben worden, welche aus Nachahmungen der alten Balladen besteht.

„Eine Periode," sagt Sir Walter, „wo dieser besondere Geschmack für Volksballaden in dem übertriebensten Grade in Mode war, wurde ganz unerwartet die Veranlassung, den Stand zu verlassen, zu dem ich erzogen worden war und in welchem ich Aussichten hatte, die für eine Person von beschränktem Ehrgeiz hinreichend vortheilhaft waren. . . . Ich will noch bemerken, daß, obgleich man es öfter behauptet hat, es doch eine irrige Vermuthung ist, daß meine Lage im Leben oder meine Stellung in der Gesellschaft durch den günstigen Erfolg, der mir in literarischen Versuchen zu Theil wurde, wesentliche Veränderungen erlitten habe. Meine Geburt, ohne den geringsten Anspruch auf Auszeichnung zu machen, war die eines Mannes von Stande und brachte mich in Verbindung mit verschiedenen angesehenen Familien und Leuten von vollendeter Bildung. Meine Erziehung war gut gewesen, obgleich ich eines großen Theils

ihrer Wohlthaten durch eine schwankende Gesundheit gerade in der Periode beraubt wurde, in der ich hätte alle meine Kräfte aufbieten müssen, sie im höchsten Grade zu vervollkommnen. Die jungen Leute, mit denen ich erzogen war und auf dem freundschaftlichsten Fuße lebte, waren von der Art, daß sie durch günstige Gelegenheiten, Geburt und Talente, allem Anscheine und allen Erwartungen nach, die größten Fortschritte in dem Stande, zu dem wir alle bestimmt waren, hätten machen müssen; und ich habe das Vergnügen, noch jetzt jene jugendlichen Verbindungen und innige Freundschaft mit einer nicht ganz unbeträchtlichen Zahl derselben fortsetzen zu dürfen, welche durch ihr Verdienst zu den höchsten Ehrenstellen ihres Standes gelangt sind. Auch war ich nicht in einer Lage, daß ich durch die res angustae domi in Verlegenheit gesetzt worden wäre, welche sonst wohl meine Fortschritte in einem Stande hätten unterbrechen können, in welchem dieselben sprichwörtlich langsam sind. Ich hatte ziemlich viel Geschäfte in meiner juristischen Stellung, und erfreute mich der Freundschaft mehr als einer Person von Ansehn. Auch das Privatvermögen, welches ich von meiner Familie zu erwarten hatte und endlich erbte, belief sich in der That nicht auf sehr beträchtliche Summen, stellte mich aber außer alle Gefahr Mangel zu leiden. Ich erwähne dies, weil es wahr ist. . . . . Ich gehe nun zur Auseinandersetzung der Umstände über, welche mich für literarische Beschäftigungen gewannen.

„Während des letzten Jahrzehnt des 18ten Jahrhunderts war die Kunst der Poesie auf einer merkwürdig niedrigen Stufe in Britannien. Hayley *), dem die Mode einige

---

*) William Hayley, geb. 1745, gest. 1820, wurde, da er seinen Vater frühzeitig verlor, von seiner Mutter erzogen. Er war in Eton auf der Schule und ging von da nach Cambridge, wo er sowohl die alten, als auch neuen Dichter mit

Jahre vorher einen höhern Grad des Rufes zugeschrieben, als die Nachwelt bestätigt hat, hat jetzt seinen Ruf in Hinsicht auf Talent verloren, obgleich er noch als ein sonst liebenswürdiger und kenntnißreicher Mann bewundert und geachtet wurde. Cowper,*) ein Dichter von tiefem Gefühl und glänzendem Geiste, war schon todt, und sogar während seines Lebens hinderte die Hypochondrie, die seine geistige Krankheit war, seine Popularität. Burns,**) dessen Geist un-

---

Eifer studierte. 1778 gab er sein: Essay on painting heraus, 1781 Essay on history, 1800 Essay on sculpture. Diesen Gedichten fehlt es, obgleich sie schön und bilderreich sind, doch an Wärme und Mannichfaltigkeit. 1785 erschien eine Ausgabe seiner poems and plays in 6 Voll. 4. 1803 schrieb er ein Leben seines Freundes Cowper und 1794 ein Leben von Milton. Ferner gab er 1785 philosophical, histor. and moral essays on old maids in 3 Bdn. und 1805 Triumph of music heraus. Auch seine triumphs of temper werden gerühmt. Das Charakteristische seiner Schriften ist, daß sie elegant ohne Kraft und angenehm ohne Präcision sind.

*) William Cowper, geb. 1731, gest. 1800, war schwächlicher Natur, was nebst der strengen Zucht in der Schule, die er besuchte, nachtheilig auf seine Gemüthsstimmung wirkte. Dazu kamen seine Anhänglichkeit an den Methodismus und überspannte Religionsideen, wodurch er 1763 in tiefe Schwermuth verfiel. Doch litt er besonders 1773 bis 1780, wo er seine Zeit bloß mit der Erziehung drei zahmer Hasen hinbrachte. Der 1781 erschienene erste Band seiner Gedichte wurde gleichgiltig aufgenommen, doch mit weit mehr Beifall das 1784 erschienene berühmte Gedicht „the Task“. 1785 erschien der zweite Band seiner Gedichte und 1791 seine Uebersetzung Homers (2 Bde. 4), Doch 1794 nahm sein Trübsinn zu, der in Verbindung mit der Wassersucht seinen Tod 1800 herbeiführte. Er war einer der ausgezeichnetsten und beliebtesten Dichter Englands. Seine Gedichte sind in vielen Ausgaben und zu sehr verschiedenen Preisen erschienen, ein wohlfeiler Abdruck bei Fleischer in Leipzig.

**) Robert Burns, geb. 1758, war ein schottischer Bauer, der aber nach seinen ländlichen Beschäftigungen des Abends sich mit

sere südlichen Nachbarn kaum erfassen konnten, hatte lange sich auf die Verfertigung von bloßen Liedern beschränkt. Namen, die jetzt bekannt und ausgezeichnet sind, wo nur die englische Sprache gesprochen wird, fingen damals erst an erwähnt zu werden. Die Reiche des Parnaß, wie manches andere Reich der Zeit, schienen also dem ersten kühnen Angreifer offen vorzuliegen, mochte dieser nun ein frecher Usurpator sein, oder konnte er einen legitimen Anspruch auf die Herrschaft nachweisen."

Der Autor setzt dann das Steigen der deutschen Literatur und ihre allmähliche Einführung in England auseinander. Die schottischen Gelehrten wurden zuerst von Heinrich Mackenzie mit ihrer Existenz bekannt gemacht in einer

---

Literatur abgab und schon in seinem 16ten Jahre dichtete. Er fing mehrere Geschäfte an, war aber in denselben nicht glücklich, wozu seine unordentliche Lebensart und sein Hang zum Luxus viel beitrug. Er beschloß daher nach Jamaika zu wandern und sich einiges Vermögen dort zu sammeln. Aber aus dem Plane wurde nichts, wie aus dem Folgenden erhellt. Um die Reisekosten nämlich zu bestreiten, gab er seine Gedichte heraus, die auch guten Absatz fanden. Aber auf Blacklocks (s. §. 3. ab init.) Rath, dem seine Gedichte sehr gefielen, kam er nach Edinburgh und gab daselbst 1787 eine neue Ausgabe heraus, die ihm 500 L. einbrachte. Auch erhielt er eine kleine Einnehmerstelle in Dumfries, wo er 1796 starb. Außer den Gedichten hat er noch Briefe und kleine poetische Schriften verfaßt. Die meisten Gedichte sind im schottischen Volksdialekt und tragen das Gepräge der originellen Natur ihres Sängers, sie sind ausgezeichnet durch die Wärme, Lebendigkeit und einige Derbheit ihrer Gefühle und durch die wilden Formen und Farben ihrer Phantasie. Seine Lieder werden von seinen Landsleuten mit enthusiastischer Verehrung bewahrt, weil sie in ihnen ihre vaterländischen Gefühle und Gesinnungen wieder finden und Burns den Volksaberglauben in seinen Gedichten eingeflochten hat.

Schrift, die der Edinburger Societät im August vorgelesen wurde.*)

§. 15.

Seine Studien in der deutschen Sprache.

„In Edinburgh" fährt er fort, „wo die merkwürdige Aehnlichkeit der deutschen Sprache und der der schottischen Niederlande junge Leute ermuthigte, dieser neuentdeckten Fundgrube sich zu nähern, traten 6 oder 7 vertraute Freunde zusammen, die die Absicht hatten, sich mit der deutschen Sprache näher bekannt zu machen. Sie waren gewohnt häufig deshalb zusammen zu kommen, und die Zeit, die sie mit diesem Studium hinbrachten, wurde für eine Zeit der Erholung und des Vergnügens gehalten. Eine Quelle dieses Vergnügens war die Trägheit Eines aus ihrer Zahl, des gegenwärtigen Autors, der, Feind der nothwendigen Beschwerden der Grammatik und ihrer Regeln, gewöhnlich seinen Weg zur Kenntniß des Deutschen durch seine Bekanntschaft mit den schottischen und englischen Dialekten zu bahnen pflegte und demnach häufig Fehler machte, die seinen genauern und eifrigern Gefährten nicht entgingen. Eine noch gewöhnlichere Quelle des Ergötzens der jungen Leute war die Verzweifelung des Lehrers, wenn er es unmöglich fand, aus seinen Schülern den Grad der Empfindung zu locken, der seiner Meinung nach nöthig war, um die Schönheiten des Autors zu genießen, welchen er ihnen gerade vorlegen zu müssen glaubte. Wir wünschten auf einmal in die

*) Die deutsche Literatur breitet sich immer mehr in England aus, und die deutschen Gelehrten und ihre Schriften stehen auch deshalb jetzt in größerm Ansehn, als dies früher der Fall war, weil die Engländer den Fleiß und die Gründlichkeit der Deutschen in ihren Werken nicht vermissen.

Tiefen der teutonischen Literatur einzudringen, und strebten sogleich den Göthe, Schiller und Andere, deren Ruf von Mackenzie bei uns verbreitet worden war, zu durchlesen und zu genießen. Dr. Willich, ein Mediziner, der unser Lehrer war, wollte nach einem sehr richtigen und vorsichtigen Plane unsere Studien mit der einfachern Diction Geßners anfangen und schrieb uns den Tod Abels vor als das Werkchen, von welchem unsere deutschen Beschäftigungen ausgehen sollten. Der pietistische Styl dieses Verfassers war jedoch ganz und gar nicht passend, junge Leute von unserm Alter und unserer Disposition anzuziehen. Wir konnten eben so wenig mit der überspannten Sentimentalität Adams und seiner Familie sympathisiren, als wir ein gleiches Gefühl mit dem lustigen Faun desselben Verfassers hätten haben können, der seinen schönen Krug zerbrach und dann einen Gesang darauf machte, der ganz Staffordshire*) gerührt haben könnte. Um das Unglück Dr. Willichs vollzumachen, kamen wir überein, den Abel zu verwerfen, und gaben seinem Bruder Cain, oder sogar Lucifern selbst im Punkte des männlichen Charakters den Vorzug. . . . . Endlich erlangten mitten unter dem vielen Lachen und wenigen Studiren die Meisten von uns, eine mehr oder weniger ausgebreitete Kenntniß der deutschen Sprache, und wir wählten uns theils aus der Philosophie von Kant, theils aus den seelenvollen Werken der deutschen Dramatiker Stellen aus, die mehr nach unserm Geschmack waren, als „der Tod Abels."

---

*) Eine Grafschaft mit etwa 350000 Einwohnern am Sow. Aus dieser Grafschaft kommen die meisten Lederarbeiten, besonders Schuhe, nach London.

§. 16.

Poetische Versuche.

Sir Walter geht nun zunächst dahin über, seine Bekanntschaft in dieser Periode mit M. G. Lewis, dem Verfasser des „Mönchs" zu erwähnen, der fast alle Jahre nach Schottland zum Besuch kam und zu dem er durch Lady Charl. Campbell eingeführt wurde. Lewis hatte die deutsche Schule tief studirt und schon einige Nachahmungen der Manier ihrer Balladendichter an's Licht treten lassen, welche den öffentlichen Sinn mit allem Reiz der Neuheit begeistert hatten.

„Aus dieser Bekanntschaft," fährt er fort, „entstanden Folgen, welche fast alle künftigen Verhältnisse des schottischen Balladendichters im Leben änderten. In meiner frühesten Jugend war ich ein eifriger Verehrer der Balladenpoesie gewesen, und jener Baum ist noch in meiner Erinnerung, unter welchem ich lag und zuerst die bezaubernden Reliquien der alten Poesie von Percy*) zu lesen anfing, obgleich er schon längst durch den allgemeinen Mehlthau, der das ganze Geschlecht der orientalischen Platanen, zu denen er gehörte, traf, vernichtet worden ist. Der Geschmack einer andern Person hatte mich in meinen eigenen Untersuchungen in dieser Art von Legenden ermuthigt, aber ich hatte mir nie von einem Versuche träumen lassen, den ich machen

*) Thomas Percy war Bischof von Dromore in Irland. Die hier erwähnte Sammlung „Reliquies of ancient english poetry, consisting of heroic ballads, songs etc. Dodsley 1767. 3 Bde. 8. L. 1. 5 sh." enthält alte Gedichte, zu denen der Herausgeber Einleitungen gab. Doch schrieb er auch selbst Gedichte, von denen die schönsten „the Hermit of Warkworth" und „Alcanzor and Zayda" sind.

würde, um das, was mir soviel Vergnügen gewährte, nachzuahmen."

„Ich hatte zwar schon metrische Uebersetzungen versucht, welche uns gelegentlich an der Hochschule aufgegeben waren, und erhielt das Zeugniß, daß ich meine Aufgaben zwar zu machen versuchte, aber über die Art und Weise, wie die Arbeit gemacht war, lautete mein Zeugniß eben nicht sonderlich, und ich pflegte mich nicht wenig gekränkt zu fühlen, wenn meine Verse in Contrast mit andern gestellt wurden, denen Verdienst eingeräumt wurde. Doch ließ ich mich einst, während ich noch die Schule besuchte, von meinem eignen Willen hinreißen, und machte Verse auf ein Donnerwetter, welche sehr vielen Beifall erhielten, bis ein boshafter Critiker sich in der Gestalt eines Apotheker Weibs in blauen Halbstiefelchen erhob, welche behauptete, daß meine so angenehme Poesie aus einem alten Magazin gestohlen worden wäre. Ich vergab diese Beschuldigung nie, und sogar jetzt fühle ich noch einigen Unwillen über des armen Weibes Gedächtniß. Es klagte mich wahrlich mit Unrecht an, daß es sagte, ich hätte meine Verse gestohlen, aber da ich, wie die meisten vorzeitigen Dichter, alle Worte und Ideen, aus welchen meine Verse bestanden, copirt hatte, so hatte dasselbe in so weit recht, daß nicht ein originelles Wort oder ein origineller Gedanke in den ganzen 6 Zeilen sich fand. Ich machte noch einen oder zwei schwache Versuche in Versen, nachdem ich mir so von der Apothekerfrau die Federn hatte ausrupfen lassen müssen, aber ein oder der andere Freund rieth mir immer, meine Verse in's Feuer zu werfen*), und wie Dorax im Schauspiele unterwarf ich mich diesem Ausspruch,

*) Wenn wir einer Greenock†) Zeitung vom Jul. 1825 Glauben

†) Greenock ist eine Seestadt in der schottischen Grafschaft Renfrew, in deren Nähe die berühmten Badeorte Gourock und Helensborough sind.

obgleich mit berstendem Herzen." Kurz außer dem gewöhnlichen Tribut, den man zu Zeiten einem Frauenzimmer bringt, welches jedoch gewöhnlich mehr Sprache der Leidenschaft, als der Dichtkunst ist, hatte ich 10 Jahre lang dem Wunsche, soviel als Liebe und Triebe zu reimen, nicht nachgegeben, als ich Lewis im Besitze eines so großen Rufes fand, und wohl einsah, daß, wenn ich ihm in poetischer Kraft unterlegen war, ich ihn doch in allgemeiner Bildung beträchtlich übertraf. Ich nahm es mir daher plötzlich in den Sinn, mich in dem Style zu versuchen, durch welchen er seinen großen Ruf erlangt hatte."

Zu eben dieser Zeit, das ist im Jahre 1793 oder 1794 stattete Mad. Barbauld *) der Stadt Edinburgh einen Besuch ab. Sie lebte im Hause des Professor Dugald Stewart **)

---

beimessen dürfen, so muß eines dieser Gedichte den Flammen entrissen worden sein. „Es soll," um die Worte jener Zeitung anzuführen, „eine der frühesten poetischen Ergießungen Sir Walter Scott's seyn. Es war in seinem 13ten Jahre verfertigt, sogleich nach seiner Ankunft in dem wilden und romantischen Districte, dessen Gestalt und Schönheit seitdem so rühmlich mit dem Mantel seiner Dichtkunst bedeckt worden ist."

*) Anna Laetitia Barbauld gab 1770 eine Sammlung von Gedichten heraus, welche sich durch Eleganz des Ausdrucks und edles Gefühl auszeichnen, wovon sie 1792 eine vermehrte Ausgabe besorgte. Auch schrieb sie hymns for children Lond. 1781. 8. und gab 1797 the poetical Works of William Collins with a prefat. Essay heraus. 1820 erschienen von ihr: British Novelists with an essay and prefaces 50 voll. 12. L. 7. 7 sh.

**) Dugald Stewart, Sohn des berühmten Mathematikers in Edinburgh, war 1753 geboren. Er kam 17.0 auf die hohe Schule, wo er sich sehr auszeichnete. Darauf hörte er von 1766 an die Vorlesungen Blair's und Fergusson's und gab denselben Beweise von tiefem Verstand und gutem Geschmack.

und setzte eines Abends den Familienzirkel gar sehr in Erstaunen, als sie eine Übersetzung von Bürger's „Lenore" von einem gewissen Taylor in Norwih *) laut vorlas. Ein Freund, der es mit angehört hatte, erzählte Sir Waltern, welchen Eindruck das Recitirte verursacht hatte und wiederholte ihm die rauhe, aber treffende Stelle, die die übernatürliche Eile des geisterhaften Reiters und seiner Dame beschreibt:

Und hurre hurre, hop hop hop!
Gings fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben,
Und Kies und Funken stoben.

Von einem starken Wunsche beseelt das Original zu sehen, erhielt Sir Walter mit großen Schwierigkeiten ein Exemplar aus Deutschland durch die Verwendung der Mad. Scott von Harden, die eine Deutsche von Geburt war. Als ich das Gedicht las, sagt Sir Walter, übertraf es vielmehr, als daß es die Erwartungen täuschte, welche ich nach

---

In seinem 19. Jahre mußte er der Kränklichkeit seines Vaters wegen für denselben die mathematischen Lehrstunden geben und in seinem 26. die Vorlesungen Fergusson's während dessen Abwesenheit in Amerika halten, und von 1784 an dieselben ganz übernehmen, wogegen er seine mathematische Stelle nach seines Vaters Tode Playfair überließ. Seine Hauptwerke sind im philosophischen Fache: Philosophy of the human mind 4. L. 1. 5 s. Outlines of moral philosophy. 8. 6 sh. Political Economy 2 Voll. 4. L. 2. 10 s. Life of Dr. Adam Smith. Alle diese Schriften verrathen tiefe philosophische Kenntnisse.

*) Die alte Hauptstadt von Norfolk, die früher 100000, jetzt aber nur 50000 Einwohner zählt, da sie viel durch die Pest (1348,) durch Brand (1505) und durch Abnahme der Arbeit gelitten hat. Es ist der Geburtsort des Philologen Sam. Clarke und des Mathematikers Parke und wegen seiner Wollenmanufacturen schon vor mehreren Jahrhunderten bekannt.

dem Berichte der Stewart'schen Familie mir zu bilden mich veranlaßt sah; und das Buch war nur wenige Stunden in meinem Besitze, als ich eine lebhafte Beschreibung von jenem Gedichte einem meiner Freunde gab und schnell das Versprechen hinzufügte, es in englische Balladenverse zu übertragen. Ich erinnere mich wohl, daß ich meine Arbeit nach dem Abendessen anfing und sie ungefähr mit Tagesanbruch am nächsten Morgen endigte (sie besteht aus 66 Stanzen), zu welcher Zeit die Ideen, welche die Arbeit ihrer Tendenz nach aufregen mußte, durch die Anstrengung, wie natürlich, ganz geschwächt waren".

§. 17.

Erste öffentliche Bekanntmachung einiger seiner Gedichte.

Der junge Dichter war so zufrieden mit seiner Arbeit bei dieser Gelegenheit, daß er noch einige andere Übersetzungen von Bürger versuchte, besonders von dessen Gedichte „der wilde Jäger". „Nach Verlauf weniger Wochen" sagt er, „drängte mich meine eigene Eitelkeit und die günstige Meinung meiner Freunde, die an dem Wiederaufleben einer Art Poesie Interesse hatten, welche einen Keim von Popularität enthielt, den sie vielleicht selbst nicht gewahr wurden, zu dem entscheidenden Schritt, eine Auswahl wenigstens meiner Übersetzungen drucken zu lassen, um die zahlreichen Gesuche, die an mich wegen Copien gemacht wurden, zufrieden zu stellen. Wann war wohl ein Schriftsteller gegen eine solche Empfehlung taub? Im Jahre 1796 wurde ich durch die Bitten meiner Freunde so bestürmt, daß ich die Uebersetzung von „Lenore" mit der des „wilden Jägers" herausgab und auf diese Weise meiner eignen Eitelkeit in

einem hohen Grade schmeichelte*).... Das Schicksal dieses meines ersten Werkchens war keineswegs einladend. Ich theilte so viele Copien unter meine Freunde aus, daß sie wesentlich den Verkauf beeinträchtigten, und die Anzahl der Uebersetzungen, welche in England um eben diese Zeit erschienen, mit Einschluß der von Taylor, welcher ich so vieles zu verdanken hatte und welche in dem monatlichen Magazin dem Publikum vorgelegt wurde, waren hinreichend, um einen Schriftsteller aus der Provinz ganz und gar von einer Bewerbung auszuschließen...... Mit einem Worte, mein Werkchen blieb todt liegen und ein großer Theil der Exemplare wurde zum Gebrauch von Hökern und Krämern verdammt."

§. 18.

Bekanntmachung einer Uebersetzung des Götz von Berlichingen.

Dieser fehlgeschlagene Versuch, erzählt uns Sir Walter, anstatt ihn zu bewegen, ganz und gar vom Felde der Literatur sich zurückzuziehen, bestimmte ihn vielmehr noch weiter zu gehen, um „der Welt zu zeigen, daß sie etwas der Beachtung Werthes vernachlässigt hätte." Er studierte mit vielem Eifer die deutsche Sprache, ließ sich mehrere Bücher in dieser Sprache aus ihrem Vaterlande kommen und dehnte seine Blicke auch auf die dramatischen Schriftsteller aus. Obgleich er das Factum, daß er im Anfang des Jahres 1799 Götz von Berlichingen übersetzt herausgab**),

---

*) The Chace; and William and Helen, Edinburgh, Manners and Miller 1796, in einem dünnen Quartbändchen. Des Uebersetzers Name war nicht genannt.

**) Goetz of Berlichingen, a tragedy translated from the German (of Goethe) by Walter Scott, Esq. Advocate in Edinburgh. Lond. 8.

nicht in der eben angeführten Stelle erwähnt, so darf es doch der Vollständigkeit wegen hier nicht übergangen werden.

§. 19.

Versuche origineller Balladen.

„Die Balladenpoesie, in welcher ich einen kühnen Versuch gemacht hatte, war noch meine Lieblingspoesie. . . . . Allmählich erlangte ich hinreichendes Vertrauen, um eine Nachahmung derjenigen Stücke, die ich bewunderte, versuchen zu dürfen. Die Ballade „Glenfinlas" war, glaube ich, das erste ursprüngliche Gedicht*), welches ich zu verfertigen wagte. Es ist eine Uebersetzung aus dem Gälischen, doch hielt ich es für erlaubt, mich von dem Zwange, die veraltete Sprache und den rauhen Rhythmus der Ballade nachzuahmen, losmachen zu dürfen. . . . . Nach Glenfinlas unternahm ich eine andere Ballade, genannt „der Abend des St. Johannes." Die zufälligen Begebenheiten, die Andeutungen ausgenommen, auf welche in den Anmerkungen angespielt wird, sind ganz imaginär, aber die Scene war die meiner frühen Kindheit. Einige müssige Personen hatten nämlich einige Jahre vorher das eisengitterige Thor vom Smailholmthurm während des Eigenthümers, Scotts von Harden Abwesenheit aus seinen Angeln gerissen

---

*) Byron behauptet, Lewis habe Scott's Verse in seiner ersten Dichterzeit verbessert, da dieser wenig von dem mechanischen Theile der Poesie verstanden habe. Allein dies ist schon darum unrichtig, weil beide ganz verschiedenen Schulen angehörten: Letzterer hatte alle Nachlässigkeit im Reimen, die man an den alten Balladen bemerkt, Lewis dagegen besaß alle die Aengstlichkeit, die in Johnsons Schule herrschte, und höchstens hat er blos die Reimworte Scotts verbessert, nicht aber den Versbau und die Melodie, worin Scott selbst Meister war.

und es den Felsen hinabgeworfen. Ich war ein eifriger Begleiter meines schon erwähnten Freundes und Verwandten, und bat ihn dafür zu sorgen, daß jenen groben Streichen ein Ziel gesetzt und der Schaden selbst ausgebessert werden sollte. Dies wurde mir sogleich versprochen unter der Bedingung, daß ich eine Ballade machen sollte, deren Scene auf Smailholmthurm und unter den Klippen, wo derselbe liegt, spielen sollte. Die Ballade wurde von mir geschrieben und erhielt gleichen Beifall wie „Glenfinlas;" und ich erinnere mich, daß sie mir viele Beweise von Aufmerksamkeit und Güte vom Herzog Johann von Roxburghe*) verschafften, der mir den uneingeschränkten Gebrauch jener berühmten Sammlung von Büchern gestattete, von welcher der Roxburghe-Clubb seinen Namen ableitet.

§. 20.

Heirath.

Es muß jetzt erwähnt werden, daß der Dichter im Jahre 1797 (Sonntag den 24ten December) sich mit Margarethe Charlotte Carpenter, der Tochter des verstorbenen Johann Carpenter aus der Stadt Lyons, vermählt hatte. Demoiselle Carpenter und ihre Mutter traten als französische

---

*) Herzog Georg von Roxburghe war einer der leidenschaftlichsten englischen Büchersammler neuerer Zeit und hielt besonders viel auf alte Ritterromane und Werke der ältern englischen Poesie, überhaupt aber auf große Seltenheiten. Seine Bücher wurden 1812 zu London versteigert und gingen zu ganz ungeheuren Preißen weg. Zum Andenken an dieses Ereigniß wurde der Roxburghe Clubb gestiftet, der aus 31 Mitgliedern besteht, von denen jährlich eins auf seine Kosten eine seltene alte Schrift, vorzüglich poetischen Inhalts, in 31 Exemplaren abdrucken lassen muß.

Flüchtlinge auf und lebten in dem Badeort Gilsland*) in Cumberland**), als Sir Walter mit ihnen bekannt wurde. Die junge Dame ist von Jemandem, der sie in dieser Zeit sah, als ein liebliches Wesen mit einem Reichthum von dunkeln Haaren, einer feinen blassen Gesichtsfarbe und als eine elegante und schlanke Person beschrieben worden. Sie soll auch ein jährliches Einkommen von 400 L. gehabt haben, welches jedoch durch ihre Heirath weder verloren ging, noch angegriffen wurde. Nach einer sehr weitläufigen Correspondenz mit Lord Downshire, der ihren Vormund machte, wurde die Parthie beschlossen und in Carlisle***) wirklich die Vermählung vollzogen.

§. 21.

Häusliches Glück.

Bald nach diesem Ereignisse ließ sich Sir Walter selbst während der Ferien in einem herrlichen Ruhesitze in Lass-

*) Nicht weit vom Römerdamm. In der Nähe ist ein schöner Wasserfall.

**) Es ist ein wildes, rauhes Land mit Gebirgen und Morästen angefüllt, das aber sehr romantische Parthien einschließt, weshalb es auch von den Reisenden Englands vorzüglich gern besucht wird. Man sieht noch hier die Ueberreste des großen Piktenwalls, der von Hadrian angefangen und von Sever vollendet wurde; auch findet man noch druidische Denkmale.

***) Hauptstadt der Provinz Cumberland am Eden, in den Kriegen mit Schottland berühmt. Die unglückliche Maria Stuart saß dort in einem alten Schlosse gefangen 1568. Es hat seinen Namen von dem sächsischen caer licle (nahe an dem großen Walle, weil es nur eine Viertel-Meile von diesem Denkmale der Römer stand.

wade*) ungefähr 5 Meilen südlich von Edinburgh nieder. Er wurde dort im Herbste des Jahres 1799 von Stoddart (jetzt Sir John Stoddart, Richter auf Malta) besucht, der eben mit jenen Reisen beschäftigt war, welche er nachher seinem Werke über die localen Schönheiten und Sitten von Schottland**) mit einverleibte. Dieser gebildete Engländer scheint von den liebenswürdigen Eigenschaften, welche Sir Walter im häuslichen Leben zeigte, tief ergriffen zu sein, und zwar so sehr, daß seine Gefühle ihn bewogen, eine kleine Sünde an den Privilegien des Privatlebens zu begehen, indem er folgende Stelle in sein Werk mit einfügte; eine Stelle jedoch, die wir nicht hinlänglich preisen können, da sie jenen Talenten und Tugenden Scotts in ihrem noch unberühmten und unbekannten Zustande, über welche freilich später die ganze Welt sich mit Achtung aussprechen mußte, Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Stoddart sagt an der Stelle, wo er von Lasswade spricht: Der Umstand, welcher besonders diesen Platz mir lieb und werth macht, ist, daß er der Aufenthaltsort meines Freundes Walter Scott ist, dessen poetische Talente zu wohl bekannt sind, als daß sie noch ferneres Lob von meiner Seite bedürften. (Dies muß sich aber besonders auf den Ruf beziehen, den er sich durch seine Gedichte, die noch im Manuscript waren und unter Scotts Freunden circulirten, erworben hatte.) Ich werde noch später eine Gelegenheit ergreifen, um von dem Vergnügen und der Belehrung zu sprechen, welche ich der Gesellschaft dieses Mannes bei einem folgenden Theile meiner Reise verdankte; doch kann ich den unmittelbaren Ausdruck meiner Gefühle nicht zurückhalten;

---

*) Im Sommer von den Bewohnern Edinburghs wegen seiner romantischen Lage häufig besucht. Der Dichter Drummond dichtete hier in einer Höhle, Cypress Grave genannt.

**) 2 Bde. 8. London 1801.

sie nöthigen mich einige Worte zu sagen, und die Furcht, jenen Gefühlen Unrecht zu thun, hindert mich viel zu sagen. Obgleich wir das, was wir der Freundschaft schuldig sind, nicht öffentlich abtragen können, so sollten wir uns doch nicht schämen, es öffentlich anzuerkennen; diese falsche Schaam unserer beßten Gefühle ist in der That fast modisch geworden, aber es ist eine der allgemeinen Moral schädliche Mode und sie zerstört die Glückseligkeit der Einzelnen. Ich kann nicht anders glauben, als daß ein Leser von Geschmack sogar durch eine nur schwache Copie jenes häuslichen Gemäldes ergötzt werden muß, welches ich mit so vielem Vergnügen während meines kurzen Aufenthalts bei meinem Freunde betrachtete, — bei ihm, einem Manne von natürlicher Güte und ausgebildeten Talenten, der die Erholungsstunden von seinen gelehrten Geschäften mitten in Scenen hinbringt, die seiner poetischen Begeisterung höchst günstig sind, nicht in einer beschwerlichen und kärglichen Einsamkeit, sondern in dem täglichen Genuß der herrlichsten Gefühle als Gatte, Vater und Freund. Für solch einen Bewohner paßt die einfache und bescheidene Eleganz der Wohnung in Lasswade sehr gut; und ihr Bild wird nie in mein Gedächtniß zurückkehren, ohne daß ich zugleich einen Drang jener so lieblichen Verkettungen empfinde, deren Umrisse ich mir schwach gezeichnet habe*).

Stoddart beschreibt in einem folgenden Theile seines Werks eine Reise in den südlichen Theil von Schottland mit Einschluß Liddesdale's, wohin er von Scott begleitet wurde und worauf er oben hindeutet. Seine Erzählung ist hier offenbar nicht wenig mit der Localkenntniß seines Gefährten und besonders mit dessen Vorrath von zahlreichen Traditionen und Anekdoten der vorigen Bewohner des Borders bereichert. „Auf der andern Seite,“ erfahren wir von

*) Vol. I. p. 126.

Sir Walter selbst „machte er (Stoddart) mich mit den poetischen Ergießungen, welche die Seen von Westmoreland veranlaßt haben, und mit den Schriftstellern, von denen sie besungen worden sind, näher bekannt, da sie überall, wo auch nur die englische Sprache gesprochen wird, einen so großen Ruf erlangt haben." Nach diesen Schriftstellern bildete er zum Theil den Styl seines letzten Minstrels.

§. 22.

Schottische Sagen und Gesänge. Gutes Gedächtniß.

In den letzten Jahren des 18ten Jahrhunderts hatte Sir Walter nach seiner Gewohnheit zu gewissen Zeiten Einfälle, wie er es nannte, in's Liddesthal gemacht, um die poetischen Balladen jenes romantischen und frühzeitig bewohnten Bezirks zu sammeln. Der Ausdruck „Einfälle" war höchst passend für jene Reisen, denn das Land war noch fast in demselben abgeschlossenen Zustande, wie in den alten Ritterzeiten, und obgleich Balladen eine von Rindern verschiedene Waare sind, so war doch die Expedition von einem ähnlichen abenteuerlichen Charakter begleitet, wie er zu einem räuberischen Einfall im 15ten Jahrhundert gehört haben muß. Liddesdale, welches das westliche Ende der schottischen Gestade bildet, ist ein wildes Hirtenthal, welches in frühern Zeiten fast ausschließlich von Elliots *) und

---

*) Ein Abkömmling dieser Familie ist Georg August Elliot, Lord Heatfield, geb. 1718. Er zeigte frühzeitig Talente und ein lebhaftes Temperament, zeichnete sich 1743 und 1757 in Deutschland gegen die Franzosen aus und wurde 1775 erster Gouverneur von Gibraltar. Als dieses vom Herzog von Crillon mit den eben erfundenen schwimmenden Batterien 1782 angegriffen wurde, vertheidigte Elliot es auf eine so kühne und tapfere Art, daß jener unverrichteter Sache und mit bedeutendem

Armstrongs*), die wegen ihres gesetzlosen Charakters berüchtigt waren, bewohnt wurde und jetzt noch durch eine Art Kornpächter von einer merkwürdig unsophistischen Beschreibung in Besitz genommen war. Die Bewohner dieses Thales, zum großen Theil von aller Communication mit dem übrigen Lande abgeschnitten, behielten die ursprünglichen Sitten meistentheils bei und waren wenigstens mit dem traditionellen Charakter ihrer Vorfahren bekannt, wenn sie ihn auch nicht in allen Stücken nachahmen wollten. Sir Walter reiste aus dem cultivirteren Theile von Roxburghshire in einer leichten Chaise, in Begleitung von seinem Jugendfreunde, Robert Shortreed von Jedburgh**), Sheriffsubstituten der Grafschaft, der mit der Gegend wohl bekannt war, dorthin. Durch diesen Herrn selbst eingeführt besuchte er viele Pächter und Landeigenthümer, unter denen oder unter deren Anhängern er mehrere vorzügliche Proben der Volkspoesie jenes Bezirks auffsammelte, die die berüchtigten Abenteuer, welche in den alten Zeiten statt fanden, beschreiben und erläutern, indem er noch außerdem den Charakter des Volks, welchen er nachher seinem Dandie Dinmont einverleibte, so viel als möglich kennen zu lernen suchte***).

Verlust die Belagerung wieder aufheben mußte; 1783 gleich nach dem Frieden ging er als Lord Heatfield ins Parlament. 1790 ging er in's Bad nach Aachen, wo er aber schon nach 3 Wochen starb. Die Vertheidigung Gibraltars, bei welcher er sogar vielen seiner unglücklichen Feinde das Leben zu retten suchte, hat seinen Namen unsterblich gemacht.

*) Von dieser Familie stammt auch der berühmte Arzt John Armstrong, der durch seine launigen und witzigen Schriften sich einen bedeutenden Namen erwarb, aber auch eben so durch seine medizinischen, besonders the art of preserving health 1747.

**) Siehe oben §. 1. pag. 3.

***) Während Scott diese Ueberlieferungen der alten Volkspoesie zu sammeln bemüht war, stieß ihm mancher sonderbare Vor-

Shortreed, der ein sehr einsichtsvoller Mann war, pflegte eine ergötzliche Anekdote zu erzählen, die die scheuen Manieren dieses so abgesonderten Geschlechts erläutert. Da er einen Privatmann besuchen wollte, dessen Namen und Wohnort durch seine gewöhnliche Benennung „Willie von Milburn" hinlänglich bezeichnet war, fand er den ehrbaren Pächter nicht gleich zu Hause, doch kehrte derselbe zurück, während Sir Walter sein Pferd im Stalle anband. Da ihn von Shortreed gesagt wurde, daß ein Edinburgher Advokat ihn zu besuchen gekommen wäre, drückte er große

---

fall zu. Er besuchte einst auf einem seiner Ausflüge den Wohnort James Hogg's, der damals noch in Ettrick die Schafe hütete, obgleich sein Dichtertalent schon weit im Lande umher bekannt war, und ließ ihn von den benachbarten Hügeln, wo er seine Heerde weidete, nach Hause rufen. „Als ich mich auf dem Wege nach Hause befand," erzählt Hogg, „begegnete ich dem Sheriff, der mich eben aufsuchen wollte. Meine Mutter mußte ihm das Lied vom „alten Maitland" singen, welches ihn sehr ergötzte. Ich hatte ihm eine Abschrift davon zugeschickt, allein er fürchtete, wie es schien, es sei damit nicht recht zugegangen, weshalb er es jetzt genauer prüfen wollte. Er frug meine Mutter, die das Lied ihm sang, ob sie glaube, daß es schon gedruckt sei. „Nein, sagte sie, denn meine Brüder und ich lernten es vom alten Andrew Moor und dieser von der alten Babie Maitland." „Dann muß es eine recht alte Geschichte sein, Margareth," sagte Scott. „Ja, das ist sie" erwiederte meine Mutter, „Eine alte Geschichte! Aber außer Georg Warton und Jacob Steward wurde nie eins von meinen Liedern gedruckt, bis Ihr sie neulich drucken ließt." (Die zwei ersten Bände der Minstrelsy waren schon erschienen.) „Und Ihr habt sie recht verdorben, sie waren zum Singen gemacht und nicht zum Lesen, und sie sind weder recht geschrieben, noch recht aufgesetzt." Scott antwortete mit einem herzlichen Lachen, und meine Mutter gab ihm mit der flachen Hand einen Schlag auf das Knie und sagte: „Ja, ja, so ist's, aber es ist doch noch gut genug für so etwas." Ueber Hogg s. eine spätere Anmerkung dieses Paragraphs.

Unruhe und sogar Schrecken wegen seines Gastes aus, da die alte Furcht vor dem Gesetze in Liddesdale noch so groß war, daß sie sich sogar dahin erstreckte, daß man einzelne Personen, die mit dem Gesetze zu thun hatten, eben so, wie dieses selbst, fürchtete. Welche Idee Willie sich von einem Edinburgher Sachwalter gebildet hatte, kann nicht genau angegeben werden; aber er war kaum hinausgegangen, um Forschungen wegen des Fremden anzustellen, als er bald mit einer vergnügten und fröhlichen Miene wieder zurückkam, die ganz augenscheinlich ein erleichtertes Gemüth anzeigte. „Ist das der Advokat?" frug er Shortreed. „Ja, Willie," antwortete dieser. „Ei der Teufel, daß ich mich vor dem fürchtete," rief der Pachter, „der ist gerade ein Menschenkind, wie wir auch!"

Es war nicht nur nothwendig, bei dieser Gelegenheit die alten Balladen, wie sie erzählt wurden, niederzuschreiben; sondern der aufmerksame Herausgeber hielt es auch für zweckmäßig, Materialien zu Anmerkungen zu sammeln, durch welche die Balladen selbst erklärt werden konnten. Für diesen Zweck besuchte er viele Oerter, auf die in den metrischen Erzählungen angespielt wird, und lieh sein Ohr allen Anekdoten und Legenden, welche von den Bauern erzählt wurden. Er hatte eine ganz besondere und man kann sagen geheimnißvolle Art, diese seinem Gedächtnisse anzuvertrauen. Nach Shortreed's deutlicher Erinnerung brauchte er weder Bleistift, noch Feder, sondern nahm den ersten beßten Zweig oder ein Stück Holz, welches er gerade finden konnte, bezeichnete es vermittelst eines Taschenmessers mit verschiedenen Kerben, welche, wie sein Gefährte glaubte, besondere Ideen in seinem Geiste vorzustellen schienen, und diese fand Shortreed nachher vor ihm bei seinen Studien zu Hause aufgestellt, wie die Rechnungsstäbchen über eines Bäckers Pult oder das Schnürenalphabet eines blinden Mannes. Er schien dieses algebraische System Anmerkungen

zu machen für seinen eigenen Gebrauch erfunden zu haben, und war allem Anscheine nach eben so vertraut mit diesen Geheimnissen, als er mit der gewöhnlichen Art zu schreiben sein konnte. Wenn seine eigenen Taschen auf eine unbequeme Art mit Anmerkungen vollgestopft waren, so pflegte er seinen Freund Shortreed zu bitten, einige zu sich und unter seinen Schutz zu nehmen, und oft lud dieser eben so viel Holz aus seinen verschiedenen Taschen, als, um seine eigene aus Burns*) genommene Redensart zu brauchen, hinlänglich gewesen sein würde, um eine ganze Mühle auszubessern.

Die Wahrheit ist, Sir Walter hatte ein Gedächtniß von so außerordentlicher Kraft, daß ein ganz unbedeutendes Zeichen hinreichend war, um sich Alles dessen, was er nur gehört haben mochte, genau zu erinnern. Davon mag Folgendes als Beispiel aus den vor kurzem herausgegebenen Memoiren von Jacob Hogg**) angeführt werden, der mit Beziehung auf den Theil von Sir Walters Leben, den wir jetzt behandeln, folgender Maßen sich ausspricht:

„Er, Skene von Rubislaw und ich gingen einst um

---

*) S. Anm. ad §. 13.

**) James Hogg, der einer Schäferei vorstand und deshalb gewöhnlich the Ettrick Shepherd genannt wird, hatte in seiner Jugend viele alte Lieder erlernt und ist ein ausgezeichneter Nachfolger Scott's geworden. Er wurde schon 1805 wegen seiner Border Ballads von diesem empfohlen, welche Empfehlung durch: the Queen's Wake Edinb. 1814 und andere neue Gedichte desselben gerechtfertigt wurde. Er hat große Geläufigkeit im Versbau, eine große Leichtigkeit und Reichthum in dem Gebrauch poetischer Dictionen und Bilder, ein lebhaftes Empfängnißvermögen für Naturschönheiten und eine schnell auffassende verschwenderische Phantasie. Doch ist zu wenig Substanz und Stoff in seinen Schriften. Eines seiner schönsten Gedichte ist „the Pilgrim of the sun." Edinb. 1815.

Mitternacht aus, um Lachse in der Tweed zu fangen*); und da wir eben ein Licht bei der Elibank March anbrennen wollten, fanden wir zu unserm unaussprechlichen Schrecken, daß unsere Kohle ausgegangen war. Daran dachten wir aber auf keinen Fall, unser Spiel aufzugeben, es blieb uns daher nichts Anderes übrig, als Robert Fletcher den ganzen Weg im Dunkeln nach Hause zu senden, und zwar zwei Meilen weit, blos um eine andere brennende Kohle zu holen."

„Während Fletcher abwesend war, setzten wir uns auf ein Stück schönen grünen Rasens am Rande des Flusses nieder, und Scott bat mich, ihm meine Ballade von Gilmanscleuch zu singen. Nun mag man nicht vergessen, daß diese Ballade weder je gedruckt, noch niedergeschrieben war. Ich hatte sie blos zur Uebung gemacht, und nachdem ich sie fertig hatte, 3 Jahre früher einmal Sir Waltern vorgesungen. Ich fing sie auf seine Bitten an, aber beim 8ten oder 9ten Verse blieb ich stecken und konnte mit einer andern Zeile nicht fortkommen, worauf er sie noch einmal anfing und jedes Wort vom Anfang bis zu Ende recitirte. Da es eine sehr lange Ballade war, die aus 88 Stanzen bestand, bezeugte ich mein Erstaunen hierüber. Er aber erzählte mir nun, er wäre einst zum Vergnügen mit einer Gesellschaft spazieren gegangen, und hätte, um dieselbe zu amüsiren, jene Ballade und eine von Southey**) (der Abt

*) Der Fischfang war überhaupt eine Lieblingsbeschäftigung Scott's.

**) Robert Southey, geb. 1774, schrieb schon 14 Jahre alt wohlklingende Gedichte und ging 1792 nach Oxford, um Theologie zu studieren, allein seine republikanischen Gesinnungen brachten ihn auf die Idee, mit seinen Freunden Coleridge und Lovell in Nordamerika eine Colonie zu gründen und Gemeinschaft der Güter einzuführen, was sie Pantisocrasie nannten, welcher Plan jedoch scheiterte. Die 3 Freunde heiratheten 3 Schwe-

von Aberbrothock**) recitirt, welche beide er nur einmal von ihren Verfassern gehört hätte, und er glaubte, er hätte sie beide, ohne ein Wort auszulassen, hergesagt."

Eine ganz ähnliche Erzählung ist folgende: „Sein Freund Ballantyne, ein auch in Gesellschaft sehr angenehmer Mann, wurde einst in Scott's Gegenwart aufgefordert, einen drolligen Gesang von beträchtlicher Länge im Glasgower Dialekte zu singen. Ballantyne versuchte den ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen, blieb aber bald stecken. „„Fahr fort, fahr fort, rief ihm Scott zu, ich will dir durchhelfen,"" und wirklich er half dem Sänger bis zu Ende, so oft das Gedächtniß denselben verließ. Da Ballantyne sich wunderte, daß er den Gesang hersagen könne, da derselbe weder gedruckt sei, noch er ihn je habe singen hören,

---

stern und Southey war von ihnen der glücklichste in seiner Ehe. Er ging nun auf 6 Monate statt nach Amerika nach Spanien und Portugal. 1795 erschien der erste Band seiner Gedichte, 1796 seine Joan of Arc in 10 Büchern, welches er in 6 Wochen schrieb und welches vielen Beifall fand. Eben so seine übrigen Gedichte und seine Briefe über seine Reisen in Spanien und Portugal, die er 1800 und 1801 wieder mit seiner Frau machte. Seine Geschichte Brasiliens und des spanischen Kriegs von 1808 — 1814 sind classisch. 1815 erschien von ihm sein trefflicher Roderick, the last of the Goths in 2 Voll. 12. Im Septr. 1813 wurde er zum gekrönten Dichter ernannt. Wir haben an ihm mehr seinen Geschmack und seinen Fleiß im Erborgen und Ausschmücken, als seine Kühnheit und sein Glück im Erfinden zu bewundern. The poetical works of Rob. Southey. 14 Voll. 5 Pf. 10 sh.

**) Auch Arbroath genannt, in der Provinz Forfar mit den Ruinen von einer der reichsten Abteien in Schottland. Wilhelm der Löwe 1214 hier begraben. Ein kleiner, aber bequemer Hafen. In dessen Nähe auf der Klippe Bellrock ein 115 Fuß hoher Leuchtthurm. In dessen Nähe auch das Schloß Glamis, wo der schottische König Duncan von Macbeth ermordet wurde.

sagte ihm Scott, daß er ihm denselben vor 8 Jahren vorgesungen und er ihn seit jener Zeit im Gedächtnisse behalten habe."

Folgendes ist eine noch merkwürdigere Anekdote:

Wir haben einen Herrn, der während des Aufenthalts Sir Walter Scott's in Dunvegan öfter in seiner Gesellschaft war, in enthusiastischen Ausdrücken die ausgedehnten, mannichfaltigen und reichen gesellschaftlichen Gaben des berühmten Novellisten beschreiben hören. In einer ihrer Abendpartheien war eine junge Dame zugegen und konnte Sir Walters außerordentliches Gedächtniß nicht genug bewundern, als er als Beweis davon, wie er sagte, wie stark sein Gedächtniß einst war, folgenden merkwürdigen Umstand erzählte: „Sein Freund, Thomas Campbell*), besuchte ihn eines Abends, um ihm das Manuscript eines Gedichts zu zeigen, welches er geschrieben hatte, nämlich „die Freuden der Hoffnung." Sir Walter hatte zufällig seinen alten Whisky**) in seinem Hause, und sein Freund setzte sich nieder und nahm ein oder zwei Gläser Punsch. Hierauf ging derselbe fort, ließ aber Sir Waltern das Manuscript,

*) Thomas Campbell, geb. 1777 zu Glasgow, ging von da auf die Universität nach Edinburgh und gab schon 1799 the pleasures of hope heraus, die sehr große Erwartungen von ihm erregten. 1800 machte er eine Reise in Deutschland und ließ sich dann in Sydenham nieder. 1803 erschienen von ihm die Annalen von Großbrittannien in 3 Bänden. 1809 Gertrude von Wyoming und andere Gedichte. 1819 gab er eine Sammlung englischer Dichter mit Anmerkungen in 7 Bänden heraus. So sehr ihm auch erhabene und pathetische Schilderungen gelingen, so geräth er darin doch oft durch eine gesuchte Energie und Kürze ins Dunkle. In vielen Stücken ist er Thomson ähnlich. Seine Gedichte sind übrigens ein Maßstab der Correctheit, welcher die englische Dichtkunst fähig ist, was auch hinreichend erklärt, warum er so wenig geschrieben hat.

**) Sehr beliebter alter Kornbranntwein.

da dieser es zu durchlaufen wünschte, ehe er sich niederlegte. Er öffnete es, las und las es noch einmal, — bezaubert von der classischen Grazie, Reinheit und Stattlichkeit jenes schönsten unter allen unsern neuen didaktischen Gedichten. Am nächsten Morgen kam Campbell wieder, als zu seinem unaussprechlichen Erstaunen sein Freund bei der Zurückgabe des Manuscripts an seinen Eigenthümer sagte, er möchte es wohl gegen Diebstahl verwahren, da er selbst das Gedicht von Anfang bis zu Ende wiederholen könnte! Der Dichter forderte ihn zum Beweis auf, als Sir Walter Scott anfing und wirklich das Ganze, das aus mehr als 2000 Versen bestand, mit Auslassung nur weniger Zeilen, wiederholte.

Seine Sammlungen in Liddesdale nebst den verschiedenen Beiträgen von Freunden in andern Theilen des Landes, unter denen der eben angeführte Dichter einer der ersten war, bildete sein erstes bekanntes Werk von einiger Wichtigkeit, „the Minstrelsy of the Scottish Border" (die Minnesänger an Schottlands Gestaden.) Dieses Werk wurde 1802 ausgegeben, und war aus der Druckerei seines Jugendfreundes James Ballantyne von Kelso *); und wirklich die Eleganz in typographischer Hinsicht war nicht dessen geringste Merkwürdigkeit. Es enthielt eine große Menge seltener und tiefer Gelehrsamkeit, und zeigte in's Besondere von einer innigen Bekanntschaft mit einem Distrikte Schottlands, der bisher kaum einige Aufmerksamkeit weder von einem Geschichtsschreiber, noch von einem Alterthumsforscher erhalten hatte. Zuerst bestand es nur aus 2 Bänden; aber ein 3ter wurde hinzugefügt, als das Werk im folgenden Jahre wieder gedruckt wurde; wodurch der Herausgeber in den Stand gesetzt war, neue Arbeiten von sich dem Publikum vorzulegen, nämlich Nachahmungen der alten Balladen von

*) Ein Marktflecken in der Grafschaft Roxburgh in einer herrlichen Gegend.

ihm und Andern, sammt erläuternden Bemerkungen, die noch weit interessanter sind, als die Balladen selbst. Wo diese Volkslieder durch Erzähler und unwissende Abschreiber große Verstümmelungen erlitten hatten, erlaubte er sich eine kleine Nachhülfe. Das Werk war im Ganzen ein angenehmes Gemisch von Geschichte, Poesie und Traditionen, und es verschaffte dem Verfasser einen beträchtlichen Ruf, obgleich gewiß nicht den eines originellen Dichters in einem hohen Grade.

§. 23.

Ernennung zum Sheriff.

Vor dieser Periode — im December 1799 — hatte das Interesse, welches seine schon erwähnten Freunde*) an ihm nahmen, es dahin gebracht, daß er zum Sheriff**) von Selkirkshire***) ernannt wurde, womit eine jährliche Besoldung von 300 Pfund verknüpft war. Dieses Amt, welches zwar keinesweges beschwerlich war, machte es jedoch nothwendig, daß er einen Theil des Jahres in Selkirkshire

---

*) Besonders der Herzog Heinrich von Buccleuch.

**) Sheriff ist der Richter einer ganzen Grafschaft, doch hat die Grafschaft Middlesex zwei, weil einer allein für London bestimmt ist. Der Sheriff hat noch einen Untersheriff, der seine Stelle lebenslänglich behält, und die Geschwornen, welche nach geendigter Untersuchung ihre Entscheidung aussprechen. Der Sheriff selbst hat viel Gewalt, sorgt für die Polizei, vollstreckt die königl. Strafurtheile und spricht Recht in bürgerlichen Angelegenheiten. In einem monatlichen Gericht entscheidet er über bürgerliche Rechtssachen unter 40 Schillingen, in einem halbjährlichen über wichtigere Dinge und Criminalfälle.

***) Eine unbedeutende schottische Grafschaft mit kaum 6000 Einwohnern. Selkirk selbst ist schlecht gebaut und hat nur 2000 Einwohner.

wohnen mußte und er zog deshalb in das Haus von Ashesteil *) an den schönen Ufern des Tweed **), welches fortwährend sein Landsitz blieb, bis er nach Abbotsford ***) ging. Die Ernennung zum Sheriff war für ihn besonders glücklich, weil er viele geschätzte Bekanntschaften in Selkirkshire und den unmittelbar daran liegenden Grafschaften hatte, während das Amt selbst ihm sowohl eine allgemeine, als auch locale Achtung ****) verschaffte, wie sie seinem Geschmacke gerade zusagte.

§. 24.

Romanze von Sir Tristram.

Es muß hier erwähnt werden, daß Scott im Jahre 1804 seinen Ruf als literärischer Alterthumskenner durch die

---

*) So sehr sein neues Amt diese Veränderung des Aufenthaltes nothwendig machen mochte, so bestimmten den Dichter zu diesem Entschlusse wohl noch mehr der schöne Strom mit seinen Fischereien, seinen alten Wäldern, grünen Waldblößen, luftigern Wohngebäuden und weitläufigen Gärten.

**) S. pag. 14. Anm.

***) S. unten §. 36.

****) Als Sheriff bewies er sich gutherzig und gerecht, und parteilich war er nur, wie sein Freund, der Schäfer von Ettrick, bemerkt, gegen die, die die Grenzen der Reviere nicht sehr in Acht nahmen, weil er selbst vielleicht das Gebiet Anderer nicht genug respectirte; übrigens wußte er seine richterliche Würde wohl zu wahren. Als einst der jetzige Kaiser von Rußland durch Selkirk kam und das Volk sich so um ihn drängte, daß die von Gott verordnete Obrigkeit des Orts, W. Scott, nicht zu ihm kommen konnte, brach er sich endlich rechts und links mit dem Ellbogen Bahn und rief mit lauter Stimme: Platz eurem Sheriff, bis er zu dem Prinzen sich durchgearbeitet hatte, bei dem er die Neugier des Volks zu entschuldigen suchte.

Bekanntmachung der alten Sängererzählung von „Sir Tristram *)" vergrößerte, welche, wie er in einer gelehrten Auseinandersetzung zeigte, von Thomas von Ercildoune, gewöhnlich Thomas der Reimer genannt, einem in den schottischen Sagen wohl bekannten Manne, der im 13ten Jahrhundert blühte, zuerst erzählt worden war. Durch dieses Werkchen kam man zu dem Resultat, daß das früheste vorhandene Gedicht in englischer Sprache von einem Eingebornen der Niederungen Schottlands geschrieben war. Das Manuscript war aus der Auchinleck'schen Bibliothek genommen.

§. 25.

Entsagung seines amtlichen Lebens.

Wegen der folgenden Lebensumstände des Dichters wird es am beßten sein, seine eigene Erzählung in der Einleitung zu einer der letzten Ausgaben des letzten Minstrels hier anzuführen.

„Zu dieser Zeit", sagt er, mit Hinweisung auf das Jahr 1803, „stand ich persönlich in einer verschiedenen Lage von der, in welche ich gestellt war, als ich zuerst meine verzweifelte Feder in Tinte tauchte, um anderer Zwecke, als der meines Amtes willen. Ich war schon eine Zeit lang verheirathet gewesen — war Vater einer wachsenden Familie, und obgleich völlig in den Stand gesetzt, die Forderungen, die an mich deshalb gemacht werden würden, zu befriedigen, so war es doch meine Pflicht und mein Wunsch, in eine Lage zu kommen, welche mich in den Stand setzen würde, auch gegen die verschiedenen Zufälligkeiten des Lebens Vorkehrungen zu treffen. Man kann leicht vermuthen,

*) Sir Tristram, a metrical romance of the thirteenth century by Thomas of Ercildown.

daß die Versuche, welche ich in der Literatur gemacht hatte, dem Glücke, welches ich als Jurist hätte machen können, ungünstig gewesen waren. Die Göttin Themis ist in Edinburg und ich vermuthe noch sonst überall von einer besonders eifersüchtigen Disposition. Sie will nicht einwilligen, ihr Ansehn zu theilen und fordert streng von ihren Verehrern, nicht nur daß die wirklichen Pflichten sorgfältig abgewartet und erfüllt werden, sondern auch, daß eine gewisse Geschäftsmiene sogar bei gänzlicher Müßigkeit beobachtet werden soll. Es ist daher klug von einem jungen Rechtsgelehrten, wenn nicht durchaus nothwendig, von seinem Amte ganz durchdrungen und erfüllt zu erscheinen; wenn er auch noch so sehr ohne Beschäftigung sein mag, so sollte er doch wo möglich den Anschein einer Beschäftigung zu erhalten suchen. Er sollte beständig mit seinen juristischen Acten beschäftigt zu sein scheinen, gleichsam als wenn er sie abstäubte; und, wie Ovid den Schönen den Rath ertheilt *)

Et, si nullus erit pulvis, tamen excute nullum.

Vielleicht ist eine solche außerordentliche Aufmerksamkeit noch besonders erforderlich, wenn man die große Anzahl von Rechtsberathern erwägt, die als Juristen praktiziren dürfen, und wenn man ferner bedenkt, was für eine ganz unbedeutende Zahl derselben endlich wirkliche Neigung hat oder Muth genug besitzt, der juristischen Laufbahn zu folgen. Daher ist auch die Zahl derer, die diesen Stand aufgeben, so groß, daß der geringste leidende Blick bei einem jungen Anfänger veranlaßt, daß er für einen von denen gehalten wird, die die Absicht haben den Stand wieder zu verlassen. Gewiß ist, daß die schottische Themis zu dieser Zeit beson-

*) Hier ist ein kleines Mißverständniß: den Bewundern der Schönen gibt der classische Dichter diesen trefflichen Rath. Ov. Ars amator. I. 151. „Fällt dem Mädchen ein Stäubchen auf den Schooß, so schüttle es herunter, und ist es auch kein Staub, wirf ihn dennoch herunter.“

ders eifersüchtig auf irgend eine Tändelei derjenigen Personen mit den Musen war, welche sich unter ihre Banner in Reih' und Glied gestellt hatten." ....

„Der Leser wird sich nicht darüber wundern, daß meine Einmischung in nicht allzu schwere Gegenstände der Literatur meine Beschäftigung mit wichtigern juristischen Arbeiten verminderte. Auch thaten die Amtleute, nach deren Wahl der Advocat einen gewissen Rang in seinem Stande einnimmt, sehr recht daran, daß sie Andere unter meinen Zeitgenossen für passender hielten, die ihren Clienten schuldige Pflicht zu erfüllen, als einen jungen Mann, der seine Zeit damit hinbrachte, Balladen nachzujagen, mochten diese nun der deutschen oder seiner eigenen Nation angehören. Mein Amt und ich selbst kamen also fast in dasselbe Verhältniß zu einander, in dem der ehrbare Slender zu seinem Troste mit Anne Page stand. „„Es war keine große Liebe zwischen uns beiden am Anfange, und es gefiel dem Himmel, sie bei weiterer Bekanntschaft noch mehr sich mindern zu lassen!"" Ich sah wohl ein, daß die Zeit gekommen wäre, wo ich entweder mich entschlossen der Arbeit bei Tage und der Lampe des Nachts fügen mußte, indem ich allen Wünschen meiner Einbildung entsagte, oder wo ich von der Jurisprudenz meinen Abschied nehmen und eine andere Laufbahn verfolgen mußte."

„Ich bekenne, meine eigene Neigung empörte sich gegen eine strengere Wahl, obgleich eine solche freilich von Vielen für weiser gehalten werden mag. Ich hätte noch erwähnen sollen, daß seit meinem 14ten oder 15ten Jahre meine ursprünglich schwächliche Gesundheit außerordentlich stark gewesen war. Von Kindheit an hatte ich durch die Schwäche eines lahmen Fußes *) gelitten, aber ich hatte, wie dieß gewöhnlich bei lebhaften Personen, welche durch persönliche

---

*) Vergl. oben S. 7.

Unannehmlichkeiten dieser Art leiden, der Fall zu sein scheint, seit der Besserung meiner Gesundheit, trotz dieses unangenehmen und zuweilen belästigenden Umstandes, mich durch Ertragung von Anstrengungen zu Fuß oder zu Pferde ausgezeichnet, indem ich oft 30 Meilen *) täglich zu Fuß ging und mehr als 100 in einem fort ritt. Auf diese Art machte ich viele angenehme Reisen durch Gegenden des Landes, die damals nicht sehr besucht waren, und hatte mehr Genuß und Belehrung, als ich mir habe verschaffen können, seitdem ich auf eine bequemere Art gereist bin. Ich war den meisten Waldbelustigungen mit gutem Erfolge und mit großem Vergnügen ergeben. Aber allen diesen Vergnügungen hätte ich entsagen müssen oder sie nur mit großer Mäßigung genießen können, hätte ich den Vorsatz gefaßt, meine juristische Stellung zu behalten. Es war sogar zu bedenken, ob ich als vollkommener Jurist eine Stellung und Würde in einem freiwilligen Corps Cavallerie, welche ich damals hatte **), beibehalten konnte. Die Drohungen eines Einfalls von Seiten Frankreichs waren zu dieser Zeit offenbar und gefährlich; der Ruf Britanniens an seine Kinder war allgemein, und Viele vernahmen ihn und folgten demselben, welche, gleich mir, mehr ihren Willen, als ihre Fähigkeit Waffen zu tragen, consultirten. Meine Dienste jedoch wurden für nützlich gehalten, indem ich dazu beitrug, die Disciplin des Corps aufrecht zu erhalten, welches der Punkt war, in Bezug auf welchen sie am meisten eine militärische Aufsicht nöthig hatten. In anderer Hinsicht war die Schwadron glänzend, da sie aus schönen Leuten bestand, die wohl beritten und auf ihre eigene Kosten bewaffnet waren. Die Aufmerksamkeit, die ich diesem Corps und seiner Organisation schenkte, nahm mir sehr viel Zeit weg; und während es viele der glücklichsten Stunden meines Lebens ausmachte, gab es noch einen

*) also ungefähr 10 Stunden.

**) S. S. 13.

Grund mehr ab für mein Widerstreben, mich wieder zu ernsten Studien zu wenden, die doch zu einem günstigen Erfolge in dem Stande eines Juristen unerläßlich waren.“

„Auf der andern Seite war mein Vater, dessen Gefühle dadurch, daß ich den juristischen Stand verließ, vielleicht hätten verletzt werden können, seit 2 oder 3 Jahren todt, so daß ich keine Einschränkung von anderer Seite zu befürchten hatte, die meiner Neigung zuwider war; und da mein Einkommen zu allen Bequemlichkeiten des Lebens hinreichend war und sogar einige Annehmlichkeiten desselben erlaubte, so war ich nicht aus Noth, welche gewiß das mächtigste Motiv ist, zu einer lästigen Beschäftigung gezwungen; demnach ward ich um so mehr bewogen, eine, die für mich angenehmer war, zu wählen*). Dies war um so leichter, da ich 1800 die Stelle als Sheriff in Selkirkshire**) mit einer jährlichen Besoldung von ungefähr 300 L. erhalten hatte, welche Stelle mir auch aus dem Grunde sehr

*) Dieser stille, geheime Kampf angeborner Kraft mit äußern Einwirkungen, die sie zu ersticken oder zu verkrüppeln drohen, eigentlich aber doch nur ihre Entwickelung fördern, ist eine merkwürdige Erscheinung in Scott's Leben, welches sich gewiß in seinem innern Getriebe auf eine wunderbare Weise bewegte. Eben so wunderbar ist die Verkettung von Umständen und Fügung von oben, die diesen schöpferischen Geist unter Verhältnissen geboren und erzogen werden ließ, in denen er aus dem Herzen des Volks, aus der Tiefe seiner Sagen und Gesänge die Elemente sog, die ihn zu einem beliebten Dichter seiner Nation bildeten. Ueberhaupt war sein Leben nicht so leer an Ereignissen, wie er in einem seiner Briefe sagt: „Es wird wohl in der Geschichte der Literatur nicht einen einzigen Menschen geben, der von seinem Leben weniger zu erzählen haben dürfte, als ich, da ich weder Schwierigkeiten der Geburt, noch der Erziehung zu überwinden hatte und von jeder Art glücklicher Verhältnisse begünstigt war.“

**) Siehe S. 23.

willkommen war, weil ich in jenem Lande mancherlei Freunde und Verwandten hatte. Aber ich verließ den Stand, zu dem ich erzogen worden war, nicht ohne gewisse kluge Entschlüsse und Vorsichtsmaßregeln, welche ich auf Gefahr des Egoismus hier erwähnen will, — nicht ohne Hoffnung, daß sie jungen Leuten nützlich sein mögen, welche in ähnlichen Umständen sich vielleicht befinden, wie ich selbst."

„Zuerst, wenn ich das Leben und Schicksal der Personen betrachte, welche sich der Literatur oder dem Bestreben hingegeben hatten, dem Publikum zu gefallen, so schien es mir, als ob die Umstände, welche besonders ihr Glück und ihren Charakter afficirten, solche wären, von denen Horaz*) den Schriftstellern das Beiwort „des reizbaren Geschlechts" gegeben hat. Es erfordert keine tiefen philosophischen Betrachtungen, um einzusehen, daß der unbedeutende Krieg Pope's**) mit den Schwachköpfen seiner Zeit nicht hätte

*) Hor. Ep. II. 2, 102. Multa fero, ut placem genus irritabile vatum, quum scribo etc.

**) Alexander Pope, geb. 1688, beschäftigte sich frühzeitig mit den classischen Schriftstellern der Griechen und Römer und mit den englischen Dichtern, und schrieb schon in seinem 12ten Jahre eine Ode on solitude. 1708 erschien seine Ode on St. Cecilia's day, 1709 sein Essay on criticism, 1711 sein Messiah und temple of fame, 1712 sein rape of the lock, von 1716 — 20 die Uebersetzung der Iliade, der 1725 die der Odyssee folgte, von der er selbst jedoch nur 12 Bücher übersetzte. Durch diese Werke zog er sich den Neid Vieler zu, der wegen seiner satyrischen Schriften, in denen man sich getroffen fühlte, in Haß überging. Um sich zu rächen, schrieb er seine Dunciade, in der er alle jene kleinen Geister an den Pranger stellte. The Dunciad with notes variorum and the prolegomena of Scriblerus. Lond. 1729. 8. Doch machte er sich dadurch nur noch mehr Feinde, und die, welche er schon hatte, noch erbitterter. 1733 und 34 erschien sein treffliches Lehrgedicht Essay on man, in welchem viele Theologen den Spinozismus finden wollen, allein Dr. Warburton vertheidigte

fortgeführt zu werden brauchen, wenn er nicht die heftigsten Qualen erduldet hätte, so wie man sie von Moskiten ertragen muß, durch deren Stechen man die größten Schmerzen leidet, obgleich man sie auf einen Griff zu Tausenden zerquetschen kann. Auch ist es gar nicht nöthig, die vielen demüthigenden Beispiele in's Gedächtniß zu rufen, nach welchen Leute von dem größten Genie, um einen kleinlichen Streit zu rächen, sich auf ihre ganze Lebenszeit lächerlich gemacht haben, und noch obendrein Gegenstände des Bedaurens für künftige Zeiten wurden."

„Im Ganzen, da ich keinen Anspruch auf das Genie jener ausgezeichneten Personen, die in solche Irrthümer gefallen waren, machte, schloß ich, es könnte sich keine Gelegenheit für mich finden, sie in solchen Fehlern oder in dem, was ich als solche ansah, nachzuahmen; und da ich literarische Arbeiten zur Hauptbeschäftigung meines künftigen Lebens machte, faßte ich den Entschluß, wo möglich jene Schwächen des Temperaments, welche meine berühmteren Vorgänger am leichtesten irre geführt zu haben schienen, zu vermeiden *)."

---

ihn dagegen. Uebrigens bekleidete er, weil er Katholik war, kein öffentliches Amt. Gegen die Lady Montague, die früher seine Freundin gewesen war, richtete er die Sappho, und hier verdient er seiner Unanständigkeit wegen großen Tadel. Sein letztes Werk waren seine moral essays, denn er starb schon 1744 an einem Asthma und andern körperlichen Leiden. Seine körperliche Schwächlichkeit war auch wahrscheinlich die Ursache, daß er so leicht gereitzt und zur Hinterlist geneigt war. Doch mögen wir ihm diese Fehler wegen der herrlichen Werke, die er uns geschenkt hat, wohl vergeben. Seine sämmtlichen Werke von Warburton Lond. 1752 und von Warton 1797.

*) Diesem Entschlusse blieb er stets treu, und nie konnte sich Jemand beklagen, von ihm schonungslos verletzt worden zu sein, was schon sein harmloses Gemüth und der ihm angeborne Adel der Gesinnung erwarten ließ. So war ihm auch stets

„Bei diesen Ansichten war es mein erster Entschluß, so weit es in meinen Kräften stand, häufig in Gesellschaft und unter Menschen zu gehen, indem ich so fortfuhr, meinen Platz in der allgemeinen Gesellschaft zu behalten, ohne der ganz natürlichen Versuchung nachzugeben, mich auf bloße literarische Gesellschaften zu beschränken. Indem ich dieses that, glaubte ich, ich würde jenen lockenden Fehler vermeiden, auf eine Sprache zu hören, die aus einem oder dem andern Beweggrunde einen höchst ungebührlichen Grad von Einfluß literarischen Arbeiten zuschreibt, als wenn sie wirklich mehr das Geschäft als das Ergötzen des Lebens wären. Die entgegengesetzte Ansicht und Art zu leben kann nur mit der unverständigen Aufführung Jemandes verglichen werden, der sich mit herzstärkenden und übersüßen Getränken etwas zu Gute thut, bis er unfähig ist, bittere, aber gesunde zu ertragen. Wie Gil Blas*) also beschloß ich mich an ganz gewöhnliche Leute zu halten, anstatt die von einem mehr literarischen Charakter aufzusuchen und ein allgemeines Interesse an dem zu nehmen, was um mich vorging, indem ich mir den Gelehrten für mein Schreibepult und meine Bibliothek vorbehielt."

---

bitterer Wortstreit zuwider, und schüchterne Menschen behandelte er mit großer Zartheit und Güte, so daß sie sich leicht mit ihm in Unterhaltung einließen.

*) Alain René le Sage, der Verfasser dieses Gil Blas, war 1677 in der Bretagne geboren. Er bearbeitete in Paris, wohin er frühzeitig ging, mehrere Novellen und Romanzen der Spanier frei, besonders den Bachelier de Salamanque und die Avantures de Gil Blas de Santillane. Dieses Werk und der diable boiteux, eine unzusammenhängende Reihe von Charakteren und Geschichten, machten seinen Namen in ganz Europa berühmt, besonders wegen der unterhaltenden Sittengemälde und seines leichten und reinen Styls. Er starb 1747 in Boulogne und war übrigens ein in Gesellschaft äußerst angenehmer und beliebter Mann.

„Mein zweiter Entschluß war eine Folgerung aus meinem ersten. Ich bestimmte, daß ich, ohne jedoch meine Ohren der Stimme der wahren Critik zu verschließen, keine Rücksicht auf das nehmen wollte, was die Gestalt der Satire annehmen würde. Ich faßte also den Entschluß, mich mit dem dreifachen Erze des Horaz*) gegen jeden unsinnigen Krieg der Satire, Parodie und des Spottes zu waffnen, zu lachen, wenn der Scherz gut wäre, oder wenn dies nicht der Fall, ihn sich selbst in Schlaf wiegen zu lassen."

„Der Beobachtung dieser Regeln schreibe ich es nach meiner vollen Ueberzeugung zu, daß ich nach einem 30jährigen, unter literarischen Arbeiten verschiedener Art hingebrachten Leben nie in einen literarischen Streit oder Zank verwickelt worden bin; und ein noch angenehmeres Resultat, daß ich durch die persönliche Freundschaft meiner Zeitgenossen aller Partheien, die den größten Beifall erhielten, ausgezeichnet worden bin."

„Ich faßte zu derselben Zeit einen andern Entschluß, und es war ohne Zweifel ein Glück für mich, daß ich es in meiner Gewalt hatte, denselben auszuführen, daher auch dieses Verfahren bei andern Personen und unter andern Umständen weniger allgemein anwendbar sein mag. Doch will ich nicht unterlassen, diesen Theil meines Planes mit zu erwähnen, überzeugt, daß, obgleich es nicht in jedermanns Vermögen stehen wird, genau denselben Entschluß zu fassen und zu befolgen, er nichts desto weniger durch seine eigenen Anstrengungen auf eine oder die andere Art das, worauf er gegründet war, erreichen kann, nämlich die Mittel der Subsistenz zu sichern, ohne sich ausschließlich auf literarische Talente zu verlassen. In dieser Hinsicht bestimmte ich, daß die Literatur mein Stab, aber nicht meine Krücke sein sollte, und daß der Erlös aus meinen Arbeiten, wie gelegen er auch sonst gerade sein möchte, zu meinen gewöhnlichen Arbeiten nicht nothwendig sein sollte.

*) Hor. Od. I. 3, 9. 10. Illi robur, et aes triplex circa pectus erat etc.

In dieser Absicht beschloß ich, wenn das Interesse meiner Freunde mich so weit begünstigen könnte, mich auf irgend eins der angesehenen juristischen Aemter zurückzuziehen, zu welchen Personen jenes Standes mit Freuden ihre Zuflucht nehmen, die sich selbst für unfähig halten, nach höhern Aemtern und Ehrenstellen zu trachten oder von andern für unfähig dazu gehalten werden. Zu solch einem Amte könnte ein Schriftsteller, ohne eine sehr große Veränderung der Umstände, sich zurückzuziehen hoffen, wenn je die Zeit kommen sollte, daß das Publikum seiner Bemühungen um Beifall überdrüssig würde oder er selbst der schriftstellerischen Beschäftigungen müde sein sollte. Da ich mit diesen Gedanken umging, besaß ich so viel Freunde, die im Stande waren, mir in diesem ehrgeizigen Plane beizustehen, daß ich kaum meine eigenen Aussichten, die mäßige Gunst, auf welche ich meine Wünsche beschränkte, zu erhalten, zu hoch anschlagen konnte, und in der That erhielt ich nach kurzer Zeit die Anwartschaft auf eine Stelle, welche alle meine Wünsche vollkommen befriedigte."

„So weit war Alles gut, und der Verfasser ließ sich vielleicht keine große Unklugheit zu Schulden kommen, wenn er seine juristische Praxis im Stiche ließ, in der Hoffnung, im Felde der Literatur einiges Aufsehn zu machen. Aber ein beim Publikum bestätigter Charakter als Schriftsteller blieb mir noch zu erreichen übrig. Ich habe bemerkt, daß die Uebersetzung von Bürger's Gedichten kein großes Glück machte; auch hatten die originellen poetischen Stücke*), welche unter den Auspicien von Lewis**) in den „Wundererzählungen" erschienen, meinen Ruf nicht bedeutend gehoben. Es ist wahr, ich hatte Privatfreunde, die es sich angelegen sein ließen, mich in meinen Anstrengungen,

*) The Eve of St. John und Glenfinlas, s. §. 19.

**) S. §. 16.

die Volksgunst zu erwerben, zu unterstützen. Aber ich war Jäger genug, um zu wissen, daß, wenn der Windhund nicht gut läuft, das Rufen seiner Herren den Preiß nicht für ihn erhalten wird."

Der Verfasser setzt dann im Folgenden seinen Entschluß auseinander, ein Gedicht von bedeutender Länge im Balladenstyle zu schreiben; und Folgendes ist seine Nachricht von dem Zufalle, der den Stoff dazu hergab. —

§. 26.

Der letzte Minstrel.

„Die liebliche junge Gräfin von Dalkeith, nachher Henriette, Herzogin von Buccleuch, war auf den Landsitz ihres Gemahls gekommen mit dem Wunsche, sich mit den Ueberlieferungen und Gebräuchen des Landes bekannt zu machen. Alle, die sich dieser Dame erinnern, werden darin übereinstimmen, daß ihr geistiger Charakter, ihre außerordentliche Schönheit, die Lieblichkeit und Artigkeit ihrer Manieren, die Gesundheit ihres Verstandes und ihr unbegränztes Wohlwollen, mehr die Idee eines die Erde besuchenden Engels gab, als die eines dieser untern Welt angehörigen Wesens; und solch ein Gedanke war nur zu übereinstimmend mit der kurzen Zeit, die ihr unter uns zu leben vergönnt war. Demnach, da Jedermann sich ein Vergnügen daraus machte, ja es sich zum Stolz anrechnete, ihre Wünsche zu befriedigen, hörte sie bald genug von vielen Seiten her von den schottischen Sagen. Unter andern theilte ihr ein alter Herr von vielem Vermögen*) bei Langholm die Geschichte von Gilpin Horner mit, eine Tradition, an welche der Erzähler

*) Beattie von Micklesdale, ein Mann, damals beträchtlich über 80 Jahre alt.

und noch viele Andere aus jener Grafschaft ifest glaubten. Die junge Gräfin, sehr erfreut über diese Legende, so wie über den Ernst und das volle Vertrauen, mit dem sie erzählt wurde, legte mir die Arbeit auf, eine Ballade über diesen Gegenstand zu verfertigen. Hören war hier gehorchen*); und so ward die Gespenstergeschichte, der von verschiedenen Critikern**) der Vorwurf gemacht wurde, daß sie ein überflüssiger Auswuchs des Gedichts sei, in der That die Veranlassung, daß diese Legende geschrieben wurde. . . . . Es war, so gut ich mich erinnern kann, länger als ein Jahr nach Stoddart's Besuch, als ich versuchsweise die ersten 2 oder 3 Stanzen vom „letzten Minstrel" schrieb. Bald darauf besuchten mich zwei intime Freunde, von denen einer noch am Leben ist. Es waren Männer, deren Talente sie zu einem hohen Standpunkt in der Literatur hätten erheben können, hätten sie es nicht vorgezogen, sich in ihrer juristischen Laufbahn hervorzuthun, in

*) In einem Briefe an Miß Seward hat der Dichter anerkannt, daß, wenn er von der Gräfin von Dalkeith darum ersucht worden wäre, er ein Gedicht auf einen Besenstiel geschrieben haben würde. Anna Seward's Briefe. Vol. VI. Edinb. 1811. L. 3. 3 sh. Diese Sammlung von Briefen ist nicht nur äußerst interessant, sondern auch amüsirend und belehrend. Schon in ihrem 9ten Jahre übersetzte sie mehrere Psalmen in engl. Versen. Obgleich ihre Mutter ihr diesen Hang zur Poesie aufzugeben rieth, nährte sie ihn doch heimlich. 1780 machte sie zuerst ihre schöne Elegie auf den Tod des Capitän Cook bekannt. Dieser folgten viele andere Stücke, die ihr großen Beifall verschafften. Auch paraphrasirte sie mehrere Oden des Horaz. Sie starb 1809 in Lichfield und vermachte W. Scott ihren brieflichen und poetischen Nachlaß, der ihn 1810 herausgab.

**) Keiner von ihnen hat aber gezeigt, wie die Geistergeschichte ausgelassen werden konnte, da sie in diesem Gedichte, wie der Geisterglaube überhaupt, in dem wunderbaren Baum der Sage und Poesie des Volks den eigentlichen Kern bildet.

welcher sie gleiche Auszeichnung sich verschafften. Ich frug sie gewöhnlich bei meinen schriftstellerischen Versuchen um Rath, indem ich ein gleiches Vertrauen zu ihrem gesunden Geschmack, wie zu ihrer freundschaftlichen Aufrichtigkeit hatte. In dem Specimen, welches ich ihnen vorlegte, gehörte in der Phrase des Dieners aus dem Hochlande Alles mir, und dann hatte ich auch eine Zeile der Anrufung aus Coleridge *), aber etwas geschmeidiger, als er sie gibt, mit eingeschlossen —

Maria, unsere Mutter, steh' uns bei.

Da keiner meiner beiden Freunde mir viel in Betreff der Stanzen sagte, die ich ihnen vor ihrer Abreise gezeigt hatte, so zweifelte ich nicht, daß ihr Mißfallen an denselben größer gewesen war, als ihre Gutmüthigkeit ausdrücken wollte. Indem ich sie also als verfehlt betrachtete, warf ich das Manuscript in's Feuer und dachte so wenig als möglich an die Sache. Einige Zeit nachher traf ich einen meiner zwei Rathgeber, der mit einem beträchtlichen Anschein von Interesse nach den Fortschritten sich erkundigte, die ich mit meinem Roman, den ich damals angefangen, gemacht hätte, und war sehr erstaunt, als er das Schicksal desselben erfuhr. Er bekannte, daß weder er, noch unser beiderseitiger Freund im Stande gewesen wären, eine bestimmte Meinung sogleich über ein Gedicht abzugeben, welches so sehr außer dem gewöhnlichen Style gewesen sei; abe'

*) Coleridge, Lamb and Lloyds poems. 12. 6 sh. Coleridge schrieb selbst biographische Skizzen über sein literarisches Leben 1817, nach welchen er frühe mit den alten Classikern vertraut und durch Bowle's Sonnets zuerst für die Dichtkunst gewonnen wurde. Von Cambridge ging er nach Deutschland, um die Kantische Philosophie zu studieren. Love ist das schönste Gedicht in seinen lyrical ballads. Lord Byron und Walter Scott gaben besonders seinem Cb ist Abel Beifall, aber andere Critiker ließen es an hartem Tadel nicht fehlen.

daß sie, während sie zusammen in die Stadt nach Hause gegangen wären, viel über diesen Gegenstand gesprochen hätten und das Resultat ein ernster Wunsch gewesen wäre, daß ich diese Arbeit fortsetzen möchte.

* * *

„Da das Gedicht einmal von den Critikern gebilligt und als passend für den Büchermarkt angesehen wurde, so wurde es bald beendigt, indem ich wöchentlich ungefähr einen Gesang fertig machte. Auch war in der That nur wenig Veranlassung dazu da, daß diese Arbeit in Stocken gerieth, da ein beschwerlicher Reim durch eine Veränderung der Stanze passend gemacht oder ein unrichtiges Maaß durch eine Veränderung des Rhythmus gebessert werden konnte.“

„Es wurde endlich 1805*) bekannt gemacht und kann als das erste Werk betrachtet werden, in welchem der Schriftsteller, der seitdem so unendlich viel geschrieben hat, Ansprüche auf Originalität machte.“ Es brachte dem Verfasser die Summe von 600 L. ein**).

---

*) Unter dem Titel; **Lay of the last Minstrel.** Bis 1810 waren schon 30000 Exemplare davon verkauft.

**) Es ist eins der schönsten Werke des Dichters, und wenn es sich mit den später erschienenen keineswegs in großartigen und erschütternden Scenen messen kann, so ist es doch mit einem so eigenthümlich phantastischen Lichte übergossen und so voll Lieblichkeit und edler Ruhe, wie sie der Dichter in keinem andern seiner Werke mehr erreichte. Schottland's Genius erkannte auch sogleich die originelle Kraft und Wahrheit des Gedichtes, Is ein tief aus ihm entsprungenes Ereigniß, in dem er sich liebend, wie der Vater in seinem Kinde, beschauen und spiegeln konnte, wie der Verfasser eines Aufsatzes über Scott schön im „Auslande“ sagt.

§. 27.

Seine Anstellung als erster Secretär in den Gerichten.

In den vorhergehenden Auszügen aus Scott's Werken hat er darauf angespielt, daß er die Anwartschaft auf eine Stelle erhielt, welche seine mäßigen Wünsche in Bezug auf seine Beförderung vollkommen erfüllte. Dieses war das angesehene und leichte Amt eines ersten Protokollführers in den Sitzungen der höchsten gerichtlichen Behörde von Schottland, dessen Aussichten sich ihm 1805 eröffneten. Einer der dienstthuenden Secretäre an diesem obersten Civilgerichtshofe von Schottland, Georg Home, der länger als 30 Jahre gedient hatte, und von dem im Vorbeigehen erwähnt werden mag, daß er bei den literarischen Arbeiten am „Mirror" betheiligt war, fand es ungefähr um diese Zeit für angemessen, sich zurückzuziehen, wozu noch kam, daß er sein väterliches Gut zu Wedderburn in Folge des Todes seines Bruders übernehmen mußte. Da Sir Walter von seinen einflußreichen Freunden her Hoffnungen gemacht worden waren, daß er auf eine seinen Wünschen angemessene Weise berücksichtigt werden würde, und da Pitt selbst gegen William Dundas einen Wunsch ausgedrückt hatte, dem Verfasser des letzten Minstrels einen Dienst erweisen zu können, so wurde er bewogen um die Anwartschaft auf dieses Amt nachzusuchen, nach der getroffenen Uebereinkunft, daß Home während seines Lebens die Accidenzien ziehen sollte, indeß Sir Walter den Dienst verrichten sollte. Seine Wünsche wurden bereitwillig gewährt, und Georg III. soll, als er die Bestallung unterzeichnete, gesagt haben, „daß er glücklich wäre, daß er es in seiner Macht hätte, einen Mann von Geist und eine Person von so ausgezeichnetem Verdienst zu belohnen." Dieses Document lag unterschrieben vom König im Ministe-

rium und Sir Walter war in London mit Home's Entsagung in seiner Tasche, und nichts zur Abschließung der Sache erforderlich, als daß er die gehörigen Kosten bezahlte, als Pitt's *) Tod am 25ten Januar 1806 die Ernennung eines neuen und entgegengesetzten Ministeriums veranlaßte. Man

---

*) William Pitt, Sohn des Grafen Chatham, geb. 1759, kam schon in seinem 14ten Jahre nach Cambridge, und in seinem 22ten in's Parlament 1781, schon 1782 wurde er Kanzler der Schatzkammer, und in seinem 25ten Jahre erster Staatsminister, als welcher er viele Gegner und besonders an Fox einen gefährlichen hatte, doch siegte er, und der Wohlstand nahm unter ihm zu. Sein Finanzplan blieb die Grundlage des neuern brittischen Finanzsystems. 1786 machte er einen Handelsvertrag mit Frankreich. 1799 wurde auf seinen Vorschlag Irland mit Groß=Britannien zu einem Staate verbunden. Den 14ten März 1801 legte er seine Stelle nieder, doch übernahm er sie schon wieder im May 1804, wo er sich siegreich der Emancipation der irländischen Katholiken widersetzte. Gegen Frankreich und Napoleon sprach er sich zu dieser Zeit bei jeder Gelegenheit aus, und hatte auch die Freude zu sehen, daß die Engländer die Franzosen zur See immer besiegten. Allein er hatte sich so sehr angestrengt, daß er gerade 25 Jahre, nachdem er in's Parlament gekommen war, diese Welt verlassen mußte. Er hinterließ 40,000 L. Schulden, welche vom Staate bezahlt wurden, weil er sein eigenes Vermögen eben des Staates wegen hatte vernachlässigen müssen. Ein fester Wille, eine nie wankende Treue gegen sein Vaterland und die unabhängige Richtung auf ein großes Ziel bezeichneten seinen öffentlichen Charakter. Als Redner war er allgemein bewundert. Diesem ausgezeichneten Staatsmann ist ein schönes Denkmal in dem Stadthause von London (Guildhall), in welchem die Parlaments= und Magistratsmitglieder gewählt werden und die Corporationen der Bürger zusammenkommen, gesetzt worden. Es nimmt dort einen würdigen Platz ein neben denen seines Vaters, des Grafen von Chatham, Nelson's und Beckford's. Auch in dem westlichen Flügel der Westminster=Abtey hat er ein Monument erhalten, wo er auf dem Rednerstuhle sprechend und als Kanzler der Schatzkammer gekleidet abgebildet ist.

ist allgemein der Meinung, daß Sir Walter seine Stelle zuletzt der Gnade und Gunst einer Verwaltungsbehörde verdankte, die von ihm selbst in ihren politischen Ansichten abwich; allein das Faktum selbst spricht weniger zweideutig für den Ernannten, obgleich nicht weniger ehrenvoll für den Ernenner Fox*). Dieser große Staatsmann, der schon vorher seine Bewunderung von Scott's Talenten, wie man wußte, ausgedrückt hatte, hörte kaum von der Schwierigkeit, die sich hinsichtlich seiner Ernennung zeigte, als er sogleich Befehle gab, letztere zu beschleunigen und daß jene Würde ihm als eine Gunst übertragen werden sollte, die direct von seiner Verwaltung käme. Unser Expectant jedoch hatte vorher durch Lord Stafford und Lord

*) Charles James Fox, geb. 1749, wurde von seinem Vater zum Staatsmann erzogen. Schon 1768 kam er in's Parlament und erregte bald die Aufmerksamkeit der übrigen Mitglieder. Obgleich sein Vater beträchtliches Vermögen hinterließ, so war es doch bald durch seinen Sohn verschwendet, der nun aber recht eigentlich seine Laufbahn als Patriot begann. 1782 wurde er Staatssecretär, 1784 brachte er die berühmte ostindische Bill in's Haus, die die ostindische Gesellschaft in die Hände des Ministeriums bringen sollte, allein sie wurde im Oberhause verworfen. Nun zeigte sich Fox immer als Gegner des Ministeriums, besonders Pitt's. Er widersetzte sich beständig dem Kriege, den Pitt immer wünschte, und brachte es mit Addington dahin, daß 1802 der Friede von Amiens geschlossen wurde, den freilich Pitt wieder brach. Kaum war aber dieser gestorben, so kam Fox an seine Stelle, der eben damit umging, einen ehrenvollen Frieden mit Frankreich zu schließen, als er auch schon am 13ten September 1806 starb. Er ruht friedlich neben seinem großen Nebenbuhler in der Westminster-Abtey. In Bloomsbury Square steht eine feine, colossale, bronzene Statüe, von Westmacott verfertigt, zu der verschiedene Stufen hinaufführen, die auf einem Piedestal von Granit ruhen, 16 Fuß hoch. Der Patriot ist sitzend dargestellt in consularischer Kleidung und die Magna Charta mit der ausgestreckten Rechten haltend.

Somerville*) beim Grafen Spencer**) um die bei einer Veränderung des Ministeriums gewöhnliche Gunstbezeigung nachgesucht, die darin besteht, daß das neue Ministerium diejenigen Beförderungen, die das alte gewissermaßen schon bestimmt hat, wenn nicht ein großes Hinderniß obwaltet, ohne Bedenken bewilligt, Fox gewährte sogleich das Gesuch als eine Sache der Gerechtigkeit, aber mit der schönen Erklärung, daß er sich ein Vergnügen daraus gemacht haben würde, wenn er es als eine Gunstbezeugung von seiner Seite hätte ansehen können. Die Gewährleistung war in Scott's Besitze, als die Worte Fox's ihm wiederholt wurden. Er pflegte nie etwas Anderes über diesen Gegenstand zu sagen, als daß er stolz gewesen sein würde, eine Verpflichtung einem Manne von Fox's glänzenden Eigenschaften schuldig zu sein, wenn vom Schicksal seinen Ansichten eine solche Richtung gegeben worden wäre, daß er ohne eine Abweichung von seinen eigenen politischen Meinungen dies hätte thun können.

Die Bestimmung Walter Scott's, eines eifrigen Tory's

---

*) Verfasser von History of Great Britain, Reign of Ann. 4. L. 1. 10 sh. und History of political transactions and of parties from the Restoration to the death of William. 1792. 4. L. 1. 5 sh.

**) Georg Johann Spencer, geb. 1758, ein großer Freund der Literatur, der die ausgezeichnetste Privatbibliothek in England, ja von ganz Europa besitzt und sie mit der größten Liberalität jedem zur Benutzung überläßt, der davon Gebrauch machen will, wie ich selbst erfahren habe. Er schickte Emissäre in alle Länder Europa's aus, um Bücher für ihn zu kaufen. Der größere Theil der Bibliothek ist auf seinem Stammsitze zu Althorp, der kleinere in London. Dibdin verfertigte einen kostbaren Katalog davon, der uns zeigt, was für Schätze in dieser Bibliothek zu finden sind. Bis zur Zeit der französischen Revolution war Spencer Whig, dann aber folgte er den Ansichten Pitt's.

für die Stelle als erster Protokollführer in den Sessionen der höchsten gerichtlichen Behörde wurde in derselben Zeitung (den 8ten März 1806) bekannt gemacht, welche die Ernennung von Erskine*) und Clerk zu den Aemtern eines Lord-Advokaten und General-Procurators enthielt, welche gerade dem Gebrauche gemäß**) durch James Montgomery***) und Robert Blair, die Tories, die sie vorher inne hatten, erledigt waren. Es ist ferner merkwürdig, daß zu dieser Zeit Lord Melville, der zuerst unserm Scott Hoffnung zu diesen Aemtern gemacht hatte, unter einer peinlichen Anklage des Unterhauses war, wegen vermutheter hoher Verbrechen und strafbarer Vergehen.

Sir Walter verrichtete 5 oder 6 Jahre lang die Geschäfte seines Amtes, ohne irgend eine Besoldung zu empfangen, als endlich eine Veränderung des Gesetzes hinsichtlich der Art, die veralteten Beamten zu versorgen, seinem Collegen erlaubte, sich mit einem Jahrgehalte zurückzuziehen und er nun den Gewinn aus seinem Amte für sich behalten konnte, so wie er natürlich auch die damit verbundenen Geschäfte besorgte. Dieser Gewinn war nie sich gleich, aber

*) S. oben Anmerk. ad §. 12. p. 36.

**) Sowie nämlich ein neues Ministerium gewählt wird, welches in seinen politischen Ansichten von dem, welches eben an der Spitze war, abweicht, so fallen mit dem vorigen Ministerium alle von demselben eingesetzten höhern Beamten, und es treten solche an deren Stelle, die in ihren Meinungen mit den Ministern übereinstimmen.

***) Man verwechsele ihn nicht mit dem herrlichen Dichter gleiches Namens, der 1771 geboren wurde. Seine Erziehung war mönchisch, aber seine Neigung war gegen den geistlichen Stand, für den er bestimmt war, weshalb er ihn auch verließ. Seine schönsten Gedichte sind: the Ocean, the wanderer of Switzerland, the Westindies, the world before the Flood und Greenland.

selten viel unter 1000 L. jährlich, welche mit den 300 L., welche er als Sheriff hatte, ein sehr ansehnliches Einkommen ausmachten, ohne auf die Summen, die er aus seinen literarischen Arbeiten zog, Rücksicht zu nehmen.

§. 28.

Balladen und lyrische Stücke.

Während des Jahres 1806 sammelte Sir Walter seine originellen Compositionen im Balladenstyl in einen kleinen Band, den er unter dem Titel; „Balladen und lyrische Stücke" herausgab. Der Band enthielt zwei verschiedene Compositionen, für welche er von M. G. Lewis's Wundererzählungen, die 1801 erschienen, den Stoff nahm. In demselben Jahre gaben die Buchhändler, durch den steigenden Ruf seiner Productionen ermuthigt, eine elegante Ausgabe seiner poetischen Werke in fünf Bänden auf feinem Papier heraus.

§. 29.

Marmion.

Im Jahre 1808 machte Sir Walter sein zweites großes Gedicht, Marmion,*) bekannt, bei dessen Ausarbeitung, wie wir von ihm selbst erfahren, er sich viele Mühe gab und die Absicht hatte, sich noch mehr zu geben, wenn die unglückliche Lage eines seiner Freunde „ihm nicht wenigstens gerathen, wenn auch nicht nothwendig gemacht hätte, mit

*) Marmion, a tale of Floddenfield. Die öffentliche Aufmerksamkeit war hierauf um so gespannter, da der Dichter selbst verkündigte, es enthalte zugleich seine beßte und schlechteste Poesie.

dessen Bekanntmachung zu eilen. „Die Herausgeber des letzten Minstrels,“ fährt er fort*), „kühn gemacht durch den guten Abgang jenes Gedichts, boten mit Freuden 1000 L. für den Marmion. Da die Verhandlung mit den Verlegern kein Geheimniß war**), so gab sie Lord Byron***), der damals einen Krieg gegen Alle führte, die nur das Papier beschrieben, eine Gelegenheit, mich in seine Satire mit einzuschließen, die den Titel führt: „englische Sänger und schottische Arbeiter an literarischen Zeitschriften****). Ich

---

*) Einleitung zur letzten Ausgabe des Marmion.

**) Der Umstand, daß für ein neues Gedicht 1000 Pfund bezahlt wurden, ist in Ausdrücken von angemessener Verwunderung in einem gleichzeitigen Briefe der Miß Seward erwähnt worden, vergl. oben §. 26. Anm. p. 82.

***) George Gordon Byron, geb. 1788, verlebte einen Theil seiner Jugend in den wilden Naturgegenden des schottischen Hochlands, studierte in Cambridge und gab, 19 Jahre alt, seine hours of idleness heraus, und nach einer tadelnden Critik derselben seine Satyre: English Bards and Scottish Reviews. Byron verliebte sich in ein Mädchen, deren Vater einer seiner Vorfahren im Duell getödtet hatte, und die schon einem Andern ihre Liebe geschenkt hatte, was Byron in die wildeste Ausschweifung stürzte. Er ging nun nach Portugal, Spanien und Griechenland, kehrte 1811 zurück und gab Childe Harold's Pilgrimage, the Giaour, the Bride of Abydos, the Corsair u. a. heraus, 1815 vermählte er sich mit Miß Milbank, wurde aber bald durch seine Schuld (s. sein herrliches Gedicht Fare thee well) von ihr getrennt und stürzte sich wieder in ein wüstes, umherschweifendes Leben, welches nebst seiner melancholischen Gemüthsstimmung seinen Tod in fremden Landen herbeiführte. Zu seinen letzten Gedichten gehört Beppo, Don Juan und Mazeppa. Scott hat im Quarterly Review besonders sehr gut über ihn geurtheilt, doch sehe man über Byron die schöne Lebensbeschreibung von Murray. London 1831 s., die auch in Brüssel nachgedruckt worden ist.

****) Lord Byron hatte hier nachgerechnet, daß Scott eine halbe Krone für die Zeile bekommen hätte (etwas über 21 Sgr.),

konnte nie begreifen, wie eine Uebereinkunft zwischen einem Schriftsteller und seinen Verlegern, wenn sie zur Zufriedenheit der betheiligten Personen ausfiel, einer dritten Parthei Stoff zum Tadel geben konnte. Ich hatte zu keinen ungewöhnlichen und unedlen Mitteln gegriffen, den Werth meiner Waare zu erhöhen; ich hatte nie einen Augenblick bei dem Handel geknickert, sondern auf der Stelle das, wie ich glaubte, sehr schöne Anerbieten meiner Verleger angenommen*). Diese Herren waren wenigstens nicht der Meinung, daß sie bei diesem Geschäfte, welches ja auch in der That ganz allein von ihnen ausging, bevortheilt worden wären, im Gegentheil der Verkauf des Gedichts war so weit über ihre Erwartung, daß sie bewogen wurden, des Verfassers Keller mit einem Geschenke zu schmücken, welches einem jungen schottischen Haushälter immer angenehm ist, nämlich mit einem Oxhoft trefflichen Clarets."

Während Marmion nicht frei von einigen Fehlern war, welche die Critiker anzudeuten nicht verfehlten **), vergrößerte

---

allein dies ist, wie man weiß, noch nicht hoch genug. Scott klagte natürlich über diese Anspielung auf sein Honorar als undelikat, besonders da die Verleger selbst sich nicht beschwerten, und da es bekannt ist, daß Byron, ungeachtet seines großen Vermögens und seines Hochmuths für seine Werke stets nach einem so hohen Preis trachtete, als noch irgend einem Schriftsteller zu Theil wurde. Auch bestand er in seinen Briefen unerbittlich auf ungeheuren Honoraren und pünktlicher Bezahlung.

*) Es war eine Sonderbarkeit in Scott's literarischem Benehmen, daß er immer verlangte, daß der Buchhändler ihm ein Anerbieten machte. Bis dies Anerbieten gemacht war, pflegte er kaum etwas über den Gegenstand zu sagen, aber wenn es einmal gemacht war, so nahm er es fast immer ohne Bedenklichkeit an.

**) Jeffrey recensirte es in einer theils bittern, theils schmeichelhaften Kritik, und zeigte dieselbe, wie es heißt, vor dem Ab-

es des Verfassers Ruf auf eine fast unglaubliche Weise. Die stattlichen, ritterlichen Gemälde*) dieses Werks, seine engere Verknüpfung mit der Nationalgeschichte und der größere Maßstab, nach dem es die Sitten des Feudalsystems abspiegelte, brachten eine größere Bewunderung hervor, als durch „den letzten Minstrel" erregt worden war. „Durch einen Glückszufall," sagt Sir Walter, „mußten die Neuheit des Gegenstandes und, wenn ich sa sagen darf, einige Kraft und Lebhaftigkeit in der Beschreibung, für viele Unvollkommenheiten Ersatz leisten. So fiel die zweite Prüfung der öffentlichen Geduld, gewöhnlich die gefährlichste — denn das Publikum pflegt dann meistentheils das mit Härte zu beurtheilen, was es im ersten Falle, vielleicht mit unkluger Großmuth aufgenommen hatte — in meinem Falle für mich entschieden günstig aus. Ich hatte das gute Glück, ein günstiges Urtheil von meinen Critikern zu erhalten, und die wiederholten Auflagen vor mir**) zeigen, daß zwischen den Jahren 1808 und 1825, außer einer beträchtlichen Anzahl verkaufter Exemplare seit dieser Zeit, 36000 Exemplare gedruckt worden sind.

---

drucke bei einem Mittagsmahle dem Dichter, der sie nach seiner gewöhnlichen Freundlichkeit und Milde nicht mit Unwillen aufnahm. Allein Scott's Gemahlin nahm die Kritik hitzig aus den Händen, überlas sie und rief dann aus: „Ich wundere mich über Ihre Anmaßung so etwas zu schreiben, noch mehr aber über die Kühnheit, es hierherzubringen."

*) Die berühmte Beschreibung der Schlacht im Marmion, die ganz meisterhaft dargestellt ist, wurde an einem Abende gleich nach Tische niedergeschrieben. Eine andere Beschreibung war zwar schon geschrieben und gedruckt worden, aber als er den Probebogen erhielt und sein Drucker Ballantyne dieselbe nicht so gut fand, als den übrigen Theil des Buches, ging er von der Mittagstafel weg und schrieb im Laufe des Abends jene herrlichen Stanzen vom Anfang bis zu Ende des Gefechts.

**) Geschrieben im April 1830.

Marmion kann unter Scott's Werken in Hinsicht der Geschichte als das am wenigsten glückliche, aber in Hinsicht auf die Erzählung selbst als das feurigste und sturmvollste betrachtet werden. Die Gespräche Sir David Lindsay ziehen wenig an, und die Abenteuer Clares und de Wilton's erregen wenig Theilnahme, aber unwiderstehlich fesseln Marmion und die alte Katzenschelle, der Graf Angus, und schwerlich wird Jemand bei der Stelle, wo Surrey über den Till geht und Jacob von den Höhen von Flodd herabsteigt, um ihn anzugreifen, nicht wie von Trompetenklang zu kriegerischer Begeisterung fortgerissen werden. Mit der Schlacht von Flodden Field werden sich wenige Beschreibungen aus alter und neuer Zeit messen können: der Wirbelwind der Handlung, das schwankende Wogen einer heißen und verzweifelten Schlacht, das Schicksal der einzelnen Krieger, die wir lieben oder fürchten, ein ritterlicher Prinz wie Jakob und ein romantischer Krieger wie Surrey, die nicht auf gewöhnliche Weise ihren Kampf ausfechten konnten — aus allem diesem schuf Scott ein Gemälde, das geschichtlich treu aufgefaßt und doch so poetisch ideal ausgeführt ist, daß man vergißt, wo die Wahrheit aufhört und die Dichtung beginnt *).

Sir Walter betrachtete dieses nicht nur als die Crisis seines poetischen Rufs, sondern als die Stufenzeit seines poetischen Charakters. Man hat ihn sagen hören, daß er nie in Gefahr gewesen wäre, eitel zu werden, bis die außerordentlich günstige Aufnahme des Marmion ihn beinahe so gemacht hätte. Er widerstand der Versuchung und sie floh für immer von ihm. Vor dieser Periode hatte er gewöhnlich einige Aengstlichkeit gefühlt, um zu sehen, was die damaligen Critiker von seinen Werken sagten; aber jetzt

*) Ausland. 1832. 313.

hörte diese Aengstlichkeit auf und er achtete selten mehr auf die Stimme des Lobs oder Tadels.

Marmion bestand aus 6 Gesängen, und jeder war mit einer Anrede oder Epistel an irgend einen Freund des Dichters als Einleitung geschmückt, deren Hauptgegenstand wahrscheinlich zum Interludium dienen sollte oder um sich während des Fortgangs der Geschichte zu erholen. In dem ersten dieser Stücke, welches an W. Stewart Rose*) gerichtet ist, sprach der Dichter ein liebevolles Requiem über Pitt's Grab aus und nahm die Veranlassung dazu von der wohlbekannten Nebeneinandersetzung von Pitt's und Fox's Sarg in der Westminsterabtey, um eine höchst anmuthsvolle und liebreiche Anerkennung der Talente des Whig Staatsmanns**) einzuführen.

„Unterdrücke aber nicht den edlen Seufzer, weil sein Nebenbuhler in der Nähe schlummert, und dein „Friede mit ihm!" sei nicht stumm, weil es über Fox's Grab gesprochen wird. Traure um Himmelsgaben, die zu früh verloren gingen, als sie am besten benutzt und am mehrsten nöthig waren. Traure um den hohen Genius und die tiefe Weisheit, und um den Witz, der zu tändeln, aber nicht zu verwunden liebte; und alle die göttlichen Kräfte der Vernunft, zu durchschauen, zu lösen, zu vereinen; und lebendige Gefühle und die Gluth der Phantasie, — sie schlafen mit ihm, der dort unten schläft; und wenn du darum trauerst, daß sie nicht vermochten von Irrthum den zu retten, dem dies Grab gehört, so unterdrücke jeden herberen Gedanken, und heilig sei die letzte lange Ruhe."

*) Von ihm haben wir: **Letters from the North of Italy, addressed to H. Hallam, Esq, 1819. 2 Voll. 8. 18 sh.**

**) Fox, denn Pitt war Tory. Vergl. auch §. 27. Anm. p. 86 u. 87.

Sir Walter Scott's Lebensbeschreibung.

§. 30.

Ausgabe der Werke Drydens.

Marmion war gerade im Anfange des Jahres 1808 bekannt gemacht worden, und wenige Wochen später erschienen „die Werke Johann Dryden's*)," jetzt zum erstenmal gesammelt, in 18 Bänden, herausgegeben mit historischen, critischen und erklärenden Anmerkungen und dem Leben des

*) John Dryden, 1631 geb., 1701 gest., wurde 1653 Baccalaureus in Cambridge. Seit 1663 arbeitete er für die Bühne, 1667 erschien sein annus mirabilis, 1668 sein essay of dramatic poesy, der erste Versuch einer feinern Critik, der von einem Engländer gemacht wurde. Unter Jacob II. wurde er aus Politik Katholik und schrieb für die römische Kirche seine Fabel: the hind and the panther. 1693 erschien sein Persius und Juvenal, 1697 sein trefflicher Virgil. Er liegt in der Westminster-Abtei zwischen Chaucer und Cowley begraben. Seine Schriften sind übrigens eben so geistreich an Inhalt als correkt und zierlich in der Sprache.

Verfassers von Walter Scott*). Dieses Werk zeigte auf eine treffende Weise die große Gelehrsamkeit des Dichters des Marmion. Bei der Verfertigung des Lebens von Dryden bekannte er offen, daß die Untersuchungen von Malone**) und der critische Scharfsinn Johnson's ihm in diesen verschiedenen Feldern wenig zu thun gelassen hätten. „Aber etwas,“ sah er wohl ein, „blieb für den zu thun übrig, der die literarischen Erzeugnisse in ihrer Aufeinanderfolge betrachten würde, wie sie durch den Geschmack eines Zeitalters, auf welches sie einen vorherrschenden Einfluß hatten, hervorgebracht waren und auf denselben einwirkten, und für den, der zugleich das Leben Dryden's mit der Geschichte seiner Werke verbinden wollte.“ Demgemäß besteht der originellste und am meisten Interesse erregende Theil eines Werks in den Ansichten, welche es von dem allgemeinen literarischen Charakter von Dryden's Zeitalter gibt, und von dem, welches ihm unmittelbar vorherging. Obgleich dieses, um eine kaufmännische Redensart zu gebrauchen, ein merkwürdig schweres Buch war, so fand es doch in der Folge einen so guten Abgang, daß es am Ende weniger Jahre wieder aufgelegt werden mußte.

---

*) Preis L. 9. 9 sh. Diese Arbeit, zu deren Vollendung ein Anderer wohl eine halbe Lebenszeit gebraucht haben würde, vollendete Scott in einem einzigen Jahre.

**) Edmund Malone, ein Irländer, hat sich besonders durch seine Ausgabe des Shakspeare. London 1790. 11 Bde. 8., so wie durch seine Inquiry into the authenticity of the Shakespeare papers 1796 8. und durch seine „historical account of the rise and progress of the english stage 1800“ berühmt gemacht. Seiner Ausgabe der prosaischen Werke Dryden's, Lond. 1800, 3 Bde 8. wird der Vorwurf der Weitschweifigkeit gemacht.

§. 31.

Sadler's Staatspapiere. Somers's Abhandlungen.

Im Jahre 1809 half Sir Walter mit bei der Herausgabe der Staatspapiere und Briefe von Sir Ralph Sadler,*) welche in drei theuern Bänden in Quart erschienen. Sadler war der Gesandte von Seiten Heinrich VIII. hinsichtlich der zwischen Prinz Eduard und der jungen Königin von Schottland, Maria**), vorgeschlagenen Heirath; und seine Staatspapiere werfen nicht nur auf jene politischen Unterhandlungen, sondern auch auf die innern Umstände Schottlands, in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts viel Licht. Das Leben von Sir Ralph und eine große Anzahl mannichfaltiger historischer Bemerkungen wurden von Walter Scott hinzugefügt. In demselben Jahre verlieh Sir Walter einen gleichen Beistand einer neuen Ausgabe

---

*) Sadler's State Papers and Letters, edited by A. Clifford, with a Memoir and historical notes by W. Scott. Edinb. 1809 3 Voll. 4. L. 8. 8 sh. Diese Sammlung besteht aus 4 Reihen von Briefen, die sich fast ganz auf die Angelegenheiten Schottlands beziehen, 1) über die Unterhandlungen Schottland von Frankreich zu trennen und über das Bündniß gegen England, 2) über die schottische Reformation, 3) über den Aufstand im Norden von England 1569 und 4) über die Königin Maria.

**) Maria Stuart, Tochter Jacob's V. von Schottland, erbte den väterlichen Thron schon 8 Tage nach ihrer Geburt 1542. Heinrich VIII. (regierend 1509 — 47) wollte sie mit seinem Sohne Eduard (Eduard VI. 1547 — 53) vermählen, um beide Reiche zu vereinigen, allein diese Verbindung kam nicht zu Stande, sondern sie heirathete 1558 den Dauphin Franz, Sohn und Nachfolger Heinrich II.

von Lord Somers's*) unschätzbarer Sammlung von Tractaten, welche in 13 Quartbänden erschienen.

§. 32.

Edinburgher Jahrbücher.

Einige der letzten Beschäftigungen Sir Walter's hatten gezeigt, daß er nicht geneigt war, sich auf Poesie zu beschränken, sondern auch die Absicht hatte, einen gewöhnlichen und mehr familiären Stoff für den Geschmack des Publikums zu bearbeiten. Diese Richtung entstand zum Theil mit aus seiner Verbindung mit Johann Ballantyne, seinem Jugendfreunde und Gefährten, der jetzt in Edinburgh als Buchhändler und Verleger im Großen sich etablirt hatte. Es rührte vielleicht eben so sehr von der abenteuerlichen Disposition Ballantyne's, als vom Geschmacke des Dichters her, daß der letztere zur Herausgabe der oben erwähnten prosaischen Werke bewogen wurde. Auf das Ersuchen eben dieses Mannes lieferte Scott nun Beiträge zu den Jahrbüchern, die nach ehrgeizigern Grundsätzen, als man es bisher versucht hatte, geschrieben waren und von denen Southey**) zuerst der Herausgeber war. Der erste Band, der sich auf's Jahr 1808 bezieht, erschien in der ersten Hälfte des Jahres 1810 in 2 Theilen; aber obgleich der öffentliche Beifall laut sich für die historischen Kapitel aussprach, so sank doch das Werk, nachdem es einige Jahre auf eine geistreiche Art geleitet worden war,

*) Lord Somers's Collection of scarce and valuable tracts on the most interesting, and entertaining subjects relating to english history etc. edited by W. Scott 1809—15. 13 Voll. 4. 40 Guin.

**) S. Anmerkung ad §. 22. Thl. 1 p. 65. s.

aus Mangel an Unterstützung, — und dies war augenscheinlich ein Feld, in welchem das Talent der Schriftsteller nicht so kundig werden konnte, als bei andern Gelegenheiten. Der erste Band enthält ein sehr passendes und angenehmes Stück „über die lebenden Dichter Großbritanniens," welches wir nach einem innern Beweise unserm Scott zuschreiben müssen, ungeachtet des sonderbaren Gefühls, welches er in jenem Fall gehabt haben muß, indem er sich unter die drei vorzüglichsten Dichter des Tages zählte und auf sich jenen Grad von Lob ausdehnte, welcher der Gerechtigkeit halber nothwendig nach ein und demselben Maßstabe bestimmt worden sein muß, und indem er dabei zugleich sein Incognito zu bewahren hatte. Es muß jedoch zugegeben werden, daß, während das Lob mit einiger Delicatesse gespendet ist, doch diese Critik eine weit strengere Rücksicht auf seine eigenen Fehler nimmt, als der wahnsinnige Beifall des Publikums einem Critiker aus seiner Mitte über Scott auszuüben erlaubt haben würde.

§. 33.

Fräulein vom See.

Es ist nothwendig, des Dichters eigene Erzählung*) hier anzuführen, in Betreff der Umstände, welche seine Wahl bei diesem nächsten poetischen Versuche**) leiteten:

„Die alten Sitten, Gewohnheiten und Gebräuche des ursprünglichen Volksstammes, der die Hochländer von Schottland bewohnte, hatten mir immer für Poesie besonders pas-

---

*) Einleitung zur letzten Ausgabe des Fräuleins vom See.

**) Dies ist das populärste aller Werke von Scott, obgleich es seinem Liede des letzten Minnesängers nachsteht. Scott selbst erklärte es für das beste seiner poetischen Schöpfungen.

send geschienen. Die Aenderungen, die ihre Sitten erlitten, hatten überdies fast noch zu meiner eigenen Zeit Statt gefunden oder ich hatte wenigstens vieles Einzelne, was den frühern Zustand der Hochländer angeht, von den alten Leuten aus der vorigen Generation gehört. Ich war immer der Meinung gewesen, daß die alte gaellische Sprache*) für poetische Compositionen höchst passend sei. Die Fehden und politischen Streitigkeiten, welche ein halbes Jahrhundert früher den reichern und wohlhabendern Theil des Königreichs abgeneigt gemacht haben würden, einem Gedichte Eingang zu verschaffen und sich in allen seinen Partien auf die schottischen Hochländer bezog, waren jetzt in ein edelmüthiges Mitleid übergegangen, welches die Engländer mehr als irgend eine andere Nation für das Unglück eines ehrbaren Feindes fühlen. Die Gedichte Ossian's**) hatten

---

*) Sie wird im Hochlande von Schottland gesprochen, führt auch den Namen ersische und ist mit dem Welschen verwandt. Ossian's Gedichte sind in dieser Sprache geschrieben. Zuerst wurde sie von den brittischen Galliern gesprochen, die von den Kymren, welche aus Gallien vom westlichen Ufer des Rheins nach Britannien kamen, nach dem nördlichen Schottland gedrängt wurden.

**) Ossian, ein alter celtischer Barde, soll im 3ten Jahrhundert p. Ch. gelebt haben. Anfangs wußte man die Lieder nicht besser, als im Gedächtnisse aufzubewahren, aber im 6ten und 7ten Jahrhundert nach Einführung des Christenthums zeichneten die Barden und Mönche sehr viel von den frühern Gedichten, die bis dahin im Munde des Volks sich fortgepflanzt hatten, auf. Jacob Macpherson, ein bergschottischer Student der Theologie, sammelte die Ueberreste der gälischen Dichter und übersetzte dieselben. So gab er Ossians Gedichte heraus, aber man nahm bald an, Macpherson habe einen gelehrten Betrug gespielt und diese Gedichte, die er für Ossian's Werke ausgab, selbst größtentheils verfertigt. Da nun Macpherson, besonders in den letzten Jahren seines Lebens dieser so häufig ausgesprochenen Meinung aus Eitelkeit und Ruhm-

durch ihre Popularität hinlänglich gezeigt, daß, wenn Schriften über Gegenstände aus den Hochländern den Leser zu interessiren geeignet waren, bloße nationale Vorurtheile in der gegenwärtigen Zeit schwerlich ihren guten Erfolg hindern würden."

„Ich hatte ferner sehr vieles gelesen und noch mehr gehört, was auf jenes romantische Land Bezug hatte, wo ich jeden Herbst einige Zeit hinzubringen pflegte, und die herrlichen Naturscenen um den Loch*) Katrine waren mir durch manche Erinnerung an theuere Freunde und durch manche lustige Expedition in frühern Zeiten überaus werth. Dieses Gedicht, dessen Handlung unter so schönen Scenen spielte, die meinem Gedächtnisse so tief eingedrückt waren, war eine sehr genußreiche und angenehme Arbeit, und sie war dies um so mehr, da sie gewisse Sitten und vorgefallene Begebenheiten wieder in's Gedächtniß rief. Die häufige Gewohnheit Jacob's IV. und besonders Jacob's V.**), verkleidet durch ihr Reich zu

---

sucht nicht widersprach, so wurde sie fast allgemein angenommen, allein vor seinem Tode trug er seinem Freunde Mackenzie auf, durch den Druck der gälischen Originalgedichte Ossian's ihn gegen den Vorwurf eines literarischen Unterschleifs bei der Welt zu rechtfertigen. Macpherson selbst war 1737 geboren und starb 1796; er liegt in der Westminster-Abtei in dem sogenannten Dichterwinkel bei seinem Freunde Goldsmith. Er übersetzte noch die Iliade des Homer 1773 in 2 Voll. 4. und schrieb eine Geschichte Großbritanniens mit sehr merkwürdigen Originalpapieren. Lond. 1775. 4 Bde 4. Uebrigens ließ er sich von den damaligen Ministern bestechen und vertheidigte ihre gewaltsamen Maßregeln, weshalb er auch eine sehr gute Sinekure bekam.

*) Loch ist das engl. lake und bedeutet See.

**) Jacob IV. war ein kräftiger Regent und stand in einem bessern Verhältnisse zu dem Adel, als seine Vorfahren, allein er ließ sich durch die Franzosen verleiten, 1513 in England einzufallen und verlor in einer Schlacht bei Flowden gegen den

wandern, deutete mir einen Vorfall an, der nie uninteressant sein wird, wenn er nur mit der geringsten Gewandtheit oder Geschicklichkeit behandelt wird.“

„Ich kann jedoch jetzt bekennen, daß jene literarische Beschäftigung, obgleich sie, wie gesagt, mit großem Vergnügen verknüpft war, doch auch gewisse Bedenklichkeiten in mir erzeugte und mir einige Aengstlichkeit verursachte. Eine Dame, mit der ich nahe verwandt war und mit der ich während ihres ganzen Lebens auf dem freundschaftlichsten Fuße stand, die ich mit einem Worte brüderlich liebte, wohnte zu der Zeit, als ich das Werk unter den Händen hatte, bei mir, und pflegte mich zu fragen, was ich nur für eine Arbeit vor hätte, da ich alle Morgen so frühe aufstände? (und dieses war gerade die passendste Zeit für mich zu eigenen Arbeiten). Endlich erzählte ich ihr einmal den Gegenstand meiner Meditationen, und ich werde nie die Besorgniß und Liebe, die in ihrer Antwort ausgedrückt war, vergessen können. „Sei nicht so rasch,“ sagte sie, „mein theurer Vetter, Du bist schon populär — mehr vielleicht, als du selbst glauben wirst oder als sogar ich oder andere partheiische Freunde billiger Weise deinem Verdienste zugestehen können. Du stehst hoch —

Graf Surrey mit dem Kern des schottischen Adels sein Leben. Vergl. Robertson's history of Scotland.

Jacob V., sein Nachfolger in seiner Jugend von seiner Umgebung, besonders dem Grafen von Angus, abhängig, allein bei seinem kräftigen Geiste vertrieb er denselben bald aus Schottland. Nur wurde das nun sein Unglück, daß er den Adel verachtete und erbitterte, sich selbst aber der Leitung der Geistlichen überließ. Diese überredeten ihn, die Anträge Heinrich VIII. auszuschlagen, worüber dieser höchst erbittert ihn bekriegte. Da er es mit dem Adel verdorben hatte, so konnte er gegen Heinrich nichts ausrichten und wurde bei Solway 1542 auf die schimpflichste Art geschlagen, was seinen frühzeitigen Tod im Decbr. desselben Jahres herbeiführte. S. Robertson eben daselbst.

versuche nicht zu rasch höher zu steigen und laufe dadurch Gefahr zu fallen; denn verlasse dich darauf, einem Günstlinge des Publikums wird es erlaubt werden, nicht ungestraft zu straucheln.“ Ich antwortete auf diesen wohlwollenden Wunsch in Wdenorten Montrose's:

Sein Schicksal fürchtet der zu viel
 Oder klein ist sein Verdienst,
Wer nicht sein Alles wagen will
 An Verlust oder Gewinnst.

„Wenn mir mein Unternehmen mißlingt,“ sagte ich, denn jenes Gespräch ist noch ganz in meinem Gedächtnisse, „so ist es ein Zeichen, daß ich nie Glück haben sollte, und ich werde dann Prosa für's Leben schreiben: doch sollst du in jenem Falle keine Veränderung in meinem Temperamente sehen, noch werde ich darum ein einziges Mal schlechter essen. Wenn ich aber glücklich bin, dann

Auf mit der hübschen blauen Mütze,
Mit dem Dolche und der Feder, hurrah!

„Nachher zeigte ich meiner liebevollen und ängstlichen Critikerin den ersten Gesang des Gedichts, der sie mit meiner Unklugheit versöhnte. Nichts desto weniger, obgleich ich so zuversichtlich antwortete, mit einer Hartnäckigkeit, die oft denen eigen sein soll, die meinen Zunamen führen, erkenne ich an, daß mein Zutrauen zu mir durch die Warnung, die aus ihrem vortrefflichen Geschmack und ihrer unpartheiischen Freundschaft hervorging, beträchtlich erschüttert wurde. Auch gewährte es mir keinen großen Trost, daß sie jenes ungünstige Urtheil widerrief, wenn ich daran dachte, wie wahrscheinlich eine natürliche Partheilichkeit jene Aenderung der Meinung bewirken konnte.“ . . . .

„Ich gab mir ungewöhnlich viel Mühe, die localen Umstände dieser Geschichte so genau als möglich anzugeben. Ich erinnere mich ins Besondere, daß ich, um gewiß zu erfahren, ob ich eine wahrscheinliche Geschichte erzählte,

nach Perthshire*) ging, um zu sehen, ob König Jacob wirklich von den Bänken des Sees Vennachar nach Stirling Castle**) in der im Gedichte angenommenen Zeit hätte reiten können, und hatte das Vergnügen, meine Neugierde mit dem Resultate zufrieden zu stellen, daß dies durchaus möglich war."

„Nach einem beträchtlichen Aufschub erschien das Fräulein vom See***) im Juni 1810, und die gute Aufnahme dieses Werkes war gewiß so außerordentlich, daß sie mich für den Augenblick zu dem Schlusse brachte, daß ich endlich einen Nagel dem sprüchwörtlich unbeständigen Rade der

---

*) Die nördlichste Grafschaft von Schottland, bis wohin die Römer vordrangen, mit 150,000 Einwohnern; hier beginnen die Hochlande. In der alten, aber schönen Hauptstadt Perth war die Verschwörung Gowrel's gegen Jacob VI. 1600, die aber ihren Zweck verfehlte.

**) Stirling, eine schottische Grafschaft mit 68,000 Einwohnern, wo die Römer viele Schlachten lieferten. In der winkelig gebauten Hauptstadt ist das alte hier erwähnte Felsenschloß, einst der Lieblingsaufenthalt der schottischen Könige. Jacob II. ermordete hier den Grafen Douglas, Jacob IV. war hier geboren, Jacob V. und Maria Stuart gekrönt und Jacob IV. von Buchanan erzogen. Herrliche und weite Aussicht von diesem Schlosse. Ein römisches Lager ist in der Nähe.

***) Es besingt in 6 Gesängen die Tochter eines verbannten Douglas, Namens Ellen. Die Douglas waren zwei Jahrhunderte hindurch als Helden ausgezeichnet, und zwar in so ununterbrochener Folgenreihe, daß kein anderes Land ein ähnliches Heldengeschlecht nachweisen kann. Archibald Douglas (im Gedichte James genannt) wurde, obgleich er früher großen Einfluß auf Jacob V. gehabt hatte, doch verbannt und floh mit seiner Tochter zu den unabhängigen Clans (Familien) in das Hochland. Hier sind die Scenen dieses Stücks. In den 6 Gesängen, von denen jeder einen Tag besingt, sind ganz vortreffliche Stellen, daher wir uns die gute Aufnahme dieses Gedichts leicht erklären können.

Fortuna eingeschlagen hätte, deren Beständigkeit für ein Individuum, das sich drei auf einander folgende Male so kühn um ihre Gunst beworben hatte, noch nicht erschüttert worden war."

§. 34.

Don Roderick. Burg Rokeby. Beherrscher der Eilande. Kleinere Gedichte.

In dem Fräulein vom See schien Sir Walter Scott das feinste Specimen hervorgebracht zu haben, dessen sein Geist fähig war. Seine frühern Arbeiten waren weniger reif und gefeilt, und die letztern sind alle in verschiedenen Graden weniger begeistert und kräftig. Im Jahre 1811 erschien „Don Roderick*)," eine träumerische Weissagung der neuen spanischen Geschichte; im Jahre 1813 gab er den „Rokeby" heraus, in welchem er, aber ohne Glück, versuchte, romantische Gegenden Englands und eine Erzählung aus dem Bürgerkriege mit dem Reize zu bekleiden, den er schon auf die schottischen Hochlande und ihre romantischen Bewohner geworfen hatte. Die Burg Rokeby fand eine entschieden ungünstige Aufnahme**); und es kann nicht geleugnet wer-

*) Dieses Gedicht wurde sehr scharf recensirt, und es wurde besonders auf die Weitschweifigkeit hingewiesen, mit der Scott vom König Roderich auf den Herzog von Wellington überging. Die alten Zeiten standen in keiner guten Verbindung mit den neuern Ereignissen und das Ganze war lahm. Das Aeußere dieser Dichtung war lebendig, aber dem Innern fehlte eine gesunde und kräftige Verbindung. Ueberhaupt bietet die Gegenwart, weil sie zu bekannt ist, selten einen vortheilhaften Stoff für die Dichtkunst dar, die durch Neues überraschen muß.

**) und dennoch waren in 3 Monaten 16,000 Exemplare verkauft. Die Geschichte ist nicht so gut erzählt, als die des Fräuleins

den, daß das Publikum in größerem Maße sich an einer Travestirung ergötzte, die davon unter dem Titel „Jokeby" erschien. Die üble Aufnahme, die dieses Gedicht fand, bewog ihn, einen verzweifelten Versuch zu machen, um seine Lorbeern wieder zu erlangen, und im Jahre 1814 gab er daher „den Beherrscher der Eilande" heraus. Sogar der Name Bruce's jedoch konnte nicht den Mangel dessen ersetzen*), was der am meisten fesselnde Reiz seiner früheren Erzeugnisse gewesen war, — die Entwickelung neuer poetischer Kräfte und einer neuen poetischen Schreibart. Das Publikum war jetzt mit allen seinen Kunstgriffen und Wendungen bekannt und konnte also nicht länger dasselbe Interesse an seinen neuen Werken nehmen, da es nie mit einem Schriftsteller zufrieden ist, wenn er sich nicht jedesmal von Neuem übertrifft. Es heißt, daß sein Freund, der Eigenthümer von „Rokeby" ungefähr um jene Zeit im Scherze zu ihm sagte, daß offenbar seine Werke nur deshalb einen erträglichen Verkauf fänden, weil sein Name auf der Titel-

vom See, es hat keine so trompetenartig schmetternden Stellen wie Marmion, noch so spiegelklare Anmuth, wie das Lied des letzten Minstrels aufzuweisen; doch zeigt es auf der andern Seite vielen Geist.

*) Scott entschuldigt sich deshalb so: „Ich konnte kaum einen für Schottland volksthümlichern Stoff wählen, als etwas, was mit der Geschichte Bruce's zusammenhing, ich hätte denn Wallace wählen müssen. Allein ich bin entschieden der Meinung, daß ein volksthümlicher Titel, obgleich er den Buchhändler gegen Verlust sicher zu stellen vermag, dem Rufe des Verfassers sehr viel schaden kann. Wer einen Gegenstand von ausgezeichneter Popularität zu bearbeiten unternimmt, hat nicht den Vortheil zur Seite, den Enthusiasmus seiner Leser zu wecken; dieser ist im Gegentheile schon erregt und glüht vielleicht stärker als der des Verfassers selbst." Doch setzte der Verkauf von 15,000 Exemplaren den Verfasser in den Stand, mit kriegerischen Ehren vom Schlachtfelde zu gehen.

seite zu sehen wäre. Darauf soll Sir Walter ziemlich mürrisch geantwortet haben, daß er diese Behauptung auf die Probe stellen wollte. Er schrieb daher bald nach einander zwei kleinere Gedichte, nämlich „das Hochzeitfest von Triermain *)“ und „Harold der Unerschrockene,“ aber es traf ein, was sein Freund gesagt hatte, sie machten nur einen sehr geringen Eindruck auf das Publikum **). Doch kann

*) Um eine größere Anzahl von Exemplaren von diesem Gedichte zu verkaufen, wandt er folgendes Mittel an: „Da man meinen Freund, William Erskine, in dem Verdacht hatte, daß er Geschmack an der Dichtkunst hätte, so suchte ich an verschiedenen Stellen etwas einzuflicken, was dem Style und den Gefühlen meines Freundes glich; und dies bewirkte auch, daß zwei starke Ausgaben von obigem Gedichte verkauft wurden.“

**) Scott schrieb die Lauheit des Publikums gegen seine spätern Gedichte besonders der Harmonie derselben zu, die durch keine Neuheit die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zog. Ferner schrieb er die erlöschende Popularität seiner Gedichte den vielen Nachahmern seines unregelmäßigen Versbaues zu, die von ihm die Fechtkunst gelernt hätten und nun die Waffe so gut, als er selbst handhabten. Aber der eigentliche Grund, den er selbst recht gut fühlte, war der, daß ein mächtiger und unerwarteter Nebenbuhler neben ihm auftrat, der ihm nicht allein in poetischer Kraft, sondern auch in dem Zauber das Publikum für sich zu gewinnen, gleich kam, nämlich Byron, in dem sich Tiefe des Gedankens und übersprudelnde Fülle von Sprachgewandtheit offenbarte, sobald nur der erste Gesang seines Childe Harold dem Publikum vorlag. Doch darf man auch das nicht unberücksichtigt lassen, daß Byron seinen Stoff fremden Ländern entnahm und schon als Reisender ganz seltsame Geschichten von fremden und fernen Nationen, die ihrer frühern Cultur wegen viel Interesse erregen mußten, zu erzählen wußte. Dazu kam noch das so sonderbare Benehmen und das charakteristische Wesen Byrons, der zugleich als Lord der Anmaßungen seines Standes spottete und ein ganz eigenthümliches Leben führte, welches fast Jedermann ein Räthsel war. Alles dieses zusammen genom-

behauptet werden, daß Jemand ohne nationale oder andere Vorliebe, wenn er anfängt des Verfassers poetische Werke zum erstenmal zu lesen, nicht so viel Unterschied zwischen den frühern und spätern Erzeugnissen finden würde, als von dem damals lebenden Publikum gefunden wurde. So sehr rührte die größere Werthschätzung der früheren Werke von der Neuheit des Styls her.

§. 35.

Waverley.

Sir Walter sah jetzt deutlich ein, ohne einen Rathgeber dazu nöthig zu haben, wie der war, der vom Erzbischof von Toledo gebraucht wurde, daß seine Zeit als Dichter für das damalige Publikum wenigstens ziemlich vorbei wäre.*). Er sah, daß er „seine Hand ändern" mußte, wenn er wünschte, daß seine Leyer noch einmal die sympathetischen Saiten im Busen des Publikums erwecken sollte. Ungefähr am Schlusse des letzten Jahrhunderts hatte er eine Rittererzählung in Prosa angefangen, die auf eine Sagengeschichte Thomas des Reimers gegründet war, aber sie ging nie über das erste Kapitel hinaus. Demnach entschloß er sich zu einem prosaischen Romane, der einem Zeitalter angehörte, das unserer Zeit viel näher lag. „Meine frühen

men lenkte natürlich die Aufmerksamkeit auf ihn und nöthigte Scott eine andere Laufbahn zu betreten, auf welcher er von neuem Lorbeern suchen konnte, da die, welche er sich bereits erworben hatte, schon zu welken angefangen waren.

*) Es kann jedoch nicht geleugnet werden, daß seine Lieder in den Novellen unübertrefflich sind und beweisen, daß seine poetischen Fähigkeiten sich in spätern Zeiten nicht verloren, sondern noch bis an sein Ende in voller Kraft erhielten.

Erinnerungen an die schönen Gegenden und Sitten des Hochlandes machten einen so günstigen Eindruck im Gedichte des Fräuleins vom See, daß ich mich veranlaßt sah daran zu denken, etwas von derselben Art in Prosa zu versuchen. Ich war oft und lange in den Hochländern gewesen, zu einer Zeit, wo sie weit weniger zugänglich und weit weniger besucht waren, als sie es in neuerer Zeit geworden sind und war mit vielen alten Kriegern vom Jahre 1745 bekannt, welche gleich den meisten Veteranen leicht veranlaßt wurden, ihre Schlachten noch einmal zu kämpfen zum Beßten eines willigen Zuhörers, wie ich einer war. Es schien mir ganz natürlich, daß die alten Traditionen und der hohe Geist eines Volkes, welches, obgleich es in einem civilisirten Zeitalter und cultivirten Lande lebte, doch noch ein starkes Gemälde der Sitten in sich aufbewahrte, die einer frühen Periode angehörten, es schien mir ganz natürlich, daß jene Traditionen einen zu einem Romane herrlich passenden Gegenstand abgeben mußten."

„Mit einigen Ideen dieser Art entwarf ich ungefähr um's Jahr 1805 ein Drittheil des ersten Bandes vom Waverley *). Es wurde die Anzeige gemacht, daß es bei dem nun verstorbenen Johann Ballantyne, Buchhändler in Edinburgh, unter dem Titel erscheinen sollte: „Waverley" oder „es sind 50 Jahre her," ein Titel, der später in „es sind 60 Jahre her," verändert wurde, damit der wirkliche Datum der Bekanntmachung mit der Periode, in welcher die Scene

---

*) Sir Walter scheint hier zum Theil einem Ereignisse, welches 1810 geschah (seiner Herausgabe des Fräuleins vom See), ein Resultat, welches 1805 statt fand, zuzuschreiben. Er hatte offenbar nur die Absicht es deutlich zu machen, daß die ungünstige Aufnahme des letzten Gedichts ihn bewog, seine prosaischen Versuche zu erneuern, nachdem sie verschiedene Jahre bei Seite gelegt waren. S. das Folgende.

spielte, übereinstimmen möchte*). Da ich ungefähr bis zum 7ten Kapitel, glaube ich, gekommen war, zeigte ich mein Werk einem Freunde von mir, der ein Critiker war, und seine Meinung war — ungünstig; und da ich damals schon einigen Ruf als Dichter hatte, wollte ich nicht gerne denselben durch diesen Versuch in einer neuen Schreibart auf's Spiel setzen. Ich warf also das Werk, welches ich angefangen hatte, bei Seite, ohne irgend ein inneres Widerstreben dagegen und ohne mir Vorwürfe deshalb zu machen. . . . . Dieser Theil des Manuscripts wurde in die Schublade eines alten Schreibepults bei Seite gelegt, welches, sobald ich nach Abbotsford**) kam, um dort zu wohnen, im Jahre 1811 in eine Rumpelkammer gestellt und ganz vergessen wurde. Obgleich ich nun zuweilen unter andern literarischen Beschäftigungen meine Gedanken auf die Fortsetzung des von mir begonnenen Romans wendete, so ließ ich doch, weil ich nicht finden konnte, was ich schon geschrieben hatte, nachdem ich alle Behältnisse, die in meinem Bereiche waren, durchsucht hatte, und weil ich zu einem Versuche, es von neuem aus dem Gedächtnisse***) niederzuschreiben mich nicht aufgelegt fühlte, eben so oft alle Gedanken jener Art fahren."

---

*) Wir haben hier einen andern sonderbaren Anachronismus. Sir Walter übersieht, daß das Jahr 1745 wirklich 60 Jahre vor 1805 war, und daß, wenn eine Veränderung in Hinsicht auf das Datum der Bekanntmachung (1814) nöthig war, es hätte heißen müssen: „Es sind 70 Jahre her." Es ist dies um so auffallender, da er in der Einleitung zur Novelle, in der er selbst behauptet, daß er 1805 diesen Roman schrieb, wie auch wirklich der Fall gewesen zu sein scheint, den Zeitraum richtig genug angibt, nämlich: „vor 60 Jahren."

**) S. §. 36.

***) Beispiele seines starken Gedächtnisses s. oben §. 22.

Der Verfasser deutet dann auf zwei Umstände, welche besonders in seinem Gemüthe den Wunsch rege machten, dieses Werk zu einem Schlusse zu bringen, — nämlich die günstige Aufnahme von Miß Edgeworth's*) Umrissen des irländischen Lebens und der Umstand, daß er im Jahre 1808 zufällig den Auftrag erhielt, den Roman der „Königin Hoo-Hall" zu Ende zu bringen, der von Strutt**) unvollendet gelassen war. „Ein Zufall," fährt er fort, „warf endlich die verlornen Bogen mir in den Weg."

„Ich hatte nämlich ganz zufällig einige Fischgeräthe nöthig für den Gebrauch eines Gastes, als es mir einfiel, in dem alten schon erwähnten Schreibpulte nachzusuchen, in welchem ich Artikel der Art aufzubewahren pflegte. Ich öffnete es mit einiger Schwierigkeit, und indem ich nach Fischangeln sah, bot sich das lang vermißte Manuscript meinen Augen dar. Ich machte mich sogleich an's Werk, es nach meinem ursprünglichen Plane zu vollenden." . . . . Unter andern unbegründeten Gerüchten ist auch behauptet worden, daß das Verlagsrecht während des Drucks des Buchs verschiedenen Buchhändlern in London zu einem sehr

---

*) Miß Edgeworth, eine Verwandte des würdigen Geistlichen, der Ludwig XVI. auf das Schaffot geleitete, war eine der liebenswürdigsten Schriftstellerinnen In ihren Romanen finden wir lautere Moral und reine Vernunft und werden durch die Scenen des wirklichen Lebens geführt, die uns vorgeschildert werden. Bei ihr zeigt sich eine seltene Vereinigung von klarer Vernunft und unerschöpflichem Erfindungsstoff. Die lange Reihe ihrer vortrefflichen Schriften zielt blos auf große und entscheidende Verbesserungen der bürgerlichen Gesellschaft, d. h. dahin, schädliche Vorurtheile zu zerstören und das Elend aufzudecken, welches auf den schimmernden Höhen des menschlichen Glücks sich erzeugt.

**) Unter andern schrieb er: Dresses and habits of the people of England 1796. 2 voll. 4. L. 6. 16 sh. View of the manners, customs etc, of Engl. 1776. 3 Voll. 4.

unbeträchtlichen Preis zum Verkauf angeboten worden wäre. Dieses war nicht der Fall. Constable und Cadell, welche das Werk bekannt machten, waren die einzigen Personen, die mit dem Inhalte dieses Werks bekannt waren und sie boten, noch während es gedruckt wurde, eine große Summe dafür, welche jedoch ausgeschlagen wurde, da der Verfasser sich nicht vom Verlagsrechte trennen wollte.

„Waverley erschien 1814, und da die Titelseite ohne den Namen des Verfassers war, so wurde es dem Werke überlassen, sich ohne irgend eine der gewöhnlichen Empfehlungen einen Weg in die Welt zu bahnen. Sein Verkauf war eine Zeit lang langsam, aber nach den ersten 2 oder 3 Monaten wuchs seine Popularität in einem Grade, der die Erwartungen des Autors befriedigt haben müßte, wären diese auch bei weitem mehr sanguinisch gewesen, als sie wirklich waren.“

„Eine ängstliche Neugierde zeigte sich überall, um den Namen des Verfassers zu erfahren, aber hierüber konnte man keine authentische Nachricht erhalten. Mein ursprünglicher Beweggrund, das Werk ohne Namen herauszugeben, war das Bewußtsein, daß es eine Prüfung des öffentlichen Geschmacks sein solle, welche sehr wahrscheinlich ungünstig ausfallen mochte, und es war also keine Veranlassung, auf mich selbst die persönliche Gefahr einer Niederlage zu nehmen. Zu diesem Zwecke war beträchtliche Vorsicht gebraucht worden, um das Geheimniß zu bewahren. Mein alter Freund und Schulkamerad, Jacob Ballantyne, der diese Novellen druckte, hatte das ausschließliche Geschäft mit dem Verfasser zu correspondiren, der so nicht nur Vortheil aus den großen Talenten jenes Mannes, sondern auch aus seinen ausgezeichneten Kenntnissen in der Critik zog*).“

---

*) Die Sorglosigkeit Sir Walter Scott's in allen seinen Arbei-

„Das Original war unter Ballantyne's Auge von zuverlässigen Personen abgeschrieben, und es fand sich nicht Ein Beispiel, daß das Geheimniß während der vielen Jahre, in welchen man zu dieser Vorsicht seine Zuflucht nahm, verrathen worden wäre, obgleich ganz verschiedene Individuen zu verschiedenen Zeiten mit diesem Werke beschäftigt waren. Doppelte Correcturbogen wurden regelmäßig abgedruckt. Einer wurde an den Verfasser durch Ballantyne befördert, und die Veränderungen, welche er erhielt, waren von seiner eigenen Hand auf den andern Correcturbogen zum Gebrauch der Drucker abgeschrieben, so daß sogar die corrigirten Probebogen des Verfassers in der Druckerei nie gesehen wurden; und so fand die Neugierde solcher eifrigen Nachforscher, die oft eine in's Kleinliche gehende Untersuchung anstellten, große Schwierigkeiten."

Einmal jedoch war er in großer Verlegenheit, sein Geheimniß verrathen zu müssen. Als nämlich Scott 1817 in London war und zur Tafel des Prinz-Regenten geladen wurde, trank dieser mit einigen auf Waverley anspielenden Worten die Gesundheit des Verfassers des Waverley, des größten Genius seines Landes, wie er ihn nannte. Der Toast wurde von allen Gästen sehr gut aufgenommen, und man war nun auf Scotts Dank gespannt. Dieser aber lehnte mit folgenden Worten die ihm gebührende Ehre ab: er nähme mit vielem Danke das beabsichtigte Kompliment an, müsse aber hier bekennen, daß er nicht der Verfasser jener Novelle sei, worauf der Prinz sogleich erwiederte, daß

---

ten fand eine sehr glückliche Hülfe in dem Geschmack und richtigen Gefühle dieses Mannes, der das Schicksal hatte, sein Drucker von beinahe dem Anfang seiner literarischen Laufbahn an zu sein, als wenn das Schicksal Beide in ihren respectiven Fähigkeiten durch einen unveränderlichen Beschluß vereinigt hätte.

er sich über die eben von Scott ausgesprochenen Worte um so mehr freuen müsse, da er ja nun zwei der größten Schriftsteller statt des einen unter seinen Unterthanen zähle: den Verfasser des Fräuleins vom See und des Waverley. Später äußerte Scott, daß er ihn gern in sein Geheimniß eingeweiht hätte, wenn er mit ihm allein gewesen wäre.

Dem obigen Berichte über die Bekanntmachung Waverley's ist nur noch hinzuzufügen, daß die Popularität des Werkes schneller entschieden wurde und, als sie entschieden war, viel höher stand, als der Autor zu verstehen gegeben hat. Es wurde allgemein gelesen und bewundert, sowohl in Schottland, als auch in England, so daß in sehr kurzer Zeit ungefähr 12000 Exemplare abgesetzt waren.

§. 36.

Mittlere Lebensjahre Scott's. Abbotsford.

Jetzt finden wir Veranlassung, ein wenig von der literarischen zu der häuslichen Geschichte des Dichters uns zu wenden, damit wir auch diese Seite nicht vernachlässigen. Doch wollen wir hierüber ihn selbst hören, da er dieselbe so angenehm erzählt hat: *)

„Ich werde, glaube ich, nicht angeklagt werden können, je einen Versuch gemacht zu haben, um mir eine Erhabenheit über viele Leute von Geist, die meine Zeitgenossen waren, anzumaßen; aber im Punkte der Popularität, nicht des wirklichen Talents, hat der Eigensinn des Publikums mir gewiß solch' eine temporäre Erhabenheit über Leute gegeben, deren Schuhriemen zu lösen ich mich kaum für würdig hielt, in Rücksicht auf poetische Phantasie und

*) Einleitung zur letzten Ausgabe von Rokeby.

Gefühl. Auf der andern Seite würde es eine thörichte Ziererei von mir sein zu leugnen, daß ich wohl einsah, daß ich vollkommener, als viele meiner Zeitgenossen, die Methode verstand, die wahrscheinlich am meisten den größern Theil der Menschen interessirte. Doch muß ich sogar bei diesem Glauben offen bekennen, daß ich immer mich mehr für einen ansah, der den Wettpreis zur Bezahlung an den Gewinner bereit hielt, als für einen, der einen Anspruch auf denselben machte.“

„Indessen schlichen die Jahre dahin, und nicht ohne ihren gewöhnlichen Raub an den Generationen zu begehen. Meine Söhne waren zu dem Alter gekommen, wo die väterliche Heimath nicht mehr ihre beßte Wohnung war, da beide für ein thätiges Leben bestimmt waren. Die Jagden, an denen ich besonderes Vergnügen fand, hatten jetzt weniger Interesse für mich und wurden durch andere Vergnügungen von einem ruhigern Charakter ersetzt, und die Mittel und die Gelegenheit, diesen zu folgen, mußten aufgesucht werden. Ich hatte mich einige Jahre lang mit Landwirthschaft abgegeben, deren Kenntniß man für unerläßlich nöthig hält oder zu den Gemächlichkeiten einer in einem einsamen Landhause wohnenden Familie wenigstens damals hielt; aber obgleich dieses ein Lieblingsvergnügen vieler meiner Freunde war, so bin ich doch nie im Stande gewesen, es als eine Quelle des Vergnügens zu betrachten. Ich konnte es nie für eine Sache von Wichtigkeit halten, daß Vieh oder Ernte bei mir besser oder reichlicher war, als bei meinen Nachbarn, und nichts desto weniger fing ich an die Nothwendigkeit von einer ruhigern Beschäftigung außer dem Hause, als ich sie bisher gehabt hatte, zu fühlen. Ich kaufte ein kleines Landgut von ungefähr 100 Ackern mit der Absicht es zu bepflanzen und zu vervollkommnen, da mich Vermögensumstände nachher in den Stand setzten, beträchtliche Vergrößerungen zu machen; und so begann ein Zeit-

abschnitt in meinem Leben, der fast jenem wichtigen, vom Pfarrer von Wakefield erwähnten gleich war, als dieser nämlich aus der blauen in die braune Stube zog*). In Hinsicht der Nachbarschaft wenigstens machte die Veränderung der Wohnung nur einen kleinen Unterschied. Abbotsford, wohin wir zogen, war nur 6 oder 7 englische Meilen weiter abwärts an der Tweed, lag aber an eben diesem schönen Strome. Es besaß nicht den romantischen Charakter von Aschiesteil, meinem vorigen Aufenthaltsorte, aber es hatte eine große Strecke Wiesenlandes längst dem Flusse und zeigte, um mit dem Landschaftsgärtner in ihrer Kunstsprache zu reden, beträchtliche Fähigkeiten cultivirt zu werden. Was aber Alles überwog, das Land ward mein Eigenthum, wie Onkel Tobias's Rasenplatz, so daß ich damit machen konnte, was ich wollte."

„Es war schon frühzeitig mein Wunsch gewesen, obgleich die Befriedigung desselben lange aufgeschoben wurde, mit meiner Muttererde in nähere Verbindung zu treten und auf ihr jene Versuche weiter zu verfolgen, nach welchen vom Menschen eine Art erzeugender Kraft auf der Oberfläche der Natur ausgeübt ist. Ich kann sogar bis in meine Kindheit ein Vergnügen verfolgen, welches von Dodsley's**)

---

*) Cap. 1.

**) Robert Dodsley, geboren 1705, lebte anfänglich seiner dürftigen Umstände wegen als Bedienter, erwarb sich aber, besonders durch sein Schauspiel „Toy-shop" den Beifall seiner Zeitgenossen, besonders Pope's. Hierauf etablirte er sich in London als Buchhändler, setzte aber dabei seine schriftstellerischen Arbeiten fort und erwarb sich durch beides ein großes Vermögen, welches er bei seinem Tode 1764 seinem Bruder hinterließ. Seine vorzüglichsten Werke sind: the Museum or literary and historical register 1746. 3 Bde. 8., the Preceptor. 1749. 2 Bde. Collection of Poems by eminent hands. 6 Voll. 1752 — 8. Agriculture 1754. Melpomene or the

Nachricht von Shenstone's *) Hutungen sich herschreibt, und ich beneidete den Dichter weit mehr um das Vergnügen, das er hatte, die Gegenstände auszuführen, die in seines Freundes Skizzen von seinen Grundstücken angedeutet waren, als um den Besitz einer Pfeife, eines Hirtenstabs und einer Phillis obendrein. Auch mein Gedächtniß, das seltsame Ausdrücke nicht leicht vergaß, erinnerte sich noch an eine Redensart aus einem alten Almanach von Karls II **) Zeit (wo Alles bis auf Almanachs herab affectirte, beißend und witzig zu sein), in welchem der Leser im Monat Juni den Rath erhält, seiner Gesundheit wegen eine Stunde vor dem Frühstück spatzieren zu gehen, und wenn er es möglich machen kann, diese Bewegung sich auf eigenem Grund und Boden zu machen."

„Zufrieden damit, eine früh und langgenährte Hoffnung erfüllt zu sehen, fing ich die Verbesserungen meines Gutes***) an, und war eben so erfreut über ihren Fortgang,

---

regions of terror and pity 1758. Miscellanies 2 Voll. 8. und andere.

*) Siehe Anmerk. ad §. 13. p. 39 im 1ten Bande.

**) Carl II., geb. 1630, gelangte erst nach Cromwells Tode zum Thron 1660 und war ein wollüstiger und verschwenderischer Mensch. Er war unglücklich 1664 und 1672 gegen die Niederländer und lag im beständigen Streite mit dem Parlamente. Er starb wahrscheinlich an Vergiftung 1685, und sein Bruder, Jacob I. (s. unten §. 51.) folgte ihm. Ungeachtet Carl's schlechter Regierung blühten die Wissenschaften unter ihm und eben so der Handel, besonders mit den englischen Colonien in Amerika.

***) Abbotsford, das ein Reisender einen Roman von Stein und Kalk nennt, ist ein kastellartiges, gothisches Gebäude und liegt dicht umschlossen von Gebüschen und Waldung, die Scott selbst angelegt hat. In diesem alterthümlichen Gebäude stellte er nächst seiner kostbaren Bibliothek seine Waf=

wie ein Kind, das zuerst eine Kleidung für eine neue Docke macht. Das nackte Land gewährte bald durch Baumpflanzungen von beträchtlicher Ausdehnung, die ich anlegen ließ, einen reizendern Anblick. — Das kleine Häuschen wurde nach und nach in ein Wohnhaus ausgedehnt, das zwar ein wunderliches Aeußere hatte, aber bequem im Innern war. Auch vergaß ich nicht das, was das natürliche Vergnügen eines Jeden ausmacht, der viele Bücher gelesen hat, ich meine das Anfüllen der Bücherbreter mit einer ziemlich großen Bibliothek. Alle diese Gegenstände behielt ich im Auge, so daß sie, sobald es nur passend war, weiter ausgeführt werden sollten; und obgleich ich wußte, daß viele Jahre verstreichen würden, ehe Alles erreicht werden konnte, so war ich doch immer geneigt, mich mit dem spanischen Sprüchworte zu trösten, „die Zeit und ich nehmen es mit je zwei andern Dingen auf."

„Der schwere und unerläßliche Punkt, einen fortdauernden Gegenstand der Beschäftigung zu finden, war jetzt endlich erreicht; aber es war damit die Nothwendigkeit verknüpft, wieder ein Bewerber um öffentliche Gunst zu werden: denn da ich mit dazu beitrug, den Boden der alltäglichen Welt zu vervollkommnen, so geschah es unter der Bedingung, daß auch die kleine Pachtung von dem Parnaß, in soweit er meinen Arbeiten zugänglich sein mochte, nicht uncultivirt bleiben sollte."

---

fensammlung auf, in der sich eine Menge Waffenstücke von berühmten Männern befanden; auch Malerei und Bildhauerkunst wetteiferten, diesem schönen Wohnsitze den Zauber der Kunst zu leihen. Dem Reize der äußern Umgebung stand die Bequemlichkeit der innern Einrichtung nicht nach. Die Tweed fließt ganz nahe an Abbotsford vorbei, und ganz in dessen Nähe finden sich auch die Eildonhügel, der Huntley-Born und die herrlichen Ruinen der Melrose-Abtei. Eine nähere Beschreibung von Abbotsford s. §. 42.

Obgleich der Verfasser dies zu einer Einleitung zum Rokeby, der 1813 erschien, bestimmt hat, so bezieht es sich doch in größerer Ausdehnung und passender auf die erste Reihe der sogenannten Waverley=Novellen. Sir Walter fand bald, daß die Cultur der Poesie wahrscheinlich nicht die Cultur oder wenigstens nicht die Ausdehnung und Vergrößerung seines Gutes zur Folge haben würde, und faßte also den Entschluß zu versuchen, was er in Prosa leisten könnte. In den obigen Stellen hat er vielleicht seinen großen Wunsch zu erkennen gegeben, ein Landbesitzer zu werden. Der Schreiber dieser Seiten ist überzeugt, daß dieses eine Leidenschaft war, welche wärmer in seinem Busen glühte, als irgend ein Verlangen, welches er je für literarischen Ruf in sich nährte. Die ganze Richtung seiner Gesinnung war von Jugend auf wesentlich aristokratisch; und es ist wahrscheinlich, daß er mit mehr Ehrfurcht den alten Titel eines ansehnlichen Gutes ansah, als die berühmteste Titelseite im ganzen Catalog der zu seiner Zeit lebenden großen Geister. So mußten sich Viele sehr darüber wundern, daß, während er mit Bezug auf seine Werke gegen Schmähungen ganz unempfindlich war und ganz und gar nicht als ein geübter Schriftsteller von Profession erscheinen wollte, er doch nicht eben so gut seinen Stolz auf den Besitz eines kleinen Fleckchen Landes oder das Gefühl von seiner Wichtigkeit als Ortsrichter verbergen konnte. Nach seinen Werken betrachtet erscheint er mehr wie ein alter Baron oder ehrbarer Ritter, indem er seinen Charakter und seine Gefühle offen darlegt und umgeben von idealen Geschöpfen, mit welchen solch ein Individuum sich im wirklichen Leben verbunden haben würde, als wie ein Schriftsteller der neuen Welt, der theils um des Rufs, theils um seiner Subsistenz willen schreibt und froh ist, das zu bearbeiten, was er am besten ausführen zu können glaubt. Es war unstreitig eben diesem Grundsatze seiner Gesinnung zuzuschreiben, daß er

den Waverley mit solch einer hartnäckigen Verschlossenheit geheim hielt — da er es nicht wünschte, für einen Autor gehalten zu werden, der um des Geldes willen schrieb, welches er für einen Baronet von Abbotsford für etwas entehrend gehalten haben muß. Die Hauptquelle seiner Handlungen war jetzt, so viel als möglich das kleine Reich von Abbotsford zu vergrößern, damit er nämlich seinen Platz einnehmen konnte — nicht unter den großen literarischen Namen, welche die Nachkommenschaft verehren muß, sondern unter den Landbesitzern von Roxburgshire! Der Kern seines Eigenthums war ein kleines Gut, genannt mit dem einfachen Namen von Cartley-Hole (Cartleyloch), welches er dem nun verstorbenen Dr. Douglas, Pfarrer des benachbarten Kirchspiels von Galashiels, abkaufte und dem er den eleganteren Titel „Abbotsford" beilegte, der mit Beziehung auf eine Furt in der Tweed dem Platze gerade gegenüber und auf der daranliegenden Abtei von Melrose*) gewählt wurde. Die Lage wurde ganz allgemein für keine vorzügliche gehalten, da es an einem nördlichen Abhange gegen den Fluß lag und dicht zur Seite eine öffentliche Straße die Gränze bildete. Das benachbarte Land war auch von der Art**), daß es dem Dichter, wenn er es etwa kaufen

---

*) Melrose ist ein Flecken von 3400 Einwohnern, wo König David 1136 eine der größten Abteien Britanniens gründete. Es sind daselbst Spuren eines Römerlagers zu finden.

**) Das meiste Land, welches zu Abbotsford gehört, ist sehr schlecht. Ein Theil davon wurde früher von den Bauern von Darnick und Melrose ausgesogen, und so verlor es zuletzt, da seine vegetabilische Oberfläche von Zeit zu Zeit abgenommen wurde, fast alle natürliche Kraft und wurde auf das reducirt, was in der Schrift ein Steinfeld heißt. Sein Wunsch, dieses Land zu besitzen und seine Fähigkeit, es zu bezahlen, war die Ursache, daß er mehr geben mußte, als es werth war. Sämmtliche Renten vom Gute betragen in seinem

sollte, nur wenig Vergnügen in der Cultivirung desselben versprechen konnte, und zwar weniger, als sogar die enthusiastischsten Cultivirer des Landes wünschen würden.

§. 37.

Die erste Klasse der Novellen.

Nichts desto weniger verdankte die Welt besonders seinem Wunsche, ein Gut auf dieser Stelle zu gründen, welches er seinen Nachkommen hinterlassen könnte, eine Reihe der herrlichsten Romane, die je erschienen sind. Es ist nicht nöthig hinsichtlich dieser Werke hier viel zu sagen, da sie so allgemein bekannt sind*); es mag hinreichen, etwas mehr als ein Verzeichniß von ihnen zu geben mit dem Datum ihrer Erscheinung. Dem Waverley folgte 1815 Guy Mannering oder der Sterndeuter**), 1816 der Alterthümler und die erste Abtheilung der Erzählungen meines Wirths, enthaltend den schwarzen Zwerg und Alt-Sterblichkeit***),

---

jetzigen Zustande höchstens 700 L. jährlich, so daß seine Nachkommen ohne anderes Vermögen nicht im Stande sein würden, davon zu leben, wenn sie auch nur wie Landeigenthümer vom mittlern Stande leben wollten.

*) Eine kurze Inhaltsanzeige mehrerer seiner poetischen Stücke findet man in: Jacobsen, Briefe über die neuesten englischen Dichter. Altona 1820.

**) In diesem, so wie in den folgenden Novellen wurde beim Publikum eben so sehr die öffentliche Bewunderung, als die Neugier nach dem Namen des Verfassers gesteigert. Im Guy Mannering traf man Personen an, die zum Sprechen getroffen waren und die Jedermann schon gesehen und gesprochen zu haben glaubte, da sie für Schottland wenigstens ganz bekannte Figuren waren.

***) In diesem Romane, (Old Mertality) betrat Scott ein Feld, auf dem sein geschichtlicher Stoff das wirkliche Leben berührte

im Jahre 1818 Rob Roy *) und die zweite Abtheilung der Erzählungen meines Wirths, enthaltend das Herz von Mid-

---

und wo die Interessen, die frühere Jahrhunderte in's Dasein riefen, noch fortbestanden. Die Vorurtheile und Hoffnungen der Jacobiten waren zur Zeit, wo Walter Scott als Schriftsteller auftrat, meist schon erloschen oder ihrem Erlöschen nahe; die Menschen in „Old Mortality" aber konnte der Dichter nah um sich her unter seinen Zeitgenossen finden. Die höhern Stände hatten keine Bradwardines mehr, aber in dem Herzen des schottischen Volks, wenigstens in den südlichen Provinzen, leben noch die jesuitischen Lehren, der finstere Fanatismus und die blinden Vorurtheile der alten Rundköpfe fort. Der Dichter durfte sich bei der geringsten Abweichung von geschichtlicher Treue auf einen Sturm von Seite der Presbyterianer gefaßt machen, die zwar den strengen Anhängern Cameron's †) und Carghill's nicht in allen Stücken beipflichten, aber die Tage von Airds-Maß und an der

†) Schottische Clan, deren Sitz in Lochaber (Invernesshire,) dem Stammlande der Stuart's, an den Ufern des Loch-Lochy war. Die C. galten selbst in den Hochlanden für ein ausgezeichnet kriegerisches Geschlecht, ob sie gleich, so lange das Reich des großen Macdonald blühte, gänzlich unter dessen Einflusse standen. Ludwig Cameron beschützte im Anfange des vorigen Jahrhunderts einige Diebsbanden, denen er ihren Raub unter der Hand abkaufte.

*) In diesem Romane traten wieder neue Charaktere auf, Robin Roy, die Osbaldistone, der durchtriebene Andrew Fairservice und die Heidenblume der Cheviotberge, die wilde, liebliche, schwärmerische und doch so weiblicher Anmuth volle Diana Vernon schienen nicht blos Gebilde der Phantasie, sondern waren aus dem Innern der Nation hervorgegangene Geschöpfe. Diana Vernon insbesondere entwaffnete durch ihre Liebenswürdigkeit, ihren Witz und ihr warmes, edles Herz selbst die Kritik, die gestehen mußte, daß sie bei aller Zwanglosigkeit ihres Benehmens doch die anmuthreichste unter den weiblichen Geschöpfen des Dichters sei. Man sah damals in London alle Ladies, die ein Pferd erschwingen konnten, im Sattel und auf allen Wegen und Stegen begegnete man trabenden oder gallopirenden Dianen. Ausland 1832. 327.

Lothian: und im Jahre 1819 die dritte Abtheilung der Erzählungen meines Wirths, enthaltend „die Braut von Lammermoor" und die „Legende von Montrose."

Bothwell-Brücke noch immer als die ruhmreichen Kämpfe betrachten, die für das reine Glaubenswasser des Calvinismus gegen das allzu papistische Lutherthum gefochten wurden. Allein des Dichters Gabe der klaren Auffassung, sein Sinn für historische Gerechtigkeit und sein von Vorurtheilen nicht einzunehmendes Gemüth ließen ihn glücklich jeden bedeutenden Verstoß vermeiden, was um so mehr Beachtung verdient, als er selbst in den Grundsätzen der schottischen Hochkirche erzogen und ihnen aus Ueberzeugung zugethan, einen aus der ältern Geschichte seines Vaterlandes, wie aus den neuern Zeitereignissen geschöpften Widerwillen gegen Volksherrschaft unter seine politischen Ansichten aufgenommen hatte. In richtiger Würdigung des Zeitgeistes der Jahrhunderte legte er an die Erscheinungen der Vergangenheit nie den Maßstab der Ansichten und Ideen der neuern Zeit und ließ jede geschichtliche Individualität in ihrem Werthe mit ihren Licht- und Schattenverhältnissen bestehen. So findet man ihn stets historisch treu, wenn gleich seine der Geschichte entliehenen Gemälde in das eigene Licht seiner poetischen Einbildungskraft gestellt erscheinen. So zeichnete er die Charaktere Claverhouse's und Burley's mit wunderbarer Wahrheit; Beide rücksichtslos und blutdürstig, der Eine aus mißverstandener Ehre, der Andere aus mißverstandener Religion; der Eine fechtend für Fürsten, die einen so tapfern Arm nicht verdienten, der Andere für eine Partei, die ihn nachher verleugnete; so fällt der Eine in einem blutigen, aber kaum in der Geschichte erwähnten Scharmützel, der Andere in offener Feldschlacht, in dem Augenblicke, wo schon das Siegsgeschrei in seine Ohren tönt. Lord Evandale und Morton vertreten die edlern und hochsinnigern Eigenschaften beider Parteien; während Niel Blane, zwischen beide gestellt, beiden sein Ale schenkt und nach Belieben aufspielt. Der unerschrockene Prediger Macbriar und der beredte Wahnsinn Habakuk Mucklewrath's sind mit eben so viel Geschick als Wahrheit neben einander gestellt, so daß selbst die rundköpfigen Zeitgenossen des Dichters mit den Schilderungen ihrer ehemaligen Anführer

Sir Walter hatte, da er frühzeitig mit der Neigung des Publikums bekannt geworden war, der wiederholten Erscheinungen eines sogar begünstigten Schriftstellers müde zu werden, in den Erzählungen meines Wirths ein neues Incognito angenommen, welches man jedoch leicht durchschaute.

---

und den ihnen in den Mund gelegten Reden nicht ganz unzufrieden sein konnten. Indeß glaubte die presbyterianische Partei in Schottland sich doch zu sehr in Schatten gestellt, und die hitzigsten Köpfe unter ihren Geistlichen donnerten unter dem Vorwande, der Dichter habe die heilige Schrift allzu unehrbietig mißbraucht, mit einer Heftigkeit gegen ihn, die Alles rechtfertigte, was er ihren Vorfahren in den Mund gelegt hatte. Um aber den Geist dieser Zionswächter kennen zu lernen, braucht man blos zu wissen, daß Einer derselben, der sich bei einer andern Gelegenheit nicht entblödet hatte, zu sagen: „Wenn Christus auf Erden einmal trunken gewesen sein könnte, so müßte er es gewesen sein, als er das Vaterunser erfand" so kühn war, Walter Scott der Gotteslästerung anzuklagen; indem er heftig darüber loszog, daß er eine christliche Gemeinde, wie die Presbyterianer, einen ungebührlichen Mißbrauch von Anspielungen aus der heiligen Schrift habe begehen lassen! — Uebrigens kannte der Dichter die wilde Gegend, wo er Burley mit dem Teufel in der Höhle fechten läßt, aus eigener Anschauung. Es ist Crenhope Leen, in der Nähe von Dumfries, eine Felsschlucht, die Walter Scott in seiner Jugend häufig besucht hatte, wo er, nach seiner eigenen Bemerkung, in den seltsamen Gemächern, die der Strom in den mürben Sandstein der Felsen gebohrt und die den verfolgten Covenantern als Zufluchtsort gedient hatten, wie zu Hause war.

Es scheint, daß der über ihn ausgebrochene Unmuth der Presbyterianer den Dichter veranlaßte, denselben Stoff in seinem „Herz von Mid Lothian" noch einmal aufzunehmen und in der Familie der Deans die edlern Züge der schwärmerischen Sekte zu schildern. Jeanne Deans ist die Kopie eines Mädchens von niederer Abkunft, das durch seine Beredsamkeit die Begnadigung ihrer geisteskranken Schwester erlangte, die einen Angriff auf das Leben der Gemahlin Georg's III. versucht hatte." Ausland 1832. 327.

Es war unmöglich für ihn, ohne ganz und gar die Gaben, die er besaß, zu verleugnen, einen hinlänglich verschiedenen Styl von dem, in welchem er gewöhnlich schrieb, anzunehmen, um das Publikum zu täuschen. Man sah deutlich, daß derselbe große Zauberer beide Abtheilungen bearbeitete und die List hatte also nur die Wirkung, die Neugierde des Publikums aufzuregen und hinzuhalten.

Es war nicht das am wenigsten merkwürdige Gepräge dieser Werke, daß während in ihnen Vieles zum Genuß der Leser vorhanden war, es doch kaum eine Stelle gab, die mit irgend einem existirenden Vorurtheile im Widerstreite war oder von irgend einer Klasse von Leuten als Beleidigung aufgenommen werden konnte. Der Verfasser erlaubte nur in Einem Beispiele seinen eigenen Vorurtheilen, die Gefühle seiner Landsleute zu verwunden. Dies war in der Erzählung der Alt-Sterblichkeit, wo man glaubte, er habe ein etwas zu günstiges Gemälde von den Cavalieren gegeben und eine weit ungerechtere Beschreibung ihrer Gegner*). Das schottische Volk, welches den Presbyterianern jener Tage dadurch, daß es allen seinen Glaubenswahrheiten entsagte, ein noch weit schlechteres Compliment machte, zeigt doch ein sehr lobenswerthes Gefühl von Ehrfurcht für jene Männer, welche es für ihre Pflicht hielten, unter einer tyrannischen Regierung ihr Leben für die Sache der Volksrechte aufzuopfern. Sie sprachen also allgemein ihre Unzufriedenheit über die Ungerechtigkeit des Verfassers von Waverley gegen jene Märtyrer aus; und sie wurde bald durch die Feder des Dr. M' Crie öffentlich ausgedrückt, der ein sehr beißendes Pamphlet über diesen Gegenstand schrieb, welches zuerst in dem „christlichen Lehrer" bekannt gemacht wurde. Da Sir Walter ohne Zweifel durch eine der Hauptrichtungen seines Charakters — eine Neigung, die Aristo-

*) Vergl. die vorletzte Anmerkung über die Old Mortality.

kratie gegen die Demokratie zu begünstigen — in diesen Irrthum geführt wurde, so war es vielleicht nicht der Mühe werth, eine so hitzige Schrift, wie diese von M. Crie war, dagegen zu schreiben. Es mag jedoch noch hinzugefügt werden, daß er selbst dem Geschrei seine passendste Antwort in einer Stelle in der zweiten Abtheilung der Erzählungen meines Wirths*) gegeben hat — eine Antwort, deren Kraft und Stärke der Leser bemerken wird, wenn er sich erinnert, was in Betreff der eigenen Vorfahren des Autors aus dem 17ten Jahrhunderte oben erzählt**) worden ist: —

„Ich, Jedediah Cleishbotham, bin gefragt worden, wodurch ich berechtigt sei, mich zu einem unpartheiischen Richter von Meinungsverschiedenheiten aufzuwerfen, indem man sähe, wie es heißt, daß ich natürlich von einer oder der andern der streitenden Partheien meine Abkunft herleiten müsse und demnach dem vernünftigen Gebrauche in Schottland gemäß mit ihren Glaubensartikeln oder Meinungen eng verkettet und gleichsam durch eheliche Bande oder, um ohne Metapher zu reden, ex jure sanguinis verbunden sein müßte, um sie in Vorzug vor allen andern zu behaupten.“

„Aber, obgleich nichts der Vernünftigkeit einer solchen Regel entgegen sein kann, welche von allen jetzt lebenden Personen verlangt, ihre politischen und religiösen Meinungen nach denen ihrer Urgroßväter zu bestimmen, und da das eine oder andere Dilemma, zwischen welches meine Gegner mich fest eingeklemmt zu haben glauben, unvermeidlich scheint, so erspähe ich doch einige Mittel zu entkommen und mache auf das Vorrecht Anspruch, von beiden Partheien mit Unpartheilichkeit zu schreiben und zu sprechen,

*) Vorrede dazu.

**) S. S. 1.

Denn o ihr Mächte der Logik! als die Prälatisten und Presbyterianer der alten Zeiten in diesem unglücklichen Lande in heftigen Streit geriethen, gehörte jener, mein Vorfahre (geehrt sei sein Andenken) zu der Sekte der Quäker*) und hatte heftige Mißhandlungen von beiden Seiten zu erdulden, die sich sogar auf die Schwächung seines Vermögens und Einsperrung seiner Person erstreckten.

§. 38.

Spätere Klasse der Novellen.

Nachdem er nun die öffentliche Neugierde über den Verfasser der 12 ersten Bände seiner Novellen durch jedes seiner beiden Incognito's unbefriedigt gelassen hatte, scheint er es für nothwendig gehalten zu haben, noch ein drittes zu versuchen, und deshalb bestimmt er, daß Ivanhoe, welches im Anfange des Jahres 1820 erschien, als das erste Werk eines neuen Bewerbers um öffentliche Gunst erscheinen sollte, nämlich — des Lorenz Templeton. Von diesem Vorhaben wurde er aber durch einen Umstand von bedeutender Wichtigkeit abgelenkt, nämlich durch die Erscheinung einer Novelle in London, die eine vierte Reihe der „Erzählungen meines Wirths" sein sollte. Es wurde also für nothwendig gehalten, daß Ivanhoe als ein wahrhaftes Erzeugniß des Verfassers von Waverley erscheinen sollte. Diesem folgte im Laufe desselben Jahres „das Kloster" und „der Abt," welche von allen seinen prosaischen Erzählungen für am wenigsten verdienstvoll gehalten wurden. Im Anfange des Jahres 1821 erschien „Kenilworth"**) und so

*) S. oben §. I. p. 2.

**) Eins seiner vollkommensten Werke.

waren 12 Bände in eben so viel Monaten, wenn auch nicht geschrieben, doch herausgegeben. 1822 gab er den „Piraten" und „Nigel's Schicksale" heraus, im Jahre 1823 „Ritter Gottfried Peveril"*) und „Quentin Durward," im Jahre 1824 „St. Ronans Brunnen" und „Redgauntlet," im Jahre 1825 „die Erzählungen der Kreuzfahrer"**), im Jahre 1826 „Woodstock," im Jahre 1827 „die Chronik von Canongate," erste Reihe***), im Jahre 1828 die zweite Reihe dieses Werks, im Jahre 1829 „Anna von Geierstein" und im Jahre 1831 eine vierte Reihe der Erzählungen meines Wirths in 4 Bänden, enthaltend 2 Erzählungen „Graf Robert von Paris"†) und „das gefährliche Schloß"††). Jede dieser Novellen, außer wo es

---

*) Peveril of the Peak. 4 Bde.

**) 4 Bde.

***) 2 Bde.

†) Die Scene dieses Stücks ist in Constantinopel zur Zeit des zweiten Kreuzzugs. Nationale Porträts und Sitten sind auf eine geschickte Weise eingeführt und das Interesse ist durch ihre Mannichfaltigkeit in Spannung erhalten, eine ganz vorzügliche Eigenschaft, die jeden Leser in den historischen Romanen W. Scott's entzückt haben muß. Die vorzüglichsten Helden des Romans sind Hereward von Hampton, ein tapferer Sachse, Graf Robert von Paris und Gräfin Brenhilda von Paris.

††) Der Ursprung dieses Romans ist eine historische Tradition vom Schlosse von Douglas, welches während des schottischen Kampfes um Unabhängigkeit so oft genommen und wieder genommen wurde, daß es den Beinamen des gefährlichen Schlosses erhielt. Da Sir John Walton, ein Besitzer desselben, eine englische Dame heirathen wollte, machte sie ihm zur Bedingung, dieses Schloß 7 Jahre zu behaupten, allein er konnte dies nicht und wurde sogar mit allen seinen Leuten von Sir James Douglas erschlagen. Scott verändert die Katastrophe in einen heroischen Kampf zwischen Walton und Douglas in Gegenwart der Dame, um die sie warben. Er

anders bemerkt ist, bestand aus 3 Bdn, und mit den oben aufgezählten belaufen sich seine prosaischen Compositionen auf die ungeheure Zahl von 74 Bänden.

§. 39.

Kleinere Schriften.

Während seiner ganzen Laufbahn, sowohl als Dichter, als auch als Novellenschreiber, pflegte Sir Walter sich von Zeit zu Zeit zu weniger wichtigen literarischen Arbeiten zu wenden. Er lieferte Beiträge zu dem Edinburgher Review während der ersten paar Jahre des Bestehens dieses Werks, obgleich er in den letzten 20 Jahren vielleicht nicht soviel dazu schrieb, um das Werk eröffnen zu können. Zu dem Quarterly Review lieferte er beträchtliche Beiträge, besonders in den letztern 5 oder 6 Jahren seines Lebens, während welcher jene herrliche periodische Schrift durch seinen Schwiegersohn, Lockhart, geleitet wurde. In dem Supplement der 6ten Ausgabe der brittischen Encyclopädie sind die Artikel „Ritterwesen", „Roman" und „Drama" von ihm. Im Jahre 1818 schrieb er einen oder zwei kleine prosaische Aufsätze für eine Zeitschrift nach Art des Spectator*), welche

gewinnt d s Herz der Dame und sogar die Achtung seines Ueberwinders, der ihn ohne Lösegeld abziehen läßt. Die am besten gezeichneten Charaktere sind Bertram und Turnbull.

*) Diese in einem vortrefflichen Style geschriebene Zeitschrift wurde von Addison und Steele gemeinschaftlich ausgeführt. Andere Mitarbeiter waren besonders Tickell, Addison's Freund und Biograph, Pope und Parnell. Sie erschien 1711 u. 1712. 1714 erschienen noch 80 Nummern, die an Mannichfaltigkeit und Reichthum des Inhalts die frühern selbst übertreffen. Die Aufsätze von Addison sind durch einen der Buchstaben des Namens Clio, die von Steele durch ein R und T bezeichnet.

von seinem Freunde Ballantyne unter dem Titel „das Verkaufszimmer“*) verlegt wurde, aber bald nachher aus Mangel an Ermuthigung nicht weiter fortgesetzt wurde. Im Jahre 1814 gab er Swift's Werke**) in 19 Bänden

---

Spätere Auflagen Lond. 1744 9 Bde. 8. Edinb. 1766 8 Bde. 8., am beßten von Bisset mit Anm. Lond. 1794 8 Voll.

*) The Sale-room.

**) Dr. Jonathan Swift, geboren 1667 in Dublin, erhielt den Grad eines Bachelor of Arts nur „aus besonderer Gnade,“ wie es im Rescript hieß, was ihn so kränkte, daß er sich nun mit großem Eifer den Studien widmete. Als er eine ziemlich einträgliche Stelle erhalten hatte, heirathete er die von ihm so oft besungene Stella 1716, erkannte sie aber nie öffentlich für seine Gattin an, entweder aus Stolz, weil sie die Tochter eines Haushofmeisters von Sir William Temple war oder weil er bald die unglückliche Entdeckung machte, daß sie seine Schwester sei, da er selbst für einen natürlichen Sohn Temple's gehalten wurde. Doch lebte er in den glücklichsten Verhältnissen mit ihr bis an ihren Tod 1728, welches Ereigniß ihn so schmerzte, daß er in Melancholie versank, die in Wahnsinn ausartete und mit Taubheit und Schwindel 1745 seinem Leben ein Ende machte. Er starb als Dekan von St. Patrick in Dublin, das er 1713 wurde, weil er das Toryministerium vertheidigte. Der größte Theil seiner Schriften ist prosaisch und bezieht sich auf seine Zeit. Sie sind in einem vorzüglichen Style geschrieben und auch ihres Inhalts wegen höchst schätzbar, denn Swift besaß gründliche Kenntnisse und war ein feiner Beobachter der Menschen, daher auch seine Werke meist satyrischen Inhalts und gegen die Gebrechen und Thorheiten seiner Zeit gerichtet sind. Die hauptsächlichsten sind 1) Briefe an die größten Männer seiner Zeit, 2) a Tale of a Tub (das Mährchen von der Tonne) 1704, gegen theologische und literarische Mißbräuche gerichtet; 3) Lemuel Gullivers travels 1727. In diesen launigen Reisen scheint sich Swift wegen vereitelter Hoffnungen an der ganzen Menschheit rächen zu wollen. Sämmtliche Werke wurden 1755 von Hawkesworth mit Anm. und einem essay herausgegeben in 6 Bden 4. und vielmal wieder aufgelegt.

mit einem Leben des Verfassers, ein sehr großes Werk, welches jedoch ungeachtet seines Umfangs einige Jahre nachher eine neue Auflage nöthig machte, heraus. Im Jahre 1814 gab Sir Walter seinen Namen und einen wohl ausgearbeiteten einleitenden Versuch zu einem Werke, betitelt „Border Antiquities“ (2 Bde in 4to), welches aus Kupfern von den vorzüglichsten antiken Gegenständen auf beiden Seiten der Küsten Englands bestand, die mit einer Beschreibung von ihm darunter begleitet waren. Im Jahre 1815 machte er eine Reise durch Frankreich und Belgien, wo er das Schlachtfeld des vor kurzem errungenen Sieges der Engländer und Preußen über Napoleon besuchte. Das Resultat dieser Reise war ein Band unter dem Titel „Paul's Briefe an seine Verwandten“*) und ein Gedicht „das Feld von Waterloo**). In demselben Jahre vereinigte er sich mit Robert Jameson und Heinrich Weber zur Herausgabe eines Quartbandes isländischer Alterthümer. Im Jahre 1819 machte er einen Bericht von den königlichen Vorrechten Schottlands bekannt und unternahm es, die Beschreibung zu einer zweiten Sammlung von Kupfern heraus zu geben unter dem Titel „Provinzial-Alterthümer und male-

---

*) Paul's Letters to his Kinsfolks. Die prosaische Beschreibung des Treffens bei Waterloo in diesen Briefen ist weit vorzüglicher, als die in seinem „Leben Napoleons.“ Sie wurden daher sehr gut aufgenommen, besonders da man sah, daß der Verfasser bei den höchsten Offizieren, die sich in jener Schlacht auszeichneten, Erkundigungen eingezogen und mit dem Schlachtfelde selbst genau bekannt sein mußte.

**) Dieses Gedicht erregte keinen Beifall und folgendes Bonmot darüber verbreitete sich wie ein Blitz. Da der Name Walter Scott in Schottland öfter vorkommt und einst von unserm Dichter die Rede war, so fragte Jemand bei Nennung des Namens, wer er sei und recolligirte sich, indem er sagte: ach, das ist der, der zu allerletzt bei Waterloo fiel.

rische Ansichten von Schottland," eines der elegantesten Bücher, welches je über das Geburtsland des Herausgebers geschrieben worden ist.

§. 40.

Politische Werke.

Der im Jahre 1820 aufgeregte Zustand des Landes wurde von Sir Walter Scott sehr bedauert; und er bemühte sich, die Thorheit der Volksaufregung zu Gunsten einer ausgedehntern Art parlamentarischer Vertretung durch 3 Artikel, welche er in das Edinburgher wöchentliche Journal unter dem Titel „der Geisterseher" einrücken ließ, darzuthun. Was er auch für eine gute Absicht dabei hatte, diese Aufsätze waren keineswegs glückliche Proben politischer Untersuchungen. Die Wahrheit ist, Sir Walter besaß bei allen seinen hohen literarischen Gaben nicht die Kunst, einen kurzen Versuch entweder über Politik oder über irgend einen moralischen oder allgemeinen Gegenstand, auszuarbeiten. Er scheint überdies größtentheils mit den Beweisen und der Kraft seiner politischen Gegner unbekannt gewesen zu sein. Er behandelt sie, als ob sie zusammen einen Schlag simpler und ungebildeter Leute ausmachten, die durch einige wenige träumerische Demagogen verführt worden wären; und sein Versuch erscheint demnach fast eben so lächerlich, als es der sein würde, erwachsene Männer durch Beweise überreden zu wollen, die nur bei Kindern Kraft haben können.

Einige Monate nachher hielten es einige wenige Toryherren und Juristen für räthlich, eine Zeitung herauszugeben, in welcher die heftigern Schriften der Radicalen angegriffen und wo endlich für die lange Reihe von Beleidigungen, welche sie bisher mit Geduld ertragen hatten, Repressalien genommen wurden. Dieser Gesellschaft trat Sir

Walter bei, und ein wöchentliches Journal wurde unter dem Titel „das Lärmzeichen" angefangen. Da die Possen und Satyren dieser Schrift in sehr ansehnlichen Häusern viele Störung und großen Kummer verursachten und endlich zum Tode eines der Schreiber daran in einem Duell beitrugen, so sank sie nach einer Existenz von wenigen Monaten mitten unter allgemeinen Verwünschungen. Sir Walter Scott, obgleich er die Schuld, die das „Lärmzeichen" auf sich geladen hatte, wahrscheinlich nie in Ueberlegung zog und sie vielleicht kaum bemerkt hatte, wurde jedoch laut wegen seiner Verbindung damit getadelt. Zu seiner Entschuldigung muß zugestanden werden, daß die ganze Sache nur ein Versuch war, um die Wirkung einer heftigen Beweisführung von Seiten der Tories zu versuchen, und daß, wenn dieselbe den Eifer der radicalen Schriften nicht übertraf, doch durchaus nichts geradezu Unedles in dem Versuche lag. Auf der andern Seite zeigt eine Parthei, die als herrschende dasteht und welche im Allgemeinen sich in guten Verhältnissen befindet, die Heftigkeit mit weit weniger Anstand als die Masse der Plebejer, welche anerkannt sich in einer Lage befinden, von welcher Klage und Aufreizung fast unzertrennlich sind.

§. 41.

Kleinere poetische Werke.

Im Jahre 1822 gab Sir Walter kleine Gedichte und Triolets von P. Carey*) mit einer Vorrede heraus, und im Jahre 1823 erschien unter seinem Namen sein dramati-

---

*) Derselbe schrieb auch: Practical english prosody and versification or description of the different species of english verse, with exercises. — Key to the same. 1816. 2 Bde. 12.

sches Gedicht „Halidon Hügel"*). Im folgenden Jahre gab er ein kleineres dramatisches Gedicht unter dem Titel von „Macduff's Kreuz" in eine Sammlung der Miss Joanna Baillie**). Alle seine übrigen poetischen Werke können hier damit abgethan werden, daß wir noch „das Gericht von Devorgoil" und „die Auchindranische Tragödie" anführen, welche in einem Bande im Jahre 1830 erschienen. Es kann von keiner einzigen dieser Compositionen gesagt werden, daß sie auch nur den geringsten Eindruck auf das Publikum gemacht hätte.

§. 42.

Privatleben. Baronetwürde.

Der gute Absatz der früheren Novellen Sir Walter Scott's hatte seine Verleger Archibald Constable und Comp. ermuthigt, große Summen für jene Werke zu geben; und noch vor dem Schluß des Jahres 1824 hatte der Verfasser, wie das Gerücht ging, eine Summe von 50 bis 100,000 Pfunden, die er sich erworben, auf sein Haus und Gut von Abbotsford verwendet. Es ist ganz nach dem Geschmacke des Dichters gebaut. Atkinson entwarf die Zeichnungen zu den einzelnen Theilen, die köstlich sind, wiewohl sich von dem Ganzen nicht leicht eine Beschreibung geben läßt. Es ist von einem schönen Granit erbaut. Von der Tweed aus gleicht es mehr dem Ueberreste einer alten Straße oder einer Reihe von Häusern, wie man sie in den alten Städten des Festlandes sieht, als einem einzigen Wohnge-

---

*) Dieses Gedicht fand keine vorzügliche Aufnahme, obgleich es große Schönheiten hat und bezaubernde Stellen in sich schließt.

**) Im Jahre 1821 erschienen von ihr Metrical legends of exalted Characters. 14 sh.

bäude. Sechs Giebel bilden die Fronte nach dem Flusse zu, jeder mit seinem eigenen Dache, gothischen Verzierungen, Fenstern und Zacken, auf beiden Enden mit unregelmäßigen Thürmen geschlossen und jede Ecke mit jenen Thürmchen gedeckt, wie sie der Verfasser des Waverley an dem Schlosse Bradwardine schildert. Jedes Fenster von dieser Seite beherrscht den Fluß und das gegenüberliegende Ufer. Die Ostseite des Gebäudes hat in der Mitte einen viereckigen Thurm, der dem einer Dorfkirche gleicht und von kleinern Thürmchen zu beiden Seiten umgeben ist; Alles in einem ganz von der eben beschriebenen Flußseite verschiedenen Baustyle. Die übrigen Flügel sind in dem gleichen Geschmacke alterthümlicher Unregelmäßigkeit ausgeführt. Die Anlagen sind außerordentlich geschmackvoll, und es gewährte dem Dichter das größte Vergnügen, sich auf den zu Abbotsford gehörigen Fluren umherzutreiben. Täglich war er beschäftigt, Bäume pflanzen, verpflanzen, schneiden und stutzen zu lassen. Das Innere dieses Gebäudes ist aus eben so wenig harmonischen Elementen zusammengesetzt, als seine Außenseite; allein diese bunte Mischung bildete eine ganz eigenthümliche Harmonie, eine Art kaleidoskopischer*) Mannichfaltigkeit, die unendlich schöner war, als die Einrichtung eines gewöhnlichen Haushaltes. Die Waffensammlung, die Bibliothek und das Arbeitszimmer des Dichters waren natürlich die eigentlichen Heiligthümer, zu denen Scott's Verehrer wallfahrteten und wurden hundertfältig gemalt, in Kupfer gestochen, skizzirt und lithographirt. Die Bibliothek ist ein prächtiger Saal, dessen Hauptzierde die Bücher

*) Der Kaleidoscop oder Schönbilderzeiger ist ein von Brewster in Edinburgh erfundenes, sehr unterhaltendes katoptrisches Instrument, in welchem bei jeder Bewegung neue, jedoch regelmäßige Bilder entstehen, die immer von einander verschieden sind.

sind, man schätzt die Zahl derselben auf 20,000 Bände. Viele derselben sind Geschenke ihrer Verfasser und verschiedener Freunde, die den Geschmack des Dichters kannten und theilten. Byron's*) Geschenk ist für ihn ganz bezeichnend, es besteht in einer Sammlung von Todtenknochen in einer Porphyrvase. Die einzige Büste, die hier zu sehen ist, stellt Shakspeare**) vor, und die wenigen Gemälde sind von Allan, Wilkes und andern Freunden. Allan ließ durch sein zur letzten Ausstellung der königlichen Akademie geliefertes Bild die Welt einen Blick in des Dichters Arbeitszimmer thun. Dieses ganz eigenthümliche Gemach besteht aus einem nicht gar großen Viereck und ist auf drei Seiten von einer Gallerie umgeben. Der unter derselben befindliche Raum ist mit Sammlungen jeder Art und Größe, aus West und Ost, aus Ebenholz und Elfenbein und mit der Ausbeute vieljähriger alterthümlicher Nachforschungen angefüllt, über jeder dieser in besondere Fächer geschiedenen Sammlungen steht eine Büste, unter denen man die Napoleon's und Pitt's***) neben einander sieht. Ueber dem Kamin und hier und dort an den Wänden erblickt man Trophäen von Waffen und Kunstwerken; unter erstern sind jene, die einst Rob Roy, Montrose†), Prinz Karl Eduard††)

*) S. Bd. I. p. 91.

**) S. Bd. I. p. 32.

***) S. Bd. I. p. 86.

†) James Graham Montrose war ein treuer Anhänger des unglücklichen Königs Carl's I., der Cromwell mehrere Male schlug und mit großem Nachdrucke gegen die Rebellen in Schottland focht. Als Carl zu den Schotten geflohen war, mußte er seine Waffen niederlegen, die er aber bald wieder auf den Antrieb Carl's II. ergriff. Doch jetzt war er unglücklich und wurde durch Verrätherei an den General Lesley ausgeliefert, der ihn 1650 in Edinburgh hängen und viertheilen ließ.

††) Enkel Jacobs II. und gewöhnlich der Prätendent genannt.

u. a. m. zugehörten, vorzüglich merkwürdig. In diesem Gemache wurden alle jene Novellen und Romane geschrieben, die jetzt in der englischen Literatur eine Aera bilden. Fast alle wurden von seiner eigenen Hand geschrieben. Nur selten, besonders wenn er krank war, bediente sich der Dichter eines Schreibers*). Gewöhnlich begab er sich von seinem Schlafgemache in dieses Zimmer, wo er arbeitete, bis er zum Frühstück abgerufen wurde, das stets in Gesellschaft der Familie und seiner Gäste eingenommen wurde. Nach demselben kehrte er abermals in sein Arbeitszimmer zurück, wo er bis zum Mittagstische beschäftigt war, oder er besuchte seine Anlagen. Wenn man sich erinnert, daß Walter Scott ein regelmäßiger und sehr ergötzlicher Correspondent war, daß seine Gesellschaft von allem ringsum wohnenden Adel gesucht wurde, und daß sein Haus ein wahrer Tempel der Gastfreundschaft war; wenn man ferner dazu seine Geschäfte in Anschlag bringt, so begreift man kaum, wo er die Zeit hergenommen, um seine zahlreichen Werke auch nur in materieller Hinsicht zu schreiben**).

---

war den 31ten December 1720 zu Rom geboren, 1745 landete er an der nordwestlichen Küste von Schottland, wurde als Regent in Edinburgh proklamirt, sein Vater aber als König. Doch wandte sich nun das Glück, er wurde 1746 bei Culloden vom Herzog von Cumberland geschlagen und seine Armee aufgerieben, worauf er nach Frankreich zurückkehrte. Dieses mußte er, als dasselbe mit England Friede machte, verlassen und er ging nun zu seinem Vater Jacob III. nach Rom, nach dessen Tode (1766) er ein ausschweifendes Leben führte und 1788 in Rom starb.

*) Vergl. unten §. 50.

**) Diese Schilderung Abbotsford's und seines Helden, die zugleich ein helles Licht auf die Eigenthümlichkeiten und das Privatleben unsers Dichters wirft, ist aus dem Auslande 1832. 328 genommen.

Während der Monate, welche seine Amtspflichten ihm auf dem Lande hinzubringen erlaubten — das heißt den angenehmern Theil des Jahres über vom März bis November, die Monate Mai und Juni ausgenommen — lebte er in seiner Würde als wohlhabender Landbesitzer auf diesem köstlichen Wohnsitze, wo er von vielen ausgezeichneten Personen Englands und des Festlandes besucht wurde. Da er fast nie eine andere Stunde, als die zwischen 7 und 11 Uhr Vormittags zu seinen Arbeiten brauchte, so war er im Stande, den größten Theil des Morgens ländlichen Vergnügungen und der Oberaufsicht über die Arbeiten in seinen Pflanzungen und auf seinem Gebiete zu widmen, während die Abende größtentheils zur Unterhaltung seiner Gäste bestimmt waren. Fast jeden Tag pflegte er eine beträchtliche Entfernung zu reiten — gewöhnlich nicht weniger als 20 englische Meilen. Er ging auch viel zu Fuße und pflegte häufig, so lahm er auch sonst war, die Stärksten seiner Begleiter zu ermüden.

Zu den ausgezeichneten Personen, denen er durch sein Genie und seine Schriften sich empfohlen hatte, gehörte der verstorbene König Georg IV., der von der wärmsten Bewunderung für ihn erfüllt war. Der Dichter von Marmion war mit vielen Besuchen von seinem König beehrt worden, als dieser noch Fürst von Wales*) war, und derselbe ernannte ihn im März 1820**) zu einem Baronet***) des

*) Der erstgeborne Sohn eines Königs von England wird zum Prinzen von Wales ernannt.

**) Er war den 29ten Jan. 1820 erst auf den Thron gekommen.

***) Baronet, das Diminutiv von Baron, ist eine Würde zunächst unter dem Baron und über dem knight, indem der Baronet im Range über allen Rittern steht, ausgenommen über dem des Hosenbandes, und sie würden sogar über diesen stehen, wären nicht alle Ritter des Hosenbandes geheime

vereinigten Königreichs, und zwar war Scott der erste, dem er jene Würde nach seiner Besteigung des Throns zuertheilt hatte *)..

Räthe (privy counsellors). Die Baronet's=Würde wird durch ein Patent ertheilt und ist der niedrigste Grad von Ehre, der erblich ist. Der Orden war auf den Rath Sir Robert Cotton's 1611 von Jacob I. gegründet und konnte damals erkauft werden, da man Geld brauchte, um die Truppen, die man zur Unterdrückung von Unruhen nach Irland in die Provinz Ulster geschickt hatte, zu bezahlen. Das Wappen dieser Provinz, das in einer rothen oder blutigen Hand besteht, hat jeder Baronet auf seinem Wappenschilde. Ihre Zahl war erst nur 200, aber jetzt sind sie in großer Menge vorhanden. Die Baronets nehmen ihren Platz nach dem Datum ihrer Patente, und es darf keine neue Würde zwischen den Baronen und Baronets gestiftet werden. Sie sowohl, als ihre ältesten Söhne, wenn sie volljährig sind, führen den Titel Sir. Der erste Baronet war Sir Nicholas, Baron von Redgrave, dessen Nachfolger den Titel führt: „Primus Baronetorum Angliae.“ Der Orden der Baronets von Schottland war 1625 von Karl I. gestiftet. Der König gab jedem von ihnen einen gewissen Antheil an Land und sie hatten das Privilegium, ein orangen Band und eine Medaille zu tragen, welches Zeichen von Auszeichnung sie unter Cromwell verloren, aber 1775 wurde der Orden von Georg III. wieder anerkannt. Der Orden der Baronets von Irland war auch von Jacob I. zu demselben Zwecke und mit denselben Privilegien, wie in England, errichtet und die dafür bezahlten Summen gingen in die Schatzkammer von Irland.

*) Ein Freund meldete ihm einst, daß ein Gerücht sich verbreite, daß er zum Knight gemacht werden sollte. „Bin ich's?“ war seine charakteristische Antwort. „Das weiß ich nicht.“ „Nein, nein.“ „Ich mag nicht solche grinsende Ehre, als Sir Walter hat.“

§ 43.

Des Königs Besuch in Schottland.

Im Jahre 1822, als der König Schottland besuchte, sah Sir Walter ein, daß ihm, als gewissermaßen dem ausgezeichnetsten Manne im Lande, die Pflicht auferlegt war, in diesem Falle sowohl als eine Art Ceremonienmeister zu agiren, als auch eine Art Dragoman oder Vermittler zwischen dem Könige und seinem Volke zu machen. Es war eine Veranlassung zum Wiederaufleben aller Arten von historischen und Familienerinnerungen; und Sir Walter's Bekanntschaft mit National-Alterthümern nicht weniger, als sein allgemein geehrter Charakter waren die Ursache, daß eine große Anzahl von Personen und viele angesehene öffentliche Corporationen sich wegen Belehrung und Rathschlägen an ihn wandten. Am Abend des 14ten August, als der König in Leith Roads*) vor Anker legte, ging Sir Walter in einem Boote mit dem Auftrage der Damen Schottlands hinaus, den König zu bewillkommnen und mit einem eleganten, mit Juwelen besetzten Kreuze des heiligen Andreas zu beschenken, welches er als Nationalemblem auf seiner Brust tragen sollte. Als der König von Sir Walter's Ankunft benachrichtigt worden war, rief er aus: „Was! Sir Walter Scott? der Mann in Schottland, den ich am meisten zu sehen wünsche! Man lasse ihn zu mir kommen.“ Sir Walter bestieg demnach das Schiff und wurde dem Könige auf dem halben Verdecke vorgestellt, der ihn sehr günstig aufnahm. Nach einer geeigneten Rede präsentirte Sir

*) Leith ist der Seehafen von Edinburgh von 26,000 Einw., aber eng und schmutzig. Man kann von da in 60 Stunden im Sommer auf den Dampfschiffen nach London fahren. Die Docks fassen mehr als 150 Schiffe.

Walter sein Geschenk und kniete dann nieder und küßte des Königs Hand. Er speiste nachher auch mit dem Könige, wo er sich zu seiner Rechten setzen mußte.

An den Anordnungen zum Aufenthalte des Königs in Dalkeith*) hatte Sir Walter einen beträchtlichen Antheil, und in allen diesen schweren und gewissermaßen delicaten Geschäften spielte er, obgleich die Neuheit der Umstände wohl einzelne Mißverständnisse verursacht haben mochte, seine Rolle mit vollkommener Genauigkeit und Geschicklichkeit, und zeigte so, daß er nicht nur Allen in Ideen und in der Einbildungskraft überlegen war, sondern auch in ganz gewöhnlichen Dingen über den Meisten von ihnen stand. Der königliche Besuch schien überhaupt im Ganzen seine Würde von Scott zu erhalten, oder es muß wenigstens zugegeben werden, daß, wenn nicht seine Werke für alte nationale Erinnerungen Geschmack erweckt hätten und sein eigenes thätiges Eingreifen ein gewisses Gepräge fast jeder Scene gegeben hätte, des Königs Besuch ein sehr verschiedenes äußerliches Ansehen gehabt haben möchte, welches nicht ganz so wohl berechnet gewesen sein würde, um dem Besucher oder den Besuchten zu gefallen.

Gleich nach diesem großen Volksfeste wurde Sir Walter zu einem der Stellvertreter des Vicekönigs der Grafschaft Roxburgh, in welchem sein Haus von Abbotsford liegt, ernannt.

---

*) Diese Stadt von 5000 Einw. liegt nur zwei und eine halbe Stunde von Edinburgh und ist wegen des großen Kornmarktes berühmt. Der Palast des Herzogs von Buccleuch war das Hauptquartier des General Monk, wo der Plan zur Wiedereinsetzung Cals II. entworfen wurde.

§. 44.

Familie.

Von seinem Weibe hatte Sir Walter 4 Kinder, 2 Söhne*) und 2 Töchter Die ältere Tochter, Sophie Charlotte wurde den 28ten April 1820 an einen Rechtsgelehrten, J. G. Lockhart verheirathet. Der ältere Sohn Walter, der in die Armee eintrat und jetzt Major im 15ten Husarenregimente ist, heirathete einige Jahre früher Miß Jobson, eine junge Dame von beträchtlichem Vermögen. Der jüngere Sohn Karl, der mit bei der Gesandtschaft des Königs beider Sicilien ist und die jüngere Tochter Anna sind beide unverheirathet. Wir können mit diesen Bemerkungen Sir Walter's Familiengeschichte schließen und wollen nur noch erwähnen, daß Madame Scott den 15ten May 1826 starb.

§. 45.

Pecuniäres Unglück.

Im Jahre 1825 überredete Constable, der die Absicht hatte, eine wohlfeile Ausgabe der originalen und ausgewählten Werke Sir Walter's zu drucken, denselben noch ein Leben Napoleon's zu schreiben. Er war eben mit diesem Werke beschäftigt, als im Januar 1826 seine Verleger Constable und Comp. Bankerott machten. Viele Jahre vorher hatte Sir Walter gewöhnlich Wechsel in langen Daten von seinen Verlegern, als Bezahlung der Verlagsrechte seiner Werke, gezogen; und da er Verpflichtungen gegen dieselben hatte, weil sie öfter Wechsel auf noch nicht geschriebene Werke annahmen, so war er gewissermaßen durch ein Ge-

*) Die Beschreibung derselben siehe im Marmion.

fühl von Dankbarkeit gezwungen, seinen Namen zu andern Verpflichtungen, die sein Haus eingegangen hatte, herzugeben. So verpfändete Sir Walter, obgleich er Bezahlung für seine literärischen Arbeiten zu erhalten schien, auf eine bereitwillige Art und Weise seinen Namen die ganze Zeit über für Summen, die vielleicht im Betrage nicht viel unter denen standen, die er wirklich realisirte, so daß er am Ende verschiedenen Bänken für Constable und Comp. ungefähr 60,000 Pfund, wie es heißt, schuldig war, mit andern Worten einen großen Theil des Erwerbs seines wissenschaftlichen Lebens. Um den Fall noch deutlicher zu machen, er war verpflichtet beinahe noch einmal soviel zu schreiben, als er schon geschrieben hatte, um die Belohnungen für seine vorigen Arbeiten endlich zu seinem Eigenthume zu machen.

Scott spricht sich folgendermaßen über jenen Unfall aus: Durch den Erfolg meiner literarischen Bestrebungen wurde ich in den Stand gesetzt, die meisten der Wünsche zu befriedigen, die Jemand, der in meiner Stellung zurückgezogen lebte, wahrscheinlicher Weise hegen konnte. In der Feder jenes namenlosen Romanschreibers schien ich etwas jenen Gold- und Perlenquellen Aehnliches, wie sie in den Erzählungen des Morgenlandes den Reisenden aufgeschlossen zu werden pflegen, in Besitz zu haben und es war mir ohne Zweifel vergönnt, ohne darum für unverständig zu gelten, meine persönlichen Ausgaben beträchtlich über das hinaus zu vergrößern, woran ich bei den schwachen Mitteln, die mir mein väterliches Erbe oder das mäßige Einkommen meiner Berufsgeschäfte abwarf, nicht hätte denken können. Ich kaufte und baute und pflanzte und schien in meinen eigenen Augen, wie in denen der übrigen Welt, im Besitze genüglicher Vermögensumstände. Aber mein Reichthum war, wie der der ganzen Welt, Unfällen unterworfen, in welchen es endlich seine Bestimmung wurde, Flügel anzulegen und davon zu fliegen. Der plötzliche Ruin, der im Jahre 1825 das Loos

so vieler Buchhändler und Handelsleute im Allgemeinen wurde, konnte kaum den verschonen, dessen Laufbahn ihn nothwendig tief in die pekuniären Angelegenheiten dieses Handelszweiges verwickelt haben mußte. Mit einem Worte, ich fand mich, ohne fast auch nur mit Einer Sylbe zuvor gewarnt worden zu sein, in jene verderbliche Katastrophe hineingezogen und mußte für eine Gläubigerforderung von mehr als 100,000 Pf. St. gutsagen, die an Handelshäuser gemacht wurde, in denen mein Vermögen lange Zeit angelegt war. Allein da der Verfasser einmal unüberlegt in den Unternehmungen einer Handelsgesellschaft Verpflichtungen zugesagt hatte, so mußte er natürlich auch die Folgen dieses Schrittes übernehmen und gab sogleich, mit welchen Gefühlen dieß auch immer geschehen mochte, sein ganzes Hab und Gut zum Unterpfand. Es wurde angesehenen Männern übergeben, deren Redlichkeit und Klugheit mit großem Edelmuth und einer wohlwollenden Gesinnung verbunden war, und die bereitwillig jeden Beistand zur Ausführung von Plänen boten, in deren Folge der Verfasser die Möglichkeit sah, sich aus seiner mißlichen Lage zu ziehen."

Er ertrug den Schlag mit einer des größten Schriftstellers des Zeitalters würdigen Großmuth. Gerade an dem Tage, nachdem das Unglück ihm gemeldet worden war, sprach ihm ein Freund zu, als er aus seinem Hause ging und condolirte ihm wegen jenes melancholischen Umstandes.

„Es ist sehr hart," sagte er in seiner gewöhnlichen überlegten und gedankenvollen Sprache," so alle Anstrengungen eines ganzen Lebens auf einmal zu verlieren und zuletzt ein armer Mann zu werden, da ich doch hätte in andern Umständen seyn sollen. Aber schenkt Gott mir noch einige Jahre Gesundheit und Kraft, so zweifele ich nicht, daß ich Alles wieder gut machen werde."

In dem Heirathscontrakt des ältesten Sohnes Sir Wal-

ters war das Gut Abbotsford dem jungen Paare vermacht worden und war also außer dem Bereiche seiner Gläubiger *). Durch diese legale Bestimmung ward nun Sir Walter in eine solche Lage versetzt, daß er nur einen sehr geringen Theil von Eigenthum gegen seine ungeheuren Schulden aufzuweisen hatte. Es war Eine Bürgschaft jedoch, welche über die weltlichen Güter der meisten Schuldner weit erhaben war — sein Kopf. „Meine Herren, sagte er zu denen, die Ansprüche machten, in einem spanischen Sprüchworte, welches schon aus einer seiner Schriften angeführt worden ist," „die Zeit und ich überwinden Alles." „Laßt mich diesen guten Bundesgenossen in meine Gesellschaft nehmen und ich glaube, ich werde im Stande seyn, Euch jeden Heller zu bezahlen." Er schlug ferner zu ihrer größern Deckung vor, sein Leben mit 22,000 Pf St. zu versichern. Es wurde daher ein Vertrag gemacht, nach welchem er als ein Mitglied der Druckerei von Jacob Ballantyne und Comp. angesehen wurde und es zeigte sich, daß sämmtliche Schulden mit Einschluß derer, die im Handel gemacht seyn müssen, sich auf 102,000 Pf. St. beliefen, von denen jedoch der Verfasser von Waverley bei weitem den größern Theil bezahlen mußte. Die Handelswelt im Allgemeinen hat sich durch ihre Milde bei dieser Gelegenheit große Ehre erworben, indem sogar einige ihrer Mitglieder einen ihrem Schuldner noch vortheilhaftern Plan der Uebereinkunft vorgeschlagen hatten, den aber sein Ehrgefühl nicht zulassen konnte. Scott selbst war ungeachtet des erlittenen Schadens nicht erbittert gegen seinen Buchhändler Constable, sondern sprach von ihm immer mit zarter Schonung, so daß dieses Un-

*) Die Gläubiger Walter Scotts nehmen es dennoch in Anspruch, weil er zur Zeit, wo die Uebertragung geschah, bereits nicht mehr solvent war, obgleich er selbst davon nichts wußte.

glück nur den eigentlichen Adel seiner Gesinnung und die wahre Würde seines Charakters in ihr schönstes Licht stellte.

§. 46.

Malagrowther's Briefe.

Die Handelsnoth des Landes war zu dieser Zeit sehr groß und die Schottlands ins Besondere schien, durch die Anordnungen im Parlament, die damals in Werke waren, noch mehr zunehmen zu müssen, weil das Geldsystem zu einer Gleichheit mit dem Englands zurückgeführt werden sollte. Es war vielleicht strenge Gerechtigkeit im Vorschlage des Gouvernements, jedoch sehen alle verständigen Leute ein, daß eine so plötzliche Aenderung eines so mit der Handelsexistenz des Landes verwebten Systems, als die mit den kleinen Banknoten war, ohne die mindeste Rücksicht auf Nationalgefühl zu nehmen, beinahe gänzlichen Ruin hervorbringen mußte. Es kann jedoch wenig Zweifel seyn, daß das Geschrei des Volks selbst nicht die Wirkung gehabt haben würde, die Schritte des Parlaments aufzuhalten, da man es sicher als eine eigennützige Rücksicht auf persönliches Interesse erklärt haben würde, wenn nicht der erste Mann dieses Landes, Sir Walter Scott, aufgetreten wäre und den Irrthum zu zeigen unternommen hätte, in dem das damalige Gouvernement befangen war und auf den es mit seinen weitern Maßregeln fortbaute. Am 22ten Febr. ließ er einen Brief mit der Unterschrift: Malachi Malagrowther in das „wöchentliche Journal" einrücken, in welchem er die Absurdität des parlamentarischen Planes in einer Sprache zeigte, die so reich an Beweisen, Humor und Pathos war, daß dieser Brief nicht allein in Schottland, sondern auch in England eine ganz außerordentliche Sensation hervorbrachte. Seine Gefühle waren bei dieser Gelegenheit zu einer unge-

wöhnlichen Höhe erhoben und vielleicht trug sein eigenes vor kurzem erfahrenes Unglück dazu bei, ihnen Kraft und beißende Schärfe zu geben. Ein paar Tage nach Erscheinung des Briefes war er in der Druckerei bei seinem Freunde Ballantyne, als der Letztere bemerkte, daß er mehr Mühe und Sorgfalt auf diese kleine Composition verwendet hätte, als er je bei ihm hinsichtlich eines andern seiner Werke bemerkt hätte. „Ja," sagte er in einem Tone, der sogar diesen nahen Freund, welcher ihn vorher unter so vielen verschiedenen Umständen sprechen gehört hatte, in Erstaunen setzte, „meine vorigen Werke waren für mich, aber dieses — dieses ist zum Besten meines Vaterlandes." Es folgten 2 andere Briefe in demselben Tone und ungeachtet einer Antwort auf sie, die von einer so kräftigen Feder, als der J. W. Croker's *) geschrieben war, hatten sie die glückliche Wirkung, eine Befreiung Schottlands von den oben erwähnten Verfügungen zu bewirken.

§. 47.

Leben Napoleon Bonaparte's.

Er setzte sich nun in einem Alter von 55 Jahren nieder, um so viel zu schreiben, als zur Abtragung von mehr als 100,000 Pfunden nöthig war. Zuerst verkaufte er sein Haus und Mobiliar in Edinburgh und zog sich in eine kleine Wohnung in einer Nebenstraße zurück **). Während der Ferien, wo er in Abbortsford lebte, gab er es fast ganz auf, Gesellschaften zu besuchen und zu halten, ein Entschluß,

---

*) Noch jetzt ein sehr thätiges Parlamentsmitglied. Durch seine Stimme gegen die Reformbill hat er aber viel beim Volke verloren.

**) St. Davidstraße, wo David Hume vorher gewohnt hatte.

der um so leichter ausgeführt werden konnte, als seine Gemahlin jetzt todt war *). Seine Ausgaben hatten sich auf diese Weise sehr gemindert und doch lebte er, wie man sagt, nie angenehmer in den Tagen seines größten Glanzes, als es jetzt der Fall war in der Gesellschaft seiner jüngern Tochter allein mit einer Arbeit vor sich, die viele jüngere und noch rüstige Geister in Bangen gesetzt haben würde. Er schrieb nun an seinem Leben Napoleons **), welches unter seinen Händen zu einer weit größern Masse anwuchs, als ursprünglich bestimmt worden war. Im Herbste des Jahres 1826 ging er in Begleitung seiner Tochter nach Paris, um sich mit verschiedenen localen und historischen Details, die zu seinem Werke nöthig waren, bekannt zu machen. Bei dieser Gelegenheit wurde er auf eine sehr freundschaftliche Art von dem damals regierenden Monarchen, dem unglücklichen Karl X, aufgenommen. Das Leben Napoleon Bonaparte's erschien im Sommer 1827 in 9 Bänden in 8. und brachte ihm, wie man hört, die Summe von 12,000 Pfunden ein, was auf den Tag von jener Zeit, wo er mit dieser Arbeit beschäftigt war, ungefähr 33 Pfund trägt. Dieses nebst andern Einnahmen und zufälligen Hülfsquellen setzte ihn in den Stand, die ersten Dividende seiner Schulden, die sich auf 6 sh. 8d fürs Pfund oder auf ein Drittheil belief, zu bezahlen.

§. 48.

Entdeckung des Waverley Geheimnisses.

Bis zum Fallissement von Constable und Comp. war das Waverley Geheimniß unverletzt geblieben ***), obgleich,

---

*) S. oben §. 44.

**) Es geschah dieß auf ausdrückliches Verlangen Georg IV.

***) Viele vermutheten freilich, wer der unbekannte Verfasser sey, denn Mehrere fanden Geschichten, die sie Scott mitgetheilt

wie er es selbst anerkannt hat, einer beträchtlichen Anzahl Personen anvertraut. Die Untersuchungen, welche in den Geschäften dieses Handelshauses Statt fanden, machten es nicht länger möglich, die Natur der Verbindung desselben mit Sir Walter Scott zu verbergen, und er stand demnach jetzt völlig frei da als der Verfasser von Waverley, obgleich er selbst es nicht für gerathen hielt, einen offenen Anspruch auf diese Ehre zu machen. Es mag hier nicht unerwähnt bleiben, daß zur Zeit des Bankerotts Sir Walter in Besitz von Wechseln war auf die Novelle von „Woodstock", von

---

hatten, im Waverley, Andere dagegen bestritten die Wahrscheinlichkeit, daß Scott Verfasser sey, weil das Werk dem „Beherrscher der Inseln" zu schnell folgte, doch darin kam man überein, daß der Verfasser ein Schotte sey, weil nur Jemand, der in Schottland geboren sey und lange dort gelebt habe, im Stande wäre, das Land und seine Bewohner in so treffenden Zügen zu schildern. Ein schottischer Advokat, Namens Alison, schrieb sogar ein geistreiches Buch darüber und suchte darin zu beweisen, daß Walter Scott Verfasser des Waverley seyn müsse. Obgleich er einen strengen Beweis geführt hatte, so leugnete Scott doch noch immer in der Vorrede zu einem spätern Roman. Daß man auch seinen Bruder für den Verfasser hielt, ist oben §. 4. schon bemerkt worden. Gifford, der Herausgeber des „Edinburgh Review," forderte später sogar unsern Scott auf, den ersten Band der Erzählungen meines Wirths zu recensiren, wenn er nicht etwa selbst der Verfasser wäre. Scott schrieb sogleich eine Critik und schickte sie mit folgender Bemerkung an Gifford: „Ich habe die Novelle nicht geschrieben und sie daher recensirt." Die Kritik war sehr gediegen und beschuldigte den Verfasser vieler Plagiate, die freilich Scott selbst am beßten kennen mußte. Einige, denen man im Ernst oder Scherz den Ruhm, diesen Roman geschrieben zu haben, beimaß, verfehlten auch nicht, sich die Miene einer geheimnißvollen Wichtigkeit zu geben, wie Leute, die durch ein Geheimniß in Verlegenheit gesetzt werden, dessen Offenbarung sie eben nicht wünschen. Daß sich Walter Scott über alles dieß sehr belustigen mußte, davon kann uns schon sein ganzer Charakter überzeugen.

welcher nur erst ein kleiner Theil geschrieben worden war. Eine Forderung wurde nun von den Gläubigern des Hauses Constable und Comp. an die Gläubiger Sir Walter Scott's wegen des aus dem Verkauf dieses Werkes zu ziehenden Gewinns gemacht, da es herausgegeben werden sollte. Aber der Verfasser, der dieses weder für recht, noch gesetzlich hielt, war entschlossen dieses Verlangen nicht zu erfüllen. Die Wechsel, sagte er, wären ein bloßes Versprechen zu bezahlen; seitdem hätte er nur versprochen zu schreiben und sie zu bezahlen, er wolle daher ganz einfach nicht schreiben und so würde die Verhandlung zu Boden fallen. Da aber der Anspruch noch ferner an ihn gemacht wurde, sagte er: das Werk ruht in meinem Kopfe und da soll es bleiben. Die Sache wurde dennoch bald darauf dem richterlichen Urtheile unterworfen und zur Gunst der Gläubiger des Autors entschieden, zu deren Besten das Werk bald darauf herausgegeben wurde.

Das Faktum der Autorschaft Waverley's schwebte nun noch immer zwischen einem Geheimniß und einer Offenbarung desselben, bis am 23ten Febr. 1827 Sir Walter bei dem ersten jährlichen Mahle der Edinburgher Theater-Aktiengesellschaft in dem Versammlungszimmer präsidirte. Dort sprach Lord Meadowbank *), indem er die Gesundheit des Vorsitzenden zu trinken vorschlug, folgendermaßen. „Es ist nicht länger möglich, in Uebereinstimmung mit dem Respekt, den man seinen Zuhörern schuldig ist, über diesen Gegenstand geheimnißvolle Ausdrücke zu gebrauchen oder dunkle und indirekte Anspielungen zu machen. Die Wolken sind zerstreut worden — die sichtbare Dunkelheit ist aufgehellt worden — und der große Unbekannte — der Sänger unsers Vaterlandes — der mächtige Zauberer, der den Strom der

*) Ein Richter der schottischen Sessionsgerichtshöfe.

Zeit zurückgewälzt und der vor unsere lebhaften Sinne die Menschen und Sitten längst vergangener Tage hergezaubert hat, steht offenbar vor den Herzen und Augen seiner ihn liebenden und bewundernden Landsleute." Sir Walter, obgleich einigermaßen von Erstaunen ergriffen, beschloß sogleich den Mantel abzuwerfen, der, wie er nachher dem Schreiber dieser Notizen bemerkte, schon etwas zerrissen war. „Er hätte nicht geglaubt, als er heute hieher gekommen wäre, sagte er, daß er sich veranlaßt sehen müßte, vor 300 ehrenwerthen Herren ein Geheimniß anzuerkennen, welches, wenn man bedenke, daß es mehr als 20 Leuten mitgetheilt worden sey *), doch mit gewissenhafter Verschwiegenheit bewahrt worden wäre. Er wäre jetzt vor den Schranken seines Landes und man möchte ihn jetzt vor Lord Meadowbank, wie einen Sünder in einer Untersuchung da stehend betrachten, doch wäre er sicher, daß jede unpartheiische Jury ein Urtheil von „nicht bewiesen" aussprechen würde. Er hielt es jetzt nicht für nothwendig, in die Gründe seines langen Schweigens hier einzugehen. Eigensinn und Grillen hätten vielleicht einen großen Antheil daran. Er hätte jetzt jedoch noch hinzuzufügen, daß die Verdienste dieser Werke, wenn sie einige hätten, und ihre Fehler ihm ganz allein zuzurechnen wären." (Hier brachen die Zuhörer in ein allgemeines Jauchzen von Erstaunen und Ergötzen aus). Er fürchtete sich an das, was er gethan hätte, zu denken und dürfe keinen Blick weiter darauf wenden. Er hätte soweit sein Herz ausgeschüttet und wüßte, daß es dem Publiko berichtet werden würde. Er wolle ihnen aber noch erklären, daß, wenn er sagte, er wäre der Verfasser, er damit meinte, er wäre der einzige und alleinige Verfasser. Mit Ausnahme von Anführungen aus andern Schriftstellern wäre nicht ein

*) S. oben pag. 151. §. 48.

einziges Wort geschrieben, das nicht von ihm seinen Ursprung hätte oder die Frucht seiner Lektüre wäre. Die Zuhörer würden ihm endlich noch erlauben ihnen zu sagen, „ihr Hauch hätte seine Segel angeschwellt.“

Bald darauf ließ er diesem Bekenntnisse ein noch weitläufigeres folgen in seiner Vorrede zu der „Chronik von Canongate.“

§. 49.

Neue Ausgabe der Waverley Novellen.

Ungefähr um dieselbe Zeit wurde das Verlagsrecht aller seiner herausgegebenen Novellen wieder als ein Theil des aus dem Bankerott von Constable und Comp. Geretteten verkauft. Es wurde von Robert Cadell für 8400 Pf. St. gekauft, in der Absicht, das Ganze dieser köstlichen Werke in einer wohlfeilen, gleichförmigen Reihe von Bänden wieder herauszugeben, die mit Anmerkungen und Vorreden des Verfassers begleitet und von demselben in vielen Theilen mehr ausgearbeitet und verbessert werden sollten. Sir Walter oder seine Gläubiger sollten für seine literarische Nachhülfe den halben Gewinn haben.

Dieß war ein sehr glückliches und für Scott günstiges Unternehmen. Die neue Ausgabe fing an im Juni 1829 zu erscheinen und diese Einrichtung war dem Publiko so willkommen und die Begierde aller Stände des Volks auf irgend eine für sie passende Weise zur Wiederherstellung des Vermögens des Verfassers beizutragen war so groß, daß bald ungefähr gegen 23,000 Exemplare *) verkauft wurden.

*) Auch in andern Ländern, wo man die Werke Walter Scott's übersetzte, wurden sie in einer ungeheuern Anzahl Exemplare verkauft und Gosselin in Paris will mehr als 1,400,000 Bde abgesetzt haben.

Um dem Leser einen Begriff von der Größe dieser Theilnahme zu geben, mag hier angegeben werden, daß durch die bloße Produktion des Werkes, um nicht von seinem Verkaufe zu sprechen, ungefähr 1000 Personen oder beinahe der 100ste Theil der Bevölkerung Edinburgh's unterstützt wurden. Obgleich der Verfasser jetzt besonders damit beschäftigt war, diese Erzählungen für den neuen Druck vorzubereiten, so fand er nichts destoweniger auch Zeit, zuweilen wieder neue Werke herauszugeben.

Im November 1828 machte er den 1sten Theil einer Geschichte Schottlands für die Jugend unter dem Titel „Erzählungen eines Großvaters" bekannt, die an seinen Enkel, John Hugh Lockhart *), gerichtet waren, den er unter der Benennung „Hugh Littlejohn" bildlich vorstellte. Im Jahre 1829 erschien die 2te und im Jahre 1830 die 3te und letzte Reihe dieses reizenden Buchs, welches auf eine schöne Weise einen halb scherzhaften Ausdruck erfüllte, der ihm viele Jahre vorher, in der Gesellschaft seiner Kinder, entwischt war — daß er noch die Geschichte Schottlands so familiär in den englischen Kinderstuben machen wollte, wie die Wiegenlieder. Im Jahre 1830 schrieb er auch eine ernstere Geschichte Schottlands in 2 Bänden für das periodische Werk, welches unter dem Titel „Lardners Cabinetencyclopädie erschien **)." In demselben Jahre erschienen seine Werke über Dämonologie und Zauberkraft, als ein Band von Murray's Familienbibliothek.

Der Gewinn aus diesen verschiedenen Schriften, aber besonders sein Antheil an dem Gewinne von der neuen Ausgabe seiner Novellen setzten ihn gegen das Ende des Jahres

---

*) S. §. 44. pag. 144.

**) Diese Sammlung, die noch fortgesetzt wird, enthält ganz ausgezeichnete Schriften, besonders gute historische und andere ins praktische Leben eingreifende Werke.

1830 in den Stand, eine Dividende von 3 Schillingen in das Pfund zu bezahlen, welches, wenn nicht die Interessen zu bedeutend gewesen wären, seine Schulden auf beinahe die Hälfte reduzirt haben würde. Von 54,000 Pf. St., welche jetzt bezahlt worden waren, war Alles mit Ausnahme von ungefähr 6 oder 7000 Pf. aus seinen eigenen literarischen Arbeiten gewonnen worden; ein Faktum, nach welchem wir das Einkommen für seine geistigen Arbeiten in den letzten 4 oder 5 Jahren auf beinahe 10,000 Pf. St. jährlich anschlagen können. Außer dieser Summe hatte Sir Walter auch die Prämie der Police bei der Lebensversicherungsbank bezahlt, welches, wie schon erwähnt, ein Kapital von 22,000 Pf. St. seinen Gläubigern nach seinem Tode sicherte*). Bei dieser Gelegenheit wurde von einem dieser Herren (James Gibson Craig) der Vorschlag gemacht und derselbe sogleich genehmigt, daß man Sir Waltern die Bibliothek,

---

*) Die vereinigten Dividenden zur Zeit seines Todes beliefen sich genau auf 11 sh. 8d in das Pfund, wozu noch die großen Summen hinzugefügt werden müssen, die die Versicherungsbänke ihm schuldig waren. Seine Bibliothek und seine Curiositätensammlung, worin sich Geschenke mancher berühmten Personen befinden, sowie sein literarischer Nachlaß, unter dem 10 Bände Correspondenz mit den ausgezeichnetsten Männern seiner Zeit, werden schwerlich den Ansprüchen der Gläubiger entgehen, so daß seiner Familie nichts bleiben dürfte, als die Hoffnung eines Gnadengehalts von Seiten des Staats. Um der Familie diese traurige Wahl zu ersparen, schlagen die Times eine Subscription vor, um wenigstens Abbotsford den Hinterlassenen des Dichters zu erhalten, und diesen als Wohnung eines der größten Männer seiner Zeit, historisch gewordenen Ort nicht in profane Hände fallen zu lassen. Die Unterzeichnung einer halben Krone von Seiten der Verehrer des Dichters wird für hinreichend gehalten, Walter Scotts Familie aus ihrer drückenden Lage zu reißen und der englischen Nation die Schmach zu ersparen, die Hinterlassenschaft des Dichters öffentlich versteigern zu sehen. S. unten §. 55

Manuscripte, Curiositäten und Silbergeräthe, welche einst sein Eigenthum gewesen waren, als eine Anerkennung der Meinung, die sie von seiner Ehrlichkeit hätten, wieder zurückgeben sollte. Dieser Beschluß freute ihn ungemein, da er ein großer Freund von Alterthümern war, was auch noch aus folgender Anekdote hervorgeht: Ein Edelmann, der auf einem alten Schlosse wohnte, wo die unglückliche Königin Maria Stuart einst mehrere Tage krank lag und wo auch noch einige merkwürdige Alterthümer zu sehen waren, lud einst Walter Scott ein, diese Dinge zu besehen. Obgleich er diesen Herrn nicht kannte, ging er doch nach jener Einladung zu ihm und betrachtete mit tiefer Rührung das Gemach der armen Maria. Unter den Alterthümern, die man zeigte, befand sich auch die Pistole des ritterlichen und blutdürstigen Claverhouses, mit der man ihn auf dem Felde von Killiecranki *) in der Hand gefunden hatte. Der Edelmann bot diese Pistole Scott als ein Geschenk in sein Museum an, der sie auch, jedoch erst nach vielen Bitten mit diesen Worten annahm: „Gut denn, sagte Scott, in dessen Zügen sich in diesem Augenblicke Selbstgefühl, ja man könnte sagen, Stolz aussprach, ich nehme Ihre höchst werthvolle Gabe an, doch nur unter der Bedingung, daß Sie mich recht bald auf 14 Tage in Abbotsford besuchen und sehen, was ich für Merkwürdigkeiten besitze.“ Diese Einladung wurde später angenommen.

§. 50.

Scott's Niederlegung seines Amtes.

Ungefähr um dieselbe Zeit, nämlich im November 1830, legte Sir Walter sein Amt als erster Procurator des Ses-

*) Im Jahre 1689 schlug hier Dundee das englische Heer unter Mackay. Man gelangt durch den Engpaß, in der Grafschaft Perth, nach den Hochlanden, daher auch Thermopylen der Hochlande genannt. Der Tummel bildet hier in schauerlichen Thälern einen herrlichen Wasserfall.

sionsgerichtshofs nieder, behielt jedoch einen großen Theil der zu jenem Amte gehörigen Besoldung *). Es gereicht der jetzigen Regierung sehr zur Ehre, daß sie ohne Rücksicht auf die entgegengesetzten politischen Grundsätze dieses berühmten öffentlichen Dieners ihm einen Gehalt anbot, der völlig dem Betrage seiner gewöhnlichen Besoldung gleichkam — welches er jedoch mit Dank aber mit festem Sinne ablehnte.

Seine Gesundheit war von seinem 16ten Jahre an sehr gut gewesen, ausgenommen während der Jahre 1818 und 1819, wo er an einer so heftigen Krankheit **) litt, daß davon seine Haare ergrauten und er augenscheinlich 10 Jahre älter, als vorher in der Welt wieder erschien. Wir müssen aber erwähnen, daß diese Krankheit, obgleich von sehr heftigen Schmerzen begleitet, seine Geisteskräfte doch nicht wesentlich unterbrach oder aufhielt. Er war bloß genöthigt, einen Amanuensis zu beschäftigen, dem er von seinem Bette diktirte. Der launige Charakter Dugald Dalgetty in der 3ten Reihe der „Erzählungen meines Wirths" und die glänzende Scene der Belagerung von Torquilston in Ivanhoe waren unter diesen Umständen geschrieben und erschienen. William Laidlaw, sein Faktor, der einst das Geschäft des Amanuensis besorgte, hat erzählt, wie er zuweilen mitten in einer der ergötzlichsten oder erhabensten Scenen durch einen heftigen Anfall von Schmerz aufgehalten zu werden pflegte — welche er, wenn dieser vorbei war, in demselben Tone an der Stelle, wo er aufgehört hatte, wieder anzufangen pflegte

*) Er bekam zwei Drittel seiner Besoldung, also ungefähr 800 Pfund Sterling.

**) Es war eine Leberkrankheit, die ihn auch hinderte, eine Reise nach Frankreich, Italien und Griechenland, die er damals vorhatte, zu machen.

und so fort einen Tag nach dem andern, bis die Novelle beendigt war.

Zu eben jener Zeit äußerte einst sein Nachbar, Lord Buchan, der Besitzer von Dryburg, in einer Unterredung mit Lady Scott, da das Lebensende ihres Gemahls dem Erlöschen nahe sey, so bitte er sie, den glorreichen Dichter zu bewegen, sich in dem Kirchhofe von Dryburg begraben zu lassen. Der Platz sei sehr schön und gerade so, wie ihn der Dichter liebe, so daß er überzeugt sei, er würde sich sein Anerbieten gefallen lassen. Scott lächelte, als man ihm diesen seltsamen Antrag hinterbrachte und sagte, er habe gute Lust, dem Lord seine Bitte abzuschlagen, da er so zudringlich sei. Der eitle Lord erlebte nicht mehr, daß ihm diese Ehre zu Theil wurde und mußte sich schon früher in seinem romantischen Kirchhofe schlafen legen.

Es traf sich unglücklicher Weise, daß die große Arbeit, die er sich zur Erfüllung seiner Verpflichtungen auferlegte, zu einer Lebenszeit kam, wo er am wenigsten im Stande war, sie zu erfüllen. Man wird kaum glauben, daß er sogar, wenn er mit seinen Amtspflichten in der Stadt viel beschäftigt war, doch selten einen Tag vorbei gehen ließ, ohne wenigstens so viel zu schreiben, als nöthig war, um einen Druckbogen oder 16 Seiten zu füllen und dieses that er, mochte es nun ein geschichtliches Werk sein, das er eben schrieb, wobei er also sogar noch Documente nachzusehen hatte oder mochte es eine Dichtung sein, die er in seiner Phantasie ausspann.

Obgleich diese Arbeiten durch beträchtliche und lange Uebung erleichtert wurden, so muß es demungeachtet stark die Kräfte eines Mannes niedergedrückt haben, der dem Alter nach beinahe 60, der Constitution nach völlig 70 Jahre alt war. Der Leser mag hiernach urtheilen, wie stark jenes Princip der Rechtschaffenheit gewesen sein muß, welches solch einen Grad von Anstrengung und Selbstver-

leugnung gebieten konnte, nicht sowohl, um Schulden zu bezahlen, die er gemacht hatte, als um Verpflichtungen zu erfüllen, in welche er durch Andere verwickelt wurde. Er kann in der That nur mit jenem großmüthigen Elephant verglichen werden, welcher, da ihm eine Arbeit auferlegt wurde, die über seine Kräfte war, dieselbe auf Kosten seines Lebens verrichtete und dann todt zu den Füßen seines Herren niederfiel.

Man konnte wohl erwarten, daß er sich von seinem Amte zurückziehen würde, um nur einigermaßen die fortwährenden geistigen Anstrengungen sich zu erleichtern. Es war jetzt jedoch zu spät, die Gesundheit, die dahin war, wieder zu erlangen. Während des folgenden Winters fingen Symptome einer stufenweis fortschreitenden Gicht sich zu zeigen an, einer Krankheit, die in seiner Familie erblich war. Sein kürzeres Bein wurde nach und nach schwächer und schmerzhafter und seine Sprache gehorchte mit weniger Bereitwilligkeit dem Antriebe des Willens.

§. 51.

Reformfrage.

Als strenger Anhänger der Monarchie in seinen Grundsätzen und persönlich an die königliche Familie von Frankreich gefesselt betrachtete Sir Walter die Julirevolution von 1830 mit einem andern Gefühle, als dem, welches im Allgemeinen bei dieser Gelegenheit von seinen Landsleuten ausgesprochen wurde. Er fürchtete, daß die neue Monarchie Louis Philipp's nur der Anfang einer neuen Reihe verderblicher Veränderungen sein würde, die denen ähnlich wären, welche der Revolution von 1789 folgten. Sir Walter betrachtete also auch mit Unruhe den Impuls, der durch die Volkstriumphe in Frankreich den neuerungssüchtigen Grund-

sätzen in Britannien gegeben wurde und konnte sich nicht verhehlen, daß er die Reformbill, die in der Folge in das Unterhaus gebracht wurde, für den ersten Schritt zum Verderben dieses mächtigen Reichs hielt. In den Augen der Mehrheit der Leser wird diese Erklärung ihrer Lieblingsmaßregel vielleicht für einen Beweis großer politischer Blindheit gehalten werden oder sonst für ein Interesse gelten an der Fortsetzung jener Mißbräuche, welche die Reformbill zu vertilgen bestimmt war. Aber politische Neigungen sind häufiger eine Sache des Temperaments, als der Vernunft; und zu vermuthen, daß Grundsätze, die eine Sache in Schutz nehmen, ohne Unterschied entweder aus einem Interesse für ein schlechtes System oder einem absichtlichen Vorzug des Schlechten vor dem Guten entspringen, dieß zeugt nur von Blindheit in denen, welche solche Dinge behaupten. Es ist zu hoffen, obgleich es in der Hitze des Streites passend scheinen möchte, diese Beschuldigungen auf die Tories zu werfen, so wie es William dem 3ten *) in seinem Manifest

---

*) Jacob II. war mit seinen Unterthanen wegen der geringen Achtung gegen ihre Rechte und gegen die Grundsätze der englischen Verfassung, ferner wegen seines fanatischen Eifers für die katholische Religion zerfallen und sie hatten nur den einzigen Trost, daß der König keinen Sohn hatte und auch wahrscheinlich keinen bekommen würde, da er bejahrt und seine Gemahlin kränklich war, und die Regierung mußte so auf seine protestantischen Töchter übergehen. Allein im Januar 1688 gebar die Königin einen Sohn, was für die Katholiken eine große Freude, für die Protestanten aber großer Schrecken war, welche vermutheten, daß die Schwangerschaft bloß erdichtet worden sei, besonders da keine fremde Person nach dem ersten Gerüchte von ihrer Schwangerschaft sie sehen durfte. Das Volk äußerte diesen Verdacht laut und die Protestanten schlossen sich nun an den Prinz Wilhelm von Oranien, den Schwiegersohn des Königs, immer mehr an. Dieser landete noch in demselben Jahre in England und verstieß zur Freude der

genehm war, den Sohn Jacob's II. als einen Betrüger zu brandmarken, es ist zu hoffen, daß die triumphirende Parthei nach und nach zugeben wird, daß viele wohlmeinende und sogar liberale Denker sich jener Maßregel blos aus Furcht vor den Folgen einer so plötzlichen und so großen Veränderung entgegensetzten. Daß Sir Walter Scott keine

---

Nation Jacob II., der nach Frankreich floh, von wo aus er verschiedene Versuche machte, den verlornen Thron wieder zu erlangen. 1692 gebar jedoch Jacobs II. Gemahlin wieder eine Tochter, wogegen von Niemandem Zweifel erhoben wurden. Jacob III. ward aber auf Wilhelms III. Veranlassung vom englischen Parlament des Hochverraths für schuldig erkannt und vom Throne ausgeschlossen. Er ging zwar 1708 mit einer französischen Flotte nach Schottland, zog sich aber bei der Annäherung der englischen Flotte eilig wieder nach Frankreich zurück. Eben so ging es mit seiner zweiten Expedition 1716. Zuletzt lebte er in Albano in Ruhe und starb 17 6 nach mehrern gescheiterten Versuchen, wieder auf den Thron zu kommen.

Wilhelm III., König von England von 1689 bis März 1702, lebte in langem Krieg mit Frankreich und Jacob II. Nach Jacob's II. Tode 1701 erkannte Ludwig XIV. von Frankreich Jacob III., den vermeintlichen oder wirklichen Sohn Jacob's II., als König von Großbritannien an, was sowohl Wilhelm III., als das englische Volk als große Beleidigung aufnahm. Wilhelm schloß daher mit den Generalstaaten und dem Kaiser die große Allianz und gleich nach seinem Tode den 15. Mai 1702 erklärte seine Nachfolgerin Anna den Krieg wider Frankreich und Spanien. Wilhelm III. besaß große Geistesfähigkeiten und ging immer mit großen Entwürfen um, aber er nahm zu wenig Rücksicht auf die englische Nation, von der er sich mehr und mehr abwendete. Seine Landsleute, die Holländer, liebte er über Alles, und der Herrschsucht und Eroberungsbegierde Ludwig's XIV. that er allein unter den damaligen Fürsten Einhalt, was aber auch den Grund zu den nachmaligen Staatsschulden legte. Unter ihm entstand die Bank zu London 1694 und die neue ostindische Handelscompagnie 1698.

andern Einwürfe hatte, als solche die aus dieser Quelle entsprangen, muß jedermann klar sein, der nur im Geringsten mit seinen Umständen und persönlichem Charakter bekannt ist.

Im März 1831 hielten die Besitzer der unabhängigen zinsfreien Güter von Roxburghshire, welches mit Beziehung auf den wohlhabenden Theil entschieden eine Torygrafschaft ist, eine Versammlung in Jedburgh *), um ihre Meinung über die Reformbill, die neuerdings von Lord John Russel in's Unterhaus gebracht war, auszudrücken. Sir Walter Scott hielt es ungeachtet seiner abnehmenden Gesundheit für seine Pflicht, dieser Zusammenkunft beizuwohnen, um gegen die erwähnte Maßregel zu protestiren. Ein Herr, der ihn bei dieser Gelegenheit sah, beschreibt sein Gesicht als „eingesunken, von schlechter Farbe und ungesund, seine Stimme hohl und zitternd und seine ganze Gestalt erschüttert, schwach und in Abnahme. Aber, fährt derselbe fort, sein Löwenmuth war noch stark in ihm. Er saß in augenscheinlicher Unruhe während der Reden der Anhänger des Ministeriums bis fast ans Ende der Sitzung. Dann erhob er sich mit einem großen Theile der Würde die er anzunehmen pflegte, wenn er eine Versammlung anredete (denn man weiß, daß sein ganzes Wesen, in einem solchen Falle außerordentlich edel und graciös war) und sagte, daß er an diesem Tage mit großem Widerwillen und unter vielen persönlichen Beschwerlichkeiten in diese Versammlung gekommen sei, da er schon einige Zeit mit einer ernsten Krankheit zu kämpfen gehabt habe. „Aber, meine Herren, fuhr er fort, indem er seine eiserne Faust ballte und ihr eine energische Bewegung nach unten verlieh, wüßte ich, daß es mir das Leben kosten würde, ich würde meinen letzten Hauch dazu verwenden, mich dieser Maßregel zu widersetzen". Er fuhr

*) S. Anmerkung pag. 3.

noch weiter fort, das Unpassende der französischen politischen Moden, die nun folgen würden, zu beweisen und endete mit den Worten: Ich muß von Ihnen, meine Herren, Abschied nehmen, und ich will es thun mit dem wohlbekannten Spruchworte des Gladiator an den Kaiser: **Moriturus vos salutat** *). Er sah, wie viele seiner Zeitgenossen, in den unabwendbar nöthig gewordenen Verbesserungen der Staatsverfassung nichts als den völligen Umsturz derselben und des gesellschaftlichen Princips überhaupt und verwechselte die Anforderungen des Jahrhunderts mit einer einzelnen Erscheinung desselben, der ersten französischen Revolution, die Allen, die ihre Gräuel erlebten, stets wie ein drohendes Gespenst in den Weg tritt und sie vor jedem Schritte vorwärts erzittern läßt. Im Laufe der eben erwähnten Rede wurde er von einigen Individuen, die nur als Zuhörer gegenwärtig waren, ausgezischt — was er zuerst ganz unberücksichtigt ließ, aber indem er dem, der vor ihm aufgetreten war, seine Gründe entgegensetzte, wandte er sich, als jenes Zischen wiederholt wurde, schnell an die, welche ihre Mißbilligung ausdrückten und sagte, daß er ihr Zischen nicht mehr achtete, als das Schreien der Thiere des Feldes. Seine Gefühle wurden nichts destoweniger, wie man weiß, so sehr durch diese üble Aufnahme seiner Ansicht und große Widersetzlichkeit verletzt — denn er betrachtete es als solche — daß er auf seinem Wege nach Hause in Thränen bemerkt

*) Die volle Wirkung dieses treffenden Ausdrucks können ungelehrte Leser nur mit Hülfe einer kleinen Anmerkung verstehen. Bei den blutigen Spielen des alten Roms pflegten jene Gladiatoren, welche die Absicht hatten so lange zu kämpfen, bis wenigstens auf einer Seite Alle gefallen waren, zuerst vor dem Kaiser eine Revue zu passiren und in der Ahnung ihres wahrscheinlichen Todes auszurufen: **Morituri te salutant.** „Wir Sterbende sagen Dir jetzt Lebewohl."

wurde. Es kann kein Zweifel sein, daß die Zusammenkunft in Jedburgh, die Niederlage, die er mit seinen Ansichten in derselben erlitt, die trüben Ahnungen, die sich daraus sein ohnehin niedergeschlagener Geist über die Zukunft seines Vaterlandes bildete und die fortgesetzte Aufregung wegen der Reformbill viel dazu beitrugen, die letzten Tage dieses berühmten Mannes zu verkümmern und vielleicht auch die Auflösung seiner geschwächten Lebenskräfte zu beschleunigen.

§. 52.

Letzte Krankheit.

Während des Sommers 1831 wurden die Symptome seiner Krankheit immer deutlicher und die Schmerzen immer peinlicher und heftiger und um noch die traurige Lage derer, die um ihn waren, zu vermehren, wurde sein vorher so wohlwollendes, so unerschütterliches Temperament jetzt reizbar und wunderlich und zwar in einem solchen Grade, daß seine vertrautesten Verwandten es kaum wagen konnten, bei manchen Gelegenheiten ihn anzureden. „Ich besuchte ihn," bemerkt Allan Cunningham *), „gegen Ende Juli 1831; er schien hinfälliger, als ich ihn je gesehen und seine Stimme war angegriffen, keinesweges aber die Thätigkeit seiner Phantasie und der unerschöpfliche Schatz seiner Unterhaltung. Er erzählte Anekdoten und führte Stellen aus Liedern und Gedichten, alten und neuen an, um dieß oder jenes zu beleuchten. Er zeigte mir seine Waffensammlung,

*) Bekannt durch seine Schriften u. Reisen in Neu-Holland mit Kapitän King. Vor Kurzem schrieb er „Lives of the most eminent British Painters, Sculptors and Architects in mehrern Bänden.

an der er sichtlich viel Gefallen hatte, und war sehr erfreut, als ich die Bauart seiner Wohnung lobte. Sein Herz schien sehr an diesem Ort zu hangen; auch sagte er, er finde mehr Vergnügen darin, für den Erbauer von Abbotsford und den Begründer der Anlagen umher, als für den Verfasser des Waverley gehalten zu werden." Zu dieser Zeit drückte er sich in einem Briefe an einen Freund folgender Maßen aus: Obgleich es in den Zeitungen heißt, daß ich wirklich sehr unwohl sei und obgleich einige Zeitungsschreiber behaupten, daß ich mich damit beschäftigte, auf einen andern Novellenschreiber, Chateaubriand *) meinen Einfluß auszuüben, um ihn zur Erregung eines Aufstandes in Frankreich zu bewegen, erhalte ich meinen Kopf so kühl, als ich kann und spreche nur selten und mit großer Mühe.

Ich bin Ihnen einen Brief länger, als es meine Absicht war, schuldig geblieben, aber das Schreiben greift mich an und ich brauche gewöhnlich die Hand eines Freundes. Ich zeichne mit meinen Anfangsbuchstaben, die hinlänglich sind, um die arme Hälfte, die von mir noch übrig ist, auszudrücken. Aber ich bin noch immer der Ihrige, W. S.

Seit der ersten Hälfte dieses Jahres hatte er fast gar nichts mehr als Schriftsteller geschrieben und dem Publikum übergeben. Dieß war ihm selbst jedoch höchst unangenehm und es ist zu fürchten, daß er die Feder häufiger ergriff, als er seiner Gesundheit wegen hätte thun sollen. „Dok-

---

*) Er ist ein Neffe von Malesherbes und mußte in der Revolution Frankreich verlassen. Er ging daher nach Nordamerika und dann nach Deutschland, 1803 war er Gesandtschaftssecretair in Rom, 1806 reiste er nach Palästina und zeigte sich später als eifrigen Anhänger Carl's X. und Vertheidiger der Herzogin von Berry. Sehr berühmt sind seine Werke: der Geist des Christenthums, Atala und die Märtyrer.

tor Abercromby) — sagte er in einem Briefe vom 7. März — droht mir mit dem Tode, wenn ich so viel schreibe: und sterben muß ich, wie ich vermuthe, wenn ich es plötzlich aufgebe. Ich muß Lockhart *) ein wenig Beistand leisten, denn Sie kennen unsere Verbindung und er hat mir immer die Pflichten eines Sohnes erwiesen; aber mit Ausnahme dieser und meiner eigenen nothwendigen Arbeit bei der Ausgabe der Waverleynovellen, wie man sie nennt, kann ich es kaum wagen, eine Feder auf's Papier zu bringen; denn nach Allem ist doch der Tod eine Ceremonie, die man so lange als möglich aufzuschieben pflegt."

§. 53.

Reise nach dem Continent.

Im Herbste 1831 empfahlen seine Aerzte einen Aufenthalt in Italien als ein Mittel, die Annäherung einer gefährlichen Krankheit aufzuschieben. Gegen diesen Rath fühlte er die stärkste Abneigung, da er auf einem fremden Boden zu sterben fürchtete fern von dem Berglande, welches ihm so theuer geworden war und welches er Andern so theuer zu machen suchte, aber durch das Zureden einiger Freunde, deren Rath er von seinen frühesten Jahren an zu achten gewohnt gewesen war, wurde er zu einer Einwilligung gebracht. Durch die gütige Verwendung des Capitän Basil Hall erhielt er die Erlaubniß, in dem königlichen Schiffe Barham zu segeln, welches damals nach Malta ausgerüstet wurde.

Der berühmte Invalide fügte, als er sein Vaterland verließ, folgende rührenden Zeilen, an seine 4te Reihe der

---

*) Scott's Schwiegersohn s. oben §. 44.

Erzählungen meines Wirths — die letzten Worte, die er an seine Landsleute zu richten vom Schicksal bestimmt war und die als sein Abschied von der Welt betrachtet werden können. —

„Der geehrte Leser wird hiermit benachrichtigt, daß dieses aller Wahrscheinlichkeit nach die letzten Erzählungen sind, welche das Schicksal dem Autor an's Publikum zu richten erlauben wird. Er ist jetzt im Begriff fremde Lande zu besuchen; ein Kriegsschiff hat nämlich vom Könige den Auftrag, den Verfasser von Waverley in Clima's zu bringen, in welchen er eine solche Wiederherstellung der Gesundheit zu erreichen wünscht, welche dazu dienen mag, daß er seinen Lebensfaden in seinem eigenen Lande zu Ende spinnen kann. Hätte er seine gewöhnlichen literarischen Arbeiten fortgesetzt, so scheint es in der That wahrscheinlich, daß in den Jahren, die er schon erreicht hat, die Schale, um die pathetische Sprache der heiligen Schrift zu gebrauchen, an der Quelle würde zerbrochen worden sein; und Jemand, der im Ganzen einen ungewöhnlich großen Theil von den unschätzbarsten der irdischen Segnungen genossen hat, kann nur wenig berechtigt sein, darüber zu klagen, daß das Leben, welches sich seinem Ende nähert, mit dem gewöhnlichen Antheil an Schatten und Stürmen begleitet ist. Letztere haben ihn wenigstens auf keine peinlichere Art getroffen, als von der Abtragung dieses Theils der Schuld der Menschheit unzertrennlich ist. Von denen, die in den verschiedenen Klassen des Lebens an seiner Unpäßlichkeit Antheil genommen haben würden, sind Viele jetzt nicht mehr; und jene, welche noch leben mögen, sind berechtigt, ein Beispiel von Festigkeit und Geduld zu erwarten und dieß um so mehr von Jemandem, der sich keines unbedeutenden Glücks während seines Pilgerlebens auf Erden erfreut hat.

„Das Publikum hat Ansprüche auf die Dankbarkeit des Verfassers von Waverley, und derselbe hat keine Mittel,

um sie hinreichend auszudrücken; aber es möge ihm erlaubt werden zu hoffen, daß seine Geisteskräfte, so wie sie sind, nicht eine von seinem Körper verschiedene Dauer haben mögen; und daß er seine Freunde, die ihn so sehr begünstigen, wenn auch nicht genau in seiner alten Art von Literatur, doch wenigstens in irgend einem Zweige wieder anzutreffen wünsche, der nicht die Bemerkung hervorrufen möge, daß der Veteran träge auf der Schaubühne der Welt herum tändele."

Er segelte in Begleitung seines Sohnes Karl und seiner jüngern Tochter Anna am 27sten October in dem Barham von Portsmouth *) ab und kam nach einer angenehmen Reise, während welcher seine Gesundheit sich beträchtlich gebessert zu haben schien, in Malta an. Von diesem Orte ging er nach einem kurzen Aufenthalte nach Neapel, wo er am 27ten Decbr. landete.

Im April ging er nach Rom, wo er am 21sten ankam, und auch hier wurde er mit jedem Zeichen von Aufmerksamkeit und Respekt empfangen, allein die Ehren, die man ihm erwies, galten schon einem sterbenden Manne. Er besichtigte die Ueberbleibsel römischer Größe mit großem Wohlgefallen **) und besuchte Tivoli, Albani und Frescati. Wenn irgend etwas hätte wirksam sein können, um den Lebensfunken des Dichters noch einmal aufzulodern, dessen

*) Das erste Marinearsenal Englands in Hampshire, sein Hafen ist sehr bedeutend. Zwischen ihm und der Insel Wight liegt die Rhede von Spithead, die 1000 Linienschiffe fassen kann. Von dem hiesigen Telegraphen kommen die Nachrichten in 8 Minuten an die Admiralität zu London.

**) Sonderbar, daß er nie den Vatikan besuchte, obgleich er beinahe einen Monat in Rom war, dagegen besuchte er ein aus dem Mittelalter herrührendes Schloß in Bracciano, welches er mit großer Aufmerksamkeit untersuchte.

mächtiger Glanz jetzt zu bleichen anfing, so konnte man wohl erwarten, daß dieses der Boden gewesen sein würde, auf welchem das Wunder hätte Statt finden können. Aber er wußte selbst recht gut, sogar mitten unter den Schmeicheleien seiner Freunde, daß alle Hoffnungen dieser Art vorbei waren.

Da er fühlte, daß seine Kräfte mit Macht abnahmen, beschloß er mit aller möglichen Eile in sein Vaterland zurückzukehren, damit seine Gebeine, um seine eigene Lieblingssprache zu gebrauchen, nicht „fern von der Tweed niedergelegt werden möchten.“ Seine Reise ging zu schnell für seine Kräfte von Statten. Sechs Tage lang reisete er 17 Stunden täglich. Die Folge davon war, daß beim Hinabgehen des Rheins sich ein heftiger Schlag-Anfall *) wiederholte, welcher völlige Bewußtlosigkeit hervorbrachte und ihn unvermeidlich hingerafft haben würde, wenn nicht sein Diener die Geistesgegenwart gehabt hätte, ihm eine gehörige Masse Blut wegzunehmen. Bei seiner Ankunft in London wurde er in's St. James's Hotel, Jermynstreet, gebracht und sogleich von Sir Henry Halford und Dr. Holland sowohl, als von seinem Schwiegersohne und seiner Tochter abgewartet. Alle Hülfe war jedoch jetzt vergeblich. Die Krankheit hatte beinahe ihren heftigsten Grad erreicht, indem er der Gegenwart sogar seiner geliebtesten Verwandten sich gar nicht mehr bewußt war —

— „sed omni
Membrorum damno major dementia, quae nec
Nomina servorum, nec vultum agnoscit amici **).“

---

*) Schon während seines kurzen Aufenthalts in München nahm man eine bedenkliche Abspannung seiner körperlichen Kräfte und eine tiefe Niedergeschlagenheit, fast völlige Gleichgültigkeit des Geistes, gegen alle äußern Erscheinungen wahr.

**) Diese Stelle ist aus Juvenal sat. 10, vs. 232. genommen

Es ist schmerzlich daran zu denken, daß er vermuthete, daß die unglückliche Lage, in welche er jetzt versetzt war, nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit seinen Tod herbei führen würde. Er erinnerte sich der dem Tode seines Vaters vorhergehenden Umstände*) und die vorerinnernden Symptome waren in ihm dieselben. Mit den Gefühlen, welche diese Erinnerung schon früher ihm einflößte, setzte er im Jahre 1827 eine Beschreibung der letzten Tage seines Vaters auf, welche er mit einigen verdeckenden Umständen in seine Novelle, „die Cronik von Canongate" einrückte.

„Der Lehnsessel mit Kissen umgeben, die ausgestreckten Beine in Flannel gewickelt, der weite ihn einhüllende Rock und die Nachtmütze waren schon ein Zeichen von Krankheit, aber das verdunkelte Auge, einst so voll lebhaften Feuers — die dicke Lippe, deren Ausdehnung und Zusammenziehung seinem belebten Antlitze einen besondern Charakter zu geben pflegte — die stammelnde Zunge, die einst Fluthen kräftiger Beredsamkeit entströmen ließ und oft die Meinung der Oberrichter, die er anredete, bestimmt hatte, — alle diese traurigen Symptome bewiesen, daß mein Freund sich in der melancholischen Lage solcher Menschen befand, in welchen das Prinzip des animalischen Lebens unglücklicher Weise das der geistigen Kraft überlebt hat. Er sah mich einen Augenblick an, schien aber dann meine Gegenwart nicht zu bemerken und fing an — er, einst der höflichste und artigste Mensch — unverständliche, aber heftige Vorwürfe gegen

---

und lautet also: „Was aber noch weit erbärmlicher ist, als die Gebrechlichkeit aller Glieder, das ist seine Blödsinnigkeit, die weder den Namen der Diener, noch das Angesicht des Freundes kennt, noch selbst die Kinder, die er erzeugt, die er auferzogen hat."

*) Dieser war noch älter geworden, als sein Sohn. Er starb nämlich am 11ten April 1799 in einem Alter von 70 Jahren.

seine Nichte und seinen Diener zu stammeln, weil er selbst eine Theetasse hatte fallen lassen, indem er versuchte sie auf einen Tisch zu stellen, auf welchen sein Elbogen sich stützte. Sein Auge erhielt von seinem Zorne ein augenblickliches Feuer, aber er kämpfte vergeblich um Worte, um sich passend auszudrücken, und doch bemühte er sich, indem er erst von seinem Diener auf seine Nichte und dann auf den Tisch sah, zu erklären, daß sie denselben in eine zu große Entfernung von ihm gestellt hätten, obgleich er so nahe stand, daß er seinen Stuhl berührte."

Nach Durchlesung dieses Gemäldes wird der Leser im Stande sein, die Sprache gehörig zu verstehen, die vom Arzte dieses erdichteten Patienten gebraucht wurde und sie in eine Beziehung auf den berühmten Verfasser selbst setzen. „Ich habe unsern armen Freund in einem seiner durch Beredsamkeit ausgezeichnetsten Prozesse eine Beschreibung von eben dieser Krankheit geben hören, welche er mit den von Mezentius aufgelegten Qualen verglich, als er den Todten an den Lebenden schmiedete. Die Seele, sagte er, ist in ihren Kerker von Fleisch eingesperrt und kann, obgleich sie ihre natürlichen und unveräußerlichen Eigenschaften beibehält, sich eben so wenig anstrengen, als der Gefangene, der in einem Gefängnisse eingeschlossen ist, wie ein Freier sich bewegen kann. Ach! wie schrecklich, den der so wohl beschreiben konnte, was diese Krankheit in Andern war, selbst eine Beute derselben zu sehen!"

Nachdem er einige Wochen in London gelebt hatte, wo er jede Aufmerksamkeit erhielt, die kindliche Liebe und ärztliche Geschicklichkeit ihm widmen konnten, wünschte der dahin sterbende Dichter, daß er wo möglich in sein Vaterland — in sein eigenes Haus entfernt werden möchte. Da man für sein Aufkommen gar keine Hoffnung hatte, so beschloß man, diesen seinen letzten Wunsch zu erfüllen, sogar auf die Gefahr hin, seine Auflösung durch die Reise zu be-

schleunigen. Er verließ daher London am 7ten Juli und da er am Abend des 9ten in Newhaven*) ankam, wurde er mit aller nur möglichen Sorgfalt in ein Gasthaus seiner Vaterstadt gebracht. Nachdem er zwei Nächte und einen Tag in Edinburgh geblieben war, ging er von da am Morgen des 11ten nach Abbotsford**). So wie das Volk, als er London verließ, überall, wo man ihn erkannte, die Hüte abzog und rief: Gott segne Sie, Sir Walter! einen eben so herzlichen Empfang fand er in Schottland, was seinen Geist ziemlich erfrischte, aber dennoch seinen baldigen Tod nicht hindern konnte.

§. 54.

Tod und Begräbniß.

Jene starke Liebe zur Heimath und zu seinem Vaterlande, welche seine Rückkehr vom Continente beschleunigt hatte, schien hier für einen Augenblick die Wolken der Atmosphäre, die sich um seinen Geist gezogen hatte, zu zerstreuen. In-

---

*) Ein Flecken mit 1000 Einwohnern und ein guter Hafen, von James IV. angelegt. Da die Edinburgher befürchteten, daß dieser neue Hafen dem ihrigen in Leith nachtheilig werden möchte, kauften sie den Ort und ließen ihn nicht die Grenzen eines Fischerdorfes überschreiten.

**) Am 6ten August wurde vom Lord Advokaten Jeffrey eine Bill ins Unterhaus gebracht, um den König zu veranlassen, Jemanden als Sheriff von Selkirkshire statt Sir Walter Scott's zu autorisiren, der jetzt wegen einer ernsten Krankheit zu seinem Amte untauglich wäre. Die Bill ging, obgleich von einer ganz ungewöhnlichen Art, durch alle ihre Grade durch. Um eine Idee von den Pflichten zu geben, welche so dringend die Aufmerksamkeit erforderten, mag erwähnt werden, daß in 5 Jahren Sir Walter 41 Civilfälle entschieden hatte.

dem er das Thal von Gala hinabfuhr, an dessen Ende sich der Anblick von Abbotsford zuerst dem Auge darbietet, war es sehr schwer, ihn ruhig in seinem Wagen zu erhalten, so ängstlich war er sich aufzurichten, um einen baldigen Blick der so geliebten Gegend zu erhaschen. Bei der Ankunft in seinem Hause erkannte er kaum irgend Jemanden oder irgend etwas wieder. Er blickte gedankenlos auf alle Gegenstände, die sein Blick traf, ausgenommen auf das Gesicht seines Freundes Laidlaw, dessen er sich wohl erinnerte und dessen Hand er mit Zärtlichkeit drückte, indem er murmelte: daß er jetzt wüßte, daß er in Abbotsford wäre. Die Meisten seiner Familienglieder mit Einschluß Lockhart's waren hier um ihn, während die allgemeine Aufsicht auf sein Todtenbett, denn sein Tod war jetzt nur zu gewiß, dem Doktor Clarkson von Melrose *) übertragen wurde. Zwei Monate lang lag er in einem Zustande von fast gänzlicher Fühllosigkeit und einer Beraubung seiner geistigen Kräfte darnieder, indem er zuweilen die sonderbare Idee hatte, als übte er die Funktionen eines Richters aus, jedoch im Allgemeinen lag er ganz stille dahin und war sehr geschwächt. Während dieser Periode schlief er einmal die ungewöhnlich lange Zeit von 27 Stunden, und man hoffte, daß beim Erwachen sich eine Veränderung zum Bessern zeigen würde, aber in dieser Hoffnung wurden seine ängstlichen Freunde getäuscht.

Er war jetzt in jenen bejammernswerthen Zustand gekommen, wo die Freunde des Patienten keinen liebevollern Wunsch haben können, als daß der Tod denselben von diesem Erdenleben befreien möchte. Doch einen Tag nach dem andern fuhren die Ueberbleibsel einer robusten Constitution

*) Es lieferte ehemals viel sogenanntes Melrose-Land Linnen an's Ausland, in neueren Zeiten hat das Leinwandweben hier fast ganz aufgehört.

fort gegen den düstern Feind des Lebens Stand zu halten; bis ohngeachtet aller Anstrengung für das Gegentheil das Hinsterben verschiedener Theile des Körpers anfing. Dies war ungefähr 12 Tage vor seiner Auflösung, welche endlich am 21sten Septbr. 1832 halb 2 Uhr Nachmittags Statt fand; die Lebenselemente waren in jener Zeit so zerstört, daß nichts übrig blieb, wodurch er Schmerz empfinden oder ausdrücken konnte.

Die Ueberreste dieses berühmten Mannes wurden sogleich in einen bleiernen Sarg gethan*), der gemacht worden war, sobald sich die Symptome von dem Absterben der Glieder zeigten. Es war bestimmt, daß sein Begräbniß Mittwoch den 26sten Statt finden sollte und vor jener traurigen Ceremonie waren ungefähr 300 Herren von dem Major Sir Walter Scott, dem 32jährigen ältesten Sohne des Verstorbenen eingeladen worden — von ihm, dem Erben eines der größten Namen, die je in Schottland ausgesprochen wurden. Unter den eingeladenen Personen waren viele Individuen, deren Bekanntschaft mit Sir Walter Scott nur eine locale Beziehung hatte. Bei einer Veranlassung, wie diese war, wo gewissermaßen das geehrteste Haupt im Lande in das Grab gelegt werden sollte, konnte man wohl erwarten, daß viele Individuen aus eigenem Antriebe gekommen sein würden, besonders aus der benachbarten Hauptstadt, um an einer Prozession Theil zu nehmen, welche, wie unangenehm auch sonst, doch gänzlich von einem historischen Charakter war. Aber große Ereignisse machen zuweilen weniger Eindruck zu der Zeit, wenn sie eintreten, als viele Jahre

---

*) Der äußere Theil des Sarges war beim Leichenbegängniß mit schwarzem Tuch und goldenen Zierarten bedeckt. Auf einem Täfelchen über der Brust waren die Worte geschrieben: Sir Walter Scott von Abbotsford, Baronet, im 62sten Jahre des Alters.

nachher: und so groß war die Gleichgültigkeit gegen diese außerordentliche Feierlichkeit, daß nur 10 oder 12 Personen von Edinburgh gekommen waren. Auch das ist noch bemerkenswerth, daß, was doch bei gewöhnlichen Leichen beobachtet wird, nicht einmal Alle die, die eingeladen waren, es für angemessen hielten, ihn zu seiner letzten Ruhestätte zu begleiten.

Nach einer kleinen Erfrischung setzte sich der Leichenzug nach Dryburgh in Bewegung, wo die Familie des Verstorbenen einen kleinen Begräbnißplatz *) mitten in den Ruinen

*) Er gehörte ursprünglich den Halyburtons von Merton, einer alten und angesehenen adeligen Familie, von welcher Sir Walter's Großmutter von väterlicher Seite ein Mitglied war. Er besteht ganz einfach aus einer Fläche, die von 4 Pfeilern umgeben ist, in einem der Seitengänge des zerstörten Gebäudes. Auf einer Seitenwand steht folgende Inschrift: Sub hoc tumulo jacet Joannes Haliburtonus, Barro de Mertoun, vir religione et virtute clarus, qui obiit 17 die Augusti 1640, unter welcher ein Wappen sich befindet Auf der Rückseite ist die spätere Geschichte des Platzes auf einem kleinen Täfelchen folgendermaßen angegeben: Hunc locum sepulturae D. Seneschallus, Buchaniae comes, Gualtero, Thomae et Roberto Scott, nepotibus Haliburtoni, concessit, 1791 d. h. der Graf von Buchan (der letzte Eigenthümer der Ruinen und des dabei liegenden Grund und Bodens) gab diesen Begräbnißplatz 1791 an Walter, Thomas und Robert Scott, Abkömmlinge des Lords Halyburton. Die angegebenen Personen waren der Vater und die Oheime Sir Walter Scott's, aber obgleich Alle todt sind, so liegt doch kein anderes Glied der Familie dort, als sein Oheim Robert und seine verstorbene Frau. Wegen des beschränkten Raumes ist der Körper des Verfassers von Waverley in einer nördlichen und südlichen Richtung, statt der gewöhnlichen Art, die Särge hinzustellen, hingestellt worden; und so hat er im Tode wenigstens den Cameronianern †) geglichen, von deren Charakter er solch ein ungünstiges Gemälde in einer seiner Erzählungen gegeben hat.

†) Die Cameronianer, eine finstere, abergläubische Secte, wurden von einem Prediger Archibald Cameron gestiftet, der sich von der Gemeinschaft der übrigen Presbyterianer trennte.

der Abtey besaß. Die Prozession bestand aus ungefähr 60 Wagen von verschiedenen Gattungen und einigen wenigen Reitern. Schon das war ein melancholischer Anblick, den Verstorbenen aus einem Hause tragen zu sehen, welches so viele Zeichen seines Geschmacks an sich trug und von welchem jeder Punkt und fast jedes Stück Meuble so identifizirt mit ihm selbst war. Aber es war doppelt ergreifend, ihn ohne Empfindung und im Sarge durch die herrliche Gegend bringen zu sehen, welche er auf so verschiedene Art von ihren prächtigsten bis zu den kleinsten Parthien herab zu einer Sache von großem Interesse für alle Zeiten gemacht hat. Da lag die graue und ehrwürdige Ruine *), deren zerbrochene Bogen er in seiner Phantasie wieder aufgebaut hat und deren verlassene Bogengänge er mit allen ihren vorigen Bewohnern wieder bevölkert hat — so lieblich in ihrem Verfall, wie je; während er, der ihr allen Reiz verliehen hatte, vorbeigeschafft wurde, ohne von ihrer Existenz etwas zu wissen und — um sie nie wieder zu sehen. Bei jeder Wendung des Wegs erschien irgend ein Gegenstand, welchen er entweder geliebt hatte, weil er schon früher besungen worden war oder weil er ihn selbst durch seine Gesänge angenehm gemacht hatte — von den Eildon Hügeln, die in der Legendengeschichte von Michael Scott einen Na-

---

Er zog gegen die königlichen Truppen 1682 zu Felde, und als sich dieselben näherten, stellte er und sein Bruder sich im Treffen mit den Rücken gegen einander und fochten, als ob sie der Unsterblichkeit und eines unvergänglichen Ruhms gewiß wären, wurden aber doch zuletzt getödtet. Diese Sekte leistete Wilhelm III. bei der Verjagung seines Schwiegervaters gute Dienste, doch wurde sie nach und nach seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts aufgelöst oder wenigstens unschädlich gemacht, da man immer gleichgültiger gegen dieselbe wurde und sie verachtete.

*) Melrose Abtey. S. Anmerkung ad S. 36.

men erhalten haben, nach Drygrange mit den milchweißen Eibenbäumen, die zwischen der Tweed und Leader stehen, nach Cowdenknows und sofort zu den Höhen über Gladswood, wo Smailholme-Schloß sich dem Auge darbot — der Schauplatz seiner Kindheit, der so nach allen Verrichtungen eines großen und rühmlichen Lebens auch ein Prospekt nun auf sein Grab hatte. Während der Zeit der Beerdigung ruhten alle Geschäfte in dem Flecken von Selkirk und den Dörfern Darnick und Melrose und in Darnick waren verschiedene Schilde der Handelsleute mit schwarzem Flor umwunden, während eine Fahne von Flor auf der alten Feste aufgesteckt war, welche sich in der Mitte der kleinern Häuser erhebt. Bei jeder Seitenallee und Straße stand ein Haufen Landleute, um zuzusehen, von denen zwar Wenige die äußern Zeichen der Trauer an sich trugen, auf welche aber Alle, wie es schien, dieser Trauerzug einen besondern Eindruck machte. Die Dorffrauen und Kinder versammelten sich in den Fenstern und in den Straßen und konnten ein starkes Gefühl von Kummer wegen des erlittenen Verlustes, gemischt mit Neugierde und Verwunderung über den Zug, nicht verbergen. Die Hausväter verließen ihre Arbeit und lehnten sich nachdenkend an die Zäune an. Alte schwache Leute saßen vor den Thüren, wo Einige von ihnen vielleicht nur selten zu sitzen pflegten und übersahen den vorbeigehenden Zug. Und obgleich die Gefühle der Zuschauer vielleicht eben so sehr deshalb aufgeregt waren, weil er der Ortsrichter, der Shirra, als weil er der Dichter der Welt und der Zeit war, so hatte doch das Ganze einen sonderbaren Effekt. Der außerordentliche Anblick, den die Prozession gewährte, indem sie sich in ungeheurer Länge durch die Straße ausdehnte, war sehr deutlich bei denen zu bemerken, die dieselbe bildeten, wenn sie auch das Gefühl, womit sie der traurige Fall erfüllte, zu verbergen suchten. Der feierliche Zug hatte eine solche Ausdehnung erhalten,

daß der Leichenwagen zuweilen auf einer fernen Höhe erschien, während die hintern Wagen sich ihren Weg durch ein tiefes Thal oder eine Kluft bahnten. Der Himmel war auf eine dem Falle angemessene Weise während der ganzen Zeit der Ceremonie mit einer dicken Masse von Wolken behangen, welche das Thal von einem Ende zum andern wie ein Leichentuch bedeckten.

Beim Anbruch der Nacht kam die Prozession in den schattigen Grenzen von Dryburgh *) an; und nachdem der Sarg vom Leichenwagen herabgenommen war, wurde er in einem langsamen und feierlichen Schritte durch die schattigen Gänge dahin getragen und es folgten demselben ungefähr gegen 300 Trauernde. Ehe man Abbotsford verließ, hatte man die religiösen Gebräuche des Landes beobachtet, indem, in der Bibliothek des Verstorbenen, Doktor Baird ein rührendes Gebet sprach; auch die Leichenfeierlichkeiten der episcopalen Kirche **), zu welcher der Verstorbene gehörte, wurden veranstaltet und auf die gewöhnliche Weise von John Williams ***) besorgt, dessen Auszeichnung als Literator und Gelehrter ihn ganz vorzüglich zu dieser Ehre berechtigte. Die Scene war gewiß der Veranlassung würdig. In einem kleinen grünen Raume, umgeben von den zerfallenen, aber schönen Ruinen einer gothischen Abtei und überschattet von wilden Blättern, die eben mit den melancholischen Farben des Herbstes gefärbt waren, mit zerfallenen Bildsäulen und zerbrochenen Monumenten, die das Auge trafen, wohin es nur zu dringen versuchte, stand die unbedeckte Gruppe der

---

*) Dryburgh Abtei war im Jahre 1150 von David I. für Prämonstratenser-Mönche, wie sie heißen, gebildet. Hailes's Annals.

**) S. unten §. 64. Anmerkung.

***) Von Baliol College in Oxford, Rektor der Edinburgher Akademie und Pfarrer von Campeter.

Trauernden da, unter denen nur Ein Gefühl entdeckt werden konnte — das Bewußtsein, daß dem größten Manne, den ihr Land je hervorgebracht hatte, von ihnen jetzt die letzte Aufmerksamkeit erwiesen wurde, die ein Mensch seinem Mitmenschen erzeigen kann — welche jedoch in diesem Falle eine Ehre nicht vom Lebenden auf den Todten, sondern vom Todten auf den Lebenden zurückfallen ließ. Während dieser Scene, wo die Anstrengungen des Menschen mit Verzweifelung zu kämpfen und die der Natur mit Triumph gekrönt zu sein schienen, ertönte die Stimme des Gebetes mit einer ganz besondern Wirkung; denn es ist selten, daß die Worte der heiligen Schrift bei einer solchen Scene ausgesprochen werden; und es muß zugestanden werden, daß sie selten über einen solchen „dahin gegangenen Bruder" ausgesprochen werden können. Das Grab war eines Dichters — eines Scott würdig. — Und so liegt er dort mitten in seiner eigenen geliebten Gegend, indem er eine lange Zeit hindurch die Besuche von jährlich Tausenden erhalten und dann zuletzt die Auferstehung erwarten wird, wo er allein zu einer gleichen Höhe mit Andern zurückgeführt werden kann.

§. 55.

Denkmal Scott's. Subscription, um Abbotsford seiner Familie zu erhalten.

In Edinburgh wurde bald nach Scott's Tode eine Versammlung von seinen Mitbürgern gehalten, in der die angesehensten Männer dieser Stadt waren, als: der Herzog von Buccleuch, der Marquis von Lothian, der Lord Provost, der Lord Mackenzie und Andere und darin beschlossen, den Ruhm und das Andenken Scott's durch ein Denkmal zu verewigen, obgleich er sich selbst durch seine Schriften das

unvergänglichste gesetzt habe und sein Ruhm alle andern Denkmäler überdauern würde. Ein Deutscher, Doktor Canter, schlug nun noch vor, auch Deutschland zu solchen Beiträgen aufzufordern. In dieser Versammlung allein wurden schon über 7000 Rthlr. von nur zwanzig Personen zu diesem Zwecke unterzeichnet. Allein in London hat man später den noch löblichern Entschluß gefaßt, durch eine Subscription statt eines andern Denkmals Abbotsford nebst Zubehör, Bibliothek, Handschriften, Waffensammlungen und andern Merkwürdigkeiten, als den Platz, wo von seinem schaffenden Geiste so Vieles ausging, für seine Familie *) zu retten und für alle Zeiten als eine unvergängliche Denkwürdigkeit zu bewahren. Es wurde daher in London unter Vorsitz des großen Kenners der deutschen Dichtkunst, Lord Leweson Gower, ein Ausschuß ernannt und beschlossen daß man sich bemühen möchte, auch im Auslande Beiträge zu erhalten, so wie Canova's **) Monument in Venedig durch

---

*) Die jüngere Tochter Scott's erhält vom König von England einen Jahresgehalt von 200 Pfund Sterling.

**) Antonio Canova, einer der ersten Bildhauer neuerer Zeit, wurde 1757 zu Possagno im Trevisanischen von armen Eltern geboren. Er war in früher Zeit bei Herrn von Falieri, durch den er mit dem Bildhauer Torretto in Verbindung kam, der ihn mit nach Venedig nahm. Sein Lehrer starb bald, wodurch Canova sich selbst überlassen wurde und nun mehrere schöne Statuen verfertigte. Allein sein Beschützer Falieri veranlaßte ihn 1780 nach Rom zu gehen, wo er schon im folgenden Jahre mit Hülfe seiner Gönner vom Senat von Venedig einen Gehalt von 300 Ducati auf 3 Jahre erhielt. Seine Arbeiten erhielten den größten Beifall und sein Name erscholl in ferne Länder. Schon 1802 mußte er in Paris die Büste Napoleon's zu einer kolossalen Statue verfertigen und 1805 führte er die Mutter Napoleon's in Marmor aus. 1815 ging er als päpstlicher Gesandte nach Paris, um die von Rom

Beiträge aus allen Theilen Europa's errichtet worden sei. Auch ein deutscher Ausschuß hat sich zu diesem Zwecke in London gebildet.

§. 56.

Persönliches Aussehn.

Von Statur war Sir Walter Scott höher als 6 Fuß, stark im obern Theile des Körpers, hatte aber nicht im Geringsten Anlage zur Corpulenz, wie man es nennt. Sein rechtes Bein war in einer frühen Periode der Kindheit geschwunden *) und mußte durch ein Stück Holz gestützt werden, welches er dicht an den Zehen führte, und die Ferse war ein wenig nach innen gedreht. Das andere Bein war vollkommen gesund, aber der Fuß war zu lang, um ihn als schön gelten zu lassen. Die Brust, Arme und Schultern waren die eines starken Mannes; aber der Körper muß in seinen gewöhnlichen Bewegungen durch seine Lahmheit gehindert worden sein, welche von der Art war, daß sie der Figur ein linkisches, obgleich nicht unthätiges Aussehn gab. Der merkwürdigste Theil von Sir Walter's Person war sein Kopf, welcher lang und cylindrisch geformt war. Das

---

weggeführten Kunstwerke aus dem französischen Museum zurückzufordern, was freilich wohl manches harte Urtheil der Franzosen über seine Werke erklären mag. Im Gebiete des Reizenden, Anmuthigen, Lieblichen gesteht man ihm allgemein Meisterschaft zu, obgleich man tadelt, daß er durch seine Behandlung des Marmors zu sehr nach Reiz gestrebt habe. Das Lob wird ihm wohl bleiben, der Bildner der Grazie, und das Verdienst, der Wiederhersteller des reinern Geschmacks in der Bildhauerei gewesen zu sein. Er starb am 13ten Oktober 1822 zu Venedig. Vergl. über ihn Missirini della vita di Antonio Canova in 4 Büchern (Prato 1824).

*) S. pag. 24. f. im 1sten Theile.

Maaß von dem Theile unter den Augen war gute 1½ Zoll weniger, als das über denselben, welches sowohl nach dem alten, als auch neuen Systeme der Phrenologie für ein treffendes Zeichen seines Verstandes gehalten werden muß.

In seinem frühen Leben war das Haar, das zuletzt ziemlich dünne geworden war, von einer sandigbleichen Farbe, welche aber durch seine Krankheit im Jahre 1819 in eine hellgraue verwandelt wurde. Die Augenbrauen von derselben Farbe waren so buschig und hervorragend, daß, wenn er an einem Tische las oder schrieb, sie die Augen dazwischen vollkommen bedeckten. Die Bewegung seiner Brauen war ganz dem Gefühle angemessen, das er eben aussprach. Die Augen waren grau und etwas klein, umgeben von zahlreichen divergirenden Linien. Die Nase war der am wenigsten elegante Theil seines Gesichts, obgleich ihre Wirkung, wenn man ihm gerade gegenüber stand, keineswegs unangenehm war. Die Wangen waren fest und gedrängt und das Kinn klein und unansehnlich, der Mund war in seiner gewöhnlichen Gestalt gerade und die Lippen ziemlich dünn. Zwischen der Nase und dem Munde war ein beträchtlicher Raum, von einer Höhlung durchschnitten, welche dem Gesichte ein gewisses Ansehn von Festigkeit gab. Wenn Sir Walter allein ging, waren seine Augen gewöhnlich auf den Boden geheftet und sein Blick etwas zerstreut und sogar zurückstoßend. Aber seine Miene wurde, sobald sie von Unterhaltung belebt war, voll von einem angenehmen und lieblichen Ausdruck, der sogleich sehr für ihn einnahm. Sie läßt sich in 3 besondere Arten theilen:

1) wenn er durch gar nichts aufgeregt war, so sah sein Gesicht schwermüthig aus und zuweilen bemerkte man die Gewohnheit an ihm, die Unterlippe weit in seinen Mund zu ziehen, als ob er sich das Athemholen erleichtern wollte;

2) wenn von einem lebhaften Gedanken aufgeregt, nahm das Gesicht einen angenehm lächelnden Zug an und

die Augen blinzten mit einem besonders drolligen Ausdruck, was natürlich aus einer Erhebung der untern Augenlieder folgte. In keinem seiner Bildnisse ist dieser Blick so glücklich getroffen als in dem, welches am Schlusse seines Lebens von Watson Gordon gemahlt wurde, und von welchem ein vortreffliches Kupfer von Horsburgh in Edinburgh der revidirten Ausgabe seiner Novellen beigegeben ist, da offenbar kein anderer Mahler die außerordentliche Muskelbewegung, welche den Ausdruck veranlaßt, entdeckt hat.

Der dritte Blick Sir Walter Scott's war einer von einer feierlichen Art, den er immer annahm, wenn er von etwas sprach, was er achtete oder wozu ein feierlicher Ausdruck nach seinem richtigen Gefühle passend war. Zum Beispiel, wenn er Veranlassung hatte, nur einen einzigen Vers aus romantischer Balladendichtung zu recitiren oder wenn er von einem unglücklichen Ereigniß benachrichtigt wurde, wenn dieses auch nur im geringsten Grade das Individuum, welches ihn anredete, betraf, so veränderte sich sein Gesicht in einem Augenblicke in einen Ausdruck tiefer Verehrung oder ernsten Mitgefühls *).

Da die allgemeine Stimmung seines Gemüthes jedoch verschieden heiter war, so war der launige Blick der, in welchem er am häufigsten erschien. Es bleibt nur noch bei der Aufzählung seiner persönlichen Sonderbarkeiten zu erwähnen übrig, daß seine Stimme ein wenig die Undeutlichkeit in der Aussprache des Buchstaben r, welche in der Grafschaft Northumberland **) so allgemein ist, affektirte und daß dieses

*) Sein schneller und enthusiastischer Blick ist gut im Marmor von Joseph, früher in Edinburgh, jetzt in London ausgedrückt worden.

**) Die nördlichste Grafschaft von England, die in alten Zeiten ein eigenes Königreich bildete. Es ist ein nacktes, unfruchtbares Land und voller Gebirge, die fruchtbarsten Strecken sind an der östlichen Seite. Im Innern sind viele Steinkohlenbergwerke.

mehr bemerkt wurde, wenn er auf eine feierliche Weise sprach, als bei andern Gelegenheiten.

§. 57.

Persönlicher Charakter.

Es ist bei weitem der größte Ruhm Sir Walter Scott's, daß er auf gleiche Weise als einen guten und tugendhaften Mann sich zeigte, wie dieses geschah in seinem Charakter als erster Romanenschreiber seiner Zeit. Sein Betragen durch sein ganzes Leben hindurch war durch strenge Rechtschaffenheit und Reinheit ausgezeichnet und zwar so sehr, daß nie ein lästerndes Geflüster gegen ihn im Umlauf war. Die mündlich überlieferten Erinnerungen aus seinem frühen Leben sind mit keinem Fleck von irgend einer Art beschmutzt. Sein Charakter als Gatte und Vater ist ganz untadelhaft. In der That in keiner einzigen Beziehung des Lebens scheint er je im geringsten Tadel verdient zu haben. Sein guter Sinn mit gutem Gefühle vereinigt scheinen ihn gerade durch alle Schwierigkeiten und Versuchungen des Lebens geführt zu haben; und sogar als Politiker, obgleich von Vielen wegen seines ausschließlichen Festhaltens an der einmal festgesetzten Regel getadelt, war er anerkannt immer wohlwollend gegen seine Nebenmenschen und drängte seine Ansichten Niemandem auf, daß er strengen Tadel verdiente. Nächst der vollkommensten Geradheit seines Betragens war er durch außerordentliche Einfachheit der Sitten ausgezeichnet. Er war unveränderlich gütig und liebreich und es war unmöglich, je in seiner Unterhaltung ein Zeichen davon zu entdecken, daß er den geringsten Anspruch auf Ansehn wegen seines literarischen Rufes machte oder sogar dieses Anspruchs sich bewußt war. Von allen Lebenden war, um es kurz zu

fassen, gewiß Sir Walter Scott, einer der Bescheidensten, so wie auch der Größten und Tugendhaftesten.

In Peters Briefen an seine Verwandtschaft wird von Walter Scott ungefähr folgendes Bild entworfen: Ich wurde Walter Scott in seiner Bibliothek vorgestellt. Man kann sich nichts Liebevolleres denken, als die Art, wie er mich empfing, und so einfach und anspruchslos war sein Benehmen, daß ich ganz überrascht war, und im Verlaufe von wenigen Minuten mich in der Gesellschaft eines Mannes, dem ich mich mit ganz andern Gefühlen genähert hatte, als ein Mensch von meinem Alter und meiner Erfahrung gegen gewöhnliche Fremde empfindet, ganz wie zu Hause fand. Seine Person war für mich völlig neu, obgleich ich sehr viele Abbildungen W. Scotts gesehen hatte, ehe ich nach Schottland kam. Nie wurde vielleicht noch ein Gesicht von den Porträtmalern mit strengerer Genauigkeit behandelt und doch muß ich gestehen, daß seine Physiognomie von der Art ist, daß sie kaum in das Gebiet ihrer Kunst fällt. Der Ausdruck, der besonders vorherrscht, ist nicht von der Art, wie ihn Jemand, der Scott nur aus seinen Werken kennt, würde erwartet haben. Alle seine Züge sprechen jede Art der Verstandesschärfe und der Beurtheilungskraft aus, sowie die höchste Kraft und Entschiedenheit des Charakters. Er lächelt häufig und nie sah ich ein Lächeln, das so beredt die Vereinigung einer derben guten Laune und der schärfsten Auffassung des Lächerlichen ausdrückte; allein alles dies würde kaum hinreichen, Jemand mit des Dichters Physiognomie zufrieden zu stellen. Indeß darf man nicht denken, daß W. Scott in der Unterhaltung einen gewissen Glanz zu entwickeln oder die Leitung des Gesprächs zu führen versuchte. Im Gegentheil schien Jedermann um so mehr zu sprechen, als er hier war, um zu hören, und seine Gegenwart reichte hin, Jedermann zum Entzücken gut sprechen zu machen, als hätte irgend ein herrlicher Meister alle Sai-

ten gestimmt. Uebrigens ist seine Unterhaltung größtentheils von der Art, daß Jedermann ein wenig darein reden kann, obgleich ich noch Niemand traf, der sich in dieser Gabe mit ihm messen könnte. Nie schien ihm auch nur einen Augenblick der Vorrath von dem auszugehen, was seine Haupteigenthümlichkeit und seinen Hauptreiz ausmacht, — nämlich die schärfste Auffassung, das treueste Gedächtniß und die glanzvollste Einbildungskraft, da er sein geschäftiges Leben hindurch darauf ausging, seinen Geist mit einem Schatz individueller Züge und Anekdoten, ernster und komischer, individueller und nationaler Art, zu füllen, so daß wahrscheinlich kein Mann von origineller Kraft noch einen solchen Reichthum davon besaß, um damit seinem schöpferischen Genius dienstbereit behülflich zu sein.

§. 57.

Intellektueller Charakter.

Schon in seiner Jugend sagte ihm Burns seinen künftigen Ruf vorher. Als dieser nämlich eines Tages beim Professor Adam Fergusson *) war, sah er einige Zeilen un-

*) Adam Fergusson, geboren 1724, war der Sohn eines Geistlichen in Logierait, der seinem Sohne den ersten Unterricht gab und ihn bei seinen eigenen nicht unbedeutenden Kenntnissen und den Talenten seines Sohnes ziemlich weit brachte und ihn dann auf die Schule nach Perth (schöne Stadt am schiffbaren Tay mit 17,000 Einw. Pertshire die nördlichste Grafschaft von Schottland mit 140,000 Einw.) that, wo er sich unter dem berühmten Martin sehr auszeichnete. Im October 1739 kam er auf die St. Andrew's Universität und von da nach Edinburgh, wo er mit William Robertson, Hugh Blair, John Home, Alexander Carlyle u. A. eine literarische Societät bildete. Seine Privatstudien waren daselbst besonders

ter einem da hängenden Kupferstiche, der einen im Schnee sterbenden Soldaten vorstellte. Burns fragte, von wem diese Worte seien, aber Niemand von den gelehrten Männern, welche zugegen waren, konnte eine Antwort darauf geben, als der künftige Verfasser Waverley's sagte: „Sie sind von Langhorne.“ Burns warf hier sein großes feuriges Auge auf den Knaben und rief aus: „Das kannst du nicht auf die gewöhnliche Art zu lesen gelernt haben“ und zu den Anwesenden gewendet fuhr er fort: „Von diesem Knaben wird man noch hören“

Scott besaß in einem ausgezeichneten Grade Einbildungskraft mit einem ganz vorzüglichen Gedächtnisse *). Der volle Strom seiner Gedanken scheint sich mit wunderbarer Leichtigkeit aus seinem einmal in begeisterte Aufregung gekommenen Geist ergossen zu haben und man erzählt sich,

---

auf Natur-, Moral- und politische Philosophie gerichtet. 1745 wurde er Feldprediger bei einem Regimente, welches gegen die Franzosen ging. Doch zeichnete er sich als Prediger nicht aus, indem ihm ein gutes Organ fehlte, weshalb er auch die Stelle seines Vaters nach dessen Tode einem Andern überließ. Als er das Regiment 1757 verlassen hatte, wurde er Hauslehrer bei Lord Bute und 1759 Professor der Naturphilosophie in Edinburgh, 1764 Prof. der Moralphilosophie daselbst und zeichnete sich in diesen Zweigen durch seine tiefen Forschungen sehr aus. 1767 gab er seinen „Versuch über die bürgerliche Gesellschaft“ heraus und lebte seitdem auf einem sehr freundschaftlichen Fuße mit David Hume, obgleich er in seinen theologischen Ansichten nicht mit ihm übereinstimmte. 1778 ging er mit der Gesandtschaft, die damals des Friedens wegen nach Amerika geschickt wurde, dorthin und gab 1783 sein berühmtes philosophisches Werk über die römische Geschichte heraus. Seit 1784 überließ F. die Vorlesungen über Moral-Philosophie an Dugald Stewart und machte seit 1793 seine philosophischen Vorlesungen bekannt.

*) S. oben §. 22. im 1ten Theile pag. 60. ss.

er sei bei einer Stelle in Ivanhoe, wo **Front de Boeuf** auftritt, die er durch Krankheit zu schreiben gehindert, einem Freunde diktirte, plötzlich von seinem Stuhle aufgesprungen und so von dem Feuer seiner Einbildungskraft fortgerissen worden, daß er die ganze Scene, die er beschrieb, handelnd vorstellte, wobei er ins Besondere die Rolle des **Front de Boeuf** mit einer erstaunlichen Lebendigkeit in Gebärde und Stimme spielte. Wenn wir zu jenen Eigenschaften noch seine starke Neigung, Dinge aus der Vergangenheit zu verehren hinzufügen, so haben wir die Züge seines geistigen Charakters, die am meisten in die Augen fallen. Ein flüchtiges Ueberlesen hatte ihn sowohl mit fast dem größten Theile der Romanenliteratur, die vor seiner Zeit existirte, bekannt gemacht, als auch mit den kleinsten Details der britischen und besonders schottischen Geschichte. Seine freundschaftlichen Verbindungen hatten ihm auch zu einer ausgebreiteten Beobachtung der Verschiedenheiten des menschlichen Charakters verholfen. Sein ungeheures Gedächtniß behielt die Ideen, die er sich so verschafft hatte und seine ausgezeichnete Einbildungskraft gab ihnen eine neue Gestalt und Farbe. So beruht sein literarischer Charakter fast ausschließlich auf seinem Vermögen, vergangene Ereignisse zusammenzustellen und zu verschönern und auf seiner Geschicklichkeit, den natürlichen Charakter auf eine richtige und angenehme Weise zu zeichnen. In seiner Jugend führte ihn der Zufall zur Beschäftigung mit der Poesie, im spätern Leben zu der mit der Prosa; aber seine Kräfte und Vermögen sind, in welcher Form sie auch erscheinen mögen, nicht sehr verschieden. Derselbe Zauberer ist noch wirksam, der die Gestalten und Ereignisse der Geschichte wieder auferweckt oder Skizzen von den Charakteren liefert, welche wir jeden Tag um uns sehen und das Ganze mit dem Lichte einer außerordentlichen Phantasie beleuchtet. Seine poetischen Schriften zeigen, obgleich sie voll guten Gefühls sind,

weder einen hohen Schwung, noch ein tiefes Gefühl, welches man in der Poesie erwartet, ihr Reiz liegt fast ganz in der Wiedererschaffung von Wesen, die schon lange nicht mehr sind oder in der Auffassung anderer, von denen man vermuthen könnte, daß sie einst existirt haben. Da demnach einige wesentliche Elemente der Poesie bei ihm fehlten, so war es ein Glück, daß er endlich die Prosa als ein Mittel für seine Ideen vorzog — eine Art der Mittheilung, nach welcher man nicht mehr erwartete, als was er zu geben fähig oder geneigt war, während es für den Abriß eines vertrauten Charakters ein Ziel gewährte, welches in der Poesie fast verleugnet war. Als der Entdecker und glückliche Veredler dieser Art Schriften muß Sir Walter unter den höchsten Namen in der brittischen Literatur eine Stelle einnehmen, — unter einem Shakspeare *), Milton **) und

---

*) S. Anmerk. zu §. 10. Bd. I. p. 32.

**) John Milton, geboren 1608 in London und gest. 1674, ging 1624 nach Cambridge und schrieb daselbst mehrere lateinische Gedichte. 1638 reiste er nach Paris und Italien und kehrte nach 15 Monaten nach Hause zurück. Er nahm an den damaligen Religionsstreitigkeiten großen Antheil. 1645 ließ er seine „Juvenile poems" in London drucken. Bei Cromwell machte er sich durch mehrere republikanische Schriften sehr beliebt und wurde lateinischer Secretär des Staatsraths. Ungefähr 1650 verlor er wahrscheinlich wegen seines fleißigen Studirens und beständigen Kopfwehs sein Gesicht, schrieb jedoch fortwährend politische Schriften für das damalige Gouvernement, weshalb er auch bei Carl's II. Rückkehr seinen Posten verlor. 1665 vollendete er seine herrliche Epopee „Paradise lost," für welche er nur L. 10 Honorar erhielt. 1671 folgte sein „Paradise regained," welches dem vorigen ohne Zweifel nachsteht. Es ist ihm ein Denkmal in der Westminsterabtei errichtet worden. Er war offen, redlich, von schneller Fassungskraft und mit treffendem Witze versehen, und dabei ein in vielen Sprachen bewanderter Mann. Seine poetischen Werke von Warton 1792.

Byron *), die die einzigen Andern sind, von denen man sagen kann, daß sie auf derselben Höhe mit ihm stehen.

Unter seinen geringern Geisteskräften war gute Laune eine der hervorragendsten. Sowohl in seinen prosaischen Schriften, als auch in seiner Privatunterhaltung, machte er beständig eine drollige Anwendung von irgend einem alten Sprüchwort, von einem Bruchstücke aus der Volksliteratur oder einer launigen Anekdote aus dem wirklichen Leben, welche er gerade bei irgend einer Gelegenheit für passend hielt. In seiner Unterhaltung war er anziehend und unterrichtend, sie war faßlich, ungezwungen und prunklos, aber dabei reichhaltig, geläufig und höchst mannichfaltig; sie zeugte von ungewöhnlichen Kenntnissen, außerordentlicher Beurtheilungskraft und seltener Herzensgüte. Er erzählte sehr häufig Anekdoten und zwar auf eine für den Zuhörer höchst angenehme Weise. Seinem Blicke entging keine ihrer malerischen Seiten und jener Wendungen, die einer Erzählung Leben und Wahrheit geben. Durch seinen Scharfsinn in weltlichen Dingen und durch seinen gemeinen Menschenverstand war er in einem ungewöhnlichen Grade charakterisirt; der ganze Ton seiner Unterhaltung war ausgezeichnet vernünftig — ohne Zweifel voll von Wohlwollen, von guter Laune und mit lebhaften Erläuterungen ausgeschmückt, aber er verließ nicht einen Augenblick den Weg der gesunden Vernunft und Klugheit.

Es muß auch noch als ein stärkerer Beweis davon, daß er diese beneidenswerthen Eigenschaften besaß, bemerkt werden, daß er durch sein ganzes Leben hindurch, sogar wenn er am tiefsten mit abstrakten Studien beschäftigt war, seinen Credit als ein kluger Weltmann behauptete. Ein starkes Gefühl von Nationalität war ein anderer Hauptzug

---

*) S. Anmerk. zu §. 29. Bd. I. p. 91.

seines Charakters, obgleich dasselbe vielleicht einigermaßen mit seinem Streben verglichen werden kann, das, was der Vergangenheit angehörte, zu bewundern. Er liebte Schottland und die Schotten, aber man kann wohl mit Recht behaupten, völlig eben so mit Rücksicht auf das, was sie waren und was sie lange vorher thaten, als in Hinsicht auf ihre spätere oder gegenwärtige Lage. Man kann nicht sagen, daß er ein Verächter des gemeinen Volks war, wenn es einzeln mit ihm zusammen kam: gegen sie, wie gegen Alle, die in seinen Weg kamen, war er unveränderlich gütig und freundlich. Nichts desto weniger hatte er wegen seines hohen aristokratischen Geistes keine Neigung für das Volk als einen ganzen Körper. Er scheint nie die Idee eines männlichen und unabhängigen Charakters im mittlern oder niedern Stande gefaßt zu haben; und in seinen Novellen, wo nur ein Individuum aus diesen Klassen eingeführt wird, ist es nie mit einer Tugend bekleidet, wenn nicht Gehorsam oder sogar Knechtschaft gegen Obere damit verbunden ist. Unter seinen Charakterzügen wollen wir aber auch seine Leidenschaft für Vergnügungen im freien Felde und für alle die Mittel, durch welche diese befördert werden, hier nicht zu erwähnen vergessen.

Er liebte ein gutes Pferd so sehr, daß man ihn oft die ernsthafteste Unterhaltung hat unterbrechen sehen, um die Kraft und Schnelligkeit jener Thiere, wenn er sie gerade vorbei eilen sah, gehörig zu beobachten. Er selbst ritt gern in einem kurzen Rock und weiten Beinkleidern auf einem kleinen starken Pferdchen aus und weder den steilsten Hügel, noch das tiefste Wasser scheute er als Hinderniß. Auch an Hunden hat er seine Anhänglichkeit dadurch uns zu erkennen gegeben, daß er häufig mit einem an seiner Seite gezeichnet worden ist. Großes Vergnügen gewährte es ihm, in seinen Anlagen mit einer kleinen Axt und einer Handsäge umherzugehen, mit denen er überflüssige Zweige oder manch-

mal auch einen ganzen Baum wegzuschaffen pflegte, wenn dieser ihm dem Wachsthume der übrigen hinderlich schien. In seinem Studirzimmer lag gewöhnlich eine Art Krückenstock von abbotsforder Eichenholz neben ihm, worauf er sich im Gehen stützte.

Wird er einfach als Schreiber der englischen Sprache betrachtet *), so nimmt er keinen hohen Rang unter den klassischen Schriftstellern ein. Seine Sentenzen sind nicht nur in hohem Grade durch Scotticismen entstellt, sondern oft auf eine nachlässige und mangelhafte Art construirt. Es ist auch nicht zu leugnen, daß in seinen geschichtlichen Versuchen er sich nie die Mühe giebt, die nothwendig ist, um Correktheit versichern zu können, noch er seine Einbildungskraft abhalten kann, dem Gemälde zu viel Beihülfe zu geben. Es war vielleicht nicht ganz ohne Grund, daß General Gourgaut von seinem Leben Napoleons **) als dem letzten Roman des Verfassers von Waverley sprach.

*) Hierüber vergleiche die weitere Auseinandersetzung in den letzten §§.

**) Obgleich dieses Werk den Erwartungen, die man davon hegte, nicht entspricht, so muß man doch dem Muthe, mit dem er dasselbe unternahm, Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn man auch die Einseitigkeit der Auffassung nicht billigen kann, mit der die großartigen Weltbegebenheiten dieses Jahrhunderts behandelt wurden. Napoleons Leben ist eine Geschichte seiner Zeit und Scott stand dieser Zeit viel zu nahe, als daß er einen freien Blick auf dieselbe hätte werfen und das Gewebe hätte auflösen können, in welches die kurz vorher vergangene Zeit verwickelt war. Die Geschichte dieses Mannes und der Einfluß, den er auf ganz Europa gehabt hat, wird erst später recht deutlich erkannt werden können. Daß Scott jenen unstreitig großen Mann, der alles Alte verachtete und veränderte, herabsetzte, war nicht anders zu erwarten, da er als Dichter die Vergangenheit in hohem Grade verehrte.

§. 59.

Urtheil von Blackwood's Magazin über Scott als Dichter.

Scott ist vielleicht der originellste von allen neuern englischen Dichtern. Wir kennen keinen Maßstab, nach welchem er seine großen Gedichte entwerfen haben könnte. Sie haben keineswegs Aehnlichkeit mit den Epopöen *) der Griechen, denen sie weit nachstehen; eben so wenig, obgleich Scott der Ariost **) des Nordens genannt wird, mit

*) Die Epopöe ist eine solche dichterische Darstellung einer Handlung durch Erzählung, welche unser Gemüth in den Zustand der lebendigsten und allgemeinsten sinnlichen Betrachtung versetzt. Der Charakter des Epos ist ruhige Darstellung des Fortschreitenden, es ist keine immer steigende Spannung, sondern Spannung und Befriedigung gleichmäßig über das Ganze verbreitet.

**) Ludovico Ariosto war 1474 zu Reggio geboren und genoß einer sehr guten Erziehung, welche ihm seine angesehenen Eltern zu Theil werden ließen. Schon auf der Schulanstalt zu Ferrara zeichnete er sich durch seine Wißbegierde und schnellen Fortschritte in humanistischen Kenntnissen aus. Sein Vater hatte beschlossen, ihn zu einem wackern Rechtsgelehrten heranzubilden und der junge Ariost beschäftigte sich 5 Jahre lang mit dem Studium der Jurisprudenz, ohne jedoch an dieser Wissenschaft Geschmack zu finden. Er lebte in der Folge in Rom beinahe ausschließlich der alten klassischen Literatur und sein Vater legte seiner Neigung von nun an weniger Zwang an. Nach dessen Tode wurde er Gesandter des Cardinal Hippolyt von Este in Ferrara, und dort war es, wo nach eilfjähriger Arbeit und Feile 1515 endlich sein Orlando Furioso in 40 Gesängen erschien, welcher von allen Seiten solchen Beifall erhielt, daß bis 1532 5 Ausgaben von diesem Gedichte erschienen. 1517 verließ Ariosto das Haus

den großen Mustern der Italiener. Er hat indessen eine außerordentlich anschauliche Ansicht des lebendigen Geistes seines Landes in den Zeiten des Ritterthums gezaubert. Er hat die Charaktere seiner Helden in keinen so sehr poetischen Glanz gehüllt, um uns mit dem Strahl erdichteter Wesen zu blenden, die aus den Scenen und Begebenheiten einer halb erdichteten Welt hervorblicken. Sie sind in seiner Dichtung so sehr wirkliche Personen, wie die mächtigen Grafen es in unsern Jahrbüchern und in unserer Geschichte sind. Auch die Ereignisse und Begebenheiten sind wunderbar dem wirklichen Leben gleich, und da jeder bedeutende Aberglaube jener Zeit in seinen Dichtungen mit dem gewöhnlichen Gewebe des menschlichen Daseins verzweigt ist, so werden wir aus diesem unserm civilisirten Zeitalter in den Schoß eines halbbarbarischen Lebens geschleudert und werden wegen des

des Cardinals, mit dem er sich nicht gut vertragen konnte und lebte von nun an bei Alphons I., dem Herzoge von Ferrara. Er fügte hier noch 6 Gesänge zu seinem unsterblichen Gedichte, welches nach seinem Tode noch mit 5 neuen, die er hinterließ, vermehrt wurde. Auch dichtete er hier seine meisten satyrischen Briefe, arbeitete mehrere seiner früher geschriebenen Komödien um und schrieb einige neue. Eben so wandt er seine Mühe auf Sonetten und Canzonen und übersetzte einige spanische und französische Ritterromane. Leider aber starb er schon 1533, nachdem noch im Jahre zuvor eine neue vermehrte und verbesserte Ausgabe seines epischen Gedichts erschienen war. Als Mensch war er ein Mann von geradem Biedersinn, offener Denkungsart und Zuverlässigkeit in Wort und That. Was seine Komödien und Satyren betrifft, so rühmt man den ersten mit Recht lebendigen Umriß und feste Zeichnung der Charaktere, den andern kräftigen Spott in oft nur zu leidenschaftlicher Sprache nach, auch seine übrigen lyrischen Gedichte haben vielen Werth. Seine sämmtlichen Werke Venedig 1730. 2 Bde. Fol. Vom Orlando Furioso sind über 100 Ausgaben erschienen. Seine vorzüglichsten Biographen sind Pigna, Garafolo, Fornari und Baruffaldi.

Zaubers, den die Entfaltung der Kraft hat, gierige Theilnehmer aller leidenschaftlichen und poetischen Erdichtungen. Alle seine Gedichte sind historische Erzählungen, getreu in jeder Hinsicht dem Geiste der Geschichte, aber überall mit den glänzendsten und athmenden Farben besäet, welche blos das Genie der Wirklichkeit verleihen kann. Wenn man bedenkt, daß die Zeiten, in die seine Scenen verlegt sind, und daß die handelnden Helden sich durch viele der energischsten Tugenden auszeichnen, die den Charakter eines freien Volks zieren oder ehrwürdig machen können und wodurch die in der That großen Leidenschaften und wichtigen Handlungen bezeichnet werden; so muß jeder fühlen, daß Scott's Gedichte im edelsten Sinne des Worts national sind. Sie athmen uns an mit dem kühnen und heroischen Geist unruhiger, aber glänzender Jahrhunderte und knüpfen uns wieder in der Mitte der Philosophie, der Wissenschaft und der Verfeinerung mit unsern unruhigen aber hartherzigen Vorfahren zusammen, deren wir keine Ursache haben uns zu schämen, wir mögen auf sie in dem Felde des Kriegs oder in den Hallen des Friedens hinblicken. Er ist überall ein wahrhafter Ritter, frei, höflich und tapfer. Der Krieg, wie er ihn beschreibt, ist ein adelndes Spiel, eine königliche Beschäftigung. Er ist der größte aller Kriegsdichter. Seine Dichtungen müssen selbst einen Feigen tapfer machen können. In Marmion ergreift uns die Schlacht von Flodden Field mit allen den Schrecknissen einer entscheidenden Niederlage. In dem Beherrscher der Inseln lesen wir die Schlacht von Bannocburn *) mit geballter Faust und verwegenem Geiste,

*) Dorf am Bannock in der schottischen Grafschaft Stirling, berühmt wegen 2 blutiger Schlachten im Jahre 1314, wo die Engländer unter König Eduard II. eine gänzliche Niederlage erlitten und zur Räumung von Schottland gezwungen wurden und im Jahr 1488 zwischen König Jacob III. und seinen empörten Unterthanen, welche von ihm geschlagen wurden. Jetzt sind viele Fabriken daselbst.

als wenn die Engländer noch immer Feinde der Schotten wären. Nur in seiner Poesie ist dieses in dem Grade zu finden: deshalb rühmen sich die Schotten seiner, abgesehen von allen seinen andern Vorzügen, als ihres größten Dichters; in dem alte Zeiten wieder auflebten, dessen Dichtungen verhinderten, daß die Geschichte, welches in Zeiten der Verfeinerung nur zu häufig geschieht, nicht zum todten Buchstaben herabsank, der das belebte und heroische Schauspiel glänzend unserer Alltagswelt vorüber führt und von da aus mit einer entzündenden Macht über die Handlungen und die Charaktere seiner Zeitgenossen hervorstrahlt *).

§. 60.

Urtheile des Edinburgh und Quarterly Review.

Es ist unmöglich, nicht ergriffen zu werden von dem lebendigen Geiste der Stärke und der Belebung, der in allen seinen Dichtungen weht und der beständig in der Seele des Lesers den Eindruck großer Kraft und großer Kühnheit zurückläßt. Nichts ist in der Dichtung von Scott kalt, kriechend oder schwach, nichts von übel versteckter Kleingeistigkeit oder Affektation des Klassischen. Scott hat, wie jeder Andere, seine Schwächen, allein seine Versuche sind immer voll Kraft und seinen Zweck hat er immer vor Augen, wenn er auch zuweilen nicht viel mehr leistet, als ein gewöhnlicher Schriftsteller. Sogar wenn er sich von dem Pfade des reinen Geschmacks verirrt, läßt er doch die Fußtapfen eines mächtigen Genius zurück und gestaltet seinen geringsten Stoff in Formen, die einer edlern Substanz werth gewesen wären. Verwandt mit dieser angebornen Kraft und Bele-

---

*) Blackwood's Magazin, Juli 1818.

bung und in einem hohen Grade von ihm abstammend ist diese Manier von Leichtigkeit und Freiheit, welche eine so besondere Anmuth über die mehrsten Arbeiten von Scott verbreitet. Kein Dichter schafft seine Werke mit so viel Leichtigkeit oder scheint so selten zu arbeiten, wie Scott, selbst in den lästigsten Theilen seiner Werke. Er scheint wirklich weder an sich, noch an seine Leser zu denken, sondern in seinen Gedanken vollkommen verloren und mit der Person identifizirt zu sein, mit welcher er sich eben beschäftigt und die Aufmerksamkeit des Lesers ist daher vollständig auf ihre Unternehmung gerichtet, oder wenn sie einen Augenblick auf den Schriftsteller zurückblickt, so geschieht es blos, um zu bedenken, wie viel er noch außerdem hätte leisten können, wenn er die ganze Fülle der Kraft aufgeboten hätte, die ohne große Anstrengung so viel Ausgezeichnetes geleistet hat. Deshalb und wegen der außerordentlichen Mannichfaltigkeit des Styls ist Scott weniger langweilig, als irgend ein anderer Schriftsteller. Er hat einen so großen Vorrath an Bildern, daß er nie so lange bei einem und demselben verweilt, um seine Leser ermüden zu können, und wenn er geborgte und verlegene Waare absetzt, so ist die Schnelle seiner Uebergänge so groß und der schnelle Blick, den er auf jeden wirft, daß der Critiker nicht mit ihm zürnen kann, sondern mit der Menge bezaubert, wie sie, durch den Glanz des Schaugepränges vorwärts getrieben wird *).

Würden die Dichter nach der Menge ihrer Bewunderer ihren Rang einnehmen, so könnte Scott und einige seiner Zeitgenossen einen Wettstreit mit den größten Namen beginnen, deren die Literatur sich rühmen kann. Die Ge-

*) Edinburgh Review

dichte von Homer, Virgil und Milton *) haben vielleicht nicht so viele aufrichtige Bewunderer, als man gewöhnlich glaubt, weil die Verdienste, die sie besitzen, weit über der Beurtheilungskraft gewöhnlicher Leser sind, daß sie nur von gebildeten Leuten gehörig verstanden und gewürdigt werden können. Scott's Werke haben eben so wenig Aehnlichkeit mit der Iliade und dem verlornen Paradiese, als die vortrefflichen Erzählungen der Miß Edgeworth **) mit der Geschichte des Tacitus, aber darauf kommt es nicht an. In Scott finden wir eine Art Poesie, die den Genius ganz verschiedener Schriftsteller ausspricht und die im Stande ist, einer größern Mannichfaltigkeit im Lesen Vergnügen zu machen, als deren das Alterthum sich rühmen kann. Scott vermag es nicht über sich matt zu schreiben. Mag es ein Gegenstand sein, welcher er will, er verbreitet über die Scenen, die er beschreibt, so viele Bewegung und Thätigkeit, er verbreitet in seinen Erzählungen einen solchen Lebensfluß, so viel Geistiges und Körperliches, wenn man so sagen darf, daß ohne die Urtheilskraft immer zu vergnügen, oder das Gefühl stark zu bewegen, er dennoch immer die Einbildungskraft seiner Leser aufregt und sie erheitert auf eine Weise, daß es oft wirklich nicht erklärt werden kann. Diese Eigenschaft besitzt er in einem bewundernswürdigen Grade ***).

Zu seinen Besonderheiten gehört nun sein ausgezeichnetes Talent zu beschreiben und vorzüglich Scenen, die sich durch Bewegung und Handlung auszeichnen. Hierin hat er keinen Nebenbuhler, weder unter den neuern, noch unter den ältern Dichtern und der Charakter und der Fortgang seiner Beschreibungen sind so außerordentlich, als ihre Wir-

---

*) Vergl. Anmerk. ad §. 58.

**) S. pag. 113. in diesem Bande.

***) Quarterly Review.

kungen erstaunenswürdig sind. Er stellt seinen Lesern ein vollkommneres und helleres Gemälde vor Augen, als irgend ein anderer Künstler es durch bloße Worte kann, und doch zählt er nicht die sichtbaren Theile eines Gegenstandes mit irgend einer Art von Genauigkeit auf und beschränkt sich auch nicht auf das blos Sichtbare *). Das eigene Verdienstliche seiner Zeichnungen ist im Gegentheil, daß er mit einigen kühnen und abgebrochenen Pinselstrichen einen sehr geistreichen Umriß entwirft und sie durch das plötzliche Licht und die Farbe irgend eines moralischen Affekts beleuchtet.

Etwas anderes Besonderes von Scott ist der Anstrich vom Freien und Natürlichen, welchen er seinen ausgezeichnetsten Charakteren zu geben weiß und womit keiner nach Shakspeare Personen von solcher Würde zu bekleiden gewagt hat. Diese Bemerkung bezieht sich nicht blos auf die Gemüthlichkeit vieler seiner Scenen und Gespräche, sondern auf die Manier von Heiterkeit und von Spielendem, mit welchem Personen seit undenklichen Zeiten nöthig geachtet haben, nicht blos ihre Höflichkeit, sondern auch ihre Großmuth und Freundschaft auszustaffiren. Diesen Ton der guten Gesellschaft hat Scott über die mehrsten Charaktere mit großer Anmuth und Wirkung verbreitet und hat dadurch nicht bloß seine Darstellungen um so getreuer und wahrer gemacht, sondern hat auch auf eine angenehme Weise die tragischen feierlichen Momente gehoben, die gewöhnlich Schriftsteller nothwendig zu poetischen Helden und Heldinnen halten.

§. 61.

Scott als Novellenschreiber.

Doch als Novellenschreiber hat Scott einen noch größern Ruf erlangt, als wegen seiner Gedichte, daher wir auch

*) Diese Eigenschaft wird unten noch näher beleuchtet werden, wo von seinen Novellen die Rede ist.

diese Seite seiner Verdienste nach dem Edinburgh Review vom April 1832 hier etwas ausführlicher betrachten wollen. Vielleicht hat kein Schriftsteller während seines Lebens sich einer so ausgebreiteten Popularität zu erfreuen gehabt, als der Verfasser des Waverley. Sein Ruf erstreckte sich in der That nicht blos auf Brittannien sondern auf ganz Europa — und sogar das ist noch ein zu beschränkter Ausdruck. Freilich hatte er den Vortheil, eine Sprache zu seiner Muttersprache zu haben, die in verschiedenen Welttheilen von sehr civilisirten Nationen gesprochen wird und über einen großen Theil der Erde ausgebreitet ist; außerdem schrieb er zu einer Zeit, wo der allgemeine Verkehr unter den Nationen durch den Frieden sehr erleichtert war. Während er die größte Bewunderung bei seinen Landsleuten erregte, hat er auch auf den Geschmack fremder Nationen einen beispiellosen Einfluß ausgeübt. Seine Werke sind von Ausländern mit einer Begierde gesucht worden, die sogar fast die übertrifft, mit welcher sie von seinen Landsleuten aufgenommen wurden. Der so verschiedene literarische Geschmack von Frankreich und Deutschland, der vor 20 Jahren sich gerade entgegengesetzt und durchaus unvereinbar zu sein schien, hat sich endlich in seiner Bewunderung vereinigt. In Frankreich hat er im Geschmacke eine große Veränderung hervorgebracht und der romantischen Schule den Sieg verliehen, er hat dort nicht nur Leser, sondern auch Nachahmer gefunden, unter denen der Verfasser vom „Cinq Mars *)“ wohl für einen der glücklich-

*) Der Graf Alfred de Vigny. Er schrieb dramatische Werke, unter andern la Maréchale d'Ancre und Romane, sein neuester ist: les consultations du docteur noir. Stello ou les diables bleus, ein in Hofmann's Manier geschriebenes Werk. Paris, 1832.

sten gehalten werden darf. Italien, wo solche Novellen, wie sie Scott schrieb, vorher unbekannt waren, ist aus seinem Schlummer geweckt worden und hat einen würdigen Nachahmer des talentvollen Britten in dem Verfasser der „Promessi Sposi *)" gefunden. Von den Waverley Novellen, von denen 6 Ausgaben in Paris erschienen, sind viele in die französische, deutsche und italienische Sprache übertragen worden. Sie werden sowohl an den Ufern des Ganges **), als des Ohio ***) gelesen und werden da gefunden, wo, wie Dr. Walsh sagt, vielleicht noch kein anderes englisches Buch hingekommen ist, an den Grenzen der Türkei — ist das nicht eine weite Ausbreitung und eine Stolz erregende Auszeichnung? aber dieser Stolz wird gewiß noch mehr dadurch vergrößert, daß diese Novellen nicht nur von der ganzen civilisirten Welt gelesen werden, sondern auch den literarischen Geschmack in vielen Theilen derselben von sich abhängig gemacht und gleichsam gebildet haben. Vol-

---

*) Graf Alessandro Manzoni. Von seinen opere enthält der 2te — 4te Bd. I promessi sposi storia milanese del secolo XVII. Parigi 1830. Der 1te Bd. enthält Tragedie ed altre opere. Die Verlobten sind auch jetzt ins Schwedische übersetzt worden ("De Trolofwade").

**) Der Ganges, ein großer Fluß in Ostindien, der auf dem Himalih entspringt und sich mit dem Burremputer während seines Laufs vereinigt. Er ist ein heiliger Strom der Hindus, nach deren Glauben sich eine Göttin in ihn verwandelt hat, daher man an seinen Ufern so oft auf prächtige Treppen, Gärten und Baumgänge für die Pilger zur Haltung der Gebete, Almosenvertheilungen und Opfern trifft; sein heiliges Wasser wird auf den Schultern bis an die äußerste Südspitze Hindostans getragen.

***) Der Ohio in Nordamerika entsteht aus der Vereinigung des Alleghany und Monongahela und ergießt sich nach einer Länge von 1188 engl. Meilen in den Mississippi.

taire *) ist der einzige Schriftsteller, der bei seinem Leben eine beinahe eben so weit ausgedehnte Popularität erreicht

---

*) François Marie Arouet, geboren den 20. Febr. 1694 zu Chatenay bei Paris, erhielt seine erste Bildung in dem Jesuitercollegium Ludwig's XIV., wo er schon große Talente zeigte. Da er den Familiennamen dem ältesten Sohne des Hauses überlassen mußte, nahm er den Namen Voltaire an, der durch ihn so berühmt geworden ist. Obgleich sein Vater ihn zu einem Rechtsgelehrten bestimmt hatte, so wendete er doch keine große Mühe auf den ihm vorgeschriebenen Beruf, sondern legte sich mehr auf Dichtkunst und suchte die Gesellschaft geistreicher Männer auf, in deren Umgang er den Ton der feinern Welt kennen lernte, welches ihm seinen spätern Einfluß verschaffte. Nur auf kurze Zeit kehrte er später zu den juristischen Studien zurück, die er sogleich wieder verließ, als ihn Caumartin zu sich nahm, bei dem er die Henriade und das Siecle de Louis XIV. schrieb, welche Werke ihm bei dem gelehrten Publikum eine gute Empfehlung verschafften. In der Bastille, wo er wegen eines ihm zugeschriebenen Spottgedichts gegen die Regierung hingesetzt worden war, schrieb er ein Gedicht über die Ligue und verbesserte seinen Oedipus, welches bewirkte, daß er in Paris frei leben konnte und die Erlaubniß von seinem Vater erhielt, seiner Neigung zu folgen. 1722 machte er Rousseau's Bekanntschaft in Brüssel, entzweite sich aber bald mit ihm. 1726 wurde er wieder auf 6 Monate in die Bastille geschickt, weil er einen Adeligen, der ihn beleidigt hatte, zum Zweikampf herausforderte. Hierauf ging er nach England und kehrte erst 1728 nach Frankreich zurück. Durch Gewinn in der Lotterie und glückliche Speculationen erwarb er sich ein so bedeutendes Vermögen, daß er nie um seinen Unterhalt zu arbeiten brauchte. Nach der Erscheinung seines Brutus 1730 riethen ihm Fontenelle und la Motte als dramatischer Dichter nicht wieder aufzutreten, allein seine Zaire versöhnte sie beide mit ihm. Seine lettres philosophiques wurden vom Parlament zu Paris zum Feuer verdammt und er konnte sich der Verhaftung nur dadurch entziehen, daß er zur Marquise du Chatelet in die Champagne floh. 1736 erschien seine Alzire, 1741 Mahomet, 1743 Merope.

hat. Regenten standen mit ihm in Briefwechsel, seine eigenen Landsleute waren für ihn voller Begeisterung und so allgemein war die Kenntniß der französischen Sprache, daß der größte Theil der gebildeten Europäer mit seinen Schriften vertraut war. Allein er diente einer bestimmten Sache und gerade deshalb, nicht blos als der Sohn des Genie's, wurden ihm Ehren erwiesen. Die Franzosen, von denen er in seinen letzten Jahren fast vergöttert wurde, betrachteten ihn nicht sowohl als das literarische Wunder ihres Landes, als vielmehr wie den Mann, der so hart vom Despotismus verfolgt wurde und der geschickteste Bekämpfer der

---

Mit dem Hofe versöhnte sich Voltaire dadurch, daß er Friedrich den Großen von Preußen zu einer Allianz mit Frankreich bewog. 1746 erhielt er nach großen Anstrengungen eine Stelle in der Akademie. 1750 nahm er einen Ruf Friedrich's nach Potsdam an, allein bald fiel er in Ungnade, besonders auf Veranlassung Maupertuis's, des Präsidenten der Berliner Akademie und kehrte nach Frankreich zurück. Wegen seiner Pucelle d'Orleans wurde ihm der Aufenthalt in Paris verweigert, daher er sich einige Zeit in Colmar, dann bei Genf aufhielt und endlich ein Landgut Ferney kaufte, wo er vielen Familien Unterhalt gab und manchem Verfolgten Schutz gewährte. Um diese Zeit schrieb er den großen philosophischen Roman Candide. 1757 söhnte er sich mit Friedrich aus und gab seine sämmtliche Werke heraus. Im Februar 1778 ging er nach Paris, wo seine Irene mit großem Beifall aufgeführt wurde und ihm die größten Ehren erwiesen wurden, allein er starb schon nach ein paar Monaten am 30. Mai. 1791 wurden seine Ueberreste im Pantheon beigesetzt. Seine Handlungen waren nicht immer die beßten und flossen nicht immer aus guten Quellen. Er hatte viele Bewunderer, aber keinen Freund, er war ein großer Geist, aber kein großer Mensch. Seine Schriften sind stets einfach und klar, werden aber nie fad und der gemeine, wie der denkende Leser benutzt sie mit gleichem Vergnügen. Seine Trauerspiele sind sehr gut, aber im Lustspiele war er nicht glücklich. **Vie de Voltaire par le Marquis de Condorcet.**

Einrichtungen war, die sie zu zerstören suchten. Aber Voltaire hat bei aller seiner Popularität wenig deutliche Spuren seines Einflusses auf die Literatur hinterlassen. Er zeigte keine bemerkbare Originalität des Styls — er gründete keine Schule — und was seine Nachahmer betrifft, wo sind diese? Um die Bewunderung zu rechtfertigen, die er erregte, muß man nicht blos berücksichtigen, wie gut, sondern wie viel und mannichfaltig er geschrieben hat. Mit Ausnahme Voltaire's und vielleicht Lord-Byron's *) ist kaum ein Schriftsteller, dessen Popularität bei seinem Leben über die Grenzen seines Vaterlandes hinausging. Dieses war früher kaum möglich. Bis ungefähr in die Mitte des 18ten Jahrhunderts existirte das, was man den „literarischen Staat" nennte, nur dem Namen nach. Dieser Ausdruck ist nur auf die gegenwärtige Zeit anwendbar, wo die Ausbreitung von Kenntnissen schnell und leicht vor sich geht, und kein Werk von unzweifelhaftem Genie viel Interesse in irgend einem Lande erregen kann, ohne daß zugleich die Aufmerksamkeit an den äußersten Grenzen der civilisirten Welt dadurch erregt wird. Wie wenig dies früher der Fall war, davon ist das ein Beweis, daß, so wichtig und zahlreich die Verbindungen Englands in politischer Hinsicht mit dem Continente waren und so glücklich die Engländer die Wissenschaften betrieben hatten, es doch kaum 100 Jahre sind, daß man ihre Literatur kennen lernte und anerkannte. Shakspeare **), Dryden ***) und Pope †) erlangten der Reihe nach in ihrem Vaterlande die größte Popularität als Schrift-

---

*) Starb den 19. April 1824. in Missolunghi in Griechenland vergl. Bd. I. pag. 91. Sein Leben ist von Thom. Moore beschrieben, wonach obige Angabe zu berichtigen.

**) S. Bd. I. pag. 32.

***) S. oben pag. 97.

†) S. Bd. I. p. 76. s.

steller. Man zweifelt mit Recht daran, daß der Name des ersten der eben erwähnten Männer während seines Lebens je außer seinem Vaterlande gehört worden ist. Eben so können wir keinen Beweis dafür finden, daß der zweite einen ausgebreitetern Ruhm erlangte. Pope war freilich besser bekannt, denn die Literatur hatte zu der Zeit schon deshalb größere Fortschritte gemacht, weil die Staatsräthe der Königin Anna *) dieselbe begünstigten; und Pope war der Freund eines politisch ausgezeichneten Lord's, mit welchem er in Verbindung, wie man glaubte, ein Gedicht geschrieben hatte, dessen Grundsätze, wenn man keine Rücksicht auf die Poesie nimmt, die Philosophen des Continents keinesweges mißbilligten.

---

*) Anna, Königin von Großbrittannien und Irland (1702—1714), die letzte aus dem Hause Stuart auf dem Throne, geb. 1665 zu Twickenham bei London, war die zweite Tochter Jacob's II. 1683 heirathete sie den Bruder Christian V. von Dänemark, Georg. Nach Wilhelm's III. Tode stieg sie 1702 auf den englischen Thron. Mehr durch ein treffliches Herz, als durch Geist und Charakter ausgezeichnet, regierte sie selbst nicht, sondern der Herzog Marlborough, aber ihre Regierung ist eine der fruchtbarsten an großen Ereignissen. Sie verband sich mit Holland und dem deutschen Kaiser gegen Ludwig XIV. und es entstand der spanische Successionskrieg, durch welchen Gibraltar in die Hände der Engländer fiel. Unter ihr wurden England und Schottland 1707 vereinigt. Als sie nach dem Tode aller ihrer 19 Kinder auch ihren Gemahl verlor, suchte man sie wieder zu einer Heirath zu bewegen, allein sie widerstand kräftig. Marlborough wurde 1711 seiner Dienste entlassen und vom Hofe verwiesen, nachdem seit 1710 ein Whigministerium sich gebildet hatte, die Königin selbst starb 1714. Unter ihr blühte die englische Literatur, es lebten zu ihrer Zeit Dryden, Locke, Pope, Prior, Congreve, Gay, Young, Swift, Addison, Steele. Die Parlamentsberedsamkeit fing sich damals zu entwickeln an; auch wurden die englischen Fabriken durch mehre Erfindungen sehr gehoben.

§. 62.

Vorzüge der Novellen Scott's vor den frühern.

Wenn irgend Jemand 1813 vor der Erscheinung des Waverley die Prophezeihung gewagt hätte, daß ein Schriftsteller auftreten würde, der, wenn jede nur denkbare Form der Composition nicht nur versucht, sondern auch erschöpft zu sein schien, der Schöpfer einer neuen, bisher unbekannten Art derselben sein sollte, welche bei ihrer unmittelbaren Popularität alle andern übertreffen würde — ein Schriftsteller, welcher, wenn wir uns einbildeten, wir hätten den Becher der intellektuellen Anregung bis auf seinen letzten Tropfen ausgetrunken, eine Quelle eröffnen würde, die nicht nur neu und ungekostet, sondern auch dem Anscheine nach tief und unerschöpflich wäre — wenn Jemand behauptet hätte, daß er sich auf eine bewundernswürdige Weise in einer Art von Composition bewegen würde, die im ganzen Kreise der Literatur in keinem hohen Ansehn stand, und der Novelle einen Platz unter den größten Erzeugnissen des menschlichen Geistes einräumen würde — wer dies vorausgesagt haben würde, dessen Weissagung würde nicht nur mit Unglauben, sondern mit Spott aufgenommen worden sein, wäre hinzugefügt worden, daß Alles dies ohne den Einfluß eines schon begründeten Rufs zu Hülfe zu nehmen und von einem Schriftsteller bewirkt werden würde, der seinen Namen verheimlichte. Die Erzeugnisse des Verfassers von Waverley sind ihrer Wirkung nach etwas Neues in der englischen Literatur, sie bilden eine neue Gattung. Sie hießen zwar, das ist wahr, *historische* Novellen; und Werke, die diesen Namen führen, hatten schon vorher existirt; aber diese waren wesentlich verschieden, sie waren nicht historisch in demselben Sinne und waren eben so wenig mit den Waverley Novellen in eine Klasse zu stellen, als es ein chronologischer

Index ist oder ein Buch von Memoiren, in welchem auf dieselben Namen und Umstände angespielt sein kann. Die unrichtig so benannten historischen Novellen, welche die Engländer vor Waverley besaßen, bedienten sich blos historischer Namen und Ereignisse und legten den Helden ihrer Geschichte die Sitten und Gesinnungen entweder der gegenwärtigen Zeit oder, was noch gewöhnlicher war, gar keiner bei. Die Beßten unter ihnen waren nur Vervollkommner des Systems von Calprenede *) und der Skuderi **). Sie reinigten es von dem, was lächerlich oder bombastisch, aber nicht von dem, was gekünstelt war. Sie zeigten kein Be-

---

*) Gautier de Costes de la Calprenede wurde 1632 Kadet in Paris, 1650 Kammerherr, als welcher er 1663 starb. Er ist in der Geschichte der Poesie des 17ten Jahrhunderts merkwürdig, doch konnte er neben dem großen Corneille auf der Bühne nicht bedeutend werden, daher er sich bald zu einer andern Dichtungsart wendete. Er schrieb nämlich sehr dickleibige und weit ausgesponnene Ritterromane, wie die Cassandra 10 Bde., Cleopatra 12 Bde. Faramond 7 Bde., wozu de Baumorière noch 5 Bde. schrieb. Er besitzt echt dichterische Einbildungskraft und man findet bei ihm sehr gut gezeichnete Charaktere, die Begebenheiten sind künstlich in einander verflochten und das Ganze nicht ohne poetische Haltung, daher man auch aus diesen großen Romanen kleine zu machen versucht hat. Am abenteuerlichsten ist sein Roman: Les nouvelles, ou les divertissements de la prinsesse Alcidiane.

**) Magdalene de Scudery, Schwester des großen Vielschreibers George de Sc., war 1607 geboren. Obgleich häßlich, besaß sie doch Eigenschaften des Verstandes und Herzens, durch welche sie sich viele ausgezeichnete Freunde erwarb. Auch sie schrieb sehr bändereiche Romane, die aber wegen ihrer Entfernung von Wahrheit und Natur keine ausgezeichnete Aufnahme fanden, obgleich sich viele erhabne Empfindungen in ihnen aussprachen. Boileau ließ seinen Witz sowohl über ihre, als über Calprenede's Romane aus. Sie starb im hohen Alter 1701.

streben in den Geist der Geschichte einzugehen. Alles, was dahin gehörte, wenn es nicht gerade in das Bereich ganz unfruchtbarer Auszüge schlug, wurde von solchen Schriftstellern nicht berücksichtigt. Die Sitten, Gewohnheiten, Gefühle, Redensarten und Anspielungen anderer Zeiten und anderer Länder wurden für nichts gerechnet, sie berücksichtigten bloß Namen und Zufälle. Die Handelnden in ihren Erzählungen waren aus dem gewöhnlichen Haufen von Fiktionen genommen, mit einem Namenverzeichniß ausgestattet, welches authentische Urkunden schon vorher uns gegeben hatten. Sie waren zum größten Theile nicht das Individuum, wie es sich dort fand, benamt oder irgend ein Individuum, sondern ein bloßes abstraktes Wesen, eben so rein ideell, als die wohlerzogenen Achillesse und Bajazet's der französischen Bühne. Walter Scott gebührt die Ehre, zuerst gezeigt zu haben, wie die Geschichte für die Zwecke von Erdichtungen brauchbar gemacht werden konnte. Er machte eine Entdeckung in der Literatur; — eine von denen, von welchen das große Verdienst sogleich deutlich einleuchtet, und wobei wir uns wundern müssen, daß sie nie vorher gemacht worden ist. Die Nachahmung ist so ausgebreitet gewesen und wir sind mit dieser Anwendung der Geschichte, dieser Aufmerksamkeit auf Oertlichkeiten, Sitten und Gebräuche so vertraut geworden, daß es beinahe unmöglich scheint, daß historische Erdichtungen anders geschrieben werden könnten, und daß wir in Gefahr sind, das Verdienst des ursprünglichen Entdeckers zu vergessen.

§. 63.

Das Charakteristische der von Scott gezeichneten Personen.

Einer der Hauptpunkte, den wir bei dem Verfasser von Waverley berücksichtigen müssen, besteht darin, daß er uns

eine genaue Schilderung vom menschlichen Charakter giebt. Betrachten wir ihn in diesem Lichte, so werden wir auf einmal von der Fruchtbarkeit seiner Erfindungsgabe, so wie von der Kraft, Neuheit und Treue seiner Gemälde entzückt. Er bringt vor unsern Geist nicht abstrakte Wesen, sondern lebende, handelnde und sprechende Individuen. Dann, welche Mannichfaltigkeit! welche Originalität! Kein Schriftsteller außer Shakspeare ist ihm je in dieser Hinsicht gleich gekommen. Andere mögen ihn erreicht, ja vielleicht übertroffen haben in der ausgearbeiteten Darstellung eines einzelnen Porträts (wie der unsterbliche Ritter von Cervantes *),

---

*) Miguel de Cervantes Saavedra, geboren zu Alcalá de Henares 1547, zeigte frühzeitig große Wißbegierde und eine Neigung zur Poesie und erhielt den Juan Lopez in Madrid zu seinem Lehrer. Sein erstes Gedicht war eine Elegie auf den Tod der Königin Isabella. 1569 wurde er durch seine Vermögensumstände gezwungen, Kammerdiener bei dem Cardinal Julio Acquaviva in Rom zu werden. 1570 zog er gegen die Türken, doch wurde sein linker Arm in einem Gefechte gelähmt. 1575 wurde er auf der See von Räubern angefallen und von Dali Mami, einem griechischen Renegaten, nebst seinem Bruder Rodrigo, der aber schon 1577 befreit wurde, zum Sklaven gemacht. Erst 1580 wurde er selbst losgekauft, nachdem er vorher viele vergebliche Versuche zu seiner Befreiung gemacht hatte. Nun widmete er sich ganz den Musen und ließ 1584 die Galatea, einen Schäferroman drucken. Von ungefähr 30 Schauspielen, die er schrieb, sind fast alle verloren gegangen. Er wurde um dieselbe Zeit Untercommissär bei den indischen Flotten. Auf einer Geschäftsreise wurde er in Argamasilla in der Provinz la Mancha gemißhandelt, was die Veranlassung zu seinem Don Quijote wurde 1605. Obgleich dieses Buch mit großem Beifall aufgenommen und gelesen wurde, änderten sich doch die Glücksumstände seines Verfassers nicht und er blieb arm. 1613 erschienen seine Novelas exemplares, theils ernsten, theils komischen Inhalts, 1614 seine witzige und launige viage al Parnaso,

Fielding's *) Adams und Goldsmith's **) Pfarrer), oder sie mögen mit größerer Geschicklichkeit die Zergliederung des

---

welches Gedicht auf den Verfall der spanischen Dichtkunst aufmerksam machen sollte. 1615 erschienen seine ocho Comedias y ocho Entremeses nuevos, nunca representados, in welchen er zuerst 5 Akte auf 3 zurückführte und allegorische Personen in's Drama einführte. 1615 erschien der 2te Theil des Don Quijote. Dieses Werk ist als das erste klassische Muster des komischen Romans zu betrachten und wurde in alle Sprachen Europa's übersetzt. In den Trabajos de Persiles y Sigismunda, welcher Roman nach seinem Tode gedruckt wurde, ist reine Simplizität und Gediegenheit der Sprache und des Tones zu rühmen. Er starb am Todestage Shakspeare's 1616. Seine beßte Lebensbeschreibung ist von Dr. Martin Fernandez de Navarrete. Madrid, 1819.

*) Henry Fielding, geb. 1707, wurde in Eaton College erzogen und ging dann, um die Rechte zu studiren nach Leyden, wo er aber nur kurze Zeit blieb. Um seine juristischen Studien fortzusetzen, ging er nach London, überließ sich aber daselbst Ausschweifungen aller Art, die ihn in große Noth stürzten. Um sich aus dieser herauszureißen, schrieb er für das Theater Stücke, die viel Menschenkenntniß und eine echtkomische Ader verrathen. 1736 heirathete er ein schönes, aber armes Mädchen und lebte mit ihr auf seinem Gute zu Stower. Da er seiner Ueppigkeit halber nicht auskommen konnte, kehrte er nach London zurück, um als Jurist zu praktiziren, aber er wurde vom Podagra befallen und gezwungen, wieder Schriftsteller zu werden. Er arbeitete nun an der politischen Zeitschrift „the Champion" und schrieb seine vortrefflichen Romane Joseph Andrews and Adams, Tom Jones und Amelia. 1750 war er dabei Friedensrichter in der Grafschaft Middlesex. Doch bald reiste er auf den Rath seiner Aerzte in das mildere Klima von Lissabon, wo er aber schon 2 Monate nach seiner Ankunft 1754 starb. Sein vorzüglichstes Werk ist Tom Jones, dem Joseph Andrews nicht gleich kommt und Amelia sehr nachsteht. Sämmtliche Werke, Lond. 1821. 10 Bde. 8. Er besaß ein scharfes und treffendes Urtheil, ließ sich aber zu sehr von Unbesonnenheit und Verschwendung hinreißen.

**) Oliver Goldsmith war 1728 zu Elphin in der irländischen Grafschaft Roscommon geboren. Er war auf der Schule in

krankhaften menschlichen Gefühls auseinander gesetzt haben, und unsere geringern Schwächen und feinern Gefühle mögen

---

Edgeworthstown und kam von da 1744 nach Dublin, wo er 1749 Baccalaureus wurde. 1751 ging er nach Edinburgh, um Medizin zu studiren, wurde aber, da er für einen Mitstudenten gut gesagt hatte, hingesetzt, doch rissen ihn seine Freunde aus dieser Verlegenheit. Hierauf studirte er in Leyden Chemie und Anatomie und durchreiste zu Fuß Holland, einen Theil von Frankreich und Deutschland, wo er sich mit der Flöte den nöthigen Unterhalt verschaffte. In Genf wurde er, jedoch nur auf kurze Zeit, der Führer eines jungen vermögenden, aber geizigen Engländers, weßhalb er ihn bald verließ und nach Padua ging, wo er Doktor der Medizin wurde. 1757 kehrte er nach England zurück, wo er als Gehülfe bei einer kleinen Schule angestellt wurde. Doch bald verließ er auch diese Stelle und bot verschiedenen Apothekern in London seine Dienste an, bis ihn endlich ein Chemiker aus Mitleid zu sich nahm. Doch seine Kenntnisse zogen ihn bald aus der Dunkelheit, er wurde Lehrer an einer Erziehungsanstalt in Peckham und 1759 Mitarbeiter des monthly review. Nach 8 Monaten gab er auch dieses auf und widmete sich nun ganz dem Schriftstellerleben. Er schrieb nun: an inquiry into the present state of polite learning in Europe 1759, the Citizen of the world in dem public Ledger, seine Essays und Tales in dem British Magazine. mehrere Schauspiele, seine herrlichen Gedichte: the traveller und the deserted village, seinen vicar of Wakefield, welches Werk jedoch für so unbedeutend gehalten wurde, daß es erst nach ein paar Jahren vom Buchhändler gedruckt wurde. 1772 erschien seine history of England in 4 Bdn., 1774 seine Roman history in 2 Bdn. und seine Grecian history in 2 Bdn., the art of poetry 2 Bde. Diese Werke erwarben ihm großen Ruhm und würden seine Lage noch glänzender gemacht haben, als sie war, wenn er nicht dem Spiele ergeben und unvorsichtig wohlthätig gewesen wäre. 1774 schrieb er noch seine history of the earth and animated nature in 8 Bdn. und starb den 4. April an einem Nervenfieber. Ein Denkmal wurde ihm in der Westminster-Abtey im Poet's Corner errichtet. Er besaß einen mehr hell, als tief blickenden Verstand, eine lebhaft auffassende

geschickter von weiblichen Händen gezeichnet worden sein, — aber Niemand hat, mit Ausnahme Shakspeare's, je so reichlich, so schätzbar die Sammlung von Charakteren vermehrt; — von Gemälden, die so überraschend originell sind und doch, wenn man sie einmal gesehen hat, sogleich für ganz übereinstimmend mit der Natur gehalten werden müssen, als eben Scott. Nachdem, was von den übernatürlichen Schöpfungen Shakspeare's gesagt worden ist, sind wir fest überzeugt, daß, wenn solche Wesen existirten, sie eben so sein würden, wie er sie dargestellt hat.

Die Beschreibungen der Personen vom Verfasser von Waverley sind besonders durch das Pittoreske ausgezeichnet. Wir glauben immer das beschriebene Individuum vor uns zu sehen. Die Kleidung, Manieren, Gesichtszüge und Geberden stehen so lebhaft vor unsern Augen, daß die geistige Täuschung eben so vollständig ist, als Worte sie machen können. Aber, wenn wir uns so mit der uns vorgeführten Person vertraut fühlen, so kommt es mehr daher, weil das Auge des Geistes sein Bild erhalten hat, als weil wir eine Kenntniß von seinem Charakter haben. Es ist der äußere, nicht der innere Mensch, der unsere Aufmerksamkeit am meisten in Anspruch nimmt. Wir begreifen Jago vollkommen, ohne zu wissen, was er als Mensch war. Aber Varney, Rashleigh oder Christian müssen eben sowohl dem Auge, als dem Verstande geistig vorgestellt werden, ehe wir eine gleiche Vertrautheit und Bekanntschaft fühlen können. Sir Walter Scott's Methode hat das Verdienst, eine unserer Phantasie vorschwebende Person in einem merkwürdigen

---

und schöpferische Phantasie, ein leichtes, schönes Darstellen des schön Aufgefaßten, in der Dichtkunst Lebendigkeit und Gefühl, im Weltleben Ehrgeiz, kein festes bestimmtes Handeln und keine Weltklugheit.

Grade zu individualisiren und paßt sehr gut zur Natur der Novelle. Dieses Verfahren bewirkt viel von dem, was im Drama vom Schauspieler hinzugefügt wird, der einen Charakter auf der Bühne vorstellt. Aber diese Kunst steht noch nicht so hoch, als die, die Tiefen des Gemüths zu enthüllen und uns die Gedanken, Leidenschaften, den Geschmack und die Triebfedern der Handlungen vor Augen zu stellen, zu machen, daß wir in der That die Person gewahr werden und kennen lernen, und zwar nicht bloß so, als wenn sie vor uns stände, sondern als wenn wir schon lange eine vertraute Bekanntschaft mit ihr gepflogen hätten. Die vom Verfasser von Waverley am beßten gezeichneten Charaktere erregen in uns das Gefühl, als wenn wir sie sähen und hörten, die Shakspeare's, als wenn wir mit ihnen gelebt und als ob sie uns im Vertrauen ihre Herzen geöffnet hätten. Wir prüfen Sir Walter Scott auf eine sehr strenge Weise, wenn wir ihn mit einem bisher unerreichten Maler des menschlichen Charakters vergleichen und obgleich wir den Zwischenraum zwischen beiden für nicht unbeträchtlich halten, so tragen wir doch kein Bedenken, ihn nach einer Berücksichtigung aller seiner Eigenschaften für ganz besonders würdig zu halten, den zweiten Platz einzunehmen.

Doch behaupten wir nicht, daß, obgleich das Pittoreske das am meisten Charakteristische von seiner Beschreibung der Personen ist, er nicht auch eine außerordentliche Geschicklichkeit in der Darstellung der Anlagen und Eigenschaften des Gemüths gezeigt habe; — nein es sind mehre Charaktere, die einen sehr lebhaften Eindruck auf uns gemacht haben, ohne daß dieser mehr durch eine persönliche Beschreibung, als durch die Einsicht herbeigeführt worden wäre, die uns Scott in die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Anlagen verschafft hat. Als Beweise davon wollen wir nur Jeanie Deans, Colonel Mannering, Bailie Jarvie, Glossin, Foster und seine Tochter anführen. Wir haben hier erdichtete Per-

sonen erwähnt, aber das Verdienst des Verfassers in dieser Hinsicht leuchtet vielleicht noch deutlicher ein in seiner Behandlung derjenigen Gegenstände, in welchen der Grund schon gelegt ist — in seiner wunderbaren Reproduktion historischer Individuen. Sein Jacob I. *) ist ein Porträt von seltenem Verdienste, seine Elisabeth **), sein Ludwig XI. ***),

---

*) S. oben §. 51.

**) Elisabeth, Tochter Heinrich VIII. und Anna von Bouleyn, war geb. 1533 und hatte von Seiten Marias, ihrer Schwester von Catharinen von Arragonien, in ihrer Jugend sehr viel Ungemach zu erdulden, bis sie endlich nach deren Tode 1558 auf den Thron kam. Man drang in sie sich zu vermählen, damit die Krone nicht an die katholische Königin von Schottland käme, allein sie wollte durchaus als jungfräuliche Königin sterben, wozu sie wahrscheinlich physische Ursachen zwangen. Auf ihre Veranlassung wurde die von ihr beneidete, schöne, aber unglückliche Maria Stuart 1587 hingerichtet. Die unüberwindliche Armada, die Philipp II. von Spanien, um mehrere Beleidigungen und Angriffe zu rächen, 1588 von Lissabon aus nach England schickte, wurde theils durch den Sturm, theils durch den englischen Muth zerstört. Durch den Ausgang dieses Kriegs wurde die Anhänglichkeit der Engländer an ihre Königin sehr erhöht. Als der Graf Essex, ihr Günstling, die Irländer gegen sie aufregte, wurde er hingerichtet, worüber sie selbst aber in tiefe Melancholie versank. Nachdem sie den König von Schottland zu ihrem Nachfolger ernannt hatte, starb sie den 3. April 1603. Bei aller ihrer Neigung zur Despotie verstand sie die Kunst sehr gut, ein Reich unter schwierigen Verhältnissen zu regieren und zu behaupten. In ihrem Finanzwesen herrschte große Ordnung. Sie selbst liebte vornehmlich Geistesbeschäftigungen und gab sich viel mit den alten Sprachen ab.

***) Ludwig XI., Sohn Karl's VII. geb. 1423, empörte sich, ungeduldig den Thron zu besteigen, gegen seinen Vater, dessen Tod er herbeiführte. Ludwig XI. gelangte 1461 zum Throne und behandelte nun Frankreich wie ein erobertes Land. Es giebt wenig Tyrannen, die so viele Bürger haben hinrichten lassen. Er regierte ohne Gerechtigkeit und ohne Ueberlegung

Karl Eduard *), Lord Lindesay **), Robert III ***), Rothesay, Albany und der schwache Gemahl der Margaretha von Anjou †), können auch unter denen mit angeführt

---

und folgte lieber seiner ungeregelten Phantasie, als den weisen Gesetzen des Staates. Die Unterdrückung des hohen Adels war eine Hauptaufgabe seiner Regierung, daher zog er Menschen von unbekannter Abkunft an den Hof und Personen vom höchsten Rang wurden in Käfige gesperrt, gefoltert und grausam hingerichtet. Dabei war er äußerlich der Religion sehr ergeben und trug immer Reliquien und Heiligenbilder bei sich. Er war sehr gebildet und hob die Macht und das Ansehn der Krone. Dieser Nero Frankreichs starb 1483.

*) Ueber Eduard, Sohn Jacob III., mit dem die königlichen Ansprüche des Hauses Stuart 1788 zu Grabe gingen, s. oben p. 138. s.

**) Er schrieb eine history of Scotland von 1436 — 1604. 12.

***) Robert III., Sohn Robert's II. übernahm 1390 in Schottland die Regierung. Unter ihm wechselten innere Fehden und Kriege mit England mit einander ab. Eine innere Fehde wurde 1396 durch einen gerichtlichen Kampf zweier Clane bei Perth entschieden. Heinrich IV. drang mit einem mächtigen Heere 1400 in Schottland ein, als Robert einen seiner Großen, den Grafen Georg Dunbar, ausgeliefert verlangte und Heinrich dieses verweigerte, doch konnte er nichts ausrichten und die Schotten fielen selbst unter Douglas 1402 in England ein, wurden aber geschlagen. Robert selbst war ein Fürst von nur mittelmäßigen Gaben und hatte einen gebrechlichen und siechen Körper, daher er schon 1406 starb. Ihm folgte sein herrschsüchtiger Bruder, der nachher erwähnte Herzog von Albanien, der sich schon vorher aller Gewalt bemächtigt hatte.

†) Margarethe von Anjou, Tochter René's von Anjou, Königs von Sicilien und Gattin Heinrich's VI., Königs von England seit 1443, war eine Fürstin von großer Schönheit und verband einen männlichen Charakter mit tiefem Verstande. Sie besaß die Talente eines Regenten und die Tugenden eines Kriegers und hatte eine solche Herrschaft über ihren Gemahl, daß sie unter seinem Namen regierte. Es entstanden unter ihr die Kriege zwischen der weißen und rothen Rose

werden, welche uns mit mehr als gewöhnlicher Unterscheidungsgabe und Kraft vorgestellt sind.

§. 64.

Zeichnung der Charaktere im Speziellen.

Bewundernswürdig auch und, wir können wohl hinzufügen, unübertroffen sind seine Zeichnungen von denen, welche, obgleich sie nicht streng historische Personen genannt werden können, doch ihre besondern Eigenthümlichkeiten dem Einflusse großer historischer Ereignisse oder der Meinung jener Zeiten, in denen sie gerade lebten oder der Parthei, an welche sie sich angeschlossen hatten, verdanken. Obgleich die wirklichen Personen nie lebten, so findet sich doch in einigen von ihnen eben so viel vom wahren Geiste der Geschichte, — eben so viel, was uns deutlich den Charakter anderer Zeiten enthüllt, als in den beßten der oben erwähnten Porträts. Siehe z. B. auf seine Covenanters und Pu-

oder zwischen den Anhängern des Hauses York und Lancaster. Richard, Herzog von York, schlug Heinrich 1455 bei St. Alban und nahm ihn gefangen, allein Margarethe befreite ihn bald wieder. Doch nach einer zweiten Schlacht 1460 wurde Heinrich abermals geschlagen und vom Grafen von Warwick gefangen genommen. Margarethe sammelte nun ein Heer, tödtete den Herzog von York, schlug Warwick und befreite Heinrich, allein der Sohn des Herzogs von York ließ sich als Eduard IV zum König von England krönen. In einer Schlacht, die er oder vielmehr Warwick der Margarethe lieferte, schlug er sie völlig, worauf sie nach Frankreich floh und Ludwig XI. um Hülfe ansprach. Doch wurde sie 1464 bei Exham und 1471 bei Tewkesbury abermals geschlagen und in letzterer Schlacht mit ihrem Sohne gefangen genommen. Ihr Gemahl und Sohn starben nun, sie selbst aber wurde auf Ludwig's XI. Veranlassung befreit und starb 1482 in Frankreich.

ritaner *). Indem er sie beschreibt, hat er einen Irrthum vermieden, in welchen ein Schriftsteller von weniger Gewicht gefallen sein würde. Er hat nicht alle Eigenschaften gesammelt, welche das Charakteristische jener Sekten ausmachten, und daraus ein abstraktes Wesen gebildet, welches, wahrscheinlich ohne irgend einem einzelnen Individuum von ihnen zu gleichen, das je existirt hat, in seiner eigenthümlichen Weise alle repräsentirte. Eine solche Personifikation ist nicht eine Zeichnung der Natur, wie sie ist. Er hat wohl bedacht, daß, obgleich ein vorherrschender Eindruck durch eine mächtige Klasse von Meinungen gemacht werden kann, doch die individuellen Züge der Anlagen und Nei-

*) Sie gehören mit zu den sogenannten Dissenters d. h. solchen, die von den Grundsätzen der bischöflichen Kirche abweichen, aber doch geduldet werden. Die Reformation wurde sehr bald in England ausgebreitet und besonders fand Calvin's Lehre vor allen andern dort Eingang. Heinrich VIII. und seine Nachfolger maßten sich nun die oberste Gewalt in geistlichen Dingen an, die sie dem Pabste entzogen hatten, ließ jedoch die Bischöfe bestehen. Auf der andern Seite aber behaupteten Viele, daß die erste Kirche nicht unter Bischöfen, sondern unter Aeltesten gestanden hätte und erwählten solche und unterwarfen sich denselben. So entstanden die Episcopalen und Presbyterianer, die man auch, weil sie mit dem ersten Systeme nicht übereinstimmten, Nonconformisten und weil sie die reine Lehre herstellen wollten, Puritaner nannte. Diese Partheien erlangten auch in politischer Hinsicht großen Einfluß. Die Episcopalen bekamen nach und nach in England und die Presbyterianer in Schottland das Uebergewicht. Die Kirche von England wird vom König, 2 Erzbischöfen und 24 Bischöfen regiert. Die geistliche Herrschaft der Presbyterianer wurde von John Knox eingerichtet, der der Apostel von Schottland heißt. In der schottischen Kirche sind 15 Synoden und 69 Presbyterien. Im Mai halten sie gewöhnlich eine Versammlung in Edinburgh. Doch heißen in England auch Viele Presbyterianer, die weniger dem Calvinismus zugethan sind, als die schottischen.

gungen, welche bei jedem fast eben so verschieden sind, als die Züge des Gesichts, nie ganz verwischt und vertilgt werden, sondern durchscheinen und die herrschende Gewohnheit modifiziren. Burley, Macbriar, Mucklewrath, Gilfillan, David Deans und Bridgenorth sind Alle Sektirer, die einen düstern ascetischen Geist von Fanatismus tief eingesogen haben. Aber die Schwärmerei des Einen ist nicht, wie die des Andern, sondern nimmt eine verschiedene Richtung, die sich nach der Leitung bestimmt, welche sie von der ursprünglichen Neigung der verschiedenen Anlagen erhält. Alles dies ist auf eine bewundernswürdige Weise in den erwähnten Charakteren unterschieden. So tief und düster auch das Colorit ist, so ist es doch so durchscheinend, daß wir durch dasselbe die innern, natürlichen Verrichtungen des Herzens gewahr werden können. Der originelle Charakter ist sichtbar durch den, welchen die Umstände herbeigeführt haben und wir haben in unserm Innern die Empfindung, als könnten wir fast sagen, was jeder von diesen wohl gewesen sein würde, wenn er nicht ein Fanatiker gewesen wäre. So gezeichnete Charaktere geben uns einen Beweis von einer sehr großen Geschicklichkeit.

Die weiblichen Charaktere in den Waverley Novellen sind mit vieler Anmuth und mit vielem Geiste behandelt, obgleich sie im Ganzen nicht so lebhaft unserem Geiste vorgeführt werden, als die der Männer, — wahrscheinlich weil sie mehr ideell sind. Dies müssen sie nothwendig sein. Der Strom der Existenz des Weibes gleitet verhältnißmäßig unbemerkt unter der Oberfläche des häuslichen Lebens dahin und die Erinnerung an vergangene Tage giebt wenig Kunde von ihrer frühern Lage. Nur wenig Materialien sind vorhanden, aus welchen der historische Novellenschreiber eine genaue Kenntniß von dem relativen Zustande des weiblichen Geschlechts in frühen Zeiten ableiten kann. Wir wissen nur sehr wenig von der allgemeinen Ausdehnung ihrer Bildung

und den Eigenschaften, die sie sich erwerben haben oder von der Behandlung, die ihnen vom männlichen Geschlechte zu Theil wurde. Mit Rücksicht auf den letzten Punkt dürfen wir uns weder durch die poetischen Ergießungen der Galanterie, noch durch den falschen Anstrich ritterlicher Ergebenheit täuschen lassen. Es ist zu fürchten, daß die Behandlung des weiblichen Geschlechts zur Zeit des Ritterthums von Seiten der Männer gar sehr von den öffentlichen Betheuerungen und Versicherungen derselben verschieden war und daß dasselbe erniedrigt und herabgesetzt war, wie wir es immer finden, wo die Civilisation noch wenig Fortschritte gemacht hat. Auf Befehl Eduard's I. *) von England, des Vorbilds des Ritterthums, eines der tapfersten Ritter im

*) Eduard I., geb. zu Winchester 1240, der Sohn Heinrichs III, war eben mit Ludwig, dem Heiligen, nach Palästina gezogen, als sein Vater starb 1272 und er nach England zurückkehren mußte. Befestigung der Ruhe und Abstellung von Mißbräuchen waren seine erste Sorge. Durch strenge Ausübung der Gerechtigkeit und Verbesserung der gerichtlichen Verfassung schwächte er die Gewalt der Großen, schützte das niedere Volk und beförderte die gute Ordnung und Sittlichkeit. Gegen die Juden verfuhr er sehr streng und vertrieb 15,000 derselben. Sein Einfluß auf die Staatsverfassung Englands war sehr wichtig und dem Parlament gab er eine ganz andere Gestalt. Den Anmaßungen der Kirche suchte er engere Grenzen zu setzen und schränkte die Gütervermehrung des Clerus ein. Um Schottland unter seine Souveränität zu bringen, bekriegte er dessen König, Baliol und nahm ihn gefangen. Dann führte er Krieg mit Frankreich, der durch den Streit französischer und normännischer Schiffer 1293 veranlaßt und durch die Treulosigkeit Philipps IV. entzündet war. In dem Frieden 1303 kam Guienne an England zurück. Eduard starb zu Carlisle 1307. Er hatte der Regierung Kraft und Ansehn, der Gerechtigkeitspflege Unpartheilichkeit und Allgemeinheit gegeben, das Reich vergrößert, aber auch oft despotisch gehandelt.

Heere der Kreuzfahrer, wurden zwei der edelsten Damen in Schottland in eiserne Käfige aufgehangen und wie wilde Thiere dem Anblicke der Volksmasse ausgesetzt. Thatsachen, wie diese, bezeichnen den Grad des öffentlichen Gefühls der damaligen Zeit und können uns lehren, daß dem weiblichen Geschlechte nur wenig wirkliche Achtung gezollt wurde, — und wo diese nicht zu finden ist, da kann auch nur wenig Bildung sein.

Die Sparsamkeit der Nachrichten hierüber und die Nothwendigkeit, dem neuern Geschmacke ein Gemälde anzupassen, welches, wenn es getroffen werden könnte, wahrscheinlich einen unangenehmen Eindruck gemacht haben würde, hat den Verfasser von Waverley genöthigt, bei der Zeichnung des weiblichen Charakters reichlich aus den Quellen seines poetischen Geistes zu schöpfen. Und er hat weise gehandelt; denn wir betrachten viele von den Frauen in seinen Erzählungen nur als schöne und poetische Schöpfungen und wir werden zufrieden gestellt, ohne daß wir gerade getäuscht würden. Wir rechnen es ihm nicht zum Fehler an, daß er seine Minna und Brenda zu solchen Wesen gemacht hat, wie die Töchter eines Shetland *) Udaller vor beinahe anderthalb Jahrhunderten wahrscheinlich nicht gewesen sind; — wir tadeln ihn nicht, daß er in seiner Rebecka, jenem rei-

*) Shetland oder die shetländischen Inseln sind die nördlichsten englischen Inseln, die zwischen Schottland und Norwegen liegen. Es sind 86 an der Zahl, aber davon nur 26 mit 20,000 Menschen bewohnt. Die Küsten sind sehr reich an Fischen und die Holländer bekommen einen großen Theil ihrer Heringe von hier. Ein anderer Erwerbszweig für die Frauen und Kinder ist das Verarbeiten der Wolle. Einen Frühling giebt es hier fast gar nicht und der Sommer ist sehr kurz, der kürzeste Tag ist 4 Stunden 45 Min. Die Einwohner sind Protestanten und reden norsisch.

zenden Erzeugniß einer von edeln und schönen Bildern reichen Einbildungskraft, Eigenschaften hat hervortreten lassen, die mit der wirklichen Lage der Tochter jenes so unterdrückten und verworfenen Wesens, eines Juden aus dem 12ten Jahrhundert, unverträglich sind. Es ist offenbar, daß, wenn Minna oder Rebekka mit einem strengen Festhalten an Wirklichkeit gezeichnet und gerade so dargestellt worden wären, als sie am wahrscheinlichsten gewesen waren, eines der größten Erfordernisse der Dichtung zerstört sein würde; der Leser würde zurückgestoßen, statt angezogen worden sein.

Dieser poetische Ton durchdringt mehr oder weniger die Abrisse und Darstellungen aller seiner Heldinnen; und der Reiz, den er verleiht, thut vielleicht mehr, als daß er die nachtheilige Richtung der Identität aufwiegt. Zugleich können wir hinzufügen, daß er sich am wenigsten zeigt, wenn die Umstände ihn am wenigsten zu erfordern scheinen. Seine Heldinnen sind in dieser Hinsicht im Ganzen besser dargestellt, als seine Helden, welche größtentheils in einen Kreis geworfen sind, um hin und her geschleudert zu werden, das Spiel der Umstände; — indem sie fast ihr ganzes Interesse den Ereignissen verdanken, welche sich um sie her anhäufen. Viele von ihnen haben keinen bestimmten Charakter oder sind, wenn sie sich über das Nichtdasein erheben, nicht sowohl individuelle, als abstrakte Wesen. Eine starke brüderliche Aehnlichkeit mit dem schwankenden Waverley erhebt sie nicht in unserer Achtung. Sie scheinen zu große Nachahmungen von dem mangelhaftesten Theile jener sonst bewundernswürdigen Erzählung zu haben.

§. 65.

Beschreibung von Naturscenen.

In der Beschreibung äußerer Gegenstände und besonders der sogenannten Naturscenen ist Sir Walter Scott

glücklicher gewesen, als alle Schriftsteller nach Milton *). Wir haben Mrs Radcliffe's **) Beschreibungen sehr empfehlen hören, aber wenn man sie mit denen des Verfassers von Waverley vergleicht, so wird man den Unterschied zwischen bloßer Fülle einer beschreibenden Darstellung und einer reichen und verständigen Auswahl von Bildern — zwischen Stellen, welche dem Ohre gefallen und solchen, welche aufs Gemüth einen merklichen Eindruck machen, gewahr werden.

---

*) S. oben Anm. ad §. 58. p. 190.

**) Anna Radcliffe, eine in England sehr beliebte Schriftstellerin, deren abenteuerliche Romane auch in unsere Sprache übersetzt worden sind. Sie war 1764 in London geboren und die Tochter von William und Anna Ward, die einen kleinen Handel trieben. In ihrem 23ten Jahre heirathete sie einen Rechtsgelehrten, William Radcliffe, der späterhin das English Chronicle heraus gab. 1789 schrieb sie ihren unbedeutendsten Roman „die Schlösser Athlin und Dunbayne," 1790 die Sicilianerin, welcher Roman von einer höchst charakteristischen Fülle und Fruchtbarkeit der Phantasie zeugt. „Adeline oder das Abenteuer im Walde" erhob die Verfasserin noch höher, weil ihre Phantasie sich hier geregelter zeigte und mehr in den Fesseln einer geordneten Erzählung sich bewegte. 1793 erschienen Udolpho's Geheimnisse, wo ihre Phantasie einen noch kühnern Flug und ihre Gemälde einen noch lebhaftern Charakter zeigen, wo das Interesse peinlicher und furchtbarer, alle Scenen wilder und schrecklicher sind und die Charaktere kühner und riesenmäßigere Züge haben, als ihre frühern Romane. 1794 beschrieb sie ihre Reise durch Holland und Deutschland 1799 erschien ihr letzter Roman „die Italienerin oder der Beichtstuhl der schwarzen Büßenden," der ihr L. 800 eintrug und eben so anziehend ist, wie ihre frühern Schriften. Sie zog sich nun im vollen Glanze ihres Ruhms von der literarischen Laufbahn zurück. Sie führte ein stilles und zurückgezogenes Leben, war aber keinesweges im Irrenhause, wie man ausgebreitet hatte, weil man sie nie sah, welchen Irrthum auch schon W. Scott berichtigt hat. In ihren letzten Lebensjahren litt sie an einer krampfhaften Engbrüstigkeit und starb am 7. Febr. 1822 in London.

Es ist ein wesentliches Erforderniß bei einer Beschreibung sichtbarer Gegenstände, daß sie den Leser in den Stand eines Zuschauers setzt. Nur Wenige vielleicht versuchen zu beschreiben, welche diesen Grundsatz nicht anerkennen, aber dennoch handeln nur Wenige in Uebereinstimmung mit demselben. Einige fehlen darin, daß sie uns die Gegenstände mehr, wie sie sind, darstellen, als wie sie uns erscheinen, und uns auf die Schlüsse der Vernunft, anstatt auf das einfache Zeugniß unserer Sinne aufmerksam machen. Andere, obgleich sie zum Theil die Gegenstände beschreiben, wie sie dem Zuschauer erscheinen, vermischen sie doch ohne Ordnung mit Umständen, von welchen das Auge gar keine Kenntniß hätte erhalten können — oder welche es nicht von demselben Standpunkte aus hätte sehen können. Zu gleicher Zeit von der Gestalt und Schwere eines Helmes zu sprechen oder bis ins Kleinliche die Kleidung einer Person, die gerade am fernen Horizonte sichtbar ist, zu beschreiben, das heißt einen Fehler dieser Art begehen. Dieses Gemisch des Sichtbaren mit dem Unsichtbaren, des Aeußern mit dem Innern, erzeugt unstreitig Verwirrung und verhindert, daß das ganze Bild mit deutlichen und starken Farben dem Gemüthe des Lesers sich einprägt.

Andere wieder, obgleich sie in dieser Hinsicht keinen Anstoß geben, überwältigen uns mit der Fülle ihrer Bilder — sie geben uns einen Catalog von Gegenständen anstatt einer Auswahl, — sie zählen fast Alles auf, was zu Einer Zeit und an Einem Orte gesehen werden konnte, — indem sie vergessen, daß unter allen diesen Gegenständen die Aufmerksamkeit nur von Wenigen in Anspruch genommen werden würde; auch würde das Gemüth für mehr nicht Platz finden können. Wir verlangen, daß uns nicht die Gegenstände erzählt werden, die zuletzt die Aufmerksamkeit erregen mögen, sondern solche, welche die Sinne zuerst treffen: wir verlangen nicht, daß wir im Stande sind, eine Auswahl

selbst zu treffen, sondern daß der Beschreiber dieselbe für uns treffen soll. Eine Masse von Details ist ermüdend, und keine Beschreibung, wie vollständig sie auch sein mag, kann als Beschreibung wirksam sein, wenn sie mehr Einzelnheiten enthält, als das Gemüth auf einmal erfassen und ohne mühsame Anstrengung des Gedächtnisses behalten kann.

Von diesen verschiedenen Irrthümern, in welche beschreibende Schriftsteller oft fallen, ist Sir Walter Scott vielleicht mehr ausgenommen, als ein Anderer. Seine Beschreibungen von Scenen, sogar ohngeachtet eines Mangels an Zierlichkeit, der seinem gewöhnlichen Style vorgeworfen werden kann, sind im höchsten Grade klar, lebhaft und verständlich. Sie haben keine von jenen Künsteleien einer prachtvollen Schreibart, zu welchen gewöhnliche Schriftsteller ihre Zuflucht nehmen: Alles ist deutlich und auf gehörige Weise gedrängt; — geschrieben, wie wenn der Hauptzweck wäre, daß der Leser Alles versteht; und die poetischen Verkettungen, welche in den Weg gestreut sind, dienen dazu, den Gegenstand deutlicher zu machen und einzuprägen, anstatt uns in die Reiche fantastischer Speculationen irre zu führen.

Diese Bemerkungen sind auf rein detaillirte Gegenstände, als die Beschreibung des Costüms, der Kleidung oder des Hausraths nicht anwendbar. Man wird zugestehen, daß viele Beschreibungen der Art, wenn wir sie in Hinsicht des Geschmacks prüfen, etwas langweilig sind, aber wir müssen sie in einem andern Lichte betrachten und annehmen, daß sie Belehrung gewähren, welche wir uns nicht angeeignet haben konnten, wenn nicht auf Kosten von Mühe und Nachsuchungen, welche ihr wirklicher Werth kaum ersetzen könnte. So gut auch die Beschreibungen von Gegenständen sind, die nicht selbstthätig eingreifen, so zeigt doch der Verfasser in seiner Behandlung der Ereignisse, — der sichtbaren Verrichtungen der Menschen oder der Elemente

die meiste Kraft. Haben wir etwas Schöneres dieser Art, als den Sturm im Alterthümler? Der düstere Sonnenuntergang — der schwellende Strom — die von dem steigenden Schaum halb verborgenen Felsen — die Zeichen der versprochenen Sicherheit, die vor den Augen verschwinden und mit ihnen die Hoffnung, die sie nährten — die Ufer, welche die Bedrängten mit Schwierigkeiten erreichten — auf der einen Seite eine tobende See und auf der andern ein Hinderniß, welches eine Zuflucht verwehrte!

Guy Mannering enthält ein anderes Meisterstück — den nächtlichen Angriff von Portanferry, wovon Bertram Augenzeuge war. Wir versetzen uns gleichsam in die Lage jener Person — wir sehen und hören Alles, was seine Augen gesehen und seine Ohren gehört haben; und der Eindruck ist um so stärker, weil der Schriftsteller nur dies erzählt und das Uebrige unserer Einbildungskraft überlassen hat. Dieses macht einen neuen Zug von der Geschicklichkeit des Verfassers aus. Er kennt die Wirkung, die dadurch hervorgebracht wird, daß die Umstände in einer gewissen Unvollständigkeit und Dunkelheit gelassen werden, in welcher sie oft sich den Sinnen einer einzelnen Person zeigen: er sagt gerade das, was jene Person hätte wahrnehmen können und läßt die Skizze von seinem Leser vollenden.

So begleiten wir, wenn Porteous zur Exekution geschleppt wird, seine unbarmherzigen Führer, aber wir warten nicht, um von den letzten Details Zeuge zu sein, sondern fliehen mit Butler von der Scene des Todes und indem wir von ferne einen Blick zurückwerfen, sehen wir durch den düstern Glanz der Fackeln eine menschliche Gestalt in der Luft baumeln — und die ganze Scene ist unsern Sinnen mehr gegenwärtig, als wenn jedes auf einander folgende Ereigniß regelmäßig uns auseinander gesetzt worden wäre. Auf dieselbe Weise fühlen wir, wenn Ravenswood und sein Pferd vor den Blicken des Obersten Ashton ver-

schwinden, wie der Eindruck und die Schönheit der Beschreibung dadurch erhöht werden, daß wir uns an die Stelle des Letztern stellen, — was uns nicht mehr zeigte, als was jener mit ansehen konnte und unserer Einbildungskraft überließ, die schreckliche zweifelhafte Lücke auszufüllen.

§. 66.

Das Pathetische der Scott'schen Novellen.

Daß der Verfasser von Waverley Meister des Pathetischen ist, wird durch verschiedene wohlbekannte Stellen bewiesen. Solche sind das Leichenbegängniß des Fischers Sohns im Alterthümler — die Einsperrung und der Prozeß von Effie Deans und das Betragen der Schwester und des tief betrübten Vaters — die kurze Erzählung des Schleichhändlers im Redgauntlet — viele Theile vom Kenilworth und von jener so ausgezeichnet schönen tragischen Erzählung, der Braut von Lammermoor. Wir wollen bei diesem letzten ein wenig verweilen. In diesem sehen wir vor allen andern neuen Erzeugnissen den dunkeln Glauben des Fatalismus einverleibt, — jenen Geist, der in den Schriften der griechischen Tragödienschreiber nicht zu verkennen ist, wenn sie die verfolgende Rache des Schicksals wider die Häuser des Lajus und Atreus uns lebhaft vor Augen stellten. Ihr Mantel wurde eine Zeitlang von dem, der uns den Macbeth zeigte, getragen, ohne daß er es wußte: und hier wieder in der tiefsten Düsterkeit dieser tragischen Erzählung fühlen wir den drückenden Einfluß dieser unsichtbaren Macht. Von der Zeit an, wo wir die prophetischen Reime hören, hat der Zauberer sein Werk begonnen und unglücksschwangere Wolken schwärzen sich um uns; und der vom Schicksale vorgeschriebene Lauf der Ereignisse geht feierlich vorwärts, unwiderstehbar und unfehlbar, wie der Lauf der

Sonne und um bald in einer Nacht des Schreckens zu endigen. Wir erinnern uns keiner andern Erzählung, in welcher nicht Zweifel, sondern Gewißheit die Grundlage unseres Interesses bildet.

Die Verwickelungen in den Waverley Novellen zeigen im Allgemeinen vielen Scharfsinn und sind auf eine interessante Weise verwebt, aber es ist nicht eine Novelle, in derem Wesen es nicht leicht sein würde, einen Mangel auszuzeichnen. Keine einzige besitzt jene Fülle, welche eines der Hauptverdienste von Fielding's *) Tom Jones ausmacht. Es ist immer entweder eine Unwahrscheinlichkeit oder ein gezwungenes Auskunftsmittel oder ein unpassender Zufall oder ein unangenehmer Bruch oder eine zu große Verlegenheit oder ein übereilter Schluß. Sie sind gewöhnlich schwach im Anfang und abgebrochen am Schluß, zu langsam eröffnet und zu eilig zusammen gefaßt. Guy Mannering ist eins von den Stücken, in welchen diese zwei Fehler am wenigsten in die Augen fallen. Die Verwickelung und das Ineinandergreifen der Charaktere im Peveril vom Felsen müßte man vielleicht im Ganzen für am beßten getroffen halten, wenn sie nicht am Ende verdorben worden wäre.

§. 67.

Moral der Novellen.

Es kann von den Novellen Sir Walter Scott's, so wie von den Werken Shakspeare's, gesagt werden, daß, obgleich sie nie einen Versuch zeigen, irgend eine bestimmte Moral aufzuzwingen, sie doch im Ganzen der Moralität günstig sind. Sie streben dahin, das Herz an seiner rechten Stelle

---

*) S. oben Anmerk. ad §. 63. p. 112.

zu erhalten. Sie hauchen edle Regungen und ein warmes und wohlwollendes Gefühl gegen unsere Mitgeschöpfe ein und gewähren größtentheils eine richtige und unverdorbene Ansicht von dem menschlichen Charakter und der menschlichen Aufführung. In ihnen ist ein sehr spärlicher Gebrauch von der Satire — jener Waffe eines zweifelhaften Nutzens — gemacht, welche vielleicht noch nie viel Gutes ausgerichtet hat, nicht einmal in den Händen Pope's oder Young's *).

*) Edward Young, geb. 1684 in Upham bei Winchester, erhielt seit 1703 seine Bildung zu Oxford, und wurde 1714 Backalaureus und 1719 Doktor der Rechte. Er beschäftigte sich frühzeitig mit der Dichtkunst, schrieb 1719 seine Tragödie „Busiris,“ 1721 „die Rache“ und 1723 „die Brüder.“ In eben demselben Jahre erschien sein poem on the last day und the force of religion or vanquish'd love, welches sich auf die Hinrichtung der unglücklichen Jane Gray bezieht. Young trat bald darauf in den geistlichen Stand und wurde 1728 Capellan Georg's II. Es erschienen jetzt seine sieben charakteristischen Satyren unter dem Titel: „love of fame, the universal passion,“ welche ihm mehr als 3000 Pf. St. einbrachten. 1730 erhielt er die Pfarre von Welwyn. Der Tod seiner Gattin und ihrer beiden Kinder erster Ehe, die 1741 bald nach einander starben, versetzte ihn in wilde Schwermuth und gab Veranlassung zu seinem rühmlichst bekannten Meisterstück, „the Complaint or Night-Thoughts.“ Sein letztes Gedicht: „Resignation“ athmet noch alles Feuer seiner Jugendarbeiten, ob er es gleich 80 Jahre alt geschrieben hat. Er starb am 12. April 1765. Er war ein Mann von Talent, wahrer Religiosität und liebenswürdigen Sitten, sein ganzes Wesen war zum Feierlichen gestimmt und alle seine Handlungen hatten diesen Anstrich. Obgleich er eine reiche Fülle eines lebhaften Geistes besaß und vielseitig gebildet war, so finden sich doch Beispiele von Mangel an richtiger Beurtheilung und von einem fehlerhaften Geschmack bei ihm. Seine glänzende Einbildungskraft durchbricht die Schranken der Kritik und er verliert sich bisweilen in Schwulst, gerade wenn er glaubt, recht erhaben zu sein.

Die Satire wird für nützlich gehalten und zwar oft zu sehr, weil sie die Lieblosigkeit unserer Natur befriedigt. Aber Weisheit und Tugend unseren Augen zur Bewunderung vorzuhalten, ist besser, als das Laster und die Thorheit zu verspotten, mag es auch auf eine noch so geschickte Weise geschehen.

Es giebt vielleicht keine Erdichtungen, die die Einbildungskraft so stark aufregen, und doch weniger dahin abzwecken, das Herz zu verderben als die Waverley Novellen, und dies besonders darum, weil sie keine reizenden und täuschenden Gemälde von Verbrechen entwerfen. Auch darin gleichen sie den Dramen von Shakspeare. So kräftig jener große Dramatiker das Laster abgebildet hat und so geschickt er zuweilen dessen gleichzeitiges Dasein mit physischer Kraft und intellektueller Erhabenheit gezeigt hat, — so sehr er uns lehren mag, den Schurken wegen einiger seiner Eigenschaften zu bewundern, so verwechselt er dennoch nie die Grenzen des Rechts und Unrechts. Er erzeugt keine Verkehrtheit in unserm moralischen Gefühl und verleitet uns nicht, unsere Neigungen wider die Eingebungen unserer bessern Vernunft preis zu geben. Weder in seinen ernstern, noch in seinen lustigern Scenen findet sich etwas für die Moral Verderbliches. Er malt die Verworfenheit mit keinen anziehenden Farben und verleiht nicht eine falsche und betrügende Größe einer elenden Schurkerei. Wir bewundern den Muth Macbeth's, die Geschicklichkeit Richard's, die List und Gewandtheit Jago's und die hartnäckige Energie Shylock's, — aber wir geben diesen Charakteren nie unsern Beifall, noch wünschen wir sie nachzuahmen. Wir sehen sie zu wahr, wie sie sind.

Von dem Verfasser von Waverley, obgleich er schon mehr dem eben erwähnten Fehler sich nähert, als Shakspeare, kann man doch nicht mit Recht behaupten, daß er ihn begangen hat. Cleveland, Robertson, Rashleigh, Chri-

stian könnten, wenn man einige Züge hinzufügte und andere verwischte, sehr einnehmende Schurken werden und eine starke Gährung von Unheil in vielen jungen und schwachen Köpfen hervorbringen. Aber solcher falschen Zeichnungen und einer solchen Unterdrückung der Wahrheit hat sich der Verfasser nicht schuldig gemacht. Er hat nicht ihre Laster und Schwächen zu verbergen gesucht, — er hat sie nicht mit unvereinbaren Tugenden ausgestattet; sondern, indem er sie auf eine angenehme Art darstellte, so daß er dadurch die Stärke unseres Mißfallens schwächte, hat er sie beinahe eben so gezeigt, als sie nothwendig gewesen sein müssen. Dieselbe Vorsicht ist bemerkbar in seiner Personificirung jener zweideutigen Charaktere in dem niedern Leben, welche er mit einem bisher ungekannten Interesse umgeben hat. Meg Merrilies, Madge Wildfire, Ratcliffe und der Einschwärzer im Redgauntlet sind Charaktere, in welchen Züge von den besten Gefühlen gefunden werden und welche uns also sehr interessiren. Doch sie Alle sind mehr oder weniger mit der Ordnung und den gesellschaftlichen Einrichtungen nicht einig und müssen unter ihrem schweren Bann fallen. Und, welches Interesse wir auch haben mögen, wir werden nie bewogen, das Urtheil der menschlichen Gesellschaft für ungerecht zu halten oder mit ihnen an ihrem Kampfe gegen dieselbe Theil zu nehmen.

Dem Verfasser von Waverley kann jener in der neuern Literatur so sichtbare Fehler, welchen der Genius von Lord Byron beging und welchen geringere Schriftsteller in Poesie und Prosa sorgfältig auszubreiten sich bemühen, nie vorgeworfen werden. Er hat sich nicht bemüht, unser Vertrauen auf die Tugend und unsern Abscheu von dem Laster zu vermindern. Er lehrt uns nicht zu glauben, daß der Schurke wahrscheinlich edle Gefühle hat, während der Mensch, der kein Gesetz verletzt, eben so wahrscheinlich im Herzen ein Schurke ist. Er entwirft, um uns zu täuschen, Wesen, die

allerdings nicht unmöglich sind, — indem er die Begehung eines erniedrigenden Verbrechens mit dem Besitze erhabener Gefühle und strenger Tugend vereinigt. Er nimmt nie seinen Helden aus der unreinsten Hefe des Volks und begabt ihn doch mit adelnden Eigenschaften, die er nie besessen haben konnte, — macht ihn zu einem der größten Verbrecher und gebietet uns doch dabei seine Tugenden zu bewundern, — und sagt uns, daß, so lasterhaft er auch scheint, er doch besser ist, als die Hälfte von denen, welche die menschliche Gesellschaft für gut und brav hält.

Auch hat der Verfasser von Waverley solche Erzählungen geschrieben, welche eine Moral zu haben vorgeben und welche, wenn sie unser Mitgefühl für das Verbrechen zu gewinnen gesucht und es dahin gebracht haben, daß wir den Verbrecher lieben und bewundern, ihn am Ende ins Unglück stürzen, — unser Mitleid erregen und dann auf das Verdienst Gutes zu stiften Anspruch machen, weil sie zeigten, daß auf die oder jene Art das Laster doch am Ende den Sieg nicht davon trüge. Dieses richtige und edle Gefühl, diese gesunden Urtheile und Grundsätze bei Scott gehören unter jene Eigenschaften, wegen welcher die Nachwelt ihn ewig bewundern wird.

§. 68.

Vergleichung Scott's mit Byron.

Sir Walter Scott und Lord Byron sind oft mit einander verglichen und die Frage ist aufgeworfen worden, wem von Beiden wir ein größeres Genie beilegen sollten. Es ist eine von jenen Fragen, welche sich kaum entscheiden lassen, doch glauben wir Sir Walter Scott den Vorzug geben zu müssen und zwar aus folgenden Gründen. Sir Walter Scott scheint nicht, wie Lord Byron, unter dem

Einflusse einer krankhaften Aufregung geschrieben oder sich der Hülfsmittel des Egoismus bedient zu haben. Er schöpfte nicht aus dem brennenden Quell seiner eigenen stürmischen Leidenschaften. Er ist mehr Herr, als Sclave seiner Einbildungskraft gewesen. Er hat sie wie mit einer Zauberruthe im Zaum gehalten und sie gezwungen, seinen Befehl zu vollziehen, anstatt, wie die wahnsinnige Wahrsagerin, den beredten Unsinn zu äußern, der ihr von dem Dämon, der sie besaß, eingegeben war.

Seine Schriften zeigen ein ruhiges Bewußtsein der Kraft. Es ist in ihnen nichts von der Fieberhaftigkeit der widrigen Gemüthsstimmung und sie sind nicht durch die Wirkung menschlicher Leidenschaften beschmutzt und angefressen. Er scheint aus dem Wachthurm eines gebietenden Verstandes auf die Natur heiter und ruhig hingeschaut zu haben. Diese ruhige Erhabenheit, diese Unbekümmertheit um sein Selbst ist am meisten in den Werken des Homer und Shakspeare bemerkbar. Wir wissen aus ihren Schriften nicht, was für Leute sie selbst waren, denn sie sprechen nicht von sich. Die Leidenschaften lassen keine Spur von Einfluß auf ihren wunderbaren Erzeugnissen; sie schrieben fast, als wären sie geistige Wesen gewesen, befreit von der menschlichen Hülle, — mit einem Interesse an der menschlichen Natur mehr aus Liebe und Mitleid, als aus Theilnahme, — gleichsam als überblickten sie die Hoffnung, die Furcht, die kleinlichen Sorgen und eitlen Unternehmungen, die die Welt, außer welcher sie sich gewissermaßen als Beobachter befanden, beschäftigten und zeichneten dann dieselben auf.

In den Schriften Sir Walter Scott's findet sich Vieles von dieser Entsagung und Unterdrückung seines Ichs; aber es findet sich auch eine gelegentliche Einführung seiner Person, die wir auf gleiche Weise billigen. Wir lieben es in jenen Beispiele einer geistigen Klarheit und eines wohl-

wollenden Herzens dargelegt zu sehen, welche in seiner lieblichen und heitern Ansicht der Natur hervorstrahlen. Seine Werke sind an edeln Empfindungen reich. Sie enthalten keine Spur von Menschenhaß und nur wenige Gemälde von Schurkerei, die nicht zugleich durch einen entschädigenden Zug gemildert wären. Es ist sonderbar, daß, obgleich man ihm aristokratische Illiberalität vorwirft, kein Schriftsteller den ländlichen Charakter in einem so gefälligen Lichte dargestellt hat, und obgleich er von Einigen unter die Frömmler gezählt wurde, so hat er doch einen weit nachsichtigern und weniger cynischen Geist gezeigt, als der seiner Ankläger ist.

§. 69.

Fehler, die Scott vorgeworfen werden.

Wir wollen hier einige andere Fehler bemerken, die man dem Verfasser von Waverley zur Last gelegt hat. Es ist behauptet worden, daß er einen den Fortschritten der neuen Civilisation feindlichen Geist zeige und sich zu viel Mühe gebe, uns dahin zu bringen, daß wir die gewissermaßen ehrwürdigen Irrthümer früherer Zeiten lieben lernten. Einen solchen Fehler wird Niemand entdecken, der seine Werke richtig liest; — Niemand, der gewahr wird, daß seine Anhänglichkeit an die Sitten des Alterthums bloß als eine poetische Anhänglichkeit betrachtet werden muß. Er ist von ihrem Pittoresken und von ihrer besondern Anwendbarkeit auf jene Zwecke, welche im Bereiche des Romans liegen, eingenommen. Aber zu vermuthen, daß, weil seine Einbildungskraft sich an ihnen ergötzt, sein Urtheil sie auch billigen muß, das ist eine unredliche Folgerung. Wir haben in den Schriften Sir Walter Scott's nichts gefunden, wie wir es unglücklicher Weise in denen anderer Schriftsteller

von nicht geringen Talenten gefunden haben, was uns einen Beweis davon lieferte, daß er den wachsenden Geist der neuern Fortschritte mit einem scheelen Auge ansähe. Er ist zu menschenfreundlich und scharfsichtig, als daß er mit Gleichgültigkeit, geschweige mit Mißfallen, jenen Geist der Industrie und Erfindung betrachten könnte, der mit so reißenden Schritten den Wohlstand und das Beste des menschlichen Geschlechts befördert.

Ferner wird ihm der Vorwurf gemacht, daß er in seinen Beschreibungen historischer Ereignisse partheiisch gewesen sei. Dies heißt ihn prüfen, als wäre er ein Geschichtschreiber; denn obgleich der Geschichtschreiber verbunden ist, unpartheiisch zu sein, so hat doch ein Novellenschreiber keine solche strenge Verpflichtung. Eine Abwesenheit aller politischen Neigung in Jemandem zu erwarten, der seine Aufmerksamkeit auf politische Gegenstände gerichtet hat, heißt vielleicht fast eine Unmöglichkeit erwarten. Es ist allerdings in den Meinungen Sir Walter Scott's eine Neigung sichtbar, aber wir haben nicht gefunden, daß sie ihn zu unrechtlichen Aeußerungen veranlaßt habe. Nichts kann unpartheiischer sein, als seine Erzählung der Alt-Sterblichkeit. Wir können wohl merken, daß der Verfasser sich auf Seiten der Regierung neigt, aber wir können keine solche Folgerung aus dieser einzigen Geschichte abnehmen. Jede Parthei bietet Gegenstände der Bewunderung eben sowohl, als des Lächerlichen und Abgeschmackten dar. Während wir die Schwärmerei der Insurgenten auf der einen Seite verdammen, bewundern wir sie auf der andern wegen ihres Heldenmuths: während wir fühlen müssen, daß die eingesetzten Behörden weniger Abgeschmacktheiten auf ihrer Seite zeigten, so wird uns doch ein so dunkles Gemälde ihrer unterdrückenden Tyrannei vor Augen gestellt, daß es den Widerstand, den sie erregte, mehr als rechtfertigt. Eine vorge-

faßte Meinung für die Sache der Jacobiten und Tories *) hat ihn nicht zurückgehalten, seinen Gegnern völlige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und in dem unglücklichen Karl Eduard **) jene Schwächen anzudeuten, welche ihn der heldenmüthigen Ergebenheit seiner Anhänger wenig würdig machten.

Man kann dem Verfasser von Waverley zum Vorwurf machen, daß er zu oft sich selbst nachahmt und unter andern Namen wieder Charaktere hervorbringt, die er schon vorher beschrieben hat. Der Einwurf ist gerecht; aber es würde unvernünftig sein, von einer so fruchtbaren Einbildungskraft zu erwarten, daß sie immer originell sein sollte, — daß sie sich nie wieder in schon betretene Pfade verirren, sondern eine beständige Frische an den Tag legen sollte, von welcher kein sehr fruchtbarer Geist, Shakspeare ausgenommen, je ein Beispiel gegeben hat. Obgleich wir mit der heitern Stimmung der Schriften Scott's ergötzt werden, so können wir doch seinem Witze nicht unsern Beifall geben. Er ist im Allgemeinen plump, unelegant und wortreich. Er kann passender Humor genannt werden; und obgleich er oft ein Lächeln erregen mag, so gehört er doch unter die am wenigsten verdienstlichen Theile seiner Erzeugnisse. Es finden sich in ihm verschiedene lustige, gut erzählte Vorfälle, die auch ein herzliches Lachen erregen können; aber im Ganzen ist Lustigkeit nicht seine Stärke. Uneingedenk, daß Kürze die Seele des Witzes ist, ist er immer sehr wortreich, wenn er gerade zum Scherze aufgelegt ist, thut also gerade das Gegentheil von dem, was er hätte thun sollen, um witzig zu erscheinen. Viele von seinen launigen Charakteren sind im höchsten Grade langweilig; und wir halten

---

*) S. oben Bd. I. p. 40. Anmerk.

**) S. oben Anmerk. ad §. 63. am Ende.

sie verhältnißmäßig nur dann für zulässig, wenn wir die unglücklichen Uebertreibungen derselben Art des Charakters in Cooper's *) Novellen betrachten. Wir würden mit Freuden die langen, schraubenden Einleitungen erlassen haben, ihren Jedediah Cleishbotham und Capitän Clutterbuck und andere solche Erdichtungen, — lästig, nicht ergötzend und unwahrscheinlich, — die Anspruch darauf machen, gewisse Erscheinungen in den Erzählungen zu erklären, welche keine solche Entschuldigung erforderten. Sie sind ganz unwürdig, an der Spitze der Werke zu stehen, die sie einführen. Wir bedauern, daß diese unnütze Maschinerie in der vortrefflichen neuen Ausgabe, welche beibehalten ist, mit so vielen Vorreden und Bemerkungen von wirklichem Werthe und Interesse bereichert ist.

§. 70.

Styl Scott's.

Schönheit des Styls ist nicht eines von Sir Walter Scott's Hauptverdiensten. Seine Wahl der Ausdrücke ist jedoch besser, als seine Anordnung derselben. Seine Perioden sind zu voll von Füllwörtern, — zu lang und nur lose geordnet; überreich, wie seine Phantasie und ungeschmückt, wie wenn sie nie irgend einer Zusammendrängung unterworfen wären, eine limae labor, vielleicht mit der wunderbaren Schnelle unvereinbar, mit welcher ein Werk nach dem andern die Presse verlassen hat. Diese Leichtigkeit der Produktion ist zu merkwürdig, als daß sie übersehen werden

*) Der ausgezeichnete amerikanische Romanendichter, an dessen Pilot, Spy, the last of the Mohicans, the Pioneers, the Prairie und Lionel Lincoln ich hier nur kurz erinnern will.

dürfte. Sie ist fast ohne Beispiel. Voltaire*) und Lord Byron haben einige ihrer beßten Werke in einer unbegreiflich kurzen Zeit geschrieben. Dryden schrieb Theaterstücke von 5 Akten, ungefähr 3 im Jahre. Vom Shakspeare glaubt man, daß er 5 in einem Jahre geschrieben habe, unter welchen dasjenige ist, worüber er am meisten nachgedacht haben muß — Hamlet. Dieses würde, wenn man den Werth der Schriften betrachtet vielleicht das größte geschichtliche Faktum sein, wenn wir sicher sein könnten, daß der erste Plan und die Vollendung der Stücke in ein und demselben Jahre Statt gefunden habe — aber dies kann natürlich nicht mit Sicherheit behauptet werden. Nichts desto weniger läßt sich aber wohl nicht leugnen, daß Sir Walter Scott, was die lang fortgesetzte Fruchtbarkeit der Feder betrifft, nie übertroffen worden ist.

Zwei Bemerkungen sind oft wiederholt worden, bis Viele sie als unläugbare Grundsätze annahmen; und wir führen sie nur aus diesem Grunde an. Die eine ist, daß die früheſten Erzeugnisse des Verfassers von Waverley entschieden seine beßten sind, — die andere, daß er nie so groß ist, als wenn er den schottischen Boden betritt. In keiner von beiden Behauptungen ist viel Wahrheit. Haben Ivanhoe, Peveril vom Felsen, Quentin Durward, Nigel und Kenilworth weniger Werth, als St. Ronan's Brunnen, das Münster und der Abt? Können nicht die ersten 5 von diesen unter die beßten von seinen Novellen gezählt werden? und müssen sie unbestreitbar dem Rob Roy oder dem Alterthümler nachstehen? oder verräth einer der letzten Romane das Mädchen von Perth, vielen Mangel an jener Kraft, welche den zuerst erschienenen Waverley charakterisirte? Wenige werden mit „ja" auf diese Fragen antworten.

---

* S. oben Anmerk. ad §. 61. p. 203. s.

§ 71.

Einfluß der Waverley Novellen auf die Literatur.

So interessant es auch bei der Betrachtung der Erzeugnisse eines großen Schriftstellers sein mag, ihren Charakter im Allgemeinen, und die Natur derjenigen Verdienste, auf welche ihr Ruhm gegründet ist, zu untersuchen, so ist es vielleicht noch interessanter, ihren Einfluß auf die Literatur zu verfolgen. Der der Waverley Novellen ist ohne Beispiel groß gewesen. Daß sie die Veranlassung gewesen sind, daß viele Talente sich mit deren Nachahmung beschäftigten, ist nur ein unbedeutender Theil ihrer Wirkungen. Auch legen wir eben kein großes Gewicht auf den Antrieb, der durch sie der Bearbeitung erdichteter Erzählungen aller Art gegeben wurde. Für Novellenschreiben im Allgemeinen hat der Verfasser von Waverley Viel gewirkt: Erstens hat er es zu einem achtbarern Geschäfte gemacht, als es vorher betrachtet wurde und sehr viele Schriftsteller zur Beschäftigung mit demselben veranlaßt, die es sonst ihrer Beachtung nicht werth gehalten haben würden. Aber er hat ihnen außerdem gezeigt, wie sie es zu betreiben hätten. Er hat sie gelehrt, daß, in welcher Zeit, in welchem Lande oder in welchem gesellschaftlichen Kreise ihre Erdichtungen liegen mögen, sie doch vor allen Dingen auf die Natur sehen müssen. Sie müssen sich nicht den Eingebungen einer wilden Einbildungskraft überlassen, sondern nur das niederschreiben, von dem sie zuerst mit Sicherheit wissen, daß es mit der allgemeinen Wahrheit übereinstimmt.

Obgleich die Erdichtung wirklich ein Erzeugniß der Einbildungskraft sein kann, so kann sie doch nicht gelingen, wenn sie nicht von der Erfahrung geleitet wird. In Folge dieser neu erweiterten Ansicht von den Grundsätzen, nach

welchen eine Erdichtung behandelt sein sollte, haben wir seit der Erscheinung des Waverley die Früchte mannichfacher Gelehrsamkeit und Erfahrung in jener angenehmen Form sich entfalten sehen und wir haben sogar aus solchen Werken das erhalten, was zu erwarten man einst für verkehrt gehalten haben würde — nämlich Bildung. Aus einigen haben wir hinsichtlich der Sitten verschiedener Geschlechter mehr gelernt, als Reisebeschreibungen uns je erzählt haben; und haben eine klarere und deutlichere Einsicht in das ereignißvolle Innere eines Soldaten- oder Matrosenlebens und in die wahre Natur des Krieges und seiner furchtbaren Begleiter uns verschaffen können, als aus allen Zeitungen, die je erschienen waren und aus vielen Lebensbeschreibungen obendrein. Wir haben ferner gelernt, wie weit der Novellenkreis ausgedehnt werden kann und wie fähig er ist, das Mittel fast jeder Art populärer Kenntniß zu werden.

§. 72.

Fortsetzung.

Noch höhere Vorzüge können wir entdecken, wenn wir die Waverley Novellen näher erwägen. Ohne direkte Vorschriften zu geben, haben sie uns mehr fühlen lassen, zu welchem Endzwecke Geschichte gelesen und auf welche Art sie geschrieben werden muß, als irgend Versuche oder Vorlesungen je bewirken konnten. Wenn man die Materialien, die aus zerstreuten Quellen gezogen sind, vereinigt, so haben sie uns Gemälde von vergangenen Tagen gegeben, welche das, was gewöhnlich Geschichte heißt, zu gewähren vernachlässigt hatte. Wir fühlen jetzt noch bestimmter, daß Daten und Namen, — ja sogar die Artikel eines Traktats oder der Ausgang einer Schlacht, obgleich Dinge, die zu wissen wünschenswerth sind, doch gering sind, verglichen mit der Wichtigkeit und dem

Nutzen, im Stande zu sein, durch jene Oberfläche, auf welcher die großen Ereignisse und das stattliche Gepränge der Zeit schweben, hindurch in das Innere zu dringen.

Seitdem die Geschichte „eine Vorschrift ist, die durch's Beispiel lehrt,“ müssen wir, um vollständiger die Vortheile, die sie gewähren kann, zu erlangen, uns selbst in den Stand setzen, — durch eine Bekanntschaft mit kleinern Begebenheiten und mit den Gewohnheiten, der Lage und den Meinungen voriger Geschlechter und dadurch, daß wir so gestellt sind, als hätten wir unter ihnen gelebt, — eine engere Vergleichung zwischen der Gestalt ihrer Zeiten und der der unsrigen anzustellen.

Große Veränderungen in den Umständen und Ansichten eines Volks werden in der Stille und nach und nach Statt finden, ohne durch ein deutliches Ereigniß bezeichnet zu sein; während die auffallendsten und anscheinend wichtigsten Ereignisse wie ein Wassersprudel in der Sonne glänzen und verschwinden werden, ohne eine sichtbare Spur ihrer Wirkung zurückzulassen. Die Geschichte ist bisher nur zu geneigt gewesen, mit Begierde nur die letzte zu bezeichnen; — indem sie gleichsam mit Verachtung die schwierigere, aber ehrenvollere und nützlichere Mühe vermied, die Fortschritte der vorigen weiter zu verfolgen. Die Geschichte ist in der That die Lebensbeschreibung einer Nation; und eine Geschichte, welche als ihrer Würde zuwider die Vereinigung dieser beiden Erfordernisse vernachlässigt, ist an Interesse und Nutzen eben so sehr einer solchen Geschichte nachzusetzen, die dieselben besitzt, als eine Lebensbeschreibung, die nur die öffentlichen Thaten eines großen Mannes enthält, weniger wünschenswerth ist, als eine, welche uns an seiner Unterhaltung und an seinen Ansichten Theil nehmen läßt. Gegenwärtig haben wir nur die Extreme. Wir haben die stattliche politische Geschichte und die wortreiche Denkschrift. Aber die vorige hat Mangel an Einzelnheiten und an einer aus-

gedehnten Uebersicht; die letztere an Auswahl und Eintheilung der Materialien, sowie an richtigen Folgerungen aus bezeugten Thatsachen. Das Publikum wünscht heut zu Tage diese Erforderniße wohl verbunden zu sehen und diesem immer noch wachsenden Verlangen ist, wie wir recht gut einsehen, durch die Werke des Verfassers von Waverley kein geringer Impuls gegeben worden.

Man ist erstaunt gewesen, in Novellen ein neues Licht zu finden, welches die Geschichte nie gab und für welches, wenn sie auch dasselbe nicht in einem gleichen Grade gewähren konnte, sie doch wenigstens hätten vorbereitet werden sollen. Die Geschichte ist in Folge seiner Werke von denen sehr gelesen worden, die sie sonst ganz vernachlässigt haben würden. Noch mehr vielleicht ist Nachfrage nach den mit ihr verbundenen Zweigen der Literatur und nach ihren Hülfswissenschaften — nach biographischen und antiquarischen Untersuchungen gehalten worden. Nie ist die Presse fruchtbarer gewesen, als während der letzten 10 Jahre in diesem angenehmen Zweige der Literatur — in Memoiren, Tagebüchern und Briefen; welche auf eine angenehme Weise unterrichten und von denen einige wirklich schätzbar genannt werden können. Ein wachsendes Verlangen nach diesem Zweige der Literatur hat eine solche Menge hervorgerufen, daß ihr Werth bis jetzt noch nicht hinlänglich anerkannt ist.

Wenn das öffentliche Verlangen irgend einen Schriftsteller von hinreichenden Fähigkeiten bestimmen sollte, jene Lücke in unserer Literatur auszufüllen, nämlich eine Geschichte zu schreiben, welche mit Genauigkeit und tiefen Untersuchungen eine umfassende Uebersicht von alle dem verbinden soll, was am meisten zur Wohlfahrt einer Nation beiträgt und dessen Lage uns deutlich vor Augen stellt, und welche mit der zeichnenden Kraft des Romans beschreibt, so werden wir einen Schatz von großem Werthe erhalten haben. Solch einem Schriftsteller werden wir dankbar sein; aber

mit unserer Dankbarkeit muß eine Anerkennung des Verdienstes des großen Novellenschreibers verbunden werden, der durch Werke, welche von Unwissenden deshalb getadelt worden sind, weil sie sich mit der Majestät der Geschichte abgeben und ihre Thatsachen verdrehen, einen Antrieb gegeben hat, durch welchen das wahre Studium der Geschichte sehr befördert worden ist. Für diesen Dienst wird die Nachwelt unstreitig ihm ihren Dank zuerkennen. Welchen andern Dank sie dem Verfasser von Waverley zuerkennen, welches Urtheil sie über ihn fällen mag, das ist eine unnütze Speculation. Die häufige Umänderung des Urtheils, welches jedes Zeitalter für unveränderlich gehalten hat, sollte uns Vorsicht in unsern Prophezeihungen lehren. Die Zeit mag andere Schriftsteller erheben, deren Größe im Vergleich mit ihm ihn seiner gegenwärtigen Höhe berauben kann; aber sie kann ihn nicht des Verdienstes der Originalität berauben und des Vorzugs, daß er zuerst einen neuen und angenehmen Weg in der Literatur gebahnt hat. Nicht mit einem anmaßenden Geist der Prophezeihung, sondern als ein Zeichen unserer gegenwärtigen Bewunderung wollen wir die Ueberzeugung aussprechen, daß seine Novellen wahrscheinlich eben so lange dauern werden, als die Sprache, in welcher sie geschrieben sind.

§. 73.

Verzeichniß seiner Schriften.

1799 erschien von ihm Götz von Berlichingen von Göthe übersetzt. 1802 Minstrelsy of the Scottish Border. 3 Voll. — 1804 Sir Tristrem. 1805 The lay of the last Minstrel — 1806 Ballads and lyrical poetry — 1808 Marmion — The works of Dryden 18 Voll. — 1809 State Papers and letters of Sir Ralph Sadler 2 Voll. — Col-

lection of Papers of Lord Somers 13 Voll. 4 — 1810 The poetical works of Miss Seward 3 Voll. — The lady of the lake. — 1811 The Vision of Don Roderick. — 1813 Rokeby. — 1814 The works of Swift 19 Voll. — The battle of Waterloo — Guy Mannering 3 Voll. — 1816 The antiquary 5 Voll. — Tales of my landlord, first series: The black dwarf and old Mortality 4 Voll. — 1817 Rob Roy 3 Voll. — 1818 Tales of my landlord, second series: the hearth of Mid Lothian 4 Voll. — 1819 Tales of my landlord, third series: The Bride of Lammermoor and the Legend of Montrose 4 Voll. — Provincial antiquities and picturesque views of Scotland 4 Voll. 4. — Poems of Carey. — 1820 Ivanhoe 2 Voll. The monastery 3 Voll. the Abbot 3 Voll. — 1821 Kenilworth 3 Voll. — 1822 the Pirate 3 Voll. Lord Nigel 3 Voll. Halidon Hill. — 1823 Peveril of the Peak 4 Voll. Quentin Durward 3 Voll. — 1824 Saint Ronan's well 3 Voll. Redgauntlet 3 Voll. — 1825 Tales of the Crusaders: The Betrothed und The Talisman 4 Voll. — 1826 Woodstock 3 Voll. — 1827 Chronicles of the Canongate, first series 2 Voll. Life of Napoleon 9 Voll. — 1828 Anne of Geierstein. Third Series of the Chronicles of Canongate 3 Voll. Memoirs of Madame la Rochejaquelin. Letters from Malachi Malagrowther on the public funds. Tales of a Grandfather on the history of Scotland, first series 3 Voll. — 1829 Tales of a Grandfather etc. second series 3 Voll. Sermons by a Layman. — 1830 The Ayrshire Tragedy. Tales of a Grandfather etc. third series 3 Voll. — 1831 Tales of a Grandfather etc. fourth series 4 Voll. Letters on Demonology. Last series of the Chronicles of the Canongate 4 Voll. Außer diesen schrieb er mehrere kleinere prosaische Schriften und Zusätze zu den neuern Ausgaben seiner Werke.

Anhang des §. 62.

Walter Scott, der mit dem glücklichsten Talente Alles, was seinen Vorgängern fehlte, reelle Zeichnung historischer Wirklichkeit, gediegene, scharf gesonderte Farbenmischung und eben so glänzendes, als getreues Costüme, zu geben vermag, sucht nicht in Koboldben und Waldmönchen, hinter geheimen Kapuzen und geschlossenen Visiren die Hebel der romantischen Muse, sondern im Glanze bedeutender Localitäten und im Conflikte großer geschichtlicher Persönlichkeiten unter einander, während die inwendige Maschinerie seiner Darstellungen doch eigentlich mehr oder weniger nur ein Spiel mit vorhandenen, bekannten Steinen ist, und auch die gelungenste Copie historischer Außenpracht das uralte Räthselspiel der Sphinx, das auch den inwendigen Menschen und seine Seele bedeutet, nicht weiter zu tiefern Offenbarungen fördert. W. Scott schuf von Neuem den historischen Roman und seine Gebilde, denen der Stempel einer klassischen Gemüthsruhe und einer seltenen Sicherheit der Gesinnung aufgeprägt ist, und genügt allen den Tausenden, die im Vergessen der gewohnten und trotz der Gewohnheit unenträthselten alltäglichen Umgebung sich gern in fremde Persönlichkeiten, Thaten und Ereignisse versenken, durch welche die Räthsel des Lebens nicht gelöst, die ahnungsvollen Stimmen, die sich aus der Gemüthswelt vernehmen lassen, nicht gedeutet werden, so wenig als die wunderbare Genesis des menschlichen Geistes erklärt wird, welche aber durch die Flucht aus dem Gewebe aller ungelösten Fragen über Sein und Nichtsein eine starkmüthige Erholung und eine rüstige Tapferkeit für einige Frist erzeugen. Auch W. Scott ist nicht immer stark und heiter und zollt dem nebelhaften Spleen seines Volkes nicht immer den schuldigen Tribut, aber der melancholische Schatten, mit dem er in der „Braut" die Verhältnisse sei-

nes Hochlandes überzieht, verschwindet immer mehr, je ferner er sich dem Stoffe rückt. Dies erklärt die heitere, fleißig ausgearbeitete Plastik seiner Gebilde, sein bewunderns-werthes Talent in der ehrsam getreuen Ausmalerei der objektiven Außenwelt, so wie seine erfreuliche Rührigkeit sammt der fast immer frischen, wenn auch mitunter zähen Stimmung seiner Langmuth *).

---

*) Kühne zur Charakteristik der neuern englischen Romanpoesie in den Blättern für literar. Unterhalt. 1833. 44 — 7.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Chambers, Robert

Sir Walter Scotts Leben

Gotha 1833

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bg.o.586
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11426233-5